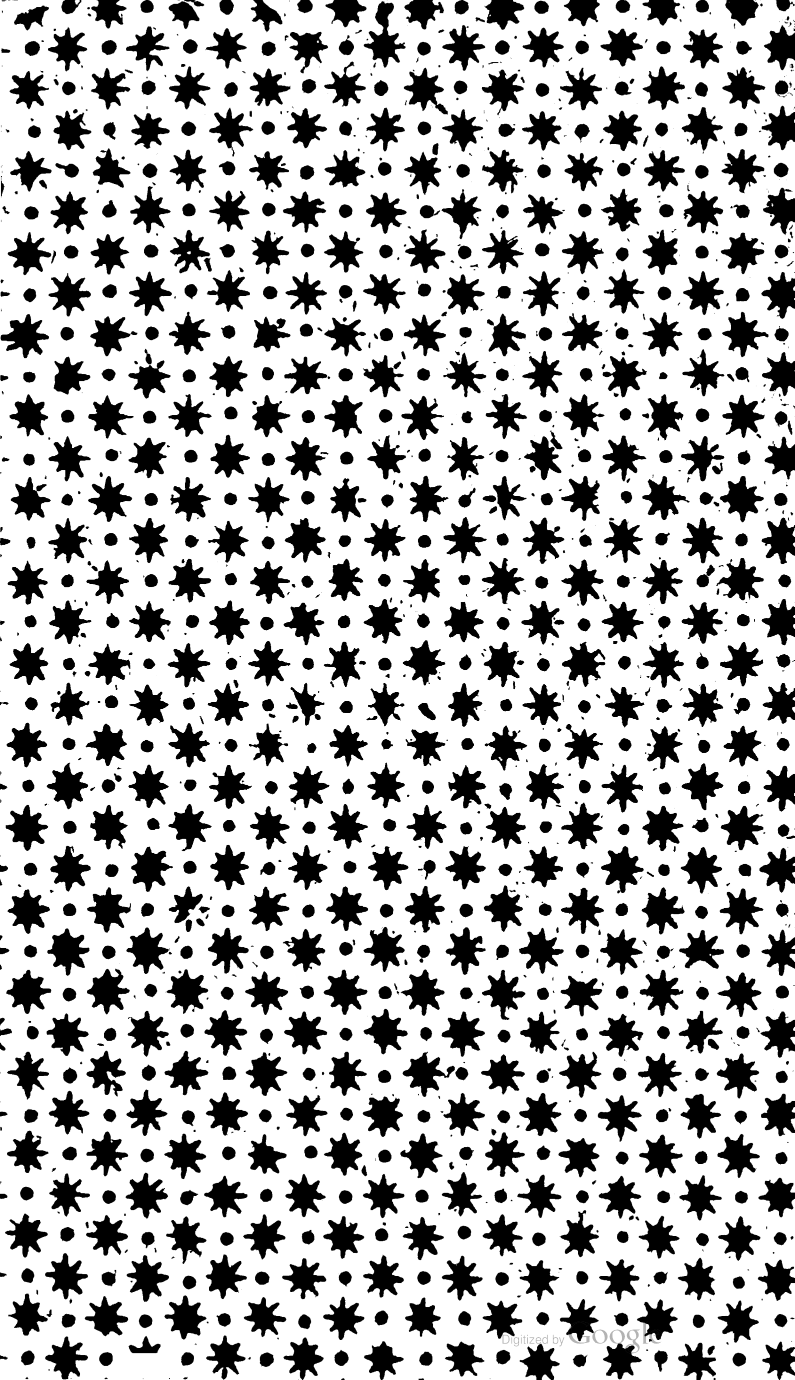


A.g. Meissners sämmtliche Werke...

August Gottlieb Meissner


nton Weiser
Nr. 5033
Wien
1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE
Digitized by Google



ugust

A. G. Meißners

sämmtliche Werke.

Acht und zwanzigster Band.

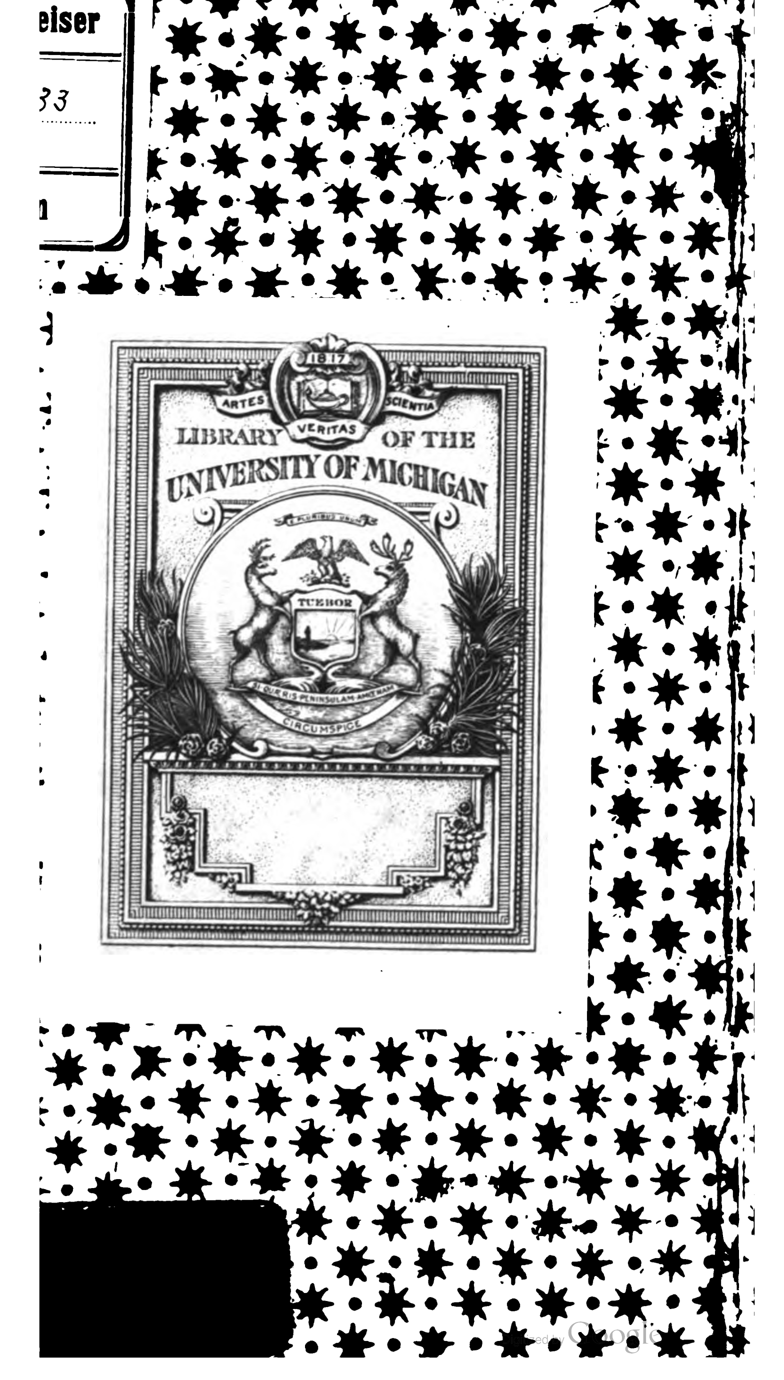
Leben

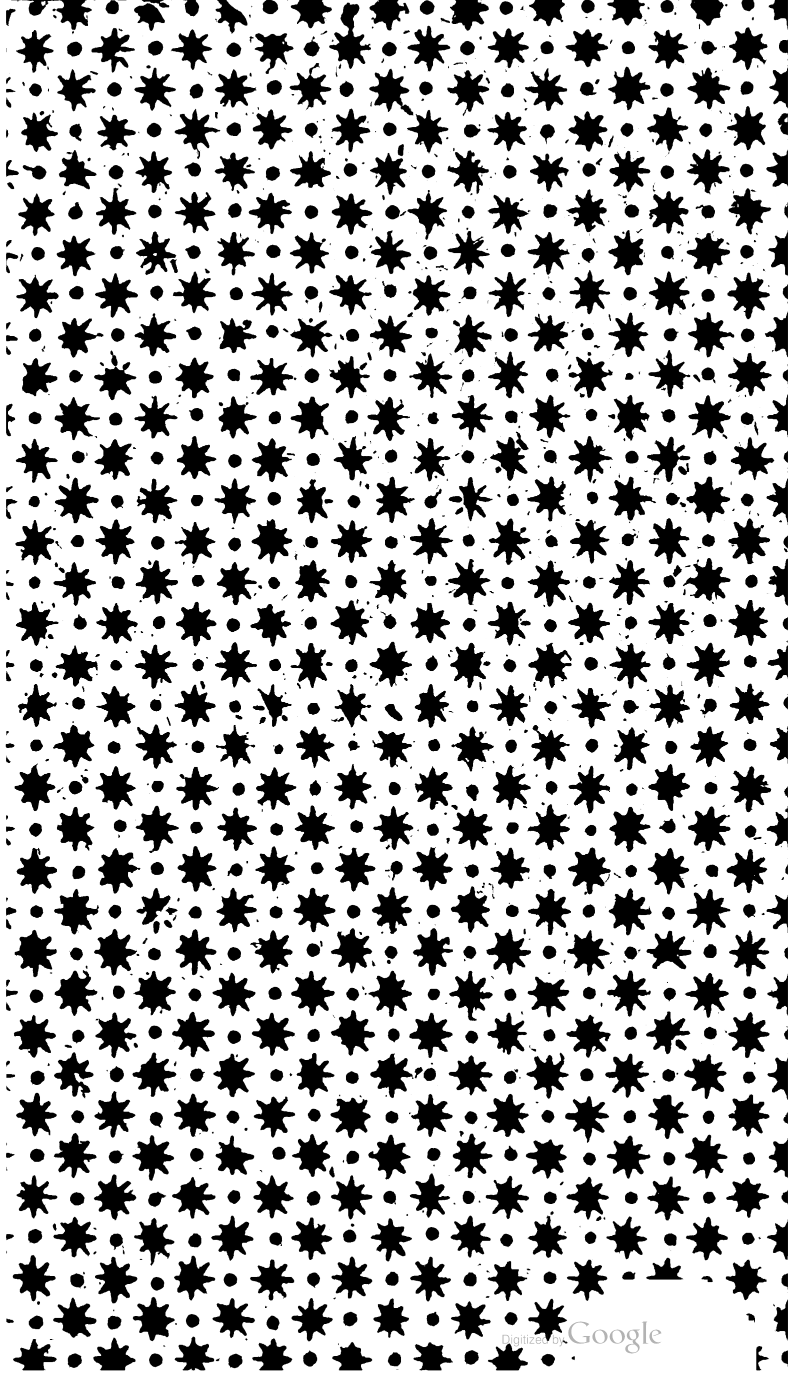
des

C. Julius Cäsar.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
Zu Commission bey Anton Doll.


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



ugust

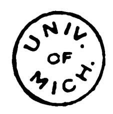
A. G. Meißners sämmtliche Werke.

Acht und zwanzigster Band.

Leben des C. Julius Cäsar.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.



Leben

des

C. Julius Cäsar

von

[illegible]eißner.

[illegible]

J. C. [illegible]

[illegible]

Wien, [illegible]

[illegible]

Leben des C. Julius Cäsar.

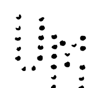
Von

A. G. Meißner.

Fortgesetzt

von

J. C. L. Haken.



Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

Leben
des
Cajus Julius Cäsar.

Fortgesetzt
von
J. C. L. Haken.

Vierter Theil.

Vorrede.

Bey Aufstellung des Schlusses dieser Biographie vor den nachsichtigen Augen des Publicums hoffe ich weniger um Das, was ich hier im äußern Umfange zu viel — als was ich, bey der Fülle des Stoffs, an Intensivität zu wenig gebe, in Anspruch genommen zu werden. Jene erstere Furcht mußte mich nothwendig zur Beseitigung manches kleinern geschichtlichen Zuges hindrängen, der das Gemählde — wenn auch nicht an höherer Lebendigkeit, doch an Vollständigkeit würde haben gewinnen lassen.

Ruhiger sehe ich dem Vorwurf entgegen, daß es dem Schlusse des Werks an dem hergebrachten „Ainsi mourût" mangle, und daß ich mir es bequem gemacht, indem ich diese recapitulirte Charakteristik — gleichsam die Cadenz des Stücks — mir erspart habe. Erspart indeß wohl nur scheinbar, da es sowohl meines wackern Vorgängers,

als mein Bestreben ausmachte, diese Schilderung in zwar zerstreuten, aber markigen Zügen, das ganze Werk hindurch, in frischer Wärme durch Cäsar's Handlungen aufzustellen. Wem das gleichwohl nicht genügt, der wird es mir sicherlich Dank wissen, wenn ich ihm, was er vermißt, hier, als entlehntes Kleinod, mit dem meisterhaften Griffel unsers ersten Historikers in den Kauf gebe.

„Cajus Julius Cäsar — — hatte seine, in „der ersten Jugend schwächliche Gesundheit durch „unaufhörliche Leibesübungen so gestärkt, daß sie „alle Jahreszeiten und jedes Klima ertrug. In „jeder Unternehmung, wodurch er sich zum Rang „des Ersten in Rom und in der Welt erheben „wollte, begleitete ihn das Glück, weil, indeß „er sich Alles erlaubte, er die Herrschaft über sich „selbst behielt. Ohne von seiner Beharrlichkeit, „von der Kraft und Höhe seines vielumfassenden „Geistes zu sprechen, darf jene, ihm eigene Le„bensfülle, jene blitzschnelle Behendigkeit nicht „übergangen werden*). Wir sind auf den Mann „gekommen, welcher in vierzehn Jahren das ganze, „von streitbaren Völkern stark bewohnte Gallien,

*) Nec virtutem constantiamque commemoro, nec sublimitatem omnium capacem, quae coelo continentur, sed proprium vigorem celeritatemque, quodam igne volucrem. Plin. H. N. VII.

„und zwey Mahl Spanien unterwarf, Deutschland „und Brittannien betrat, mit einem Heer Italien „siegreich durchzog, die Macht Pompejus des Gro- „ßen stürzte, Ägypten zum Gehorsam brachte, den „Sohn Mithridats, Pharnazes, sah und schlug, „in Afrika den großen Nahmen Cato's und die „Waffen des Juba besiegte, funfzig Schlachten „lieferte, worin eilf hundert zwey und neunzig „tausend Mann geblieben seyn sollen, bey dem Al- „len, nach Cicero, der größte Redner, für Ge- „schichtschreiber ein unübertroffenes Muster, ge- „lehrt auch über Grammatik und Auspicien schrieb, „und große Plane der Gesetzgebung und Ausbrei- „tung des Reichs, bey beschleunigtem Tod, wenig- „stens im Andenken ließ. So wahr ists, daß den „Menschen die Zeit nicht fehlt, sondern der Wille, „sie zu benutzen. Cäsar hatte nicht jene scheinbare „Erhabenheit kalter Menschen über Leidenschaften, „wofür sie keinen Sinn haben; er kannte ihre „Macht, genoß der Lust, und wurde nicht ihr „Sclave. Im Krieg zeigte sich keine Schwierigkeit, „deren Gegenmittel ihm nicht eingefallen wäre, „keine Kriegslist, welche er nicht, vermittelst un- „erwarteter Wendungen, zu vereiteln gewußt hätte. „Seine Kriegsmaximen waren einfach und ent- „scheidend; zu den Soldaten redete er zuversicht- „lich über die Gründe seiner Hoffnung zu siegen. „Überhaupt gibt Cicero seinen Reden das Zeugniß:"

„daß sie einem, aus reiner Quelle silberhell flie-
„ßenden Bach zu vergleichen waren; daß, wenn
„Cäsar sie schmücken wollte, er unverbesserliche
„Gemählde in dem besten Lichte darstellte; daß
„der Charakter des Ausdrucks, der Stimme, der
„Action edel und von sachwalterischen Künsten ent-
„fernt gewesen sey:" „So bezeichnete er in seinem
„Geschichtbuch jeden Gegenstand mit dem ange-
„messensten Ausdruck; die seltenen Betrachtungen
„sind in seiner großen Manier, und hin und wie-
„der Züge unbeleidigender Ironie; er schrieb die-
„ses Werk schnell (und wie Quinctilianus mit Recht
„urtheilt) in gleichem Geist, womit er gestritten."
„Seine Soldaten nannte er Kriegsgesellen;" „die
„Tapfersten pries er öffentlich; in Gefahren erin-
„nerte er sie deren, die sie mit ihm vorhin glück-
„lich bestanden, seiner Liebe für sie, deren, die
„er von ihnen erwarte, die sie ihm so oft bewie-
„sen, seiner Sorgfalt, womit er den Erfolg nun
„gesichert habe. In der That waren sie ihm so er-
„geben, daß in einem wichtigen Fall der statt
„Seiner Commandirende nichts Stärkeres zu sagen
„wußte, als:" „Soldaten, stellt euch vor, Cäsar
„sehe euch! —— Dieser, seinen Planen Alles auf-
„opfernde Mann, sobald er gesiegt, war die Güte
„selbst; gleichviel, ob nach dem Hang seiner Na-
„tur, oder weil er den edeln Sinn hatte, die
„größte Klugheit hierin zu erkennen. —— Je-

„der Bericht seiner Siege mehrte die Bewunde-
„rung Roms; sein tägliches Leben befestigte seine
„Liebe im Herzen der Krieger; er hatte eine solche
„Mischung der größten und schönsten Eigenschaf-
„ten, daß sie einig ihm ergeben würden. Er über-
„traf alle andere Helden seiner Classe: Alexander
„hatte keine solche Schwierigkeit zu überwinden,
„und Karl den Großen hinderte sein Zeitalter, daß
„er nicht so aufgeklärt seyn konnte. — — Wenn
„man die meisten folgenden Gewalthaber, in de-
„ren Hände Cäsar's ungemessene Macht gekom-
„men ist, wenn man den völligen Untergang der
„alten Tugenden, den Ruin des Reichs, die dar-
„aus erfolgte lange Nacht der Barbarey, den un-
„ersetzlichen Verlust der Künste und Wissenschaf-
„ten in Erwägung zieht, so ist gewiß, daß, wenn
„Cäsar's große Seele Das alles sehen kann, er
„selbst beklagen muß, daß er hierzu Anlaß gab.
„Wenn man die Folgen seiner Ermordung, die
„Thaten drey neuer Tyrannen, das bey Philippi
„vergossene Blut, die Unmöglichkeit, eine Repu-
„blik ohne Sitten, oder die Sitten in einer so
„großen Republik zu erhalten, wenn man Die-
„ses erwägt, so erhellet wohl, daß nicht dieser
„Cäsar, sondern die ungerechte römische Erobe-
„rungssucht, Ursache alles Übels war. Wenn
„man bedenkt, wie schwer es ist, Alles zu ver-
„mögen, ohne diese Kraft gelegentlich zu miß-

„brauchen; wenn man bey inniger Selbstprü-
„fung die Ungewißheit bemerkt, ob wir selbst
„im gleichen Fall enthaltsamer gewesen seyn dürf-
„ten; so vergibt man Rom die Eroberungen,
„dem Cäsar seine Macht, beklagt die Schwäche
„der Vernunft im Kampf gegen Leidenschaften,
„und arbeitet mit erneuerter Anstrengung an Mä-
„ßigung der Letzteren." (Joh. v. Müllers XXIV. Bücher Allg. Geschichten, B. VI. K. 25. 26. 29.)

H.

Leben

des

Cajus Julius Cäsar.

Die schlaflose Nacht, welche Cäsar, nach dem schrecklichen Tage bey Dyrrhachium, einsam in seinem Zelte zubrachte, war dazu bestimmt, die Mutter neuer kräftiger Maßregeln zu werden. Deutlich und bestimmt erkannte er die Mißlichkeit seiner Lage, aber auch die Hülfsmittel, welche ihm übrig geblieben waren, sie zu verbessern. Ohne eigensinnig auf der Ausführung seiner früheren Entwürfe zu beharren und das Glück meistern zu wollen, fand es ihn bereit, die Gunstbezeigungen desselben auf einem neuen Wege zu verdienen. Wenn gleich er sich aber hauptsächlich auf die Kraft des eigenen Geistes stützte, so war er dennoch weit entfernt, seine Legionen (wie wenig sie auch dieß Mahl seinen Hoffnungen entsprochen hatten) völlig aufzugeben. Wenn er sie recht kannte, so empfanden sie in diesem Augenblicke nicht sowohl Furcht und Bestürzung, als Unwillen und Schmerz, ihren angebetheten Feldherrn bey dieser entscheidenden Gelegenheit um den Sieg betrogen zu haben. Sie bedurften nicht der Beschämung, des Tadels, der Strafe; sie bedurften vielmehr des Trostes und eines Wortes der Liebe aus seinem Munde. Sie waren verzogene Kinder des Glückes, die nicht, wie die rohe sclavische Menge, behandelt seyn wollten. In dieser Stimmung versammelte Cäsar sie am nächsten Morgen um seine Rednerbühne.

„Wer so, wie wir," sprach er sie an — „einer

„langen Reihe glänzender Siege — der blutlosen Er„oberung Italiens, der Unterjochung Hispaniens, dem „Gewinn fruchtreicher Nebenprovinzen und der glück„lichen Fahrt über ein von feindlichen Flotten wim„melndes Meer — mehr nicht, als eine einzige, nicht „zu harte Einbuße entgegen zu setzen hat, darf sich „dieselbe nicht zu tief zu Herzen nehmen, und soll, „wo das Glück ihm den Rücken kehrt, dessen Laune „durch verdoppelte Anstrengung, Entschlossenheit und „Tapferkeit vergüten. Das ist der Weg, sogar aus dem „Verluste Gewinn zu ziehen; und wer von euch mit „mir vor Gergovia gestanden hat, kann nicht zweifel„haft seyn, was Muth und Beharrlichkeit in einer „ehrliebenden Brust vermögen." — Nach diesem sanften Streicheln der Herzen umwölkte sich plötzlich sein Auge, indem er es auf die Fahnenträger richtete, welche, den Verlust ihrer Feldzeichen zu überleben, feig genug gewesen waren. Schimpfliche Entsetzung ward ihre Strafe!

Nur ein einziges Gefühl der Reue und des brennenden Verlangens, die Schande des gestrigen Tages zu tilgen, glühete in der stummen Versammlung. Auch der Ehrgeitz gab, von schwerer Selbstanklage gedrückt, seine Ansprüche auf; und Niemand trat vor, sich um die Stellen der gebliebenen Tribunen und Centurionen zu bewerben. Alles forderte sich vielmehr die härtesten Arbeiten als verdiente Strafe, und in jeder Brust regte sich der ungestüme Drang, nochmahls gegen den Feind geführt zu werden. Selbst einige von Cäsar's Unterfeldherren forderten ihn auf, von dieser Stimmung Vortheil zu ziehen, seine jetzige Stellung zu behaupten und das Glück der Schlachten mit gün-

stigem Erfolg zu versuchen. Aber auch hier war er der feinere Menschenkenner, der dieser fieberhaften Bewegung mißtrauete und seinen Truppen lieber Zeit gestatten wollte, in ihrem Selbstvertrauen zugleich mit ihrer Selbstachtung fester zu wurzeln.

Ohnehin war nicht sobald Cäsar's bisheriger Kriegsplan durch dieses letzte nachtheilige Gefecht zerrissen, als auch schon sein Vorsatz entschieden stand, aus der Gegend von Dyrrhachium, wo bald der Hunger sein noch gefährlicherer Feind werden mußte, gänzlich abzuziehen. Schon hatte er seine Posten längs der Einschließungslinie geräumt und die Besatzungen der Schanzen an sich gezogen. Jetzt sandte er auch, nach getroffener Vorkehr für die Verwundeten und Kranken, das ganze Gepäck des Heeres, mit Einbruch der nächsten Nacht, in größter Stille und von einer Legion gedeckt, in ununterbrochenem Marsche des Weges nach Apollonia voraus, denen, kurz vor Tage, die übrigen Legionen, mit Ausnahme zweyer, folgten, an deren Spitze er selbst noch im Lager zurück blieb. Als aber auch diese die Reihe des Aufbruches traf, ließ Cäsar den Ruf der Hörner erst in dem nähmlichen Augenblick, da er sich wirklich in Bewegung setzte, ertönen; und so war er fast eben so schnell, als Pompejus seine Absicht ahnte, den Blicken Desselben entschwunden.

Nur um so eifriger aber zeigte Dieser das Bestreben, sich mit seiner ganzen Macht dem fliehenden Feinde auf die Ferse zu werfen und über seine entmuthet geglaubten Scharen in der Unordnung des Marsches herzustürzen. Wie sehr aber auch die voran eilende Reiterey ihr Bestes that, so hatten doch Cäsar's, von keinem Gepäck belastete, Legionen schon einen zu großen

Vorsprung gewonnen; und erst am Fluße Genusus, wo jene endlich auf den Nachzug stieß, würde sie ihre Absicht, sein Heer aufzuhalten, vielleicht erreicht haben, wenn nicht die cäsarischen Reitergeschwader, in ihren Gliedern von vier hundert Leichtbewaffneten unterstützt, den Anfall der Pompejaner nachdrücklich abgewiesen und sie mit Verlust auf ihr Fußvolk zurück geworfen hätten. So ward es den Verfolgten möglich, nicht nur ungehindert über den Fluß zu gehen, sondern auch schon am hohen Mittage ihr ehemahliges Lager bey Asparagium zu beziehen.

Auch Pompejus rückte, unmittelbar darauf, in die nähmlichen Werke wieder ein, welche, noch von seiner früheren Lagerung her, sich unbeschädigt erhalten hatten. Dieß gewährte seinen Truppen die Muße, sich alsobald Theils nach Holz und Fütterung in der Gegend umher zu zerstreuen, oder Theils wohl gar, mit abgelegten Waffen, in das vor wenig Stunden so eilfertig verlassene Lager umzukehren und ihr nachgebliebenes Gepäck gemächlich herbeyzuhohlen. Cäsar, welcher hierauf im Voraus gerechnet haben mochte, hatte seine eigenen Soldaten nicht nur um so sorgfältiger im Lager beysammen gehalten, sondern auch die, anscheinend auf Fütterung ausgeschickte Reiterey bloß das Lager umreiten und unbemerkt durch das hintere Thor wieder einrücken lassen. Jetzt benutzte er die nähmliche List, womit ihn vormahls Afranius in Hispanien zu täuschen gewußt, indem er, kurz nach der Mittagsstunde, abermahls aufbrach und rasch noch acht Millien weiter fortzog; ohne daß Pompejus, dessen Truppen sich so zur Unzeit verlaufen hatten, ihn aufzuhalten oder zu erreichen vermochte.

Dieser ein Mahl gewonnene Vorsprung, welchen Cäsar sich sowohl durch die angestrengtesten Märsche, als durch stäte zwölfstündige Voransendung des Gepäckes zu sichern wußte, führte ihn, über die tiefesten Ströme, wohlbehalten nach Apollonia; indessen Pompejus sich genöthiget sah, die fruchtlose Verfolgung schon am vierten Tage einzustellen. Glücklich hatte demnach der geschlagene Feldherr den vorgesetzten gedoppelten Zweck, seine Verwundeten in dem genannten Platze unterzubringen, und sich der lästigen Nähe seines Gegners zu entziehen, erreicht; allein nichts desto weniger befand er sich jetzt mehr, als jemahls, in der Lage, die gewöhnlich das Loos des Schwächeren ist: seine Schritte nach den Entwürfen des überlegenen Feindes ängstlich abmessen zu müssen und von ihm die Gesetze seiner Bewegungen zu empfangen. In der That hatte Pompejus nach seinem Siege die freye Wahl unter drey glänzenden Unternehmungen, deren jede einen glücklichen Erfolg versprach, und wozu die Mittel in seinen Händen lagen. Er konnte entweder, durch einen schnellen Seitenmarsch, mit seiner ganzen Heeresmasse auf Domitius Calvinus fallen und dessen Legionen erdrücken; oder, durch einen gleichzeitigen Angriff auf Apollonia und Oricum, seinen Feind in die unwirthbaren Wildnisse des inneren Landes zurück drücken, wo der Mangel ihn ohne Schwertschlag aufreiben mußte. Allein tödtlicher, als Beydes, schien der Schlag, der sich ihm beybringen ließ, wenn Pompejus jetzt seinen ersten Kriegsplan wieder zur Hand nahm und seine Flotten und Cäsar's jetzige Ohnmacht dazu benutzte, um nach Italien überzusetzen.

Viel und lange ward in des siegreichen Imperators Kriegsrathe darüber gestritten, welcher von diesen verschiedenen Entwürfen in der Ausführung den Vorzug verdiene? Zu ersichtlich leuchtete die Ersprießlichkeit des Letztern in die Augen, als daß er nicht warme Lobredner hätte finden sollen. Insonderheit trat Afranius auf — ein Mann, für dessen Feldherrnverdienst selbst sein unglücklicher Krieg in Hispanien ein rühmliches Zeugniß ablegte — und gab zu bedenken: „wie „Italien, das Herz des Reichs, welches jeder Römer, „in einem vorzüglichen Sinne, als sein Vaterland, „aber zugleich auch als den Preis betrachte, um welchen in diesem Kriege gestritten werde, vor allem „übrigen behauptet zu werden verdiene; — wie es „seinem Eroberer zugleich auch die Schlüssel aller gro„ßen Nachbar-Inseln, Galliens und Hispaniens aus„liefern werde; — wie schimpflich es sey, Roms nach „Erlösung ausgestreckte Hände zurückzustoßen, und „ruhig noch ferner zuzusehen, wie des Tyrannen Scla„ven und Schmeichler es zerfleischten." — Afranius hätte noch hinzusetzen können: daß seines Oberfeldherrn unrühmliche Entfernung aus der Halbinsel nur durch einen triumphirenden Wiedereinzug vergütet werden konnte; daß sie wirklich in diesem Augenblicke wehrlos offen stand, und daß der Besitz von Rom ihm unzuberechnende moralische und physische Hülfsquellen aufgeschlossen haben würde.

Allein Pompejus selbst war es, der sich mit festem Sinne gegen diesen Vorschlag erklärte. „Er hielt den „Krieg seinem Ende so nahe, daß es nur noch eines „letzten kraftvollen Zuschlags bedürfte, und daß es da„her nicht wohlgethan seyn würde, hier noch ein Stück

„desselben zurückzulassen, oder wohl gar dadurch zu „verschulden, daß Cäsar wieder zu Athem komme und „dann den Kriegsschauplatz bloß aus den westlichen „Provinzen des Reichs in die östlichen verpflanze. Noch „ruhmloser aber bedünke es ihm, zum zweyten Mahle „das Ansehen zu gewinnen, als ob er seinen Gegner „fliehe, den er gerade jetzt auf der Flucht vor ihm er„blicke. Für Rom und Italien sorge er am besten, wenn „er die Kriegsflamme so entfernt, als möglich, von „ihren Grenzen halte, damit sie, ohne von dem allge„meinen Drangsal berührt zu werden, sich nur das „süßere Geschäft aufbehalten sähen, den Sieger zu „empfangen. Dagegen streite es eben so sehr wider seine „Pflicht, als seine Empfindung, das Heer des Scipio und „so viele Consularen und Männer von Gewicht, die in „Griechenland und Thessalien für die gute Sache strit„ten, durch seinen Abzug dem Feinde aufzuopfern."

Nur zu wohl hatte Pompejus geahnet, daß Cäsar diesen, auf Metellus Scipio gerichteten Streich nicht länger hinaus setzen werde, als bis er sich über seine eigene Absichten einiges Licht verschafft habe. Denn schwerlich würde es in den Angelegenheiten des Letztern etwas gebessert haben, wenn er jenem Übergange nach Italien durch den gleichzeitigen Aufbruch dahin, auf dem fernen Umwege durch Illyrien, hätte begegnen wollen *). Mochte nun aber Pompejus auf seine

*) Freylich gibt Cäsar selbst seine Absicht zu erkennen, für den gedachten Fall einen solchen Landmarsch, nach geschehener Vereinigung mit Domitius, wirklich zu unternehmen. Aber mußte er dann nicht, auch unter den glücklichsten Umständen, viel zu spät anlangen, um noch in Ita-

beyden Waffenplätze in Epirus drängen, oder die Legionen des Domitius abschneiden wollen, so blieb es doch für Cäsar das Gerathenste, sich seinem Legaten durch einen schnellen Aufbruch nach Thessalien zu nähern und durch diese Bewegung, welche zugleich den Proconsul bedrohete, den Feind von der Seeküste und den Vorräthen zu Dyrrhachium tief in das Innere des Landes nach sich zu ziehen, wo gleicher Überfluß in den fetten Triften Thessaliens, oder gleiches Entbehrniß in den wilden Gebirgsschlünden Candinaviens, ihre gegenseitige Lage besser ausgleichen mußte. Er säumte daher nicht länger, als unumgänglich erforderlich war, um sein Heer neu zu ordnen *), Apollonia und Ori-

---

lien etwas zu retten? Würde er nicht den größten und besten Theil seiner Truppen auf diesem langen und beschwerlichen Wege, durch ein rauhes, gebirgiges Land, und angefeindet von den barbarischen Einwohnern, eingebüßt haben? Ja hätte es auch nur eine Möglichkeit gegeben, die Verpflegung eines Heeres, von der Stärke des seinigen, in diesen unwirthbaren Gegenden zu sichern? — Der Gedanke konnte wohl einige Augenblicke durch seine Kühnheit imponiren; allein ein reiferes Nachdenken mußte dem Imperator, zugleich mit diesen unüberwindlichen Schwierigkeiten, auch gar bald die Vortheile gezeigt haben, welche für ihn in einer Diversion gegen Osten lagen und, im glücklichsten Falle, sogar seinen Gegner nöthigen konnten, Italien wieder zu verlassen und sich ihm auf diesem selbst gewählten Kriegsschauplatze entgegen zu stellen.

*) Reorganisiren wäre das noch eigentlicher bezeichnende Kunstwort, wenn ich mir den Gebrauch desselben hätte erlauben dürfen. Daß aber das „stipendium exercitus „dandum" des Cäsar, als unmittelbare Folge jenes Ge-

zum mit Besatzungen zu versehen, *) und einige Vorkehrungen zur Sicherung der ihm ergebenen Landeseinwohner zu treffen. Auch war diese Eile hier um so nothwendiger, da er, um Thessalien zu erreichen, den Bogen über Apollonia und Akarnanien beschreiben mußte, während seinem Gegner der kürzere Weg, auf der Sehne dieses Bogens, durch Candinavien offen stand.

Wirklich auch hatte Pompejus, mit der Nebenabsicht, zur Unterstützung seines Schwiegervaters in genugsamer Nähe zu seyn, den Plan zu Domitius Überrumpelung so scharf in das Auge gefaßt, daß er, zu gleicher Zeit mit Cäsar und ohne noch von dessen Absicht unterrichtet zu seyn, aufbrach und dieses Ziel mit angestrengten Märschen verfolgte. Cäsar's Legat, welcher bis dahin eine lange Zeit in Scipio's Nähe gestanden hatte, war in diesen nähmlichen Tagen, um seine schwieriger gewordenen Zufuhren zu sichern, auf Heraklea Sentica, in der Richtung gegen Candinavien, gerückt, und eilte demnach mit raschen Schritten dem ihm bereiteten Verderben unbewußt entgegen. Denn wenn gleich sein Oberfeldherr ihn durch Bothen, welche auf verschiedenen Wegen voraus entsandt wurden, frühzeitig gewarnt und ihm den Punct bezeichnet hatte, auf welchem ihre beyderseitige Vereinigung

---

schäfts einer neuen Einmusterung, hier in obigem Sinne zu nehmen sey, wird wohl keiner Vertheidigung bedürfen.

*) Vier Cohorten blieben in Apollonia, drey in Oricum zurück. Auch Lissus, das jetzt weniger bedroht wurde, war schon früher mit einer Cohorte besetzt worden.

bewerkstelligt werden sollte, so war es doch eine sehr natürliche Folge der, mit Blitzesschnelle überall verbreiteten, und sogar über die Wahrheit hinaus vergrößerten Gerüchte von Cäsar's letzter Niederlage, daß alle benachbarten Provinzen ihre politischen Gesinnungen nach der veränderten Ansicht der Dinge umwandelten, und daß also auch seine Bothen überall die Wege versperrt fanden. Nur noch vier Stunden Weges hatte Pompejus zurückzulegen, um seine Beute unrettbar zu umklammern, als einige gallische Reiter seines Vortrabes, die zu dem Gefolge jener allobrogischen Überläufer gehörten, zufällig auf Domitius Vorposten stießen, und, da sie unter denselben verschiedene ehemahlige Kriegsgefährten erkannten, entweder aus Prahlerey, oder aus alter Kameradschaft, alle die neuesten Ereignisse verplauderten, welche in Domitius Lager noch ein Geheimniß waren. Dieser fand gerade noch die Zeit, die er brauchte, um der drohenden Gefahr zu entwischen; und bald darauf hatte er das zweyte Glück, bey Arginium *) zu Cäsar's anrückender Hauptmacht zu stoßen.

In des Imperators mißlicher Lage durfte ihm diese Vereinigung für einen wesentlichen Vortheil gelten, da hierdurch, und in der nahen Erwartung der Ankunft Longins aus Ätolien, seine schlagfertige Macht auf zehn Legionen heranwuchs. Um so gewisser ließ sich

*) Dieses feste Bergschloß (jetzt unter dem Nahmen Janiah von etwas mehrerer Bedeutung) lag am südlichen Fuße des Grenzgebirges zwischen Epirus und Thessalien, an einem See, welchen der Fluß Jon durchströmt.

nun auch Scipio's Erdrückung hoffen, über welchen er, seinerseits, alsobald in Thessalien herzufallen gedachte. Er näherte sich Gomphi *), das ihm südlich auf seinem Wege lag, und wo er sich, neben einer freundlichen Aufnahme, die ihm mangelnden Erfrischungen um so gewisser versprach, als dieser bedeutende Ort sich ihm, erst noch vor wenig Monden, zur Treue und Freundschaft erbothen und eine Besatzung von ihm gefordert hatte. Allein auch hier, wie überall, verfehlte sein neulichster Glückswechsel nicht, ihm die leichtsinnigen oder furchtsamen Gemüther der Griechen schnell wieder zu entfremden. Man hielt es gerathener, auf die Seite des, um schleunigen Beystand angeflehten Siegers zu treten, als in Cäsar's Unstern mit verflochten zu werden, und so ward diesem Letztern, im Vertrauen auf die einstweilige Haltbarkeit des Platzes, der Eingang verweigert. Alles Landvolk umher, mit seinen Herden, hatte sich in die Stadt geflüchtet.

Hätten auch nicht des Feldherrn fernere Entwürfe die dringendste Eile erheischt, so mußte doch schon die verderbliche Macht eines solchen Beyspiels von Widerstand ihm den ernstlichsten Nachdruck in dessen Vernichtung gebiethen. Kaum war daher das Lager, im Angesicht von Gomphi, aufgeschlagen, als auch, von ihm ermuntert, Tausende von Händen sich mit der Verfertigung von Leitern und anderm Erstürmungsgeräth so eifrig beschäftigten und die bereiteten Geräthe so kräftig benutzten, daß Cäsar, noch vor Sonnenuntergang des

*) Der kleine Ort G o n f i bewahrt noch jetzt seinen Nahmen. Der Peneus entspringt in seiner Nähe.

nähmlichen Tages, sich zum Meister des Platzes machte. Er gab den unglücklichen Ort der Plünderung, die frevelnden Bewohner der Niedermetzelung, die hier aufgehäuften reichen Vorräthe der gelegenen Erquickung seiner Truppen preis *). — Eine unheilsdrohende Entzügelung, wenn die feindliche Heeresmacht nahe genug gestanden hätte, um diesen Moment der Überfüllung mit Rache, Blut und starken Getränken zu einem Überfall zu benutzen! Allein noch befand Pompejus sich kaum an den Grenzen Thessaliens; und Scipio, der, zu seiner eigenen Rettung, ihm mit starken Schritten entgegeneilte, dachte nur darauf, Larissa **), die Haupt-

*) Besonders gaben hier, wie Appian bemerkt, die Deutschen in Cäsar's Heere eines der frühesten geschichtlichen Beyspiele des National-Lasters, das ihnen durch alle Zeiten so häufig vorgerückt worden. Dennoch schadete ihnen bey dieser Gelegenheit ihre viehische Trunkenheit so wenig, daß sie vielmehr in derselben nur um so schneller ihre Herstellung von den früheren Strapatzen fanden; — eine Heilart, die sich zu trefflich empfahl, um nicht sofort von Andern, welche sich vor dem Ausbruch einer damahls im Heere herrschenden Seuche zu verwahren wünschten, mit glücklichem Erfolge nachgeahmt zu werden. — Einen andern charakteristischen Zug von den Gräueln dieser Erstürmung hat Appian uns gleichfalls aufbewahrt. Die Plünderer brachen in ein Haus, und fanden in demselben zwey und zwanzig Greise in todesähnlicher Erstarrung auf dem Boden ausgestreckt, und neben jedem seinen geleerten Becher liegend. Nur Einer, der Arzt, welcher den Übrigen den Gifttrank, der sie aller Noth entziehen sollte, bereitet hatte, saß noch aufrecht, und führte, als der Letzte, so eben seinen Becher zum Munde.

**) Bekannt als die alte Hauptstadt Thessaliens, tiefer abwärts am Peneus, und noch jetzt unter dem Nahmen Jenis

Stadt des Landes, mit einer starken Besatzung zu versehen.

Ihm entgegen, beschleunigte Cäsar seinen Aufbruch von dem verödeten Gomphi, und erschien, zunächst darauf, noch früher vor Metropolis, als das Gerücht seiner blutigen Eroberung ihm hatte voranfliegen können. Zwar fand er auch hier den bösen Willen zur Feindseligkeit; doch nur so lange, bis die bestürzten Bewohner aus dem Munde einiger verschonten Gomphitaner selbst, die ihnen bis unter die Mauern vorgeführt wurden, sich von dem schrecklichen Schicksal der Nachbarstadt hatten überzeugen können. Schnell umgewandelt, öffneten sie nun die Thore und hatten sich in ihrer Rechnung auf des Siegers Milde keineswegs betrogen. Denn eben durch den schneidenden Gegensatz von Strenge und Güte wollte er die Provinz über Das, was sie von ihm zu fürchten oder zu hoffen hätte, belehren; und dieß doppelte Beyspiel genügte auch vollkommen, ringsum Alles, mit einziger Ausnahme der Hauptstadt, unter seine Gesetze zu beugen.

Scipio war inzwischen, durch Vereinigung mit seinem Oberfeldherrn, dem ihm zugedachten Streiche entgangen. Die gesammte Macht des Letztern lagerte sich auf einer Anhöhe, oberhalb Pharsalus *), wo der

---

scheber vorhanden. — Das gleich folgende Metropolis (ein vielfach vorkommender Nahme bey den alten Erdbeschreibern, und darum desto schwerer auszusondern) scheint höher aufwärts auf der Hälfte des Weges gegen Gomphi gelegen zu haben.

*) Man erkennt das alte, zu einer so traurigen Celebrität gediehene Pharsalus noch leicht in dem heutigen

Fluß Enipeus, aus Süden herabströmend, ihre rechte Seite beschützte. Höher hinauf an diesem Gewässer, und gleichfalls an dasselbe gelehnt, stellte sich Cäsar, ihr weiteres Vordringen zu hindern, in einem Abstande von kaum drey Millien, ihr gegenüber; und so schien es, als schränke er seinen nächsten Kriegsplan darauf ein, sich in diesem Lande, wo der reiche Segen einer fast gereiften Ernte ihm jede Erleichterung verhieß, zu behaupten, bis, durch Kunst oder Zufall herbeygeführt, die längst ersehnte Stunde der Entscheidung in offener Feldschlacht ihm winken möchte. Die bisherigen Entbehrungen seiner Krieger hatten in diesen fetten Ebenen einen genüglichen Ersatz gefunden. Glücklichere Waffenerfolge hatten seither ihren Muth zu dem gewohnten Selbstvertrauen wieder emporrichten können. Er legte es aber auch nunmehr geflissentlich darauf an, sie nach und nach, im Angesicht des Feindes, an eine stolzere Haltung zu gewöhnen; nachdem bereits auch hier dessen bey Weitem zahlreichere Reiterey der seinigen, welche fortfuhr, sich mit untermischtem leichten Fußvolk, nach germanischer Weise, zu stärken, mehrmahls das Feld geräumt hatte. Sogar in immer näherem Abstande von Pompejus Lager stellte er täglich seine Schlachtordnung auf, des angebothenen Treffens gewärtig; allein wenn gleich der gegenseitige Imperator, die Schmach der nicht angenommenen Herausforderung von sich abzulehnen, auch seine Linien hart am Fuß seiner Anhöhe ordnete,

Farsa wieder. Noch bestimmter nennt Plutarch den Ort der nachmahligen Schlacht Paläopharsalus.

so war er doch viel zu vorsichtig, ein Handgemenge zu veranlassen. Vielmehr verrieth er deutlich seine Absicht, mit ausdauernder Geduld, aber gespannter Aufmerksamkeit, von der ersten Blöße, welche Cäsar's steigende Kühnheit ihm gäbe, augenblicklichen Vortheil zu ziehen. Möglich auch sogar, daß er die Schlacht gänzlich zu vermeiden und seinen Gegner bis in den Winter hinzuhalten wünschte, wo sodann der Hunger und die Erschöpfung an Geld und allen übrigen Hülfsquellen Denselben unfehlbar aufgerieben haben würde.

Allein dieses System der Bedächtlichkeit — wie gewiß es auch zum Ziele zu führen verhieß — stimmte wenig zu den stolzen Einbildungen von Pompejus Parteygenossen, welche den Krieg kaum noch für das Werk eines einzigen Tages hielten, und ihn darum ohne Aufschub geendigt zu sehen verlangten. Je glücklicher die Wendung war, welche ihre Angelegenheiten zu nehmen geschienen, um so weniger auch fühlten sie sich geneigt, in der demüthigenden Abhängigkeit, zu welcher ihr Imperator sie allmählig herabzudrängen gesucht, noch ferner zu beharren. Jetzt, da es — obwohl durch sein Genie herbeygeführt — nur noch eines einzigen starken Schlages bedurfte, galt er ihnen kaum mehr, wie sonst, für den Unentbehrlichen, welcher denselben zu führen allein vermöchte. Wenn er zögerte, seinen Arm dazu herzuleihen, so erschien ihnen Dieß minder als Feldherrn-Weisheit, denn als sträfliche Begierde, sein überspanntes Ansehen noch in eine ferne Länge, zu Fröhnung seiner unersättlichen Eitelkeit, zu mißbrauchen und die gedrängte Schar ehrwürdiger Consularen und Prätoren, gleich Trabanten, um sein Prätorium her zu versammeln.

Wahr ist es freylich, daß sich in den Verhältnissen des Imperators zu seinen Umgebungen (eben weil sie ungesetzlich waren) Schwierigkeiten ergaben, welche ihm den Glanz seiner hohen Würde je mehr und mehr verleiden durften, und ihn nur zu sehr zu einer peinlichen Abhängigkeit von fremden Meinungen verurtheilten. Anstatt daß er in seinen früheren Kriegen gegen die Feinde des Römerreichs der unumschränkte Gebiether seines Willens und seiner Entwürfe gewesen, zwang ihn jetzt, neben der persönlichen Anwesenheit der bundesverwandten Fürsten, welche ihre Forderungen einzig nach ihrem Stolze abmassen, die Gegenwart so vieler römischer Senatoren, die, gleich ihm, in den ersten Würden der Republik gestanden, Heere befehligt und Triumphe errungen hatten. Sie Alle wollten gehört, befragt und zu Rathe gezogen seyn, da es die gemeinschaftliche Sache galt, welche verfochten werden sollte, und Das nur um so schonender gegen ihre Ansprüche und Launen, da sie freywillig auf seine Seite getreten waren; da er nur durch sie fortfuhr zu gelten, und da ihnen nicht gewährt werden konnte, diese Partey, sobald der Verdruß sie zu heftig stachelte, wieder aufzugeben.

Wenn nun die Siegestrunkenheit Einiger, die ihre aufgeblasenen Hoffnungen um nichts wieder zurückspannen wollten, oder der gekränkte Eigendünkel Anderer, ihnen jene bittern Beschuldigungen wider den Oberfeldherrn in den Mund legte, so nährte die kleinere Zahl echter Patrioten nicht minder die täglich wachsende Besorgniß im Herzen, wohl möge Pompejus bey Allem, was er thue, und wie er die gemeinschaftliche Angelegenheit leite, nicht sowohl das Heil

der Republik, als seinen eigenen Vortheil, zum Augenmerk haben, und wohl dürften noch Plane der Ehrsucht in seiner Seele lauern, welche einer Verlängerung dieses zwischen Furcht und Hoffnung schwankenden Zustandes zu ihrer Zeitigung bedürften. Nicht undeutlich hatte Cicero, hatte Cato (wenn gleich auch sie das rasche Wagstück einer Entscheidungsschlacht nicht unbedingt billigten) dennoch ein solches Mißtrauen verrathen, und Beyde sich ihm als beschwerliche Begleiter und Beobachter seines Thuns erwiesen. Eine sehr gelegene Unpäßlichkeit befreyte ihn von dem Redner, der ohnehin sich unter dem Geräusch der Waffen nicht an seinem angemessenen Platze befand; dessen finsteres Schweigen schon Mißbilligung ausdrückte, und dessen hingeworfene treffende Witzworte, auf Kosten des Feldherrn, einen herben Stachel in den Gemüthern der Menge zurückließen. Während aber Cicero zu Dyrrhachium das Bett hüthete, entledigte sich Pompejus auch der Controlle des zu strengen Cato, indem er die Obhut jenes Waffenplatzes und des Heergeräthes mit funfzehn Cohorten, als zweifelhaften Ehrenposten, in dessen Hände legte. Eben so auch trachtete er den treffenden Vorwurf des Domitius Ahenobarbus: er herrsche als ein zweyter völkergebiethender Agamemnon im Lager — dadurch von sich abzuwälzen, daß der Befehlshaber des zu ihm gestoßenen Heeres, sein Schwiegervater Scipio, mit den gleichen äußerlichen Auszeichnungen eines obersten Feldherrn *) bekleidet wurde.

*) Er gestattete ihm nähmlich die Errichtung eines eigenen Hauptquartiers (Praetorium) und das Classicum. über

nen frühern feyerlichen Eidschwur wiederhohlte, das Feld nur als Sieger zu verlassen. Pompejus schwor es ihm nach; und alle Anwesende, höher ermuthigt, folgten diesem großen Beyspiele; denn nie noch hatte der

---

sowohl durch seine kriegerische Reputation, als durch seine heftigen Declamationen gegen Cäsar, ein ungewöhnliches Ascendant über den Imperator gewonnen hatte. (Von seiner einseitigen Ansicht der Dinge gab er — nach Cäsar B. III. Kap. 87— bey Gelegenheit dieses nähmlichen Kriegsrathes, einen auffallenden Beweis, indem er läugnete, daß die gegenüberstehenden feindlichen Truppen noch die nähmlichen seyen, welche in Gallien und jenseits des Rheins so siegreich gefochten. Längst hätten jene Siege selbst sie aufgerieben; und der letzte Kern dieser Veteranen sey vor Dyrrhachium, wenn nicht schon früher durch die Herbstseuchen Italiens, abgeschlachtet worden. Ja, noch jetzt verweilten in Brundisium ganze Cohorten Erkrankter, die nicht hätten eingeschifft werden können; und was gegenwärtig noch die Waffen schleppe, sey aus den Colonialstädten am Po erst neulich aufgebothen worden.) — Allein auch noch ein anderes geheimeres Band knüpfte den Ober- und den Unterfeldherrn so innig an einander — ihr gemeinschaftlicher Aberglaube. Pompejus war nicht so freyen Geistes, daß er die Kunst der Haruspices bloß als ein politisches Werkzeug zu seinem Vortheil gehandhabt hätte. Ihr Collegium in Rom versah ihn unausgesetzt mit Nachrichten von den glücklichsten Vorbedeutungen, welche sie dort beobachtet zu haben behaupteten, und stachelten dadurch seine Bedächtigkeit wirklich zu einem kühnern Muthe. (Cic. de divinat. II. 24.) Hier aber begegnete ihm Labienus auf dem nähmlichen Wege, indem auch sein felsenfester Glaube an des Imperators endliche Obsiegerschaft sich auf einige ihm kund gewordene Orakelsprüche stützte, (Plutarch Cic. 38.)

der Oberfeldherr leicht etwas verheissen, ohne sein wohl erwogenes Wort zu lösen.

So erhob sich demnach, in seinem Lager bey Pharsalus, am frühen Morgen des zwanzigsten Julius *), im sieben hundert und sechsten Jahre nach Roms Erbauung, (ein ewig denkwürdiger Tag in der Geschichte!) über Pompejus Prätorium das Purpurgewand, welches die beschlossene Schlacht verkündete, in eben dem Augenblick, als Cäsar, nach vielfältig vereiteltem Versuch, diese Stunde herbeyzuführen, nach unthätig im Lager verzehrtem Sommer, und nach gänzlich erschöpfter Fütterung und Ernte des von ihm behaupteten Landstriches, im Begriffe stand, der Nothwendigkeit des Abzugs in andere Gegenden nachzugeben und die minder kriegegewohnten feindlichen Truppen, bis zur völligsten Verzehrung ihrer Kräfte, hinter sich drein zu ziehen. Sein Weg war nordöstlich gegen Skotussa **) gerichtet, und verrieth die Absicht,

*) Das Fragment eines alten Calendariums (S. Blanchini vit. Pontif. Anastasii T. II) nennt den neunten August; und beyde Angaben würden, nach richtigerm Zeitmaße, mit dem 12. May oder 1. Junius zusammen treffen. Nur läßt sich weder die eine, noch die andere, mit den Bestimmungen vereinigen, welche Cäsar selbst (Buch III. Cap. 49 und 81) gelegentlich beybringt und deren zufolge schon während der Einschließung seines Gegners von Dyrrhachium, und um so mehr also bey seinem Einmarsch in Thessalien, die Saaten bereits der Ernte entgegenreiften.

**) Skotussa, oder Skotusa, könnte ihm für seine Wünsche vielleicht um so eher ein gelegener Ort dünken, als gerade hier vor Zeiten der König Philipp den Waffen des T. Quinct. Flamminius unterlegen war.

den Kriegsschauplatz nach Mazedonien zu verlegen. Kaum traute er jedoch den Berichten seiner Kundschafter und selbst dem Zeugniß seiner Augen, als er fand, daß sein Gegner, dem er in seinem festen Lager nie beyzukommen vermocht und den er erst durch eine Reihe künstlicher Märsche auf ein bequemeres Schlachtfeld zu verlocken gehofft, sich ihm hier freywillig auslieferte, indem seine Scharen in weiterem Abstande von dem Lagerhügel, als je zuvor, sich ausbreiteten.

In der That war in Cäsar's Quartieren nicht nur der Befehl zum Aufbruch gegeben, sondern selbst auch die Zelte bereits abgebrochen und der Vortrab zur Decuman-Pforte hinausgezogen. Aber sogleich hemmte ein schneller Gegenbefehl diese Bewegung. Ein neuer lebendiger Geist flammte in dem entzückten Feldherrn auf. „Freunde!" rief er den Umstehenden zu — „Unsere letzten höchsten Wünsche nähern sich ihrer Erfüllung! Heute endlich haben wir nur mit Menschen, und nicht mehr mit Hunger und Drangsal zu kämpfen. Laßt sehen, wie wir uns der Gunst der Glücksgöttinn würdig erweisen *)!"

*) Daß hier die verschiedenen Träume, Präsagien, Himmelszeichen, Horoskope und gleichzeitige Prophezeyungen in den entlegensten Theilen der Erde, womit Plutarch und Andere ihren Bericht von der pharsalischen Schlacht ausstatten, mit Stillschweigen beseitigt werden, wird wohl des Lesers Billigung finden. — Dennoch deuten einige derselben nicht undeutlich dahin, daß Cäsar sich, wenn auch nicht an diesem Tage selbst, doch in der nächsten Zukunft, des großen Ereignisses versah und sich auf dasselbe vorbereitete. Plutarch weiß sogar von einer großherzigen Erklärung der cäsarischen

Wohl wissend, wie man durch die Sinnlichkeit auf die Menge wirkt, ließ Cäsar in eben dem Moment, da er sich gegen den Feind wandte, den Graben längs der Vorderseite seines Lagers zuwerfen und die Verpfählung zerstören. Denn was die Verschanzung dadurch, im Fall eines Rückzugs, an Haltbarkeit verlor, gewann der Muth der Soldaten zehnfältig wieder durch die Zuversicht, welche dieses traurige Rettungsmittel im Voraus verschmähte. In der trefflichsten Stimmung, unter freudigem Zuruf, aber auch mit der Ruhe und Ordnung, wie der Chor eines Theaters, stellten sich die Truppen, auf den Wink ihrer Anführer, in ihre Reihen.

Nicht minder fuhr auch Pompejus fort, seine Schlachtordnung mit vorsichtiger Berechnung der Vortheile des Bodens und der Truppenarten zu entfalten. Auf dem rechten Flügel, welchem, gestützt an die schroffen Ufer des Enipeus, die geringere Gefahr zu drohen schien, hielt er die cilicische Legion (ein abgehärtetes Bergvolk)und die hispanischen Cohorten, welche Afranius als die Trümmer jenes westlichen Heeres ihm zugeführt hatte, für hinlänglich. Ein Lentulus *) befehligte diese Scharen. Scipio mit den fünf syri-

Truppen, welche die Vereinigung mit zwey Legionen unter Corfinius und funfzehn Cohorten unter R. Fusius Calenus, die in der Nähe bey Athen und Megara standen, nicht abwarten wollten.

*) Es bleibt ungewiß, ob der vorjährige Consul Luc. Corn. Lentulus, oder Publ. Cornelius Lentulus Spinther, dieser Anführer war. Wenigstens befanden sich Beyde in der Schlacht zugegen.

schen Legionen füllte die Mitte; und was diesen weichlicheren Truppen an Kriegsruf und Werth vielleicht abging, mochte um so füglicher durch zwey tausend unter sie vertheilte freywillige Veteranen und die nahe Unterstützung der versuchteren Flügel-Legionen von beyden Seiten vergütet werden, indem auch zu ihrer Linken sich nicht minder die beyden Legionen anreihten, welche Pompejus, noch vor dem Ausbruch der Fehde, von Cäsar zurückgefordert hatte *), und die, neben den afranischen Soldaten, für die Kernmacht des Heeres galten. L. Domitius Ahenobarbus stand an ihrer Spitze. Allein auch Pompejus selbst hielt in unmittelbarer Nähe derselben; denn gerade hier, auf diesem linken Flügel, sollte die große Bewegung ausgeführt werden, auf welche er und Labienus, der ihm getreu zur Seite blieb, den unfehlbaren Gewinn der Schlacht berechnet hatten. Eben darum zog er auch seine gesammte Reiterey, sieben tausend Pferde stark, hierher in die Verlängerung der Schlachtlinie, wo zugleich auch die leichten Schläuderer und Bogenschützen vorgeschoben wurden, um den Aufmarsch derselben zu

*) In Pompejus Stammliste waren sie die erste und dritte; so wie wenigstens die eine an ihn abgetretene ehemahls in Cäsar's Lägern den Nahmen der funfzehnten geführt hatte. — Immer bleibt es nicht ganz erklärlich, worauf Pompejus sich in seinem so ausgezeichneten Vertrauen auf sie stützte? Brav mochten sie allerdings seyn: denn dazu waren sie in einer zu tüchtigen Schule gewesen; allein noch unlängst, in Italien, hatte er nicht gewagt, sie in Cäsar's Nähe zu führen; und was wir von den besondern Umständen ihrer Entlassung wissen, diente ihrer Treue und Anhänglichkeit eben auch nicht zur Empfehlung.

decken. Die Zahl des sämmtlichen schweren Fußvolks, in hundert und zehn Cohorten vertheilt und zehn Glieder tief gestellt, mochte ungefähr fünf und vierzig tausend Köpfe betragen. Sieben andere Cohorten, unter Afranius Befehlen, blieben zur Besatzung des Lagers zurück. Daß jedoch, auf dieser wie auf jener Seite, die unrömischen Hülfstruppen von diesen Berechnungen ausgeschossen werden müssen, scheint aus allen Umständen deutlich genug zu erhehlen.

Nicht mehr als achtzig Cohorten, welche, fürchterlich zusammen geschmolzen, vielleicht kaum zwey und zwanzig tausend Köpfe in ihren Reihen zählten, hatte Cäsar jenen Heerscharen an diesem Tage entgegenzusetzen; und noch blieb diese, in drey Treffen aufmarschirte, Schlachtlinie um zwey Cohorten, welche das Lager deckten, vermindert. Die Ordnung der Legionen blieb übrigens auch jezt die herkömmliche, indem die Zehnte, des blutig errungenen Vorzugs werth, auf dem äußersten rechten Flügel gleichsam den Stützpunct des ganzen Heeres bildete; da hingegen die, bey Dyrrhachium so fühlbar geschwächte Neunte auf dem entgegengesetzten Ende sich an den Fluß lehnte, und eben sowohl hierdurch, als durch die mit ihr vereinigte Achte, gegen die feindliche Übermacht gesichert wurde. Hier leitete M. Antonius die Bewegungen; Cn. Domitius Calvinus geboth der Mitte, und L. Sulla, der glückliche Streiter bey Dyrrhachium, führte, unter Cäsar's unmittelbarer Obhuth, die Rechte. So standen zugleich beyde Oberfeldherren einander zunächst gegenüber *).

*) Einige Abweichungen in Zahlen und Nahmen, die sich hier

Noch hütheten Beyde, mit angestrengtester Sorgfalt, die jenseitigen sich entwickelnden Massen mit ihren Blicken, als Cäsars Scharfsicht, der sich die unverhältnißmäßige Zusammenhäufung der pompejanischen Reitergeschwader, den seinigen entgegen, nicht verbergen ließ, leicht errieth, daß er hier zurückgeworfen, überflügelt und in den Rücken genommen werden solle. Aber auf der Stelle auch (wenn nicht vielleicht längst vorbedacht und in Bereitschaft gehalten) *) erfand er das Mittel, dieser Ge-

bey den Geschichtschreibern finden, dürfen uns um so weniger irren, da diese in den Hauptsachen desto genauer zusammenstimmen; mit Ausnahme des Dio Cassius etwa, dessen Schlachtbericht ein verworrenes poetisches Gemählde ist, welches auf hundert andere Schlachten mit gleichem Rechte passen würde. Wo jedoch in den einzelnen Thatsachen etwas zweifelhaft scheinen konnte, dürfte Cäsar's Stimme unbedenklich den Ausschlag geben; und über sein entscheidendes Manoeuvre hat Rösch durch seinen Commentar ein genügendes Licht verbreitet.

*) Denn nicht unmöglich scheint es, daß ihm ein Vorhaben, welches schon in seines Gegners Kriegsrathe zur Sprache gekommen, und worüber sogar mit der römischen Reiterey vorläufige Abrede genommen war, durch Verrath oder Kundschaftung bey Zeiten zur Kenntniß gelangt wäre. Oder sollte, (wenn auch nicht auf diesem Wege unterrichtet) für einen Feldherrn von Cäsar's Genie und Sagacität nicht die bloße Erwägung des Mißverhältnisses der beyderseitigen Reiterey hingereicht haben, für den im Voraus gefürchteten Fall einer solchen Überflügelung zweckmäßige Vorkehrung zu treffen? Von einem Gegner, wie Pompejus, war immer jede außerordentliche Anstrengung nicht ohne Grund zu erwarten.

fahr zweckmäßig zu begegnen. Zwar die schimmernde Rüstung, die trefflich ausgefütterten Gäule und die zuversichtliche Haltung dieser pompejanischen Reisigen durften seine Besorgnisse nicht übermäßig erregen; doch den gewaltigen Stoß einer solchen Menge mit ein tausend, wenn gleich meist germanischen Reitern in einer so weiten Ebene aufhalten zu wollen, wäre, wenn auch nicht Vermessenheit (denn schon hatte er sie hier vor sich feldflüchtig gesehen) doch heute ein kaum zu rechtfertigendes Wagstück geblieben. Nur der Legionsoldat, in festgeschlossenem Gliede, schien ihm die Felsenmauer, an welcher diese einherbrausende Sturmwoge nothwendig zerschellen mußte; und in unbemerkter Stille zog er sogleich sechs Cohorten aus der dritten Linie hervor, um aus ihnen, im Rücken der zehnten Legion, einen Haken im rechten Winkel zu bilden, welcher, indem er den Abstand von den beyden vorderen bis zum dritten Treffen ausfüllte, und diesen Zwischenraum sicherte, befehligt wurde, sich, damit er nicht zu frühzeitig entdeckt würde, bis auf ein gegebenes Zeichen vollkommen ruhig zu halten. Zugleich verhehlte er diesen altgedienten Truppen nicht, daß er in ihre Tapferkeit vorzüglich sein Heil, die Ehre des Heeres und den Ausschlag dieses Tages setze.

Den sämmtlichen Legionen, und der dritten Linie insonderheit *), ward tiefe unbewegliche Ruhe bis

---

*) Die beyden ersten Linien waren, wie immer, bestimmt, beym Angriff gemeinschaftlich zusammen zu wirken. Diese dritte hingegen sollte in ihrer ersten Aufstellung festen Fuß behalten; und da die größte Entfernung zwischen den Vorrückenden und Stehenbleibenden gerade so viel (1291

zum Augenblick des befohlenen Angriffs gebothen; und wohl durfte Cäsar sich berechtigt halten, von seinen Streitern das Höchste zu erwarten, wenn wir den Maßstab ihrer Gesinnungen nach der Antwort abschätzen dürfen, die ihm der ausgediente Primipilar der zehnten Legion, Crastinus *), ertheilte. Leutselig, wie immer, hatte der Imperator den alten kühnen Degen, beym Einrücken in die Schlachtlinie, gefragt: Was er sich von dem bevorstehenden Treffen verspreche? — „Sieg, Cäsar! Sieg!" entgegnete ihm freudig der Veteran — „und mich vor Allen sollst du, todt oder lebendig, deines Lobspruchs werth halten."

Auch Pompejus musterte, von seinem hohen Rosse herab, die beyderseitigen Schlachtreihen. Sonderbar fiel ihm dabey die starre Haltung der Cäsarianer auf, während er auf die wogende Bewegung seiner eigenen Linien zurück sah und aus diesem unruhigen Drängen und Treiben eine böse Ahnung für sich schöpf-

---

Schuh) austrug, als die sechs Cohorten des Hakens, bey einer Tiefe von acht Gliedern, zu ihrer Aufstellung in der seitwärts gerichteten Fronte bedurften, so bildete nunmehr (mit Hülfe des unzugänglichen Enipeus auf dem linken Flügel) das gesammte Heer ein längliches leeres Viereck, welches selbst der vollendeten Umzingelung der feindlichen Reiterey die Spitze zu biethen fähig war, sobald die dritte Linie sich umkehrte. Dieß mathematisch-genau berechnete Manoeuvre, welches uns die römische Taktik von einer glänzenden Seite zeigt, hat Roesch mit überraschendem Glück entwickelt.

*) So nennt ihn Cäsar, mit überwiegender Autorität gegen Plutarch und Appian, die diesen Nahmen in Crassianus und Crassinius verändern.

te. Dasselbe zu hemmen, geboth er dem Vordertreffen, stracks die Speere zu fällen, und des Feindes Anfall festen Fußes zu erwarten; — eine Anordnung, die ihm die Hoffnung gab, daß die Ordnung desselben durch die Hitze und die verdoppelte Weite des Anlaufs um so gewisser gebrochen werden und er erschöpft und außer Athem in's Handgemenge stürzen solle. Pompejus möchte hierin richtig gerechnet haben, hätte er es mit minder geübten Truppen zu thun gehabt, oder wäre eben sowohl die physische Kraft des Stoßes als die moralische Überlegenheit, welche der selbstthätige begeisterte Angriff gewährt, und deren Beyder er sich solchergestalt ergab, für gar nichts zu rechnen gewesen.

Jeder Feldherr suchte nunmehr noch, nach der Weise des Alterthums, seine Scharen durch kürzere oder längere Anreden zu entflammen *). Wie konnte

---

*) Es wäre zu verwundern, wenn die alten Geschichtschreiber es verabsäumt hätten, dieses Anlasses wahrzunehmen, um sich in allgemeinen Betrachtungen über das sonderbar traurige Verhältniß, worin hier Römer gegen Römer standen, zu erschöpfen. Cäsar freylich schweigt hierüber wohlbedächtig; allein desto redseliger tummeln sich Appian und Dio in einer langen und ermüdenden Reihe von Gemeinplätzen umher; und auch Plutarch, obwohl seine Betrachtungen des großen Gegenstandes und seiner selbst würdiger sind, fällt wenigstens durch die gesuchte Wendung auf, deren er sich zu ihrer Einleitung bedient. „Eine kleine „Anzahl der edelsten Römer" — hebt er an — „und einige „Griechen, die an der Schlacht keinen Theil nahmen, über„legten beym Herannahen des furchtbaren Kampfes die La„ge des Staates, in welche er durch Eigennutz und Ehr-

es auch dem Verfechter der republikanischen Parteу in diesen Augenblicken an Stoff zu großherzigen Ermunterungen fehlen, da die Sache selbst, wofür hier gestritten werden sollte, — Freyheit und Erhaltung der alten bürgerlichen Verfassung — des höchsten Lobes, der feurigsten Anstrengungen, der muthigsten Todesverachtung so würdig war! — Künstlicher hingegen mußten die Motive seyn, durch welche sein Gegner, der kühne Bestürmer hergebrachter heiliger Rechte und Formen, den Eifer seiner Werkzeuge belebte. Nur von seinen persönlichen Verdiensten um ihr Glück, von seinen alten Ansprüchen auf ihre Liebe konnte er sprechen; nur erinnern an seine vergeblichen Bemühungen um Versöhnung und Frieden; nur an seinen Abscheu vor Vergießung von Römerblut und an den Wunsch, sein Heer, wie das jenseitige, dem Staate unverletzt zu erhalten. Doch was, bey kälteren Zuhörern, der Kraft seiner Gründe abgehen mochte, ersetzte reichlich der Zauber seiner Wohlredenheit, der Glanz seines glückhaften Nahmens, und, bey seinen Kriegern, der Stolz des treuen Beharrens, sammt dem nahe winkenden belohnenden Ziel so langer blutiger Anstrengungen! — Als der Redner schwieg, ward das begierig erwartete Zeichen zur Schlacht durch das aufgepflanzte Vexill gegeben *).

---

sucht gestürzt worden." — Wo und wie er diese geheimen Überlegungen der supponirten müßigen Zuschauer doch nur belauscht haben mag?

*) Wenn einmahl die Betrachtung in der Seele erweckt und ausgemahlt war, wie schmerzlich der Anblick fallen mußte, wenn die nähmlichen Waffen und Feldzeichen, der gleiche

Nur der Abstand eines Stadiums trennte die beyden Heerlinien von einander. Mit erhobenem Wurfspeer setzten sich die kampfgierigen Cäsarianer in vollen Lauf, diesen Zwischenraum schnell zu vernichten, und dem Feinde, wenn er anstürmte, mit gleicher Kraft des Stoßes zu begegnen. Doch nicht ohne Verwunderung bemerkten sie, schon auf der Hälfte des Weges, die Unbeweglichkeit der jenseitigen Reihen. Jede andere Truppen möchten hier vielleicht die Besonnenheit verloren und durch ihre Unentschlossenheit eine Blöße gegeben haben. Nicht so diese Veteranen, welche, vielfach geübt, jetzt plötzlich, auch ohne Befehlwort, aber ungetrennt in ihren Gliedern, noch außer der Wurfweite Stand faßten und sich die Zeit zum Verschnaupfen nahmen. Dann erst erneuerten sie, wie zuvor, ihren Anlauf, warfen das Pilum, und eilten sogleich, sich mit gezogenem Schwert in das Handgemenge zu stürzen.

Schlachtruf, die gleichnahmigen Landsleute, Freunde und Blutsverwandte auf beyden Seiten sich feindlich einander gegenüber befanden, so lag volle psychologische Wahrheit in dem durch die Fantasie hinzu gefügten Zuge, daß beyde Schlachtlinien, im Gefühl dieser Schmach, zu einer Verwirrung hingerissen wurden, welche sich durch unwillkürliches Zaudern, so wie durch stumpfes Schweigen, offenbarte und selbst den beyden Feldherren Thränen entlockte; bis endlich Beyde, die Folgen dieser verderblichen Stimmung fürchtend, die grause Scene durch den ertheilten Befehl zum Angriff endigten. (Vergl. Appian B. II. S. 446, Dio Caſſ. B. 41. K. 58.) Allein die historische Kritik wird die Ausschmückungen dennoch verwerfen und sie allenfalls der Willkür des Dichters anheimstellen; so wie denn auch Lucan (Pharſ. VII. 238 ff. und 340 ff.) nicht verschmäht hat, davon Gebrauch zu machen.

Ihnen Allen voran, als Leitstern, hatte der wackere Crastinus sich erhoben. „Mir nach, alte Kriegsgefährten!" rief er dem ersten Manipel der Zehnten zu, welchen er vormahls geführt — „jetzt ist's der Augenblick, dem Imperator euere Würdigkeit zu bewähren. Es ist der letzte Strauß, den wir bestehen; und ihm erkämpfen wir die Welt!" — So brach er vor, und ihm angereiht, seinem Rufe gehorsam, der volle Manipel. Unmöglich war es, ihrem einbrechenden Ungestüm, ihrer mähenden Schwertspitze zu widerstehen. Des Feindes erste Linie ward in diesem Puncte gebrochen; Blut floß in Strömen, und leicht möglich, daß diese erste Großthat schon hier dem Siege die Bahn gezeichnet hätte, wäre nicht Crastinus durch einen wohlgezielten Schwertstoß, der durch den Mund zum Genicke hinausfuhr, in seinem Heldenlaufe gehemmt worden. Sein Fall stellte das Gleichgewicht unter den Kämpfern wieder her; die Pompejaner füllten ihre Lücken und leisteten standhafte Gegenwehr. Längs der ganzen Linie des Fußvolkes ward mit Erbitterung, aber unentschieden gefochten.

Diesen Zeitpunct hatte Pompejus erwartet, um auf seinem linken Flügel die leichten Schläuderer und Schützen in Bewegung zu setzen und seine ganze reisige Macht gegen die cäsarische ungestüm vorbrechen zu lassen. Diese Minderzahl sah sich wirklich auch, wie ihr Feldherr es geahnet hatte, zum Zurückweichen genöthigt *); doch aber scheint sie sich weiter hinterwärts,

---

*) Noch begreiflicher wird dieser Rückzug, wenn derselbe, wie Plutarch andeutet, auf ein, von Cäsar vorbedächtig gegebenes Zeichen erfolgte. Man möchte sich wundern, daß

in etwa gleicher Höhe mit dem hintersten Treffen, und in guter Ordnung wieder aufgestellt zu haben; während die feindlichen Turmen sich, im Vorrücken, mit jedem Augenblick zur Linken weiter ausbreiteten, um, ihrer Bestimmung gemäß, Cäsar's ganze Schlachtordnung zu umwickeln. Die kühne Zuversicht stieg; schon ward selbst ihr Feldherr versucht, seinen Siegesplan für gelungen zu halten!

Doch in diesem nähmlichen Moment, wo sie selbst ihre rechte Seite den, im Staube und Getümmel nicht beachteten sechs Cohorten des Rückhalts bloß gaben, brachen nun auch diese, auf Cäsar's Geheiß, plötzlich hervor, und warfen sich zermalmend mitten unter diese unbedeckten Scharen. Anstatt, wie der Legionsoldat pflegte, den Wurfspieß auf gutes Glück

---

Cäsar es versäumte, seine Reiterey, wie er es in den nächst vorangegangenen Reitertreffen mit so gutem Erfolg gethan, durch zwischen gestelltes leichtes Fußvolk zu unterstützen. Allein wahrscheinlich wollte er nicht einmahl, daß sie, auch wenn sie gekonnt hätte, auf dem Platze ihrer ersten Aufstellung festen Stand hielte; sondern vielmehr sollte der Feind durch anscheinendes Glück nur um so dreister in die ihm gestellte Falle gelockt werden. Dagegen hat es den Anschein, als habe Pompejus, durch Cäsar's Vorgang belehrt, jene Vermischung der Reisigen mit leichter Infanterie an diesem Tage nachgeahmt; denn sonst möchten seine Schläuderer und Schützen den Evolutionen der Turmen leicht im Wege gestanden haben. Freylich vermochten sie in der Folge nicht, ihre Reiterey zu retten, sondern wurden vielmehr selbst das Opfer. Aber sie hatten es auch (und Dieß veränderte die Lage der Sachen wesentlich) mit schwer gerüsteten Legionariern zu thun und wurden von ihren Reitern schimpflich im Stiche gelassen.

zu schläudern, oder damit nach den Schenkeln und dem Unterleibe zu zielen, hatte Cäsar, der feine Menschenkenner, sie geflissentlich belehrt, ihn nur um so fester in der Faust zu fassen und vorzugsweise gegen das Gesicht dieser jungen römischen Ritter zu richten, welche die Sicherheit ihrer glatten Wangen und zierlichen Stirnen wahrscheinlich höher, als Ehre, Treue und Vaterland halten würden. Diese Überzeugung betrog ihn auch nicht; denn den ruhmredigen Helden fiel dieses nahe Blinken der Lanzenspitzen vor ihren unbeschirmten Augen so unerträglich; mit dieser kindischen Bestürzung wurde zugleich die Verwirrung der gesprengten Reihen so allgemein, der in einander gerollte Menschenklumpe so ungelenk und das Drängen der Legionarier von der Seite, so wie der germanischen Reisigen von vorne, so überwältigend, daß schnell die losgelassenste Flucht diese kaum noch so drohenden Turmen in das Blachfeld zerstiebte. Erst an dem Fuße der Bergkette, welche an ihr eigenes Lager stieß, endigte diese schimpfliche Eile und die Verfolgung der nachhauenden Deutschen.

Nur die hülf- und wehrlos gelassenen Schützen und Schläuderer schwankten noch auf dem verlassenen Kampfplatze umher, und wurden ohne Erbarmen von den siegreich vordringenden Cohorten niedergemetzelt. Dann aber schwenkten Diese, mit unvermindertem Ungestüm, auf den nunmehr entblößten Flügel des feindlichen Fußvolkes ein, dasselbe in Seite und Rücken zu fassen, während jetzt erst, da jede Besorgung eigener Umringung glücklich beseitigt worden, Cäsar's dritte Linie, welche bisher in ruhigem Zuschauen des Kampfes gestanden, hervordrang und die beyden vorderen

in ihren Anstrengungen nachdrücklich unterstützte. Wie gleich sich bisher auch, von beyden Seiten, die Kräfte gemessen hatten, so konnte doch das frische Leben, welches hierdurch in das Gefecht gebracht wurde, den Ausschlag des Sieges nicht lange unentschieden lassen. Gedrängt und zerrissen von vorne; in die Luft gestellt von der nähmlichen Seite, von woher sie die bessere Wendung des Streites erwartet hatten, und bedroht und angegriffen sogar im Rücken, schien nunmehr den schnell entmutheten Pompejanern ihre Lage verzweifelt und kein längerer Widerstand ersprießlich. Die Flucht ward allgemein. Im Lager allein schimmerte noch ein schwacher Funken von Hoffnung; und Alles stürzte unaufhaltsam, es zu erreichen.

Dennoch möchte ein besonnener Feldherr, ausgerüstet mit Pompejus Ansehen und Einfluß auf seine Truppen, in diesen bedenklichen Augenblicken selbst, durch eine außerordentliche Anstrengung seines Genies, durch ein kräftiges Wort oder ein eigenes großes Beyspiel, dem treulosen Glücke der Schlachten eine Gunst abgenöthigt und die schwankende Wage des Sieges wieder in's Gleichgewicht gestellt haben! Doch Pompejus, seit seinem achtzehnten Jahre vom Erfolge angelächelt, und unter Lorbern ergraut, entstand eben heute, wo es Alles um Alles galt, wo er sich an Thätigkeit hätte überbiethen sollen, mehr als jemahls, seinem alten Ruhme, seinen riesenhaften Ansprüchen, sich selbst, um das Beyspiel einer unbegreiflichen Verzagtheit zu geben. Kaum nahm er, aus dem linkshin aufwirbelnden Staube, die völlige Niederlage seiner Reisigen wahr, auf die er seine ausschließliche Hoffnung gesetzt, so gab er auch alles Übrige rettungslos verlo-

ren: und ohne noch die ferneren Unfälle der Legionen abzuwarten, sprengte er, uneingedenk seines Eidschwures, im düstersten Unmuth gegen das Lager, dessen standhafte Vertheidigung, im unglücklichsten Falle, er verordnete, um sodann, in sein Zelt zurückgezogen, mit stummer Resignation sein letztes Heil von der Gnade des Zufalls zu erwarten.

Es nahte die Mittagsstunde. Als Sieger stand Cäsar auf der, von dem Feinde geräumten Wahlstatt. Doch wenig genügte ihm, diese zu behaupten, wenn nicht zugleich auch, bevor Jener sich von seinem Schrecken erhohlt, jede fernere Kraft zum Widerstande durch den Gewinn seines Lagers gebrochen würde. Die Ermattung der siegreichen Truppen von der Schwüle des Sommertages und dem anstrengenden Würgen wich dem ermunternden Zuruf des Feldherrn und der Freudigkeit, für ihn Alles zu thun und zu leiden. Der Sturm gegen die Wälle des feindlichen Lagers begann, fand aber auch eine unerwartet entschlossene Abwehr von Seiten der Cohorten, die unter Afranius die Besatzung bildeten; und nicht minder übertraf sich, in ihrer Unterstützung, der Muth der Thrazier und anderen Bundesgenossen. Es gilt sogar die Frage, welche neue Wendung dieses Gefecht genommen haben würde, wofern die Stimmung oder die Erschöpfung der aus der Schlacht zurückgekehrten Flüchtlinge diesem besseren Geiste der Lagerwache nur einiger Maßen entsprochen hätte. Allein früher schon hatten sie sich von ihren Feldzeichen vereinzelt und ihre Waffen von sich geworfen; und im Lager suchten sie nichts, als einige Augenblicke Rast und Erhohlung zur weiteren Flucht aus dem Decumanthore. So ihren eigenen unzureichenden Kräften

über-

überlassen, erlagen endlich jene wenigen Tapfern dem beharrlichen heftigen Angriff; zogen sich jedoch, wiewohl mit bedeutender Einbuße, von den Wällen ab, und errangen es, in ungebrochener Ordnung die zunächst anstoßende Höhe zu gewinnen.

Gleich einem übergetretenen Strome flutheten nunmehr die Überwinder durch das entvölkerte Lager. Allein sonderbar wurden sie überrascht, hier nicht das Bild des strengen Krieges, sondern überall nur die Zurüstungen zu einem allgemeinen Gastmahle zu erblicken. Festlich aufgeschmückte, zum Theil sogar mit Myrtenkränzen und Epheugehängen verzierte Gezelte, schattige Laubhütten, buntgewirkte Teppiche, belastete Speisetische, aufgepflanztes Trinkgeschirr von blinkendem Silber, und unzählige andere Vorkehrungen der Üppigkeit, deuteten auf die Erwartung eines nicht mehr zweifelhaften Sieges, der alsobald durch Schmaus und Wohlleben der Heimgekehrten hatte gefeyert werden sollen. Wenn aber dieses Alles zu einer verführerischen Lockung für die Eroberer ward, so bewiesen sie sich hier gleichwohl ihres heutigen Glückes werth, da es, um Hand und Herz vom Raube zu enthalten, nur des Zurufs aus Cäsar's Munde bedurfte: „Noch, so lange es einen Feind zu verfolgen gebe, sey es nicht an der Zeit, an Beute und Plünderung zu denken."

Ohne Zweifel lag ihm in diesem Augenblicke einzig am Herzen, sich, wo möglich, der Person seines furchtbaren Widersachers zu versichern. Wirklich auch hatten seine Truppen die Verschanzungen bereits erstiegen, bevor Pompejus, mit dem erschrockenen Ausruf: „Wie? Auch hierher sogar?" — sich aufraffte, das nunmehr zu gefährlich gewordene Purpurkleid

ablegte, sich auf ein Pferd schwang, und, im gestreckten Rennen, gegen Larissa entwich. Auch hier verweilte er, ohne die Stadt zu betreten *), nur so lange, als die dringendsten Bedürfnisse zur ferneren Flucht Zeit zur Herbeyschaffung erforderten. Die beyden Lentuler und Favonius, so wie überhaupt etwa zehn Senatoren, und kaum vierzig Reisige, hatten sich ihm nach und nach auf seiner Flucht zugesellt, in deren Geleit er, sogar aller nächtlichen Rast vergessend, durch die Thäler von Tempe der östlichen Meeresküste zueilte. Allein nicht minder unzertrennlich waren auch Selbstanklage, Reue und das bittere Gefühl, sich von den feigen Werkzeugen seiner Entwürfe zur entscheidenden Stunde so schändlich verrathen zu sehen, in seinem Gefolge.

Indeß sich Pompejus, mit unerwartetem Glücke, aus den Gefahren der Schlacht gerettet sah, both sein Besieger fortwährend die höchste Thätigkeit des Geistes auf, die Vortheile dieses Tages entscheidend zu machen. Er sah, wie die Geflüchteten, aus dem Lager hinwegeilend, sich auf den anstoßenden Berghöhen stopften; und noch zur nähmlichen Stunde griff er zur Schaufel, und begann eine Umwallung, welche die Abdrängung dieses verwirrten Haufens von den nächsten Quellen zum Zwecke hatte. Zeitig genug zwar ward man jenseits dieser drohenden Gefahr inne, um ihr durch einen beschleunigten Abzug gegen Larissa zu begegnen; allein nun theilte auch Cäsar, ohne die Ver-

*) Er unterließ es wohl eben so sehr aus Eilen und mißtrauischer Vorsicht, als, wie uns Dio Cassius versichert, in der schonenden Rücksicht, die Einwohner der Stadt bey dem Sieger nicht in Mißcredit zu bringen.

folgung aufzugeben, seine Macht; besetzte sowohl sein eigenes, als das eroberte Lager, und brach mit dem Reste von vier Legionen auf, den Flüchtlingen auf der gebahnteren Heerstraße zuvorzukommen.

Nach einem Wege von sechs Millien stand er ihnen abermahls in voller Schlachtordnung gegenüber, und nöthigte sie dadurch, sich auf einer eben gewonnenen Anhöhe, deren Fuß ein Gewässer bespühlte, zu setzen. Schon war die Sonne tief im Sinken; die Abspannung der Legionen hatte beynahe ihr Höchstes erreicht, und es durfte scheinen, als sey zum unvergänglichen Glanze dieses Tages bereits genug geschehen. Doch noch ein Mahl versuchte Cäsar bey ihnen den Zauber seiner Worte; und, wie auf Zauberwort entstanden, ging mit Einbruch der Nacht eine Verschanzung aus dem Boden hervor, welche den Pompejanern die Annäherung gegen den Fluß versperrte. Der Anblick des vollendeten Werkes überzeugte sie von der Unmöglichkeit ihrer Rettung. Abgeordnete erschienen, ihre Ergebung anzutragen. Cäsar bewilligte das Gesuch, indem er geboth, daß das feindliche Heer mit Tagesanbruch in die Ebene herabsteigen und hier die Waffen vor ihm strecken solle. Was noch von Senatoren sich diesen Truppen angeschlossen hatte, benutzte die Dunkelheit der Nacht zum Entfliehen.

Der Morgen dämmerte herauf. Mit gebeugtem Knie und flehender Geberde harrten die gedemüthigten Scharen der Gnade des Siegers, der seine gewohnte Milde hier so wenig, als selbst, Tages zuvor, auf dem Wahlplatz und in der Hitze der Verfolgung verläugnete. Dort hatte er seinen Streitern unaufhörlich zugerufen, jedes römischen Bürgers zu schonen

und das vernichtende Schwert vorzugsweise nur gegen die Barbaren zu zücken. Eben so sprach er auch hier den Knienden liebreich zu, ließ allgemeine Verzeihung gelten und empfahl sie und ihr bis jetzt gerettetes Eigenthum dem besonderen Schutze seiner Truppen. Nur wer durch Rang und Ansehen sich vor Andern bemerkbar machte, und schon früher gefangen und entlassen, die Waffen undankbar zum zweyten Mahle ergriffen hatte, sollte jetzt seine Wortbrüchigkeit mit dem Kopfe büßen. Cäsar gestattete jedoch Jedem der Seinigen, sich für Leben und Freyheit irgend eines Freundes oder Bekannten zu verwenden; und so ward mancher Schuldige mit des Feldherrn nachsichtigem Willen erhalten*).

Für Niemand aber unter Allen, die ihm in den Waffen gegenüber gestanden, hatte Cäsar eine zärtlichere Sorgfalt getragen, als für M. Brutus, an dessen Wohlfahrt ihn eine fast väterliche Neigung kettete. Schon vor dem Treffen hatte er ausdrücklich gebothen, das Leben des Jünglings für jeden Fall zu verschonen, oder, verschmähte er es, sich zum Gefangenen zu ergeben, ihn lieber entfliehen zu lassen, als gewaltsame Hand an ihn zu legen. In der That auch hatte Brutus Gelegenheit gefunden, sich von dem Schlachtfelde nach Larissa zu retten; und ängstlich blieb

*) Selbst die unrömischen Bundesgenossen, welche Cäsar's Gnade suchten, kamen mit einer leichten Geldbuße davon, und hatten in der Folge sich seiner Gunst sogar durch Länderzuwachs zu erfreuen. Nur Pharnazes, des großen Mithridates Sohn, von Pompejus durch Wohlthaten ausgezeichnet, fand in der verweigerten Unterstützung desselben eine ungenügende Entschuldigung.

Cäsar über den Vermißten bekümmert, bis Dieser selbst ein Schreiben an ihn richtete, das mit der frohesten Bewegung empfangen wurde. Sein Wohlthäter wies ihn sogleich an, seine eigene Ankunft an jenem Orte zu erwarten; und wie ein zurück gekehrter Sohn ward er an die liebevolle Brust des Weltgebiethers aufgenommen.

Zum Gebiether der römischen Welt hatte die Schlacht bey Pharsalus Cäsar'n nunmehr ohne Widerrede erhoben; aber gleichwohl war ein Gewinn von solcher Größe nie mit geringerem Verlust an eigenen Todten und Verwundeten erkauft worden. Crastinus, der bravste Kämpfer dieses Tages, welcher dem Imperator sein Wort so ehrenvoll gelöst hatte *), deckte, nebst dreyßig andern Centurionen, ihm ähnlich an Werth, und etwa zwey hundert Legionariern, die Wahlstatt **). Groß war dagegen die Einbuße der Geschlagenen, deren Todtenzahl sich, mit Einschluß von sechs tausend römischen Bürgern, auf funfzehn tausend belief. Vor

*) Ein Denkmahl für alle Zeiten setzte Cäsar seinen Primipilen durch das, in den Commentarien niedergelegte Zeugniß, daß Crastinus an diesem Tage die schönste Waffenthat geleistet und sich trefflich um ihn verdient gemacht habe. Allein auch auf dem Schlachtfelde selbst errichtete er ihm ein ausgezeichnetes Grabmahl, in welches sein Leichnam, unvermengt mit den übrigen Gefallenen, und verherrlicht durch alle Arten von militärischen Ehrenbezeigungen, versenkt wurde.

**) Selbst der Verlust von 1200 Gebliebenen, wie er von Appian (B. II. K.) 82 berechnet wird, wäre noch für mäßig zu achten.

Allen hatte jedoch das Schwert unter den Truppen ihrer Bundesgenossen gewüthet und die Sclaven und Zeltwächter im Lager gemetzelt. Unter den Römern, denen dieser Tag den Tod brachte, war Cäsar's rachsüchtiger Feind, L. Domitius Ahenobarbus, beynahe der Einzige, der durch Nahmen und Würden ausgezeichnet war*).

Als Cäsar, des nächsten Tages, das Schlachtfeld und die Leichenhügel durchritt, durchschauderte ihn das Gefühl einer unwillkürlichen Wehmuth. Um ihn, den Einzigen, groß zu machen, waren diese Tausende gefallen; waren seinem Ehrgeitz, seinem Thatendurst geschlachtet! Sich selbst eine Rechtfertigung abfordernd, rief er seufzend: „Sie selbst haben es so gewollt! Cä„sar's Großthaten allzumahl hätten ihn vor ihrem „Richtbeil nicht gerettet, wäre er nicht zu dem Schutze „seiner Legionen geflohen!" — Willkommener war es seinem Herzen, vier und zwanzig tausend Flüchtlingen, welche, mit neun Adlern und ein hundert und achtzig Feldzeichen, ihre Waffen zu seinen Füßen legten, in seine Verzeihung, und zum Theil sogar unter seine Fahnen, aufzunehmen. Unter der Zahl der Gefangenen waren auch die Cohorten der Lagerwache, welche sich an P. Sullaergaben. Was weiter noch zum Heere

*) Wenn nicht Parteyhaß dem Cicero die Beschuldigung in den Mund legt (Philipp. II.), so hätte Antonius, aus besonderem Groll, es veranlaßt, daß Domitius, als er auf der Flucht aus dem Lager nach dem Gebirge ermattend liegen blieb, von Cäsarischen Reitern niedergehauen wurde. Außer ihm büßten noch 10 Senatoren und 40 Ritter das Leben auf dem Wahlplatze ein.

gehörte, hätte sich, zu seiner Rettung, in die umliegenden Plätze verlaufen. Allein ohne sich mit ihrer Aufsuchung zu verweilen, wechselte Cäsar bloß mit den indeß ausgeruheten Truppen, um sich, noch an diesem nähmlichen Tage, als nächster Frucht seines Sieges, in den Besitz von Larissa zu setzen, das ihm, als Waffenplatz des Feindes, von Wichtigkeit war.

Hier erst erfuhr er mit Gewißheit, daß Pompejus sich gegen die nahe Küste gerettet habe. Diese Richtung seines Weges sowohl, als die Betrachtung, daß die asiatischen Provinzen jederzeit als der eigentliche Mittelpunct seiner Kräfte anzusehen gewesen, ließen kaum einen Zweifel übrig, er werde auch jetzt seine Zuflucht hierhin genommen haben, wo das Gewicht seines hoch gefeyerten Nahmens, und vielleicht eben so sehr eine tiefer gewurzelte Zuneigung der Gemüther, ihm neue ausreichende Hülfsquellen zum Widerstande verhießen. Wie vollständig demnach auch, in jeder andern Hinsicht, die Niederlage bey Pharsalus seyn mochte, so mangelte dem Glücke dieses Tages dennoch der Schlußstein, wenn Cäsar seinen Gegner nach Asien entkommen sah. Mehr, als jemahls, mußte er, von jetzt an, seine Anstrengungen verdoppeln; und kein geringerer Meister in der Kunst, seine Siege zu benutzen, als sie zu erfechten, waren alle seine Bestrebungen dahin gerichtet, dem Flüchtling auf der Ferse zu folgen. Er ließ sich's eben so wenig irren, daß beträchtliche Entsendungen des feindlichen Heeres noch hier und da unter den Waffen standen, als daß ihm auf der ganzen östlichen Küste Griechenlands kein einziges Segel zu Gebothe stand; denn nur um desto unerläßlicher ward ihm die Eile, womit er,

an der Spitze seiner Reiterey, den weiten Bogen von Mazedonien durchfliegen, und, auf dem kürzesten Seestriche, dem Hellespont, nach Asien übersetzen mußte. Schon der dritte Tag nach der Schlacht fand ihn auf diesem Wege. Zugleich aber erhielt auch eine Legion den Befehl, ihm in angestrengten Märschen zu folgen.

Indeß hatte der Unglückliche, dem diese Verfolgung galt, eine ängstliche Nacht in einer Fischerhütte an der Mündung des Peneus zugebracht, und dann, mit Tages Anbruch, sich, sammt einer Auswahl von vertrauteren Freunden, in eine Barke geworfen, um sich von dieser unsichern Küste zu entfernen. Bald stieß er, unfern des Ufers, auf ein Handelsschiff, dessen Patron, sobald er in ihm mit Erstaunen den großen Pompejus erkannte, sich willig finden ließ, ihn an seinen Bord aufzunehmen, und, gleich darauf, dem galatischen Könige Dejotarus, welcher vom Lande her um Beystand flehte, den nähmlichen Dienst zu erweisen. So erschien er nunmehr — entweder der Bestimmung des Schiffers, oder der Richtung des Windes folgend, — vor Amphipolis*); allein die Nacht, welche er hier vor Anker blieb, ward nur angewandt, einige Getreue an Bord zu berufen, Gelder zu erhe-

*) Amphipolis hatte eine, für den Handel sehr glückliche Lage an der Mündung des Strymon, dem Hauptflusse der mazedonischen Provinz, und im Grunde des gleichnahmigen tiefen Meerbusens. Immer war jedoch die Fahrt hierher ein so bedeutender Umweg für den flüchtenden Imperator, daß er diese Richtung wohl nicht mit Vorbedacht genommen zu haben scheint.

ben und eine Verordnung zu erlassen, welche die gesammte junge Mannschaft der mazedonischen Provinz schleunigst unter die Waffen aufboth. Zweifelhaft bleibt es jedoch, ob Pompejus wirklich hoffte, dem Sieger durch diese frischen Werbungen ein Hinderniß seiner reissenden Fortschritte (wovon er hier die bestimmtere Nachricht erhielt) in den Weg zu stellen, oder ob er bloß die Absicht hägte, Denselben über seine eigene Flucht und die Richtung derselben in Ungewißheit zu lassen. Wenigstens war er bereits am nächsten Tage von dieser Küste verschwunden und sein Segel gegen Mytilene auf Lesbos gerichtet.

Hier, fern von dem tosenden Schauplatz des Krieges und in den Umgebungen einer schönen Natur, weilte Cornelia, seine Gemahlinn, sammt seinem jüngern Sohne Sextus; und Beyde harrten um so vertrauender der Bothschaft, die ihn zum alleinigen Gebiether der römischen Welt erklärte, entgegen, als bereits unmittelbar nach den siegreichen Vorgängen in Epirus die Senatoren um die Wette nach Lesbos geeilt waren, sich das Verdienst dieser willkommenen, aber damahls noch zu frühzeitigen Kunde zu erwerben. Jetzt war es Pompejus selbst, der, als Flüchtling und von banger Sorge um die Sicherheit der Seinen getrieben, zuerst den jähen Umsturz seines Glücks und seiner Hoffnungen vor ihnen aussprechen sollte! Cornelia, durch einen vor Schmerz hier sprachlosen Bothen an den Bord seines Schiffes berufen, schwankte, einer grenzenlosen Trauer hingegeben, durch die Straßen von Mytilene, den Armen des Gemahls entgegen. Seine Seele war tief bewegt; selbst die Tröstungen der Philosophie, der er sich in die Arme zu werfen such-

te, gingen an ihm verloren; und nur in der Ferne weiter Länderstrecken, die er zwischen sich und seinen Bedränger setzen möchte, schien ihm ein Schimmer von Rettung aufzugehen. Eben um deßwillen schlug er auch das Erbiethen der ihm ergebenen Mytilener aus, ihre Mauern zu seiner Brustwehr zu machen, und verwies sie zur friedlichen Ergebung an Cäsar's bekannte Milde.

Nur wo, auf der fortgesetzten Flucht, das Bedürfniß von Wasser und Lebensmitteln ihn drängte, wagte es Pompejus, sich der jonischen Küste zu nähern; bis ihn die Winde nach Attalia*) trugen, wo er nicht bloß Aufnahme fand, sondern auch einige cilicische Galeeren, ein Paar tausend, aus dem Gesinde seiner Anhänger und Begleiter zusammengebrachte Bewaffnete, und etwa sechzig Senatoren um sich versammelte. Mit ihnen erreichte ihn auch wieder die erste Kunde von seiner noch unzertrümmerten Seemacht bey Dyrrhachium, von welcher — wie er nun zu spät erkannte — er sich nie hätte trennen sollen, und deren Aufsuchung auch jetzt noch, Trotz allen instehenden Hindernissen, seiner verlornen Sache das am meisten versprechende Hülfsmittel gebothen haben möchte **). Er aber verschmähte dasselbe, weil seine Blicke unbeweglich auf den Orient, den einheimischen Boden seiner früheren Größe, gerichtet waren. Ja, selbst dann,

*) Der Hauptort Pamphiliens, dessen Nahme sich in Sartalie erhalten hat.

**) Der Verfolg der Geschichte wird lehren, wie leicht das Schicksal selbst ihm diese Vereinigung, sogar noch nach dem größten Mißgriffen, machen wollte.

als er erfuhr: Antiochia, damahls die erste Stadt des asiatischen Welttheils an Größe, Reichthum und politischer Bedeutung, habe den Beschluß gefaßt, ihm und Allen seines Anhangs die Thore versperrt zu halten, — gab es Augenblicke, wo er nahe an der Entschließung stand, sich den unversöhnlichsten Feinden des römischen Nahmens und Crassus Mördern — den Parthern — als Schützling in die Arme zu werfen, da er schon in einer etwas frühern Zeit versucht hatte, mit denselben durch seinen Legaten L. Hirrus friedlichere Verhältnisse anzuknüpfen*). Nur die Besorgniß einer unwürdigen Behandlung, welcher Cornelia unter diesen rohen Barbaren ausgesetzt seyn dürfte, konnte ihn von einem so gewagten Schritte zurück bringen.

Gleichwohl mußte, da Cäsar's gefürchtete Annäherung mit jedem Tage zu erwarten stand, ein schneller Entschluß ergriffen werden. Einige seiner Freunde stimmten für die Zuflucht zu Juba nach Numidien und die Benutzung der, in der afrikanischen Provinz sich

*) Sey es, daß Pompeius entweder den thätigen Beystand, oder nur die Neutralität der Parther während seines großen Kampfes beabsichtete. Da indeß der König derselben, Orodes (auch Hyrodes genannt) die Abtretung von Syrien als Präliminar-Punct aufstellte, den Pompejus unmöglich bewilligen konnte, so mochte diese Unterhandlung weder zu einem Resultat führen, noch für den Letztern etwas in der Zukunft versprechen. Dürften wir Dio Cassius, welcher der Gewährsmann für jene Forderung ist, (B. 41. K. 55) auch in Dem, was er (B. 42. K. 2) hinzusetzt, Glauben beymessen, so hatten die Parther den römischen Gesandten sogar in Ketten geschlagen und also die Hoffnung zu einer friedlichen Annäherung an der Wurzel abgeschnitten.

darbiethenden Hülfsquellen; — ein Rath, dessen Ersprießlichkeit sich durch den Erfolg bewährt haben würde, hätte nicht das Schicksal gewollt, daß eine Meinung die Oberhand gewinnen sollte, welche Theophanes, des Imperators vertrautester Rathgeber, in Vorschlag brachte, und wornach es ihn däuchte, daß Ägypten allein ihnen ein sicheres Asyl verspräche; eben sowohl um der nahen Erreichbarkeit willen, (wozu es an einer Fahrt von drey Tagen genügte) als wegen der politischen Verhältnisse und Beziehungen, in welchen sich Pompejus zu diesem Reiche befände.

In der That konnte Ägypten, welches bisher, Trotz aller kühnen Einmischung der römischen Obermacht, noch einen Schatten von Selbstständigkeit gerettet hatte, und gegen feindlichen Angriff durch seine Lage, wie durch unerschöpfte innere Kräfte, gesichert war, füglich zu einem Vereinigungspuncte für die Partey des geschlagenen Feldherrn dienen. Pompejus selbst hatte sich unlängst erst geltende Ansprüche auf die Dankbarkeit des Königs Ptolemäus Auletes, dem er zum Wiedergewinn seiner verscherzten Krone behülflich gewesen, erworben; und war gleich dieser Monarch vor Kurzem vom Throne in das Grab gestiegen, so ließ sich doch für den alten Wohlthäter des königlichen Hauses — und noch mehr für den, vom römischen Senate feyerlich bestellten Vormund desselben — ein um so wirksamerer Einfluß auf den unmündigen, dreyzehnjährigen Reichserben hoffen, welcher nicht anstehen würde, alle Geld- und Kriegsmittel seiner Provinzen in Pompejus Hände zu stellen. Dieser selbst konnte sich den schönen menschlichen Glauben an die Unschuld und Herzensgüte des königlichen Jünglings nicht versagen und

entschied sich demnach für die Fahrt nach dem Nil, welche sofort auch, von Cypern aus, mit einigen dort vorgefundenen Verstärkungen an Schiffen und Barschaften, angetreten wurde.

Schon auf dem Wege lief indeß die unerwartete Nachricht von einer, vor wenig Monathen in Ägypten Statt gefundenen, Revolution bey ihm ein, wodurch eben sowohl seine gefaßte Hoffnung getrübt, als die Richtung seiner Segel verändert wurde. Ptolemäus Auletes, welcher zwey Söhne und eben so viel Töchter hinterließ, hatte Cleopatra, die älteste von Letztern, nebst ihrem nächstgebornen Bruder, Ptolemäus Dionysius, zu seinen gemeinschaftlichen Kronerben verordnet, und zugleich — nach einer herkömmlichen Sitte im Hause der Lagiden — als Ehepaar auf dem Throne verbunden. Cleopatra's Ehrgeitz, welcher in der Unmündigkeit des Bruders und Gatten ein weites Feld vor sich geöffnet sah, erregte eben dadurch die Besorgnisse der vertrauten Räthe und Leiter des jungen Königs; und Diese wußten es dahin zu bringen, daß sie, dem väterlichen Testament entgegen, von der Thronfolge ausgeschlossen und selbst aus dem Reiche vertrieben wurde. Die Prinzessinn flüchtete nach Syrien, wo sie Alles aufboth, sich den Rückweg mit gewaffneter Hand zu erzwingen; während, zu gleicher Zeit, ihr Bruder bey Pelusium *) ein ansehnliches

*) Jetzt Belbeis, an der nunmehr versandeten östlichen der sieben alten Nilmündungen. Als militärischer Grenzposten war Pelusium um so vortheihafter gelegen, da jedes Heer aus dem Osten durch die vorliegende Wüste vor demselben nicht anders, als in einem erschöpften Zustande anlangen konnte.

Heer versammelt hielt, um ihre Absichten zu vereiteln.

Ihn persönlich aufzusuchen, wandte sich Pompejus mit seinem kleinen Geschwader nach der nähmlichen Gegend und ankerte, bald nachher, dem am Ufer gelagerten ägyptischen Heere im Gesichte. Ein Abgeordneter trat an das Land, um den König von des Imperators Ankunft und seinem Wunsche einer freundschaftlichen Aufnahme und einer nachdrücklichen Unterstützung zu benachrichtigen. Eine Bothschaft von diesem Gewichte, welcher bereits die Kunde von seiner entschiedensten Niederlage vorangeflogen war, mußte wohl am ägyptischen Hofe einige Unruhe und Verlegenheit erzeugen. Ptolemäus selbst zwar war noch zu sehr ein Kind, um hierüber eine selbstständige Meinung zu haben; allein desto geflissentlicher gingen sofort die drey Höflinge, welche sich seiner Autorität bemächtigt hatten, und alle seine Schritte lenkten, mit einander zu Rathe, wie das Ungewitter, welches gegen sie und ihre usurpirte Gewalt anstürmte, am sichersten zu entfernen seyn möchte. Achillas, der ägyptische Befehlshaber des Heeres, der Kämmerling und Erzieher des jungen Ptolemäus, Pothinus, der die innere Verwaltung übernommen hatte, und der Grieche Theodotus, des Königs Lehrer, saßen demnach insgeheim über das Schicksal des großen Römers zu Gerichte, vor welchem sie, wenig Monathe zuvor, sich im Staube geschmiegt haben würden, und von dessen Flotten ihre, ihm zugesandten Hülfsgeschwader noch in diesem Augenblick einen Bestandtheil ausmachten!

Wahr ist es, daß sie Ursache fanden, den Ankömmling in hohem Maße zu fürchten. Das Testament

des jüngst verstorbenen Regenten, welches sie so freventlich umgestoßen hatten, war von Demselben feyerlich unter die Obhuth des römischen Senats, und von diesem wiederum in Pompejus besondere Sorgfalt gestellt worden. Was bedürfte es für den Imperator mehr, als dieses Vorwandes, um sich hier, im Nahmen der Republik, der obersten Gewalt zu bemächtigen, die vertriebene Königinn zurück zu rufen und sie selbst in ihr Nichts zurück zu stürzen? Begann doch schon in diesem nähmlichen Augenblick sein Abgeordneter, die römischen Söldlinge, welche sich, von frühern Zeiten her, im Lager befanden, zu versuchen, daß sie zurück in die Dienste ihres alten Feldherrn träten! *). —

Doch ihn, der, in seiner gegenwärtigen Lage, bloß ihre Verachtung aufregte, nur zurückzuweisen, mochte ihnen um so mehr als eine unzureichende Maßregel erscheinen, wenn sie zugleich erwogen, daß sie dadurch eben sowohl den Groll des Flüchtlings, als des siegreichen Verfolgers, dem sie seine gesuchte Beute entgehen lassen, auf sich laden würden. Um also weder den Einen ferner fürchten zu dürfen, noch die dargebothene Gelegenheit einzubüßen, sich den Andern auf's höchste zu verbinden, drang endlich Theodotus mit seiner Meinung durch, den Ankömmling zwar

*) Als Gabinius, Proconsul von Syrien, sechs Jahre zuvor, den vertriebenen König Ptolemäus Auletes wieder auf den Thron setzte, ließ er Demselben eine Anzahl römischer Truppen zum Schutze zurück, welche, nebst einer Menge anderer Ausreisser, sich seitdem in Ägypten nationalisirt hatten und jetzt den Kern des Heeres ausmachten.

freundlich einzuladen, aber auch sofort zu seinem Untergange Vorkehrung zu treffen. „Die Todten beissen nicht!" setzte er lächelnd hinzu, um seine Genossen anzufeuern; und Achillas, dem es zu keinerley Wagstück an Muth fehlte, übernahm es, das verurtheilte Opfer zur Schlachtbank zu führen.

Den ägyptischen Feldherrn begleiteten, mit ihm zu seinem treulosen Vorhaben einverstanden, der Tribun L. Septimius, der Centurio Salvius und drey oder vier andere Gehülfen. Sie bestiegen einen Nachen und näherten sich der Galeere, auf welcher Pompejus, unter wechselnden Empfindungen, den Erfolg seiner Bothschaft erwartete. Septimius, der vormahls, im Piratenkriege, in seinem Heere gedient hatte, und jetzt von ihm wieder erkannt wurde, begrüßte ihn freundlich als Imperator; und wenn auch einiges Bedenken wegen des Mangels an Achtung, der sich in der Geringfügigkeit des abgeschickten Fahrzeuges darlegte, in ihm aufstieg, so begegnete Achillas demselben durch die Bemerkung: daß die vorliegenden Sandbänke nicht verstattet hätten, den erlauchten Gast in der königlichen Galeere an's Land zu führen. Was jedoch immer Pompejus und seine Begleiter fürchten mochten, so gab doch der Anblick der, mit Truppen bedeckten Küste und der schnell aufgetakelten königlichen Schiffe nur geringe Hoffnung, durch schnelles Kappen der Ankertaue dem Verderben zu entrinnen; da hingegen es durch die geringste Spur von verrathenem Mißtrauen leicht nur um so eher beschleunigt werden durfte. Männlich gefaßt in sein Schicksal, riß sich Pompejus aus den Armen seiner zagenden Gemahlinn, und ergriff des Ägypters stützende Hand, die ihn hinunter in das Boot geleitete.

Nur

Nur zwey Centurionen und ein Paar seiner Hausgenossen waren, ihm voran, in dasselbe gestiegen. Die Ruderer arbeiteten sich gegen die ferne Küste heran, während ein düsteres Schweigen in dem Fahrzeuge herrschte, welches Pompejus durch eine hingeworfene Frage an den Tribun, die nur mit einem Kopfnicken beantwortet wurde, vergeblich zu unterbrechen suchte. Er begnügte sich nun, den niedergeschriebenen Entwurf zu einer griechischen Anrede an den König nochmahls still durchzulesen; und so näherte man sich endlich dem Landungsplatze, wo bereits die königliche Dienerschaft, im bunten Gewühl, zu des Imperator's Empfange zusammen lief. — Ein Anblick, welcher bey Cornelien und den, am Borde Zurückgebliebenen, die ihn mit ihren Augen voll Kummer, wie mit ihren Wünschen, verfolgten, ein kurzes Aufklimmen der besseren Erwartung hervor lockte.

Doch in dem nähmlichen Moment auch, wo der Kahn das Ufer erreichte, und Pompejus den Arm seines Freygelassenen faßte, um sich vom Sitz zu erheben, stieß ihm Septimius von hinten sein Schwert durch den Leib; und auch Salvius und Achillas entblößten ihre Waffen zu gleicher Unthat. Der Getroffene, auf Widerstand verzichtend, verhüllte sich mit beyden Händen in seine Toga; stieß noch einen tiefen Seufzer aus, und sank dann entseelt zusammen *). Andere stürzten hinzu, und trennten das Haupt von dem entblößten

*) Tages zuvor hatte Pompejus sein 58stes Lebensjahr erfüllt. Sein Todestag fällt auf den 28. Sept. 706 der römischen Zeitrechnung.

Körper, welcher, zum gräßlichen Schauspiel für die Menge, am Ufer hingeworfen würde. Ein durchbohrendes Jammergeschrey ertönte von den Schiffen an's Land herüber. Schnellste Flucht wurde die Losung; und ein frisch aufsteigender Wind begünstigte sie dergestalt, daß sie, unerreicht von den königlichen Galeeren, die hohe See gewannen.

Philippus, der treue Freygelassene des Ermordeten, trennte sich nicht von dem, zur Schau gestellten Leichnam, während sich allmählig der gedrängte Haufe der Neugierigen zerstreute. Jetzt wusch er die theuren Überreste mit Seewasser, und gab ihnen sein eigenes Gewand zu einer anständigen Decke. Der Quästor Cordus, ein alter grauer Römer, der seine ersten Kriegsdienste unter Pompejus gethan, gesellte sich zu ihm und forderte sich die Ehre, den großen Feldherrn bestatten zu helfen. Beyde trugen gemeinschaftlich die Trümmer eines verwitterten Fahrzeugs, das sie am Strande fanden, zu einem dürftigen Scheiterhaufen zusammen. Die Flamme verzehrte den Holzstoß; und noch rauchte, am nächsten Tage, die traurige Brandstätte, als der Consular L. Lentulus, seinem Parteyhaupt nacheilend und vor dem Hafen von Rhodus abgewiesen, sich zufällig dieser Küste näherte, und, durchschauert von einer plötzlichen bösen Ahnung, seine Schritte an diesem Aschenhügel hemmte. Noch aber hatte er den Nahmen des großen Todten nicht erfahren, als er, von den königlichen Trabanten ergriffen, im Kerker das Schicksal desselben theilte *).

*) Nicht leicht finden sich bey den alten Geschichtschreibern die

Anstatt, daß in der Regel nur eine Folgezeit — entfernt genug, um den Sturm der Leidenschaften zu stillen und Haß und Liebe auf ihr gebührendes Maß zurück zu führen — den Werth oder Unwerth eines historischen Charakters zu bestimmen pflegt, biethet uns der Nahme Pompejus die ungewöhnliche Erscheinung dar, ihn schon von seinen Zeitgenossen und von seinen Feinden, wie von seinen Freunden*), mit Gerechtigkeit und Wahrheit gewürdigt zu sehen. Große Eigenschaften des Geistes, ein tiefes, festes Gemüth, ein reines Leben, eine von edlem Römersinn innig durchdrungene Seele, zog die Herzen in eben dem Augenblick zu ihm hin, da seine nur leicht verschleyerten Schwächen ihren Tadel aufregten und sein Mangel

umständlichen und in's Kleinste gehenden Nachrichten in dem Maße gehäuft, als in sofern sie das tragische Ende des großen Pompejus betreffen; so wie es denn auch nicht leicht ein anderes historisches Factum so sehr verdiente, ihre Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Dennoch stimmen ihre Aussagen unter einander im Ganzen so ziemlich überein und lassen sich eine aus der andern ergänzen. Ungern habe ich mich hier dieses interessanten Details enthalten, das eigentlich nur in einer Biographie jenes ausgezeichneten Mannes an seinem Platze seyn würde. Eben um deßwillen begnüge ich mich auch, was das, späterhin auf seiner Grabstätte errichtete, dann im Flugsand verschüttete und von Hadrian wieder hergestellte Denkmahl betrifft, auf Appian (B. II. K. 86) und Spartian (K. 14) zu verweisen.

*) Hominem enim integrum et castum et gravem cognovi, schrieb Cic. von ihm (ad Attic XI, 6.) aus reiner Empfindung seines Werthes; und dieses Zeugniß wiegt wohl die stattlichste Lobrede auf, die er, neben seiner Bahre zu halten, hätte versucht werden mögen.

an Popularität sie zurückstieß. Um so viel besser die seltenen Patrioten waren, um so viel deutlicher glaubten sie auch zu erkennen, daß das ehrwürdige Gebäude der Staatsverfassung und römischer Größe (schon erschüttert in allen seinen Grundfesten) nur durch ihn gestützt werden möge; und ihre Abneigung bezwingend, sammelten sie sich, selbst unter lautem Widerspruch gegen seine Maßregeln, nur um so entschlossener zu der Partey, welcher er Nahmen und Seele lieh.

Indeß war es sein Glück selbst, was ihn verdarb, indem es seinen unersättlichen Ehrdurst nährte, und ihn auf der errungenen Höhe zu früh in die Sicherheit des Stolzes einwiegte. Zwar — die Republik, die er durch jede, auf ihn im Übermaß gehäufte Auszeichnung unabsichtlich selbst verderben half, hätte auch Pompejus schwerlich in ihrem täglich entschiedenern Umsturz aufgehalten; allein wäre sie nur nicht müde geworden ihn, — und ihn allein — mit immer neuem Glanz und Ehre zu bekränzen, so möchte er Beydes wenigstens nicht in ihrer vorsetzlichen Vernichtung gesucht, dagegen aber noch manches Große für ihre äußere Würde vollbracht haben; und wahrscheinlich wäre er dann eben sowohl als der wunderbarste, wie der gefeyertesté Römer auf die Nachwelt gekommen. Sein Geschick aber, indem es auf der langen und raschen Bahn seines Glücks für ihn Alles gethan zu haben schien, hatte dennoch eine sterbliche, verwundbare Stelle an ihm übrig gelassen, da es ihm einen Gegner, wie Cäsar, bereitete. Denn sobald in ihnen Beyden dem Talente das Genie entgegen trat, konnte der Sieg zwar streitig gemacht werden, aber der Ausgang nicht mehr für zweifelhaft gelten. Cäsar

schuf sich seine Größe, seinem Widersacher wurde sie freywillig gebothen. Sobald des Erstern lebendiger Geist seine mächtigen Flügel entfaltete und auf den Widerstand stieß, welchen Pompejus schon in der Priorität seiner Ansprüche für unerschütterlich begründet hielt, war jener Kampf unvermeidlich geworden. Allein ohne diesen Widerstand hätte Cäsar, der zehn Jahre der Beschäftigung und des Ruhmes in Gallien nicht für verloren hielt, sich vielleicht Bahnen neben und unabhängig von der politischen Bedeutsamkeit seines Mitbewerbers zu eröffnen gewußt; während Diesem sein Selbstgefühl sagte, daß ein Nebenbuhler, auf gleicher Linie mit ihm, seine Bedeutsamkeit unwiderruflich vernichten würde.

Eben darum war, nach kurzem Schwanken der Wage, schon der Tag von Pharsalus, der den Sieger so weit über ihn hinaus hob, der Vernichtungstag seines politischen Daseyns gewesen, bevor noch eine Mörderfaust am Nil sein persönliches schmählich endigte. Aber selbst nach aller Kenntniß, die uns Cäsar's früheres und späteres Leben*) von seiner Denkart an die Hand gibt, läßt sich kaum eine Vermuthung wagen, was er über seinen Widersacher beschlossen haben dürfte, wäre dessen Leben vom Schick-

*) Wenn gleich einige wenige ausgezeichnete Opfer seiner Rache späterhin fielen, so muß auch unvergessen bleiben, um wie viel höher gereitzt er durch ihren erneuerten Widerstand seyn mußte, und wie er diesen, nach Pompejus Falle, um so strafwürdiger halten mochte, da er den Schein haben wollte, in dieser ganzen Fehde nur gegen dessen persönliche Präponderanz die Nothwehr ergriffen zu haben.

sal in seine Gewalt oder seine Gnade gegeben worden. Wohl möglich indeß, daß ihm (vermöge einer neuen, auf ihn gehäuften Gunst des Glücks) durch jene Dazwischenkunft einer fremden Verruchtheit die erste und größte Verlegenheit erspart blieb, in welcher er sich, während seiner ganzen öffentlichen Laufbahn befunden hätte; obwohl er, da kaum die pharsalischen Felder in seinem Rücken lagen, diesem Leben mit einem Ernst der Verfolgung drohte, der nur zu deutlich verrieth, welch ein ungemessenes Gewicht er auf dasselbe legte.

Von Amphipolis, wo er auf die erste Kunde von dem Entronnenen stieß, war Cäsar unaufhaltsam, ihm nach, den weiten Bogen von Mazedonien und Thrazien durchflogen, und stand schon am Hellespont, ohne darum zu sorgen, ob seine Truppen ihm zu folgen vermöchten. Denn seinem Rufe als Sieger durfte er, bey den entsetzten Gemüthern, auch die Kraft seiner Beschützung vertrauen. Er machte die Erfahrung hiervon, als er, in der Meerenge selbst, ein leichtes Schiff zur Überfahrt bestiegen hatte, und nun unversehens auf die feindliche Kriegsflotte des L. Cassius stieß*). Ihr

*) Der Bruder des, durch seine spätere Verbindung mit Brutus unvergeßlich gewordenen C. Cassius, welcher zur nähmlichen Zeit eine andere Abtheilung der pompejanischen Flotte an den Küsten Siziliens befehligte. — Ob übrigens dieser Lucius, wie Sueton will, nur zehn — oder nach Appians Bericht, gar siebenzig Galeeren anführte, ist für den Zweck der hier erzählten Anecdote gleichgültig. Eher könnte ein Zweifel entstehen, ob nicht in dem hier erzählten Vorgang eine Verwechselung mit einer ähnlichen, gleich kühnen That Statt gefunden habe, welche wir weiter unten in Cäsar's afrikanischem Feldzuge zu berichten haben werden.

zu entschlüpfen war unmöglich; allein Cäsar selbst dachte daran so wenig, daß er vielmehr gerade auf sie losging, und sie, mit besonnenster Kühnheit, zur Ergebung aufforderte. Sein Nahme, sein Anblick, seine gebietherische Stimme schlug den Erstaunten die Waffen aus den Händen. Sie eilten, sich seine Schonung durch Unterwürfigkeit zu verdienen *).

In Ätolien und Jonien, wo Cäsar, eingedenk seiner Eile, nur für wenige Augenblicke auftrat, um die Huldigung der Provinzen anzunehmen, und die vorläufigen Einrichtungen zu ihrer Verwaltung zu treffen, unterließ er nicht, jeden seiner Schritte mit Wohlwollen und Milde zu bezeichnen. Das drückende Joch der römischen Zollpächter, deren Erpressungen keine Schranken kannten, wich einer mäßigern, bestimmten Abgabe. Der dritte Theil aller öffentlichen Steuern ward erlassen; und der Dianentempel zu Ephesus sah seine unermeßlichen Schätze, als eben Titus Ampius, in Pompejus Nahmen, räuberische Hand an dieselben legen wollte, durch Cäsar's Annäherung zum zweyten Mahle gerettet. Die Einwohner von Knidus **) erhiel-

---

*) Es scheint sogar, als habe Cäsar sich dieser nähmlichen Flotte bedient, um seinen Weg längs der asiatischen Küste fortzusetzen; denn zu Lande kam er, dem jetzt die Eile so viel galt, gewiß nicht nach Ephesus und Karien, oder bey der daraus nothwendig erfolgenden Verzögerung, schon so wenige Tage nach Pompejus Tode nach Ägypten. Zu diesem letztern Zuge gaben die Rhodier zehn Galeeren her; und auch einige asiatische Fahrzeuge standen ihm dabey zu Gebothe. Es könnte aber gar wohl seyn, daß auch diese keine andern wären, als die er dem L. Cassius abgenommen.

**) An der südwestlichen Spitze von Karien, Rhodus gegen-

ten, um ihres Mitbürgers Theopompus willen, das Geschenk ihrer Freyheit aus seinen Händen; und wie gewiß auch Pompejus hier überall die eifrigsten Anhänger zählte, so befleckte doch keinerley Art von Strafe, wegen früherer Meinungen, des Siegers Durchflug der weiten Halbinsel. Selbst die tributbaren Fürsten dieser Weltgegend, welche sich entweder persönlich, oder durch zugesandte Hülfstruppen an Pompejus Glück angeschlossen hatten, sollten dieser Milde sich in einem überraschenden Maße zu erfreuen haben. Denn Milde war es gewiß zu nennen, wenn ihnen mindestens einige Trümmern ihrer Herrschaft gelassen wurden, oder sie mit einer mäßigen Geldstrafe sich abfinden durften*). Die fernere Einrichtung dieser Provinzen, zugleich mit dem Oberbefehl über dieselbe, legte Cäsar, beym Abschiede, in des L. Domitius Calvinus Hände, der mit drey Legionen ihm hierher nachzurücken befehligt wurde.

über. Der hier genannte Theopompus gehörte zu Cäsar's persönlichen Freunden, und hatte sich als mythologischer Schriftsteller Ruf erworben.

*) So erhielten entweder jetzt, oder späterhin, Sadalus von Thrazien, Dejotarus von Gallogräcien und Tarcondimotus von Cilicien einen größeren oder geringeren Theil ihrer Staaten zurück; während Ariobarzanes, König von Kappadozien, der eine Geldbuße erlegte, mit dem von Dejotarus abgetretenen Striche von Klein-Armenien beliehen wurde, Pharnazes hingegen, der seinen Wohlthäter Pompejus ohne Hülfe gelassen hatte, mußte sich von Cäsar selbst, wegen dieser sich zum Verdienste angerechneten Unterlassung, eines schreyenden Undankes bezüchtigt sehen.

Denn ihn selbst trieb die bestimmtere Nachricht, daß Pompejus zuletzt an der Küste von Cypern gesehen worden; und so war es nicht länger zweifelhaft, er werde die fernere Richtung seiner Flucht gegen Ägypten genommen haben. Cäsar hatte indeß auch jene, ihm aus Thessalien gefolgte Legion, nebst acht hundert Reisigen, an sich gezogen*); eine zweyte war von der Truppenabtheilung seines Legaten Fufius Calenus aus Achaja herbeygerufen worden. Da er nirgend mehr auf einen kräftigen Widerstand rechnete, so schien ihm diese Macht hinreichend für seinen Zweck einer bloßen Nachjagd; obwohl beyde Legionen (und wie konnte es anders seyn?) durch so viele Schlachten, Märsche und Anstrengungen, bis auf drey tausend zwey hundert Köpfe geschmolzen waren. An ihrer Spitze ging er demnach, auf den bey Rhodus versammelten Galeeren und Transportschiffen, nach Alexandria unter Segel, dessen Hafen, nach einer Fahrt von sieben Tagen, glücklich erreicht wurde.

Noch stand das königliche Heer bey Pelusium; allein die Kunde von seines Gegners Ende war das Erste, was den Sieger bey seiner Landung erwartete; und bald auch zeigte sich ihm Theodotus, der sich beeilte,

*) Daß es die nähmliche Legion war, die ihm durch Mazedonien folgte, scheint wohl aus allen Nebenumständen zu erhellen. Wollte man einwenden: sie habe nicht so leicht, als etwa die Reiterey, den Weg längs der jonischen Küste bis Ephesus, oder gar bis Knidus, zurücklegen können, so hindert uns doch nichts in der Annahme, daß sie eben sowohl auch schon vorher eingeschifft gewesen seyn könne, als auf der zweyten Hälfte ihres Weges nach Alexandria.

ihm des Erschlagenen Haupt und Siegelring, als willkommenstes Gastgeschenk, entgegenzubiethen. Vom Schauder ergriffen, wandte der Imperator sich ab, als er, in der gräßlichen Entstellung einer beginnenden Verwesung, die bekannten edeln Züge erblickte, an welche sich so viele theure Erinnerungen hefteten. Thränen entfielen ihm, deren Aufrichtigkeit wir nicht verdächtigen dürfen *), wenn wir den *Menschen* von dem *Staatsmanne* in ihm zu unterscheiden vermögen. Die Blicke eines kalten Abscheues fielen auf den feigen Meuchelmörder, der, um seinen gehofften Lohn betrogen, und einer noch härtern Ahndung zu entgehen, sich eilig und verlegen zurück zog **). Alsbald ließ Cäsar das theure Haupt schmücken, einen Scheiterhaufen zu dessen Verzehrung aufschichten und die gesammelte Asche nachgehends in Corneliens Hände, zur Beysetzung auf des Verstorbenen albanischer Villa, überliefern; während in Alexandria selbst, ihm auf

---

*) Lucan (Phars. IX. 1035 sq.) und Dio Cassius (XLII. 8.) lassen sich die Gelegenheit nicht entschlüpfen, über Cäsar's Häucheley bey dieser Scene mit Bitterkeit herzufahren. Auch Ferguson, von ihnen verleitet, läßt sich die nähmliche Ungerechtigkeit zu Schulden kommen. Wenn auch Pompejus Tod seinem Gegner den höchsten Vortheil eintrug, mußte Dieser darum aufhören, menschlich zu empfinden?

**) Verabscheut von Allen, floh der Elende aus Ägypten, und irrte schmachvoll umher, bis endlich M. Brutus, nach Cäsar's Tode, ihn in Asien ertappte und hinzurichten befahl. So Plutarch; nach Appian (II, 90.) war es C. Cassius, der ihn aufknüpfen ließ.

Cäsar's Veranstaltung, ein der rächenden Nemesis geweihtes Sacellum errichtet wurde*).

Hatten des Königs Räthe sich in ihren Erwartungen von Cäsar getäuscht, wenn sie eben so gewiß auf seinen ungemessensten Dank, als auf seine ungesäumte Entfernung zählten, von deren Aufschub sie sich, je länger, je weniger, etwas Gutes versprachen, so mußte auch der Imperator an seinem Theile sehr bald die feindselige Stimmung gewahr werden, welche von ihnen ausging und sich schnell durch diese unermeßliche und eben sowohl durch Cultur, Gewerbsamkeit und Reichthum ausgezeichnete, als in Übermuth und Üppigkeit versunkene Hauptstadt verbreitete. Schon als er, mit einem Theil seiner Begleitung, zuerst das Land betrat, und die Lictoren mit ihren Beilen vor ihm einhertraten, stieß die Besatzung, voll Unwillens, der königlichen Gewalt auf ihrem eigenen Boden dergestalt Hohn gesprochen zu sehen, aber zu schwach, ihm den Eintritt zu verwehren, ein lautes Geschrey aus; und ein Auflauf der Menge entstand, welcher, obwohl mit kräftigem Ernst gedämpft, sich dennoch in den nächsten Tagen mehrmahls erneuerte und überall, auf den Straßen, in Thätlichkeiten gegen einzelne Römer ausbrach.

Nicht gewohnt, dem Sturme zu weichen, und auch wohl geneigt, diese dumpfen Volksbewegungen für minder bedeutend zu halten, als sie es wirklich waren, zog Cäsar, für diesen Augenblick, nur sein dringendes Geldbedürfniß für den Unterhalt der Trup-

*) In einem Aufstande, den die alexandrinischen Juden gegen Trajan erregten, ging auch dieses Denkmahl im Feuer auf.

pen, so wie die Behauptung seines eigenen Ansehens und der Würde des römischen Nahmens zu Rathe, indem er beschloß, diese Küste nicht zu verlassen, bevor nicht eine alte beträchtliche Forderung an den königlichen Schatz *) abgetragen, und die neuerdings wieder streitig gewordene Thronfolge durch ihn entschieden wäre. Schwer ging Pothinus, der Verwalter der öffentlichen Einkünfte, daran, der erstern dieser Forderungen zu genügen; und indem er sich persönlich mit einem Übermuthe betrug, den nur Cäsar's Großmuth ungeahndet lassen mochte **), war selbst die Art, wie er die Tempel ihres

*) Ptolemäus Auletes hatte sich vormahls, während Cäsar's erstem Consulat, um dessen Freundschaft und Roms Schutz zu gewinnen, ihm zu Bezahlung einer unermeßlichen Geldsumme verpflichtet, wovon, bey seinem Tode, noch achtzehnthalb Millionen Drachmen (1,560,000 Thaler) unabgetragen geblieben waren. Zehn Millionen erließ Cäsar jetzt den Erben; forderte aber auch desto nachdrücklicher die Zahlung des verminderten Rückstandes ein.

**) Ihm lag so über Alles daran, Cäsar's Abreise zu beschleunigen, daß er Demselben ernstlich anlag, über Ägypten die Ausführung seiner größern Entwürfe nicht zu vergessen, und die dankbare Abzahlung des Restes baldigst zu gewärtigen. Der Imperator begnügte sich mit der Erwiederung, daß er seinen guten Rath sehr überflüssig finde. — Die Klagen der römischen Truppen über das verdorbene Getreide, welches an sie ausgetheilt werde, wies Pothinus mit der unverschämten Bemerkung ab, daß sie immer noch froh seyn dürften, dergestalt auf fremde Rechnung zu zehren. — Ja Cäsar's eigene Tafel ward, auf des Kämmerlings Veranstaltung, mit irdenem und hölzernem Geräth besetzt, weil, wie er erklärte, die Geschirre von edlerm Stoffe zu Abzahlung der großen Schuldforderung hätten eingeschmolzen werden müssen.

Goldes und ihrer Opfer beraubte, darauf berechnet, die Gemüther der Ägypter gegen den fremden ungestümen Gläubiger zu erbittern. Allein noch beunruhigter fühlte sich Pothinus mit seinen Genossen, da sie die nähmliche gebietherische Einmischung in die innern Angelegenheiten des Reichs, um welcher willen ihnen unlängst erst Pompejus so furchtbar geschienen, nun mit ungleich höherem Nachdruck von dem Sieger erneuert sahen, und Cäsar sich entschlossen zeigte, die oberste schiedsrichterliche Gewalt, welche ihm, sowohl in der Eigenschaft eines römischen Consuls, als auch zu Folge den Beschlüssen des Senats*) gebührte, in ihrem weitesten Umfang auszuüben. Der unmündige Ptolemäus sowohl, als seine Widersacherinn Cleopatra, waren demnach von ihm bereits aufgefordert worden, ihre Heere zu entlassen, und ihre Ansprüche durch seine persönliche Vermittelung friedlich geschlichtet zu sehen.

Der königliche Jüngling, ein willenloses Werkzeug in des ränkevollen Pothinus Händen, war, zu Nachlebung dieses Gebothes, wirklich in Alexandria erschienen, weil man hierdurch, so wie durch die sorgfältigste Bewahrung aller Zugänge, ohne Zweifel hoffte, die entfernte Thronerbinn um so sicherer von jeder Mitbewerbung auszuschließen. Nichts desto weniger fand Cleopatra, welche nicht anstand, die aufge-

*) Ptolemäus Auletes hatte eine Abschrift seiner testamentarischen Verfügung über die Thronfolge nach Rom gesandt, wo sie vom Senat an Pompejus übergeben wurde, um über deren genaue Erfüllung zu machen. Das Original selbst war in Alexandria niedergelegt.



bothenen Truppen bey Pelusium zu entlassen, sehr bald Gelegenheit, dem Imperator ihre siegenden Ansprüche durch treue Mittelspersonen, der Wahrheit gemäß, zu entwickeln. Allein, als hätte sie dennoch Grund gehabt, ihrer Sache zu mißtrauen, und in der zuversichtlichen Hoffnung auf den Zauber ihrer persönlichen Gegenwart, der durch Jugend, Schönheit, gebildeten Geist und eine wunderbare Kunst, alle diese Vorzüge geltend zu machen, unterstützt wurde *), sann sie einzig darauf, jedes von Pothinus in den Weg gelegte Hinderniß zu überwinden und zu Cäsar's Blicken zu bringen. Bloß von ihrem Freunde Apollodorus begleitet, landete sie zu Alexandria, bey einbrechender Dunkelheit, in einem kleinen Nachen, an den Mauern des königlichen Pallastes, wo Cäsar weilte, und wurde, in einen aufgerollten Teppich verhüllt, unentdeckt, als ein Warenballen, durch alle lauernde Wächter, zu des Imperators Füßen getragen.

---

*) Was ihre Reitze vermöchten, hatte Cleopatra, kaum ein Jahr zuvor, bereits an Pompejus jüngerem Sohne, Sextus Pompejus, mit allem Erfolg, den ihre Gefallsucht nur zu wünschen vermöchte, erprobt, als er in den Orient gesandt wurde, die Streitkräfte desselben für seinen Vater aufzubiethen. Hatte sie aber gehofft, durch ihn ihre Entwürfe zu des Bruders Verdrängung vom Throne durchgesetzt zu sehen, so scheiterte gleichwohl dieser Plan an dem Ernste des pompejanischen Senats in Mazedonien, welcher auf strenger Nachlebung des väterlichen Testaments beharrte. — Freylich waren 200 Senatoren, jenseits des Meeres, nicht so leicht, als ein einzelner Jüngling, in unmittelbarer Nähe, zu gewinnen!

Ihrer geistreichen Kühnheit, ihrem schmelzenden Reitz, ihrer rührenden Beredsamkeit mißlang das Wunder nicht, auf welches sie so zuversichtlich gezählt hatte. Cäsar, gegen Frauenliebe zu keiner Zeit mit Unempfindlichkeit gewaffnet, gab sich, mit immer minderem Rückhalt, den süßen Banden hin, die ihn gefesselt hielten; und ihre Sache durfte, von dem Augenblick an, da sie vor ihn trat, vor seinem Richterstuhle für gewonnen gelten. Groß aber war das Erstaunen, womit der junge König, am nächsten Morgen, die Kunde von der unerwünschten Gegenwart seiner Schwester empfing. Mit dem lauten Geschrey über Verrath und mit abgeworfenem Diadem, versuchte er es, sich aus der königlichen Burg hervor, und unter das zusammenströmende Volk zu stürzen. Mit Mühe rissen ihn Cäsar's Wachen in den Pallast zurück; doch gewann die dadurch entstandene Volksbewegung ein so ernstliches Ansehen, daß Cäsar, nachdem er den feindseligen Geschwistern eine anscheinende Versöhnung aufgedrungen, für nöthig hielt, sich, mit Beyden an der Hand, der Menge öffentlich zu zeigen, und sie, nach lauter Ablesung des väterlichen Testaments, als gesetzmäßige Gatten und Ägyptens Beherrscher, unter Obhuth des römischen Nahmens, auszurufen*).

*) Dio Cassius (XLII. 35.) setzt hinzu: Cäsar habe, im Übermaße seiner Furcht, dem jüngeren Geschwisterpaare, welches sich gleichmäßig in seiner Gewalt befand, den Besitz der Insel Cypern, die erst noch vor Kurzem ihrem Oheim, Ptolemäus Apion, entrissen worden, versprochen. Mir scheint es eben so wenig gläublich, daß Cäsar, ganz gegen seine Sinnesart, eine solche auffallende Blöße gegeben ha-

Wenn aber auch dieser öffentliche Act von Gerechtigkeit die Alexandriner scheinbar beruhigte, so war doch Pothinus am wenigsten geneigt, eine Wendung der Angelegenheiten gut zu heissen, die ihn und seine Partey mit Cleopatra's Wiederkehr und ihrem entschiedensten Übergewicht, nicht nur alles Einflusses beraubte, sondern auch ihrer vollen Rache bloßstellte. Schon früher scheinen ihn heimliche, sehr weit aussehende Anschläge gegen den überlästigen Schiedsrichter beschäftigt zu haben*), die durch dessen schwache kriegerische Begleitung und die Erinnerung an den, gegen Pompejus so wohl geglückten Verrath große Hoffnung eines gleichen Erfolgs gewannen. Achillas, von ihm aufgefordert, hatte immer noch Anstand genommen, das königliche Heer unter seinen Befehlen zu entlassen, und näherte sich mit starken Schritten der Hauptstadt. Jetzt, da die Gefahr für Beyde stündlich dringender wurde, ging man selbst über Cäsar's Leben zu Rathe; und das neue Bubenstück sollte an dem nähmlichen Tage, wo die Vereinigung der königlichen Geschwister durch ein prachtvolles Gastmahl gefeyert wurde, zur
Reife

ben sollte, als daß er, selbst im Taumel der neu errungenen Alleingewalt, es gewagt hätte, den römischen Stolz durch die willkürliche Verschenkung einer römischen Provinz (wozu die Insel unlängst umgewandelt worden) aufs tiefste zu verwunden.

*) Cäsar, der übrigens die Verschwörung gegen sein Leben, mit feinem Tact, ganz mit Stillschweigen übergeht, gedenkt doch (K. 108) dieser heimlichen Machinationen, der hin und her gehenden Bothen, der Correspondenz und des verdeckten Marsches der Truppen.

Reife gedeihen, als ein glücklicher Zufall*) auf Spuren leitete, welche bald an der beabsichteten That keinen weitern Zweifel übrig ließen. Der treulose Kämmerling zwar büßte auf der Stelle mit dem Kopfe; Achillas hingegen fand Mittel, den seinigen aus der Schlinge zu ziehen, und sich zu seinen Truppen zu retten. Jetzt blieb ihm aber auch nichts übrig, als in offenbarer Feindseligkeit gegen Cäsar aufzutreten.

In der That verdiente dieser Feldherr sowohl durch seine persönlichen Fähigkeiten, als durch die Stärke und den innern Gehalt seines Heeres die aufmerksamste Beachtung. Zwanzig tausend Köpfe und zwey tausend Reisige an der Zahl, bestand der Kern desselben in den, ihres Römernahmens und der strengen Kriegszucht vergessenen Soldaten, welche der Proconsul Gabinius vormahls in diesem Lande zurück gelassen hatte; so wie aus entlaufenen frechen Sclaven und anderem, aus den römischen Provinzen hierher, als in eine sichere Freystatt, zusammengeströmten Raubgesindel; — treffliche und geübte Krieger, aber auch eben so zügellos in ihren Sitten, und gewohnt, ihren Anführern und Regenten Gesetze vorzuschreiben. Achillas, welcher gewußt hatte, sie zu gewinnen, und die Gesinnungen der Wuth und Rache, die ihn selbst beseelten, auf sie überzutragen**), benutzte ihren Eifer, sie rasch in das Angesicht der Hauptstadt zu führen.

---

*) Cäsar's Leibbarbier, dessen instinctmäßige Furchtsamkeit ohne alle Gleichen ihn überall zum Horchen und Ausforschen unruhig umhertrieb, machte, gerade noch zur rechten Zeit, diese gelegene Entdeckung.

**) Allerdings hatten auch sie selbst das dringendste Interesse, sich jedem römischen Einflusse zu entziehen, um nicht wegen

So thürmte sich denn auf das Neue ein Ungewitter gegen Cäsar auf, welches ihn, in dem Augenblick, wo überall in der weiten römischen Welt sein Wink und Wille, wie der eines Gottes, galt, in ein persönliches Bedrängniß der peinlichsten Art zu verwickeln drohte. Unvorbereitet auf eine ernstliche Fehde in dieser Weltgegend, schien er sich der Ausfechtung derselben ohne Unehre, und ohne den nachtheiligsten Einfluß auf den Glauben an seine Unwiderstehlichkeit, nicht entziehen zu können; — gesetzt auch, daß seine Einschiffung im Angesicht eines so überlegenen Feindes ausführbar, oder seine Abfahrt überhaupt, vermöge der Etesien — jener regelmäßigen Winde, welche, den Winter hindurch, an dieser Küste unausgesetzt aus Norden und Westen wehen*) — nur möglich gewesen

ihrer Verbrechen zur strengen Rechenschaft gezogen zu werden. Hatten sie doch sogar noch unlängst zu Alexandria mörderische Hand an die Söhne des C. Bibulus gelegt, und waren der Strafe, wozu Cleopatra die Haupturheber an den Vater auslieferte, nur durch dessen seltene Mäßigung entgangen.

*) Es verdient wohl Bemerkung, daß diese nähmlichen Winde auch noch in unseren Zeiten ihren Strich halten und die Schiffahrt in diesem Theil des mittelländischen Meeres erschweren. Als Nelson die französische, zu Ägyptens Eroberung bestimmte Flotte verfolgte, begünstigten ihn diese Westwinde dergestalt, daß er, noch vor Napoleon selbst, zu Ende des Junius 1798, die Rhede von Alexandria erreichte. Allein das Dreyfache an Zeit ward, Troz aller vorgeschrittenen Nautik, erfordert, um gegen diesen Wind, an und auf dem Umwege hart an den afrikanischen Küsten, die sizilischen Erfrischungshäfen zu erreichen. Dennoch flog er, auf seinem Flügel getragen, abermahls noch rasch genug herbey, um am 1. August bey Abukir zu siegen.

wäre. So schien ihn demnach die Natur selbst an diesen Boden zu fesseln; während es nur zu wahrscheinlich ist, daß der widerstrebende Gedanke an eine so schnelle Trennung von Cleopatra's süßer Verstrickung ihn nur um so mehr in der Entschließung bestärkte, von diesem Platze nicht anders, denn als vollendeter Sieger, zu weichen.

Und doch wäre Cäsar's Gegenwart zu Rom, so wie in jeder andern Gegend des Reichs, nie nothwendiger, als in diesem Zeitpunct, gewesen, um von dem noch frischen Schrecken, welchen Pompejus Niederlage und Tod verbreitete, den höchsten Vortheil zu ziehen, und die Ermannung und jeden fernern Widerstand der verscheuchten Anhänger desselben zu lähmen. Zwar Asien schien durch ihn beruhigt; und noch früher war Griechenland, der Herd des Krieges, fast im Augenblicke der großen Entscheidung selbst, durch redende Beweise seiner Milde, die allgemeine Freylassung der Thessalier und die, den feindselig gesinnten Athenern insonderheit, in Betracht ihrer ruhmwürdigen Vorfahren, gewährte Verzeihung, ausgezeichnet worden. Selbst seine bekannten und heimlichen Gegner durfte er hoffen, durch die edelmüthigste Verzichtleistung auf Rache gewonnen zu haben*). Al-

*) Nach der Schlacht bey Pharsalus fiel ihm, mit anderer Beute, auch seines Gegners ganze geheime Correspondenz in die Hände. Eine Menge von Senatoren, welche, ohne sich gerade öffentlich für Pompejus zu erklären, ihm dennoch briefliche Beweise ihrer Anhänglichkeit gegeben hatten, liefen Gefahr, dadurch compromittirt zu werden. Cäsar warf alle diese Papiere ungelesen in's Feuer, um sich selbst in die Unmöglichkeit zu setzen, die Schuldigen kennen zu ler-

lein es fehlte viel, daß entweder Diese nur von seiner angebothenen Verzeihung Gebrauch gemacht, oder auch daß seine Waffen, in den Händen seiner Legaten, seinen eigenen glücklichen Fortschritten überall entsprochen hätten.

Denn während noch bey Pharsalus blutig gestritten wurde, fuhr D. Lälius fort, den Hafen von Brundisium, wo Varinus befehligte, auf's engste einzuschließen und das Auslaufen der, von dorther erwarteten Verstärkungen zu verhindern. Zwey Geschwader, welche Cäsar an den sizilischen Küsten ausrüsten ließ, gingen bey dem wiederhohlten Angriffe der asiatischen Flotte, welche C. Cassius führte, in Flammen auf; und selbst Messana würde seinem Angriffe nicht widerstanden haben, wenn nicht das, so eben sich verbreitende Gerücht von Cäsar's großem Siege ihn eiligst aus der Meerenge verscheucht hätte. Er wandte sich nach Corcyra, dem allgemeinen Sammelplatz der verschiedenen pompejanischen Geschwader, wo auch auf die bestätigte Schreckens-Bothschaft, Theils vor, Theils nach ihm, die übrigen Anführer — Octavius von der illyrischen Küste, Cn. Pompejus von Oricum, und Lälius mit ihm zusammen trafen.

Allein die rathlose Bestürzung, welche sich hier aller Gemüther bemächtigt hatte, wich nur dann erst in einigem Maße, als auch Cato, von Dyrrhachium her, sich zu ihnen gesellte und seinen unerschütterlichen Muth in ihre Mitte trug. Auch er hatte sehr bald den

---

nen, und ihnen etwas nachzutragen. Pompejus, als er, nach Sertorius Tode, auch dessen Kriegskanzley ausgeliefert erhielt, hatte die nähmliche Großmuth bewiesen.

unglücklichen, aber von ihm im Voraus befürchteten Ausgang jener Entscheidungsschlacht auf dem, ihm anvertrauten Posten vernommen. Was sich von der Wahlstatt hatte retten können, suchte zunächst in Dyrrhachium Zuflucht; und bald sah sich Cato von Labienus, Afranius, Petrejus und andern bedeutenden Männern, so wie von einem nicht unbeträchtlichen Truppenreste, umgeben. Der Platz selbst schien ihm, unter den veränderten Umständen, entweder nicht haltbar, oder seine Behauptung nutzlos; allein jene Trümmer des Heeres und die ansehnliche Flotte wünschte er seinem Freunde, der ihn verkannt hatte, dadurch, daß er sie nach Italien überführte, zu erhalten, oder — hätte Pompejus mit seinem Glücke auch Leben und Alles verloren — sich selbst ferne von diesem blutigen Getümmel, das ihn, je länger, je mehr, anekelte, in irgend einen Winkel der Erde freywillig zu verbannen; nie aber sein Idol, die Freyheit, zu überleben.

Als bloßer Proprätor, hielt sich indessen Cato zum Oberbefehl über die bey Corcyra versammelte Macht um so weniger berechtigt, da Cicero, der mit ihm gekommen war, vermöge seiner Eigenschaften als Consular und Imperator *) nähere Ansprüche auf dieses Vorrecht hatte. Allein Roms erster Redner fühlte sich nicht eben sowohl zu Roms erstem Feldherrn berufen; und Dieses am wenigsten in einem Kampfe,

*) Der Titel, den ihm vormahls sein kleines Heer in Cilicien beygelegt. Überdem war er noch als wirklich beamteter Proconsul zu betrachten, da er, seit jener Zeit, Rom noch nicht wieder betreten hatte, in dessen Ringmauern allein diese Staatsämter erloschen.

den er vom ersten Anbeginn gemißbilligt hatte, und dessen er sich jetzt mehr, als jemahls, zu entschlagen wünschte, um, nach Italien zurückgezogen, seine Sicherheit von der Gunst des nicht mehr zweifelhaften Siegers zu erwarten. Seine Weigerung und der nicht verhehlte Entschluß zu seiner Entfernung, reitzten den Unwillen des jüngern Pompejus in dem Maße, daß er jedem Abtrünnigen an seines Vaters Sache den Tod drohete, und im Begriffe stand, den sich weigernden Consularen thätlich zu mißhandeln. Nur Cato's Dazwischenkunft, welcher den hitzigen Jüngling bey Seite zog und zur Besinnung zurückführte, rettete den Zitternden, welcher zugleich durch ihn den nöthigen Vorschub zu seinem Abzuge erhielt. Einer gleichen Gunst mochten sich nunmehr Alle, die Jenem ähnlich dachten, erfreuen.

Indessen war Fusius Calenus mit dem zurückgelassenen cäsarischen Heere aus Attica in den Peloponnesus eingedrungen, und seine Annäherung gegen Paträ nöthigte die Pompejaner, die sich von Corcyra hierher gewandt hatten, um noch mehrere ihrer Freunde bey sich aufzunehmen, diesen Punct zu verlassen. Ohnehin kam es darauf an, sich mit dem Oberfeldherrn, den die Flucht nur nach Ägypten oder nach Afrika getragen haben konnte, auf's baldigste zu vereinigen; und so ging Cato mit der gesammten vorhandenen Land- und Seemacht von dort, zu seiner Aufsuchung, unter Segel. Indem er, längs der südlichen Küste von Kreta, gegen die cyrenäische Küste zog, stieß ihm, bey dem Vorgebirge Paliurus *), Cornelia mit Sextus

*) Es lag, Kreta gegenüber, an der afrikanischen Küste, west-

Pompejus und den übrigen jammervollen Augenzeugen von des großen Pompejus Untergange, auf ihrer fortgesetzten Flucht entgegen *). Jetzt war ihm also entschieden, was er, als das Traurigste, gefürchtet hatte! Auch wirkte die entsetzliche Zeitung, gleich einem betäubenden Wetterstahl, auf seine Begleiter. Viele, die nur durch persönliche Verpflichtung auf des untergegangenen Freundes Seite gehalten worden, glaubten nunmehr, ohne Unehre, auf ihr eigenes Heil denken und ihren Frieden mit dem Sieger machen zu dürfen **). Sie zerstreuten sich, und ließen nur den kleinen Rest von Feuerköpfen zurück, welche entweder diese friedliche Hoffnung, im Gefühl ihrer eigenen unvertilgbaren Feindseligkeit, fahren ließen, oder, als echtere Patrioten, nicht die Partey, sondern Rom und die Freyheit, in's Auge faßten.

---

lich des großen Catabathmus. Jetzt bezeichnet die kleine Insel Bomba diese Gegend.

*) An welchen schwachen Fäden oft die größten Weltbegebenheiten hängen! Hätte Pompejus bey Pelusium die Möglichkeit des Rückzugs nicht zu schnell aufgegeben; wäre er mit dem gleichen guten Glücke, welches Corneliens Flucht begünstigte, den Ägyptern entronnen, und auf Cato's, ihn suchende Flotte gestoßen: wie so ganz anders möchte dann wahrscheinlich, auf afrikanischem Boden, der Verfolg dieser großen Fehde sich gestaltet haben!

**) So z. B. begab sich C. Cassius nach der Mündung des Cydnus, wo er Cäsar'n nicht mehr vorfand und lange Zeit, unter zweifelhaften Entschlüssen, dessen Rückkehr von Alexandria erwartete, bis M. Brutus, sein Schwager, sich mit Erfolg für ihn verwandte.

Diese Letztern waren es auch, deren anhaltendem Verlangen, an Cato ein Haupt und einen Führer zu behalten, Dieser endlich nicht zu widerstehen vermochte. Seine Wünsche geitzten nicht nach solcher Auszeichnung; allein er würde sich es zur Schande gerechnet haben, Männer, die nur das Rechte wollten, zu einer Zeit zu verlassen, wo sein Zurücktritt eben sowohl für einen Mangel an Edelmuth, als an Vaterlandsliebe, hätte gelten können. Ihrem Vertrauen zu entsprechen und sie in einem fremden Lande nicht hülf- und rathlos zu lassen, stellte er sich demnach an ihre Spitze; doch auch jetzt wollte Cäsar's glückhafter Stern, daß sogleich der erste Entschluß, den Cato faßte, ein Alles entscheidender Mißgriff wäre. Denn anstatt sogleich, mit günstigem Winde, ostwärts zu segeln und sich vor Alexandria, wo sein Gegner sich täglich in ein größeres Gedränge verstrickt sah, zu zeigen, wandte er sich, ohne auch nur eine nähere Nachricht von einer spätern Lage der Dinge einzuziehen, westwärts gegen Cyrene *), um fördersamst einen Hafen und Waffenplatz zu gewinnen. Wenig Tage zuvor hatte Labienus von diesem Orte unverrichteter Sachen wieder abziehen müssen; doch Cato's vereinter Macht, oder dem Zauber seines Nahmens, öffneten die Bürger nunmehr, ohne Widerstand, ihre Thore.

Die Nachrichten, welche er hier von der Provinz

*) Curen, unweit des, hier am weitesten gegen Norden ausspringenden Vorgebirges Ananca, ist der heutige Nahme dieser ehemahligen Hauptstadt von Cyrenaica. Die Wüste Barca liegt ihr in weiter Ausdehnung in Süden und Westen.

Afrika einzog, waren vollkommen dazu geeignet, seinen Muth auf's Neue zu beleben. Nicht nur hatte hier, seit Curio's Niederlage, die republikanische Partey unter der Anführung des Attius Varus, und vom Könige Juba begünstigt, die öffentlichen Angelegenheiten fortdauernd geleitet, sondern auch Metellus Scipio, des Pompejus Schwiegervater, sich in diese Gegenden gerettet und eine willkommene Aufnahme, so wie ein ausgerüstetes Heer versammelt gefunden. Cato selbst sah gegen zehn tausend Mann unter seinen Befehlen, deren Vereinigung mit jenen schlagfertigen Truppen bedeutende Vortheile versprach; und wenn gleich dieselbe, bey dem jetzt eintretenden Winter, wegen der herrschenden Westwinde, zur See und längs den hochgefährlichen Syrten, ein unübersteigliches Hinderniß fand, so stand er dennoch nicht an, diesen Plan durch einen eben so kühnen, als beschwerlichen dreyßigtägigen Marsch zu Lande, unfern der Küste, in das Werk zu setzen.

Alle Schrecknisse der Wüste — der glühende Sonnenbrand, der Mangel an Wasser und die Tiefe des zu durchwatenden Sandes — mußten seiner Beharrlichkeit weichen. Doch als er die Provinz erreichte, überzeugte er sich bald, daß die Verhältnisse seiner Partey hier keinesweges so vortheilhaft waren, als sie es aus der Ferne geschienen hatten. Scipio und Varus, Jeder nur seinen besondern Vortheil verfolgend, standen einander bey jedem Schritte geflissentlich im Wege und suchten ihren Einfluß durch die Bewerbung um Juba's Gunst zu verstärken; während Dieser mit seinem gewohnten Übermuth hierin den gewünschten Anlaß fand, sie durch seine stolzen Anmaßungen zu demüthi-

gen und fast als seine Vasallen zu behandeln. So bedurfte es denn Cato's ganzen Ernstes, der hier gemißhandelten Würde des römischen Nahmens ihre Rechte zurückzugeben *); allein indem er den rohen Barbaren Geschmeidigkeit lehrte, suchte er zugleich auch die Quelle des Übels zu verstopfen, und ohne der alten und bekannten Abneigung, welche zwischen ihm und Scipio obwaltete, einigen Einfluß auf seine Handlungen zu gestatten **), ruhete er nicht eher, als er denselben mit Varus wieder ausgesöhnt hatte. Beyde fühlten seinen Edelmuth und huldigten demselben durch das freywillige Erbiethen, ihn, den Würdigsten, an die Spitze des Heeres, so wie der öffentlichen Verwaltung, zu stellen. Hätte aber auch Cato's Ehrgeitz an eine solche Auszeichnung gereicht, so verboth ihm doch die nähmliche Scheu vor der kleinsten Verletzung der

---

*) Bey der ersten Unterredung, welche der König mit Cato haben sollte, ließ er seinen Stuhl in die Mitte zwischen Diesem und Scipio hinsetzen. Doch in eben dem Augenblick ergriff auch Cato den seinigen und stellte ihn zu Scipio's Rechten, wodurch also der Letztere den Ehrenplatz gewann, der beschämte Juba aber auf die unterste Stelle zurückgesetzt wurde, die ihm, wo römische Senatoren zugegen waren, allein gebührte. Gerade in solchen kleinen Zügen zeichnet sich der Römerstolz am lebendigsten.

**) Diese politische Feindschaft Scipio's, die mit dem geheimen Widerwillen seines Schwiegersohnes aus der nähmlichen Quelle floß, (denn nie durften sie hoffen, daß Cato ihre, auf absolute Präponderanz abzielende Anmaßungen gut heissen werde) hatte sich früher schon in einer öffentlichen Schmähschrift gegen den unbeugsamen Römer geoffenbart, welche an Cäsar's späteren Anti-Cato von gleicher Tendenz erinnert.

hergebrachten republikanischen Formen, die ihm schon ehemahls zu Corcyra eine ähnliche Weigerung in den Mund gelegt, auch hier, irgend etwas in der Verfassung umzustoßen, zu deren Aufrechterhaltung man ja eben zu den Waffen gegriffen hatte. Dagegen ward auf seinen Vorschlag Scipio, der älteste gegenwärtige Consular, und dessen Nahme überdem auf diesem Boden, dem allgemeinen Volksglauben nach, für so heilbringend gehalten wurde, mit der obersten Gewalt bekleidet.

Nur zu bald lehrte jedoch der Erfolg, wie viel besser der strenge Römer seinem Vaterlande gedient haben würde, wenn er, mit minderer Bedenklichkeit, Demselben die Wunden erspart hätte, welche des Erwählten Unfähigkeit zu einem solchen Posten ihm nothwendig schlagen mußte. Gleich eine der ersten Maßregeln, deren Ausführung Scipio beschloß, war die gänzliche Zerstörung von Utica *), welches sich, seitdem es Cu-

*) Utica (jetzt Biserta) an der Westseite des tiefen Meerbusens gelegen, welcher sich zwischen den Vorgebirgen Apollinis und Mercurii (Hermäum) in das Land hineindrängt, und in dessen innerstem Grunde vormahls Karthago prangte, erhob sich, vermöge dieser glücklichen Lage, mit verdoppeltem Flor, neben den Trümmern jenes alten Stapelplatzes für den Handel. Zugleich war sie die Hauptstadt der römischen Provinz Afrika und wimmelte von römischen Bürgern und Rittern, die der Handel hierher gezogen hatte. In diesen Rücksichten, so wie wegen ihrer Festigkeit, war sie schon längst ein Dorn in Juba's Augen, der, wie es scheint, jetzt seinen Einfluß auf den schwachsinnigen Scipio dazu mißbrauchte, ihn zu ihrer Vertilgung aufzureitzen.

rio mit seinem Heere so gutwillig in seine Mauern aufgenommen, einer zu großen Anhänglichkeit an Cäsar verdächtig gemacht hatte. Cato, eben so sehr von der kalten Grausamkeit dieses Entschlusses empört, als voll Mißbilligung, diesen einzigen und bequemsten Waffenplatz an der ganzen Küste muthwillig vernichtet zu sehen, mußte sich mit der ganzen Macht seines Ansehens und seiner Beredsamkeit entgegenstämmen, bevor er es dahin brachte, seine Bürgschaft für das Betragen der Uticenser angenommen und die Stadt gerettet zu sehen. In der That traf er auch, bey seinem verlängerten Aufenthalt, alsbald die zweckmäßigsten Anstalten, den bösen Willen der Einwohner zu entwaffnen, dabey aber auch den Platz durch neue Befestigungswerke, durch unermeßliche Magazine und Kriegswerkstätten zu einem haltbaren Bollwerk für seine Partey zu machen.

Freylich reichten alle diese Anstrengungen eben so wenig hin, in diese Partey einen lebendigen Geist zu bringen, als ihr die Augen über Cato's hohes und uneigennütziges Verdienst zu öffnen; und eben so wenig fehlt es an Spuren in der Geschichte, die es verrathen, daß Dieser mit heimlicher Reue, bloß seiner Großmuth Gehör gegeben zu haben, zu dem Wunsche gedrungen ward, sich und sein Schicksal von diesen Menschen, die eben so sehr von Kurzsichtigkeit, als vom bösen Willen geleitet wurden, zu trennen, und wieder in Rom, zur Begleitung seines natürlichen Postens in der Republik, aufzutreten. Denn in dem Bewußtseyn, nichts Unrechtes gethan zu haben, durfte er jeder Gewaltthat des glücklichen Usurpators seinen festen und ruhigen Gleichmuth entgegenstellen.

Auch ist es so wahr, daß seine bloße Gegenwart die neuen Machthaber mehr, als selbst sein gewaffneter Widerstand, in Verlegenheit gesetzt haben würde, daß Cato's Nahme ausdrücklich in der Reihe der Wenigen stand, denen, auf Cäsar's Befehl, der Eintritt in Italien untersagt bleiben sollte.

Hierhier, und zu Roms Verwaltung, hatte Cäsar, sogleich nach dem großen pharsalischen Siege, seinen Legaten, M. Antonius, mit mehreren Legionen entsandt; und wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß dessen Geist und Fähigkeiten, die sich in dem nähmlichen Posten, schon während des Imperators hispanischem Feldzuge, zu dessen Zufriedenheit entwickelt hatten, ihn dieses ausgezeichneten Vertrauens würdig machten, so ließen dennoch seine wilden Leidenschaften nur zu gewiß die heftigsten Maßregeln gegen Jeden, der dem Zügellosen nur jemahls in den Weg getreten war, im Voraus erwarten. Vor Allen machte Cicero diese unglückliche Erfahrung, als er, in der Voraussetzung von Cäsar's nahem persönlichen Auftritt in Italien, nach Brundisium gekommen war, um seine Aussöhnung mit dem Sieger zu bewirken. Wenig fehlte, daß Antonius ihn diesen gewagten Schritt nicht mit dem Leben bezahlen ließ; dagegen aber hielt er ihn desto länger in der demüthigsten Abhängigkeit von seiner Willkür, und nöthigte ihn, unter vielfachen Kränkungen, die endliche Lösung seines Schicksals, viele Monden hindurch, voll schmerzlicher Unruhe in jenem Hafenplatze zu erharren.

Nicht minder aber empfand Rom selbst die herben Folgen dieser trotzigen Willkür einer militärischen Regierung, die sich in den Händen eines Mannes von

Antonius Sinnesart nothwendig in ein schonungslos verwundendes Schwert verwandeln mußte. Die dumpfe Ruhe, welche Cäsar dieser unermeßlichen Hauptstadt durch seine letzte Anwesenheit aufgezwungen hatte, war auch späterhin, da er seine Waffen gegen Pompejus wandte, durch Publius Servilius Isauricus, seinen Gehülfen im Consulat; mit wenig Unterbrechung erhalten worden; und nur ins Geheim mochte hier und da ein scheues Umtreiben zu Gunsten der Gegenparten sich äußern. Vielmehr richteten Aller Blicke sich angestrengt nach Epirus, um zu erwarten, welchen endlichen Oberherrn das Schicksal dem Reiche zu geben gedenke. Selbst aber dann auch, als bey Pharsalus dieses große Loos wirklich gefallen war und die Nachricht hiervon Rom mehr durch das öffentliche Gerücht und Privatbriefe, als durch einen förmlichen Bericht des Siegers den Senat erreichte *), mußte hier die Verwaltung nur um so mehr in dem Geleise verbleiben, welches der bisherige Machthaber für dieselbe vorgezeichnet hatte; während der Pöbel — überall sich ähnlich in Leichtsinn und Zügellosigkeit — die neue Ordnung der Dinge, auf seine Weise, durch Niederreissung von Sulla's und Pompejus Bildsäulen feyerte **).

*) Cäsar unterließ die Absendung dieses offiziellen Berichts aus einem feinen Gefühl von Schicklichkeit. Er wollte nicht das Ansehen gewinnen, über seines Gegners Unglück und das Drangsal der Republik gefrohlockt zu haben.

**) Sie standen auf dem Forum bey den Rostris, und die Statue des ältern Triumvirs war vergoldet. Es war Cäsar's werth, diese Standbilder, drey Jahre später, und

Gleichwohl würde Cäsar's eigene Partey, die jetzt den Senat ausschließlich bildete, geglaubt haben, ihrer Pflicht gegen ihn zu entstehen, wenn sie nicht sogleich auch auf neue glänzende Auszeichnungen an Macht und Ehre für ihn gesonnen hätte. So ernannte ihn denn, beym nahen Ablauf seines jetzigen Consulats, ein feyerliches Decret zum Dictator für das nächste volle Jahr*). Nicht minder ungewöhnlich ward sein Consulat noch auf fünf Jahre verlängert, und er, um seine Person um so unverletzlicher zu machen, mit der geheiligten Würde eines Volkstribuns bekleidet. Alles Dieses geschah in seiner Abwesenheit; und wenn gleich dieser letztere Umstand nicht erlaubte, über die Wahl seines Magister Equitum — zumahl aus so weiter Entfernung — Cäsar's eigene Bestimmung zu

---

zwar zu einer Zeit wieder aufzurichten, wo er, im Vollgenuß seiner Herrschaft, hierzu auf keine andere, als die Eingebungen seines Edelmuths, zu achten hatte. Dennoch bemerkte Cicero bey dieser Gelegenheit sehr fein gegen seine Freunde: „Eben durch diese Pietät gegen fremde Standbilder stellt Cäsar seine eigenen für die Zukunft fester."

*) In diesem, um das Doppelte hinausgerückten Zeitraume seiner Machtvollkommenheit (denn sonst durfte ein Dictator gesetzlich nur auf sechs Monathe gewählt werden) lag eben das Neue und Ungewöhnliche; und zugleich auch war diese Neuerung, als Vorbereitung auf eine künftige immerwährende Dictatur, sehr wohl berechnet. Was Cäsar durch diese Ernennung an constitutioneller Macht gewann, leuchtet in die Augen, sobald man sich erinnert, daß von diesem Augenblick an (mit bloßer Ausnahme der Volkstribunen und Ädilen) jede andere öffentliche Würde für erloschen galt, in so fern nicht der Dictator selbst dazu ernannt hatte.

erwarten, so war man doch gewiß, in seinem Sinne zu handeln, wenn diese zweyte Staatswürde auf Antonius, seinen Freund und Vertrauten, der so eben in Rom aufgetreten war, übertragen würde. Je länger nun der Dictator noch im Oriente verzog, mit um so vollerer Ungebundenheit durfte auch sein Stellvertreter diese schrankenlose Gewalt nach eigenem Gefallen in Italien handhaben.

Unrecht aber würde man thun, seine nunmehrige Amtsführung mit dem Nahmen einer geregelten Verwaltung, und nicht vielmehr einer schamlosen Überhebung aller Pflichten eines so ehrwürdigen Amtes zu belegen. Eine völlige Schreckensregierung trat mit derselben ein, wo Unsicherheit alles Eigenthumes, schmähliche Beraubung und feile Gerechtigkeitspflege, unter dem Schutz seiner bewaffneten Söldlinge, an der Tagesordnung waren, und Rom's erste und einzige Magistratsperson sich nur durch starren Trotz gegen jede gute alte Sitte, durch sinnlose Verschwendung, schamlose Üppigkeit und ekle Völlerey auszeichnete*); während das Staatshaupt selbst, seinem Stellvertreter so unähnlich, unter fernen Himmelsstrichen der Gefahr trotzte und unter dem Panzer schwitzte.

Denn

*) Daß Antonius im Forum und bey den öffentlichen Spielen bewaffnet erschien und sich mit eben dergleichen Trabanten umgab, gehörte, wenigstens in Rom, unter die unerhörten Dinge; aber unerhört und empörend muß es überall und zu jeder Zeit erscheinen, wenn er öffentlich und mitten in der Ausübung seiner Amtspflichten, den, von Getränk überfüllten Magen wieder zu erleichtern genöthigt war.

Denn endlich thut es wohl Noth, nach diesem flüchtigen Blick auf die gleichzeitigen Ereignisse der übrigen römischen Welt, von welchen Cäsar, als lägen sie gänzlich außer seinem Gesichtskreise, nicht die mindeste Kenntniß zu nehmen würdigte, uns zu ihm selbst zurück zu wenden, den wir an den Ufern des Nils und im nahen Zusammentreffen mit neuen raschen Glückswechseln verlassen haben. Zu spät hatte er, sogleich nach seiner Landung auf ägyptischen Boden, das unzureichende Gewicht seiner mit sich gebrachten Kriegsschar erkannt, um in den verwickelten Verhältnissen, die Seiner hier warteten, seine Rolle als Schiedsrichter und Gebiether mit Nachdruck zu behaupten; und es war ihm deßhalb nichts angelegener gewesen, als eine Verstärkung von zwey Legionen, welche unlängst aus den pompejanischen Gefangenen errichtet worden, aus Kleinasien zu sich zu entbiethen. Bis diese ihn erreichen könnten, blieb ihm freylich nichts übrig, als sich innerhalb der Mauern von Alexandria, auf seine bloße Vertheidigung einzuschränken; zugleich aber auch zu versuchen, wie weit der Nahme des jungen Königs, dessen Person in dem römischen Quartiere sorgfältig gehüthet wurde, sich dazu benutzen ließe, dem wirklichen Ausbruch einer so ungleichen Fehde zu wehren.

Allein Achillas, in hoher Zuversicht auf seine Überlegenheit und den für sich gewonnenen Beytritt der Alexandriner, war allerdings auch bereits zu weit gegangen, um jetzt, ohne noch größere Gefahr für sich, zurückzutreten. Anstatt also die beyden ägyptischen Abgeordneten Dioskorides und Serapion, welche ihn, abseiten seines königlichen Gebiethers, von ferneren

Feindseligkeiten abzumahnen, in's Lager gekommen waren, auch nur anzuhören, ließ er sie tödtlich mißhandeln, und wagte es keck auf den Nahmen eines Empörers, seinem Herrn und sich selbst den bessern Dienst durch Aufrechthaltung der alten Herrschaft zu leisten. Alles versprach ihm hierzu den glücklichsten Erfolg. Alexandria selbst stand seinen Waffen nicht verschlossen, denn Cäsar's Truppenmangel erlaubte die Vertheidigung dieser weiten Ringmauern so wenig, daß er sich sogleich nur auf die Behauptung der königlichen Burg und des nächstgelegenen Stadtviertels beschränken mußte; und selbst hier sah er sich so rasch und mit so viel Ungestüm angegriffen, daß die Cohorten sich kaum durch die hartnäckigste Abwehr in den Strassen Luft zu schaffen vermochten.

Cäsar überblickte die ganze Mißlichkeit seiner Lage; und es entging ihm nicht, daß sie von eben dem Augenblick an rettungslos werden müßte, wo seine Gegner Meister zur See würden, oder er selbst sich von der Gemeinschaft mit dem Meere abschneiden ließe. Zwar grenzte die Königsburg mit ihren, von ihm besetzten Umgebungen unmittelbar an das Ufer und schien ihn gegen diesen letztern Unfall zu sichern; allein um auch gegen das Erstere gedeckt zu seyn, galt es kein Säumen, sich der Insel Pharus, welche die beyden Häfen der Stadt beherrschte, zu bemächtigen und die ägyptische Flotte, deren Besitznahme seine geringe Truppenmacht nicht gestattete, zu zerstören. Sie bestand aus funfzig großen Galeeren, welche sich, auf die erste Kunde vom Ausgang der pharsalischen Schlacht, von der pompejanischen Seemacht getrennt und auf den Heimweg begeben hatten, und demnächst aus zwey

und zwanzig ähnlichen Kriegsfahrzeugen, die, zur Sicherheit des Hafens selbst, hier für gewöhnlich aufgestellt waren *). Beyde Geschwader, mit allem Erforderniß ausgerüstet, bothen den Ägyptern eben so ausreichende Mittel zum Angriff, als zur Vertheidigung, dar; und eben darum hatte auch Achillas, indem er Cäsar's Quartiere bestürmte, den Versuch eingeleitet, sich gleichzeitig des Hafens und dieser Schiffe zu bemächtigen.

So erhob sich demnach ein Kampf von zwey entgegengesetzten Seiten, der, da es hier Alles um Alles galt, mit gleicher Anstrengung und zweifelhaftem Erfolge so lange fortgesetzt wurde, bis es Cäsar'n gelang, gegen die Werfte nahe genug vorzudringen,

*) Nach allen Umwandlungen, welche achtzehn Jahrhunderte auf diesem interessanten Erdfleck bewirkt haben, ist es dennoch, im Ganzen, wie damahls: daß nähmlich die jetzt zur völligen Halbinsel gewordene Insel **Pharus** zwey Häfen, westlich und östlich, bildet, von welchen der Letztere durch Größe und Sicherheit den Vorzug behauptet, und daher auch dem ausschließlichen Gebrauch der türkischen Marine vorbehalten bleibt. In diesem, oder dem asiatischen Hafen, war ohne Zweifel auch zu Cäsar's Zeiten die ägyptische Flotte stationirt; da hingegen es scheint, als hätten seine eigenen Schiffe in dem kleinern Hafen Eunostus, an der westlichen Seite des Hafendammes, geankert. Denn bey dem Mißtrauen, mit welchem er sich dieser Küste zu nähern Ursache hatte, läßt sich's nicht wohl voraussetzen, daß er sich in jenen, nur durch eine enge Mündung zugänglichen östlichen Hafen gewagt haben sollte, wo er gänzlich in der Gewalt der ägyptischen Seemacht gewesen wäre, die erst noch kürzlich gegen ihn gefochten hatte.

um die feindliche Flotte in Brand zu stecken. Selbst durch Alexandria, in das Stadtquartier von Bruchion, verbreitete sich von hier aus die verwüstende Flamme. Gegen tausend Gebäude wurden ihr Raub, aber bejammernswerther, als Alles, selbst für eine ferne Nachwelt, war der Untergang des großen und in seiner Art einzigen Bücherschatzes von vier Mahl hundert tausend Rollen — der vollständige Inbegriff des menschlichen Wissens damahliger Zeit — bis zu welchem das Feuer vordrang, und ihn in Asche verwandelte. Cäsar hatte diesen Unfall eben so wenig gewollt, als es in seiner Macht stand, denselben zu verhindern.

Doch nicht zufrieden mit dem Vortheil, welchen die Vernichtung der feindlichen Seemacht ihm gewährte, benutzte er sogleich die allgemeine Verwirrung, welche dieses Ereigniß unter den Ägyptern erzeugte, und den Rauch, der weit umher den Gesichtskreis verfinsterte, zu einer Landung auf der Insel Pharus, die als eine volkreiche Vorstadt von Alexandria betrachtet werden konnte, und wo er sich fest genug setzte, um künftig seine Zufuhren zur See und seine eigene Flotte auf ihrem Ankerplatze zu sichern. So bekümmerte es ihn weniger, daß das Gefecht in den Gassen der Stadt zu keiner Entscheidung führte; doch gab er in der nächsten Nacht verschiedene Posten auf, die ihn einem neuen Angriff bloß gestellt haben würden; befestigte sich in der Folge durch aufgeworfene Verschanzungen in den übrigen, und ließ sein vornehmstes Augenmerk dahin gerichtet seyn, vermittelst eines zwischen inne liegenden Theaters, welches in ein Castell verwandelt wurde, die unmittelbare Verbindung mit

dem Hafendamme*) und durch denselben mit der Insel Pharus zu unterhalten.

Als sey jedoch die Verwickelung des großen Schauspieles, welches der Welt hier dargebothen wurde, bisher noch unvollkommen gewesen, mußte gerade jetzt noch eine neue Mitspielerinn auftreten und den Knoten noch unauflöslicher schürzen. Die Prinzessinn Arsinoe, Cleopatrens jüngere Schwester, welche, wie es scheint, mit ihr nach Alexandria gekommen war, fand Gelegenheit, dem engeren Verwahrsam, worin sie von Cäsar gehalten wurde, sich heimlich zu entziehen und hinaus in's Lager unter Achillas Schutz zu flüchten. Aussichten des Ehrgeitzes auf einen, so gut als erledigt geltenden Thron scheinen sie zu diesem gewagten Schritte bewogen zu haben; doch wenn der Feldherr sie vielleicht Anfangs, um sich ihres Nahmens mit Vortheil zu bedienen, nicht ohne Vergnügen in seinem Lager aufnahm, so bemerkte er bald, mit stei-

*) Dieser Damm, welcher im Verfolg des Krieges noch eine so wichtige Rolle spielt, war durch Kunst aufgeführt, maß 900 römische Schritte in der Länge, und hing an seinen beyden Enden durch zwey steinerne Brücken sowohl mit der Stadt, als mit der Insel zusammen. Von seiner Länge, von sieben Stadien, führte er den Nahmen Heptastadium; und die eben erwähnten Brücken waren von so weiter Bogenspannung, daß die Schiffe, unter denselben hinweg, von einem Hafen in den andern laufen konnten. — Daß übrigens die Insel selbst durch ihren Leuchtthurm — ein Werk von wunderbarer Pracht und Kühnheit, in des Knidiers Sostratus Geist empfangen und von ihm ausgeführt — seit der Zeit des Königs Ptolemäus Philadelphus sich auszeichnete, bedarf, als allgemein bekannt, hier kaum einer besonderen Erwähnung.

gender Unlust, die Bestrebungen der Prinzessinn, sich durch reiche Geschenke und noch freygebigere Verheissungen einen Anhang in dem feilen Heere zu gewinnen; und wie geflissen auch er selbst ihr durch die nähmlichen Mittel entgegen wirken mochte, so kam doch seine Gegnerinn jedem ferneren Versuch seiner List oder Gewalt durch einen entscheidenden Gewaltstreich zuvor. Pompejus Schatten sah seinen Tod durch gleichen Meuchelmord an seinem Mörder vergolten; und der Kämmerling Ganymedes, welcher diesen, so wie die früheren Schritte der Königstochter geleitet hatte, trat in demselben Augenblick auch, von ihr ernannt, in Achillas glänzenden Posten.

Viel jedoch fehlte, daß Cäsar durch diesen Wechsel der Herrschaft und der Kriegsverwaltung etwas gewonnen hätte! Nicht nur die Erbitterung der Alexandriner, welche sich in immer neuen Rüstungen und Truppenaushebungen, selbst unter den Sclaven, bewährte, blieb sich gleich, sondern auch der neue Feldherr entwickelte in dieser, ihm so fremd scheinenden Laufbahn eine Thätigkeit, Einsicht und Kühnheit, welche selbst das Talent seines Vorgängers in Schatten stellte. Gleich seine erste Unternehmung sollte den Beweis hiervon führen; und ein Genie, wie Cäsar's, und eine Ausdauer, wie seiner versuchten Truppen, wurde erfordert, sich den, mit unausbleiblichen Verderben drohenden Folgen derselben zu entziehen.

Ganz Alexandria empfing sein Trinkwasser aus dem westlichsten Arme des Nils, der sein Gewässer, an den südlichen Mauern der Stadt, in den See Mareotis ergoß. Allein um den darin aufgelösten Schlamm und andere, für die Gesundheit schädliche

Beymischungen abzulegen, mußte dieses Wasser zuvor in den Cisternen sich abgekläret haben, womit jedes Haus in seinem Innern versehen war, und die durch unterirdische Röhren mit dem Strome und unter einander in genauester Verbindung standen. Ganymedes, der sich Meister von den oberen Quartieren der Stadt sah, von wo diese Canäle sich niederwärts verbreiteten, begann' mit dem Versuche, diese Wasserleitungen und jeden neuen Zufluß, rings an Cäsar's Postenkette entlang, mit Sorgfalt zu verstopfen; aber nicht zufrieden, seinen Gegnern den künftigen Mangel an Trinkwasser vorbereitet zu haben, sann er zugleich darauf, ihnen selbst ihren gegenwärtigen Vorrath in den Cisternen durch die Beymischung von Seewasser ungenießbar zu machen. Schöpfräder und alle Kunstmittel einer, in diesem Theile der Mechanik so vorzüglich geübten Nation, wurden alsobald in Bewegung gesetzt, die gesalzene Meeresfluth in die Höhe zu leiten, und durch die dazu vorbereiteten Canäle in das feindliche Stadtviertel abzuführen.

Sehr bald spürten die Legionen eine Veränderung in dem Geschmack ihres Getränkes, die sich mit jedem Augenblick weiter verbreitete, und ihnen nur die gräßliche Aussicht auf ein nahes Verdursten übrig ließ. Bestürzung und Muthlosigkeit begann sich der Gemüther zu bemächtigen, denen es eben so unmöglich schien, den Platz, welchem es an einem so wesentlichen Bedürfniß fehlte, noch länger zu behaupten, als sich aus demselben ohne gleiche Gefahr zu entfernen. Ihr Geschrey erreichte Cäsar's Ohren, dessen Besonnenheit nicht lange nach Gründen der Beruhigung umher suchen durfte, um seine kräftigen Ermahnungen zu Muth

und Ausdauer zu unterstützen. Er ließ sie bemerken, daß in ihrer gegenwärtigen Lage, wo man sich des feindlichen Andrangs nur mit Mühe hinter den aufgethürmten Bollwerken erwehre, eine Einschiffung, im Angesichte der vielfach überlegenen Ägypter, so wie sie mit seiner Ehre unverträglich sey, auch nicht einmahl eine Möglichkeit des Erfolgs verspreche. Man müsse lediglich darauf denken, den Feind zu schlagen, und, bis die erwarteten Verstärkungen erschienen, um keines Fußes Breite weichen. Fehle es, für diesen Augenblick, an trinkbarem Wasser, so dürfe man nur, um dessen genüglich zu finden, unfern des Seeufers, in dem Sande darnach graben. Oder sollte ja, wie in so manchen Dingen, Ägyptens Boden diese Voraussetzung täuschen, so bleibe es dennoch, so lange das Meer ihm offen stehe und der Feind ohne Flotte sey, in seine Macht gestellt, sich bey allen Winden, von entferntern Puncten der Küste her, mit dem nöthigen Getränk zu Schiffe zu versorgen.

Trostgründe von so triftiger Art wirkten, was sie sollten. Der Versuch mit Brunnengraben ward ohne Aufschub angestellt und — bewährt gefunden. Denn wenn dieses Wasser vielleicht auch einigen Salzgeschmack beybehielt, so blieb es doch genießbar; und während die Alexandriner eine große Kraftanstrengung vergeblich aufgewandt hatten, fanden die Cäsarianer selbst in dem besiegten Drangsal den erhöhten Muth, sich neuen und noch drückendern unbezwinglich entgegen zu werfen. Die Bestürmung der Verschanzungen gegen die Stadtseite wurde unaufhörlich erneuert; aber auch die Ausfälle der Legionen fanden immer größeres Erschwerniß durch die Werke, welche die Alexandriner den rö-

mischen Wällen in jeder Straße und jedem Gäßchen dreyfach hintereinander aus Quadersteinen und bis zu einer Höhe von vierzig Schuhen entgegen thürmten. Ihre unermeßliche Wohlhabenheit setzte sie in den Stand, die Kosten solcher Unternehmung zu bestreiten; und nicht minder bewährte sich ihr Erfindungsgeist in der gelungenen Nachahmung von Rollthürmen, die überall, wo es Noth that, hinbewegt wurden, und der Anwendung jeder andern Art von Kriegsmaschinen, worin sie nicht selten sogar ihre Muster übertrafen. In Allen regte sich der gleiche Abscheu, Ägypten, wie es immer sichtlicher den Anschein gewann, durch Cäsar zu einer römischen Provinz herabgewürdigt zu sehen; und eben so waren sie überzeugt, daß ihr Widerstand nur fruchten könne, so lange noch die herrschenden Winde ihn von jeder Unterstützung abschnitten.

Allein auch Cäsar verdoppelte seine Anstrengungen, um den engen Raum, den er beherrschte, nicht nur durch immer neue Schutzmittel zu sichern, sondern auch allmählich zu erweitern. Zwar widerstanden die starken Mauern und Gewölbe der Gebäude jeder fernern Gewalt des Feuers; doch aus den verlassenen Häusern selbst ließ er, durch gebrochene Öffnungen, die Mauerbrecher gegen die nächst anstoßenden Wände spielen und auf den dadurch gewonnenen Schutthaufen seine Verschanzungen, Gräben und Abschnitte ausdehnen *).

*) Sollte man nicht glauben, sich hier in die neueste Belagerung von Saragossa versetzt zu sehen, wo sich Franzosen und Spanier, mitten in der Stadt, den Besitz ein=

Vornehmlich verfolgte der Imperator den Zweck, sich zum Meister desjenigen Viertels zu machen, welches da, wo nördlich das Meer und von Süden der See Mareotis die Stadt am meisten einengen, dieselbe in ihrer ganzen Breite durchschneidet. Er gewann alsdann den doppelten Vortheil, die Alexandriner in zwey unzusammenhängende Massen zu trennen und dadurch die Kraft ihres Angriffs um eben so viel zu schwächen, als er selbst die seinige freyer und thätiger konnte wirken lassen; so wie er sich auf diesem Wege nicht minder eine Gemeinschaft mit dem See eröffnete und an dessen grünenden Ufern selbst einige Aushülfe für die Fütterung seiner Reiterey erwarten durfte.

Endlich schien jedoch ein Hoffnungsschimmer für Cäsar's drangvolle Lage in der Ankunft der sieben und dreyßigsten Legion aufzugehen, welche, ursprünglich aus Pompejanern zusammen gesetzt, nunmehr dem Glücke des Siegers folgte und von Domitius Calvinus, den erhaltenen Befehlen gemäß, mit vollständiger Ausrüstung war eingeschifft worden. Die Winde hatten diese Transportflotte etwas oberhalb Alexandria verschlagen, wodurch sie verhindert wurde, diesen Hafen sofort zu erreichen, und weßhalb sie sich einstweilen an einer bequemen Stelle der Küste vor Anker legte. Zu begierig, ihre Vereinigung mit seiner geringen Macht zu bewirken, als daß er eine ungewisse Veränderung

---

zelner Häuser und Quartiere mit gleicher Hartnäckigkeit streitig machten? — nur daß hier der unterirdische Minenkrieg Das leistete, was Cäsar der Kraft seiner Sturmböcke verdankte.

des Windes hätte erwarten mögen, ging Cäsar den erwünschten Ankömmlingen mit seiner ganzen Flotte, wiewohl ohne Bemannung von Landtruppen, welche in den Verschanzungen nicht wohl zu entrathen waren, zu ihrer Sicherstellung entgegen.

Denn allerdings hatten die Ägypter die Einbuße ihrer alexandrinischen Flotte nicht so gleichmüthig ertragen, daß sie nicht mit angestrengtem Fleiße versucht hätten, eine neue Seemacht aufzustellen, welche ihnen bald bedeutend genug schien, um mit derselben angriffsweise zu verfahren. Nie zeigte sich ihnen auch die Gelegenheit bequemer, um mit Einem Streiche sowohl die angelangte Verstärkung zu vereiteln, als über des Imperators wehrlose Kriegsflotte einen wohlfeilen Sieg davon zu tragen. Schleunigst wurde demnach Alles, was von Schiffen sich in der Nähe und in segelfertigem Stande befand, mit Truppen angefüllt, und stach mit dem Vorsatz in See, sich dem Feinde bey seiner Rückkehr in den Weg zu legen, und ihn von Alexandria abzuschneiden.

Gewiß ist es, daß Cäsar, da er sie unerwartet anrücken sah, ein Treffen gern vermieden hätte, auf das er so wenig gefaßt war, und das gänzlich außer seinem Plane lag. Seine ganze Flotte erhielt Befehl, sich in einer engeren Stellung der Küste näher zu legen, wohin die größern Schiffe des Feindes ihm zu folgen vielleicht Anstand nehmen möchten. Dennoch befolgte eine rhodische Galeere auf seinem rechten Flügel diese Anordnung so saumselig, daß sie weit unter dem Winde zu liegen kam und den Ägyptern eine zu willkommene Beute darboth, als daß sie nicht mit mehr als vierfacher Übermacht rasch auf dieselbe los-

gegangen wären. Cäsar hatte nur die Wahl, sich durch die Wegnahme dieses Schiffs vor seinen Augen beschimpfen zu lassen, oder das Zeichen zum allgemeinen Angriff zu geben. Das Letztere geschah; und die Rhodier, welche hier den schimpflichen Vorwurf einer Vernachlässigung von sich abzuwehren hatten, übertrafen sich selbst in Muth und Geschicklichkeit der Wendungen an diesem Tage so sehr, daß der Sieg nicht lange zweifelhaft blieb. Der Feind wich mit entschiedener Einbuße an Volk und Schiffen. Nur die zu früh eintretende Dunkelheit rettete den Rest vor einem ähnlichen Schicksal; der Sieger aber fand nun kein Hinderniß mehr, sein Hülfsgeschwader durch die Galeeren im Schlepptau nach Alexandria führen zu lassen.

Der Verlust dieses, durch die bloße Anstrengung der cäsarischen Seeleute entschiedenen Treffens, gab den Ägyptern einen zu deutlichen Beweis von der überlegenen Geschicklichkeit derselben, als daß sie nicht, anstatt ihren Feind noch ferner in der hohen See aufzusuchen, lieber ihre Kräfte gegen einen Punct gerichtet hätten, wo sie diese Überlegenheit minder fürchten durften und dennoch Cäsar's Herrschaft zur See einen empfindlichen Stoß versetzen konnten *). Sey es nähm-

*) Eine große Lücke in des Hirtius Geschichte des alexandrinischen Krieges unterbricht hier, sehr zur Unzeit, den Faden der Ereignisse; wofür die schwankenden Berichte der übrigen Geschichtschreiber uns nur einen sehr ungenügenden Ersatz gewähren. Ich habe mich hier bemüht, diese Lücke durch einige Conjecturen zu füllen, welche Theils aus jenen stellvertretenden Angaben zu schöpfen waren, Theils aus der weitern Erzählung des Hirtius als nothwendige Prämissen folgen.

lich, daß seine frühere Unternehmung gegen die Insel Pharus ihn nicht in den völligen Besitz derselben setzte, oder daß er sich auf diesem Puncte allmählig für zu sicher hielt: — genug, wir finden die Alexandriner in einem, um etwas spätern, Zeitraume nicht bloß wieder als Meister dieses wichtigen Postens, und, in dessen Folge, auch des östlichen Hafens, sondern selbst auch das Heptastadion den Römern entrissen; und diese Reihe von bedeutenden Vortheilen scheint sogar vorauszusetzen, daß den Ägyptern auch in dem, von Cäsar's Waffen behaupteten Stadtquartiere mehrere glückliche Eingriffe gelungen seyn mußten, wodurch dasselbe von dem unmittelbaren Zusammenhange mit dem Hafendamme abgeschnitten worden. Wenigstens sehen wir den Imperator (dessen Flotte wir stets in dem westlichen Hafen aufgestellt annehmen müssen) ausschließlich damit beschäftigt, die feindlichen Stadtviertel an dieser nähmlichen Seite vermittelst derselben anzugreifen, so wie seine Gegner bemüht, sich dagegen von der Höhe ihrer Häuser herab und durch vorgebaute hölzerne Gerüste zu vertheidigen *).

Allein eben diese ungehinderte Werkthätigkeit der römischen Seemacht setzt auch eine abermahlige Läh-

---

*) Aus diesen veränderten Puncten des Angriffs dürfte man, so wie aus dem späteren leichten Vordringen der Alexandriner gegen den Hafendamm, wohl schließen, daß Cäsar in dem von ihm behaupteten Stadtviertel bedeutende Einbußen erlitten haben mußte. Gewiß aber wurde seine Lage mit jedem Tage drangvoller; und sie allein würde hinreichen, seine Nachgibigkeit gegen die Forderung der Ägypter, ihnen ihren jungen König auszuliefern, zu erklären.

mung oder Vernichtung der ihr entgegengesetzten, durch wiederhohlte Gefechte, voraus; und wenn uns gleich über Vorfälle von so hoher Bedeutung die nähern Nachrichten mangeln, so erhellt doch so viel, daß diese abermahlige Einbuße der Alexandriner nicht weniger, als gegen funfzig große und kleine Schiffe betragen haben könne *). Bald waren sie in einem Zustande

*) Es könnte natürlicher scheinen, die Verbrennung der feindlichen Flotte im Hafen, deren oben gedacht worden, in diesen spätern Zeitraum zu setzen, und daraus die Schwierigkeit zu erklären, welche die Alexandriner zu überwinden hatten, um eine neue aufzustellen. Allein Cäsar setzt jene Maßregel zu bestimmt gleich in den Anfang der begonnenen Feindseligkeiten, (vergl. Bürg. Kr. B. III, K. 111) als daß sich eine solche Verwechselung der Zeiten rechtfertigen ließe. Jener Verlust betrug etwa 70 Segel; da aber Hirtius (K. 12.) von 120 verlornen Schiffen spricht, so mußten noch gegen 50 Fahrzeuge in späteren Gefechten darauf gegangen seyn. Wo und wie diese verfielen, möchten wir vielleicht aus Dio Cassius (B. 42. K. 38 und 40.) lernen, wo er berichtet: die Alexandriner hätten befürchtet, im Hafen selbst angegriffen zu werden, und deßhalb den Entschluß gefaßt, den Eingang desselben, bis auf eine kleine Öffnung, zu verschütten; worauf Cäsar diese vollends durch Steine in versenkten Lastschiffen versperren ließ. Späterhin habe Ganymed, mit einer neu errichteten Flotte, die Römer unvermuthet angegriffen, ihre Transportschiffe verbrannt oder mit sich fortgeführt, und, nachdem er den verstopften Hafen wieder eröffnet, seinen Gegnern viel zu schaffen gemacht. Allein so, wie er dieses letztere Factum mit dem gleich darauf folgenden Angriff gegen die Dammbrücke zusammenstellt, ergibt sich's genugsam, daß er die hierbey stattgefundene Verschüttung mit jener Hafensperre verwechsle

der Erschöpfung, der ihnen nicht mehr erlaubte, sich in offenem Kampfe mit ihren Gegnern zu messen; sondern beschränkt auf den Umfang des großen Hafens, wagten sie es nur je zuweilen, unter den Brückenbogen des Hafendammes mit ihren kleinen Fahrzeugen hervorzuschlüpfen und Cäsar's Flotte durch plötzlichen Überfall zu necken, oder einzelne Schiffe abzuschneiden und zu verbrennen.

Noch aber gab Ganymed's kühner Muth die Hoffnung nicht auf, den Römern auch auf diesem ungetreuen Elemente die Palme wieder zu entreissen, und seine Zuversicht, so wie seine Ermunterungen, belebten wirklich den Eifer seiner Landsleute in dem Maße, daß der Gedanke, noch einmahl eine Seemacht in's Leben zu rufen, schnell zur That gedieh. An tüchtigen Seeleuten konnte es in einer so bedeutenden Handelsstadt — selbst nach Allem, was der Krieg bisher hingerafft hatte — weniger fehlen, als an Schiffen und den Mitteln zur Ausrüstung derselben. In dieser Verlegenheit raffte man demnach nicht nur die Zollschiffe aus allen Nilmündungen zusammen, sondern zog selbst eine Anzahl alter, halb verwitterter Rümpfe wieder hervor, und besserte sie in diesem Nothdrang möglichst aus, indem man darauf rechnete, daß es hier auf keine weiten Seefahrten ankomme, sondern Kampf und Sieg unfern des Ufers, oder gar im Bezirk des Hafens, gelten werde. Als es dann noch an Rudern man-

---

und dadurch einen abermahligen Beweis liefert, welch ein unsicherer Führer er, so wie in Allem, so auch insonderheit in der Anordnung der kriegerischen Ereignisse ist.

gelte, bedachte man sich nicht, das Gebälk mehrerer öffentlichen Gebäude zu diesem Gebrauch zu verwenden; und eine gleiche Erfindsamkeit legte sich in der Abhülfe jedes andern noch aufstoßenden Bedürfnisses zu Tage.

Auf diese Weise darf es nicht befremden, wenn Cäsar, binnen unglaublich kurzer Zeit, unter seinen eigenen Augen gleichsam, eine Flotte von sieben und zwanzig fünf- und vierruderigen Galeeren (die kleinen unbedeckten Fahrzeuge ungerechnet) entstehen sah, welche überflüssig bemannt, im Hafen ihre Vorübungen zum Treffen anstellten. Seine eigene Schiffsmacht zählte zwar einige Segel mehr; doch wich sie jener in der Größe der Galeeren. Allein nie gewohnt, dergleichen Unterschiede ängstlich zu berechnen, stützte er sich auf die schon erprobte Tapferkeit seiner Streiter und die Überlegenheit seiner Seeleute. Er durfte aber seinen Gegnern auch keine Zeit lassen, sich in noch schlagfertigern Stand zu setzen; und so ward in seinem Schiffsrathe der unverzögerte Angriff beschlossen.

Der Feind mußte Dem zu Folge in seiner jetzigen Stellung aufgesucht, und also auch der Pharus umschifft werden, bevor man sich ihm vor dem Eingange des Hafens darstellen konnte. Beydes geschah mit der musterhaftesten Ordnung in zwey, neben einander segelnden Geschwadern, denen ein Rückhalt folgte, um jede entstehende Lücke augenblicklich auszufüllen. Doch auch die Alexandriner säumten beym Anblick dieser drohenden Bewegungen nicht, ihre Schlachtlinie von zwey und zwanzig Segeln und einem zweyten Hülfstreffen, am Eingang des Hafens zu entwickeln; während eine Menge kleinerer Barken, mit feuerfangen-

den

den Sachen angefüllt, sie umschwärmte und mit neuen furchtbaren Mitteln der Zerstörung drohete. Ganz Alexandria, auf die Mauerzinnen und Dächer vertheilt, brannte vor Begierde, der Zeuge eines Kampfes zu werden, dessen glückhafte Entscheidung Cäsar's Sache unrettbar verloren gab; wogegen auch der widrigste Erfolg ihr eigenes Schicksal nicht merklich verschlimmern konnte.

Noch trennte eine Sandbank, die sich mit einer schmahlen Öffnung vor dem Hafen hinzog, die beyden Flotten, und keine schien geneigt, sich durch diese enge Durchfahrt zu wagen, welche es eben so schwierig machte, sich hinter derselben schnell genug wieder auszubreiten, als, bey erlittenem Unfall, einen sichern Rückweg zu finden. Cäsar's Verlegenheit ward jedoch geendigt, da Euphranor, der Führer seines rhodischen Geschwaders, — ein Mann von eben so seltenem Muth, als Erfahrung im Seewesen — sich ihm erboth, mit vier seiner Galeeren durch diese Hafenmündung voranzugehen und die ganze feindliche Flotte so lange zu beschäftigen, bis die übrigen Schiffe, unter dem Schutze dieses Wagstücks, Zeit und Raum gefunden haben würden, sich neben ihm aufzustellen.

Der wackere Seemann hatte nicht zu viel versprochen! Denn wie ungestüm auch die Alexandriner auf dieses schwache Geschwader eindrangen, so stand es doch ihrem Angriffe; vermied durch geschickte Wendungen jedes versuchte Abstreifen der Ruder; gewann immer mehr Breite, und setzte die nachrückende Flotte in Stand, sich ihm allmählich von beyden Seiten anzuschließen. Bald verboth der beengte Raum des Hafens

jede weitere künstliche Bewegung. Das Handgemenge begann zwischen den einzelnen Schiffen; und nicht die Geschicklichkeit, sondern das Gewicht der Waffen, gab hier den Ausschlag: Cäsar's Streiter wußten, daß auf der Kraft ihres Schwertes ihr Heil beruhte. Ihm und sich selbst, wie ihren zuschauenden Kriegsgefährten, hatten sie es gelobt, an diesem Tage sich selbst zu übertreffen und keine in sie gesetzte Erwartung zu täuschen. Keine Tapferkeit der Gegner konnte ihnen auf die Länge widerstehen; und selbst auf die zugerüsteten Brander, auf deren Wirksamkeit die Alexandriner so zuversichtlich gerechnet hatten, wurden auf diesem beschränkten Kampfplatze unnütz, wo sie ihr Feuer nicht von sich sprühen konnten, ohne der befreundeten, wie der feindlichen Flotte gleichen Untergang zu bereiten *). Bald war auch der Sieg unwidersprechlich in Cäsar's Händen. Ohne daß die Römer ein einziges Schiff einbüßten, sahen sie drey feindliche Galeeren vor ihren Augen sinken, zwey in ihre Gewalt gerathen, und die übrigen sich unter den Schutz der nahen Hafendämme flüchten, wohin sie selbst ihnen nicht folgen durften.

Hier offenbarte sich nun dem Imperator die Wich-

---

*) Und doch — wenn sie nun, bey ohnehin aufgegebenem Siege, auch dieses letzte Mittel der Verzweiflung nicht verschmäht hätten? Sie gaben dann freylich die Flotte vollends preis, und vielleicht die größere Hälfte der Schiffsmannschaften dazu; — allein was ward dann aus Cäsar? — Selbst die Furcht, diesen Sieg, aus gänzlichem Mangel an Schiffen, weiter nicht benutzen zu können, durfte sie nicht zurückschrecken; denn dann war wahrscheinlich auch zugleich der ganze Krieg beendigt.

tigkeit dieser Dämme und des Besitzes der Insel, an welche sie stießen, zu deutlich, als daß er nicht gewünscht haben sollte, den Schrecken seines Sieges zu einem unmittelbaren Angriff auf Beyde zu benutzen; während eine verstellte Bewegung gegen die Stadt selbst jeden Beystand von dorther vereitelte. Auch der Feind auf der Insel Pharus sollte, durch einen solchen falschen Angriff, wozu die großen Galeeren bestimmt wurden, auf dem entgegengesetzten Ufer irre geführt, dagegen aber die eigentliche Landung westlich durch eine Anzahl flacher Fahrzeuge bewerkstelliget werden. Cäsar erlas zehn Cohorten zu dieser Unternehmung, denen er noch eine Anzahl unberitten gewordener Gallier, als leichte Truppen, beyfügte *); und eine ausgezeichnete Belohnung war dem Braven zugesichert, welcher zuerst auf der Insel festen Fuß fassen würde.

*) Auf diese eben so natürliche, als durch Hirtius Text selbst gerechtfertigte Weise läßt sich's, ohne ihn einer Ungereimtheit zu bezüchtigen, erklären, wie Cäsar dazu kam, diese gallischen Reiter zum Angriff gegen eine steile, felsige, und von der Besatzung Fuß vor Fuß vertheidigte Insel einzuschiffen; wodurch also eben sowohl Warnery's übel angebrachter Spott (Remarques p. 148.) wegfällt, als die von Rösch mit minderem Erfolg, als gewöhnlich, versuchte Zurechtführung überflüssig wird. Cäsar's 800 gallische Reisige hatten, nach einer Einschließung von mehreren Monathen, und bey gewiß drückendem Mangel an grüner Fütterung, unstreitig den größten Theil ihrer Pferde eingebüßt. Wie sollten aber so treffliche leichte Reiter nicht auch als leichte Fußtruppen ersprießliche Dienste haben leisten können? Cäsar's Lage war ohnehin nicht von der Art, um zu den verschiedenen Gattungen von Felddienst eine große Auswahl unter seinen Truppen zu erlauben.

Die natürliche Beschaffenheit des Seegrundes umher, wo es von Klippen und Untiefen wimmelte, so wie das felsige steile Ufer selbst und die leichtere Vertheidigung von der Höhe desselben und den Gebäuden herab, vereinigten sich hier mit dem entschlossenen Widerstande der Bewohner, der Unterstützung des noch übrigen Restes ihrer Flotte und ihrer genauen Kenntniß des Fahrwassers, um die feindliche Landung, hier wie dort, zu erschweren. Als jedoch die Cäsarianer sich durch die Untiefen glücklich hindurch gewunden hatten, und es ihnen erst an Einem Puncte gelungen war, das Ufer zu gewinnen, zerstreuten sich auch die ihnen entgegenstehenden Fahrzeuge, deren Besatzung sich darauf den Landtruppen anschloß und mit denselben, von der Höhe der Verschanzungen herab, vereinigten Widerstand leistete. Dennoch glich ihr Rückzug einer Flucht so sehr, daß sie überall hin Furcht und Verwirrung mit sich brachten und es dadurch den Angreifenden erleichterten, die Schanzen, Trotz dem Mangel an Sturmgeräth, zu ersteigen. Was nicht unter ihrem Schwerte fiel, suchte seine Rettung, indem es, über den Damm hinab, sich in's Meer stürzte und quer durch den Hafen schwamm. Etwa sechs hundert wurden gefangen, die Gebäude der Insel aber der Plünderung preisgegeben.

So sah nunmehr Cäsar nicht nur die Insel, sondern auch die Brücke, wodurch dieselbe mit dem Hafendamme zusammen hing, in seinen Händen. Diese letztere (für ihn ein Gegenstand von vorzüglicher Wichtigkeit!) ließ er sogleich befestigen und mit einer Besatzung versehen; allein um die volle Frucht seines Sieges zu ernten und Meister des, vom Feinde geräumten

Heptastadions zu bleiben, mußte auch noch die zweyte Brücke am entgegengesetzten Ende dieses Dammes, welche nach der Stadt hineinführte, dem feindlichen Besitz entrissen werden. Des nächsten Tages also legte sich seine Flotte diesem Posten zur Seite; seine großen Kriegsmaschinen schütteten, mit den Bogenschützen in die Wette, eine Saat von Pfeilen über diesen Punct aus, und machten es der feindlichen Besatzung unmöglich, sich länger auf der Brücke zu behaupten. So wie sie den Fuß zurückzogen, folgten ihnen aber auch drey ausgeschiffte Cohorten vom Damme her, welche diesen Posten gegen die Stadtseite hin mit Pfählen verrammelten, zugleich aber auch den Brückenbogen, welcher den Feinden bey ihren bisherigen Versuchen gegen Cäsar's Flotte zur Durchfahrt gedient, mit herbeygeschleppten Steinen zufüllen sollten; — eine Arbeit, die, wenn sie hätte vollführt werden können, das Durchschlüpfen selbst des kleinsten Nachens verhindert haben würde. —

Es stand nicht zu erwarten, daß die Alexandriner dieß ruhig würden geschehen lassen. In der That bothen sie auch sofort ihre ganze Macht auf, um gegen die Brücke, von der Stadtseite her, anzustürmen, während ihre Kriegsbarken sich derselben und dem Hafendamme von der östlichen Seite näherten und jenen Angriff unterstützten. Noch kämpfte man mit steigender Erbitterung, als die Ruderer und das Schiffsvolk der cäsarischen Galeeren, welche außer dem Bezirk des Gefechtes lagen, entweder von Neugier, oder unruhiger Kampflust getrieben, häufig die Schiffe verließen, und auf dem Damme, im Rücken der Brücke, zusammenströmten. Ihre Gegenwart

und die Kraft ihrer Wurfwaffen hielt Anfangs die feindlichen Fahrzeuge in scheuer Entfernung; bis diese endlich, höher am Damme hinauf, eine Landung bewerkstelligten und nun den unordentlich zusammengelaufenen Haufen mit Macht vor sich her drängten. So wie sich hier die Zahl der Gelandeten, mit ihrer Zuversicht, mehrte, und um die Weichenden her der Raum sich verengte, stieg auch bey den Letztern der Schrecken und die Verwirrung; der Vorwitz verwandelte sich schnell in Muthlosigkeit, und Alles sah sich nach Flucht und Rettung in die kaum verlassenen Schiffe um. Selbst am Borde zog man, mit übereilter Hast, die Schiffsleitern ein, um nicht, mit den Flüchtlingen zugleich, die nachdringenden Verfolger bey sich aufzunehmen.

Ein niederschlagender Anblick für die drey Cohorten auf der Brücke, welche von vorne her mit Wuth bestürmt, nun auch, verlassen von den Ihrigen, den Feind im Rücken fühlten und selbst nicht einmahl auf eine sichere Zuflucht zu ihren Schiffen mehr zu rechnen hatten! Was nicht, in der Rathlosigkeit einer gebrochenen Gegenwehr, unter dem Schwerte der Alexandriner zu Grunde ging, stürzte sich mit Übereilung in die nächsten Fahrzeuge, welche aber, zu einem guten Theile an Mannschaft überfüllt, in den Wellen versanken. Wenige waren so glücklich, auf Kähnen, oder schwimmend auf ihren Schilden, die weiter abwärts ankernden Schiffe zu erreichen. Die Brücke selbst ging unrettbar und mit einer Einbuße von vier hundert Legionariern, nebst wenigstens der gleichen Zahl von Seeleuten, verloren.

Cäsar selbst, mitten im Gewühl der Erschrocke-

nen, hatte lange versucht, sie durch seine Stimme und sein Beyspiel zur muthigen Fortsetzung des Gefechtes zu ermuntern. Als er aber Alles taub gegen sein Zureden und sich selbst in steigender Gefahr erblickte, blieb ihm nur übrig, dem unaufhaltsamen Strome der Fliehenden zu folgen. Zwar erreichte er seine Barke; allein in der allgemeinen Verwirrung war es eben so unmöglich, sie vom Ufer abzustoßen, als das sinnlose Eindringen der Menge zu verhüten. Jeden Augenblick mußte er entweder die Gegenwart des Feindes, oder das Sinken des Fahrzeuges, erwarten. Beydem zu entgehen, entschloß er sich zu einem raschen Sprunge in die Wellen; hielt hoch in der Linken eine Anzahl wichtiger Papiere, die er nicht wollte naß werden lassen, empor; ruderte sich mit der Rechten vorwärts; tauchte unter, so oft von dem Damme nach ihm geschossen wurde, schleppte seinen abgestreiften Purpurmantel, der die freye Bewegung des Schwimmens verhinderte, mit den Zähnen nach; mußte ihn zwar endlich fahren lassen, aber genoß auch, nach einem zurückgelegten Wege von zwey hundert Schritten, den schönen Lohn seiner Geistesgegenwart, sich am Bord der nächsten Galeere glücklich gerettet zu sehen. Hinter ihm versank seine Barke wirklich, von Flüchtlingen überfüllt, in die Tiefe; den Mantel, von mehreren Pfeilen durchbohrt, fischten die Alexandriner also bald aus dem Meere auf; und in dem schmeichelnden Wahn, daß sein Besitzer den Wellen zum Raube geworden; fügten sie ihn, als die köstlichste Beute, der Trophäe bey, welche sie diesem Siege zu Ehren aufrichteten.

Nur zu bald indeß überzeugte sie Cäsar von seinem Leben und seiner ungebrochenen Kraft! Zwar

säumten sie nicht, die wiedergewonnene Brücke, durch daneben aufgeworfene neue Werke, auf das sorgfältigste zu verwahren und die verstopfte Durchfahrt wieder zu öffnen; doch eben so wenig auch ließen die Legionen sich einschüchtern, und was auf dieser einen Seite verloren gegangen, wußte ihr gereiztes Ehrgefühl anderweitig um so nachdrücklicher gewinnreich einzubringen. Öfter mußte ihr Verlangen nach Arbeit und Kampf von Cäsar gezügelt werden, als es dazu des Sporns seiner anfeuernden Worte bedurfte. Anstatt sich durch die immer weiter hinausgerückte Dauer dieser gespannten und verwickelten Lage ermattet zu fühlen, wuchs nur der Trotz, sie siegreich umzugestalten, zugleich mit der Hoffnung, endlich durch die täglich erwarteten Verstärkungen sich in den Stand zu setzen, mit erhöhetem Nachdruck zu Werke zu gehen.

Ob Cäsar selbst diese Erwartungen in seinem Innern mit der nähmlichen frohen Zuversicht nährte, wie er sich äußerlich das Ansehen gab, möchte sich nur schwer entscheiden lassen. Oder war es wiederum nicht sowohl das Mißtrauen in seinen glückhaften Stern, als nur die so oft schon erprobte Waffe der List und einer unergründlichen Kunst der Politik, was ihn bewog, sich seinen Gegnern, wo möglich, auf einem friedlichern Wege zu nähern? Schon öfter hatte er den jungen König, dessen gezwungenen Aufenthalt in den römischen Quartieren mit Cleopatra's freywilligem Verweilen einen auffallenden Gegensatz bildete, den Alexandrinern an einem erhabenen Orte vorgeführt und ihm Worte des Friedens und der Versöhnung in den Mund gelegt. Allein wie heilig sie Dieser auch versichern mochte, daß er keine Gewalt erleide und daß

es, zu Führung seiner Sache, keiner Waffen bedürfe; so lehrte doch der Augenschein zu deutlich das Gegentheil, als daß seine Worte einigen Eindruck hätten machen können *).

Sey es nun, daß der Gedanke in den, um des jungen Ptolemäus Person gebliebenen, Räthen zuerst entstand, oder daß er ihnen von Cäsar selbst an die Hand gegeben wurde; — **) genug, es wurde durch einige alexandrinische Abgeordnete bey ihm der Wunsch zur Sprache gebracht, daß der König, ihr rechtmäßiger Herr, in die Mitte seines Volks zurückkehren möchte, um dem innern Zwiespalt desselben, Arsinoens Anmaßungen und Ganymedes drückender Herrschaft, so wie dieser verderblichen auswärtigen Fehde, ein Ende zu machen. Wenn gleich der Imperator sich von dem Einflusse des unerfahrnen Jünglings so große Wirkungen schwerlich versprechen durfte, so hatte sich doch bereits die Unnützlichkeit seiner längeren Haft zu deutlich

*) Auf eine wunderbare Weise ähnelt in diesem, wie in vielen andern Zügen, Cäsar's Aufenthalt in Alexandria der Lage, worin der Eroberer Neuspaniens, Cortez, sich in der Hauptstadt Mexico befand; und es wäre vielleicht eine interessante Aufgabe, diese Parallele historisch durchzuführen. Beyde große Menschen können durch das Licht, welches sie gegenseitig auf sich werfen, in unserer Bewunderung nur gewinnen; von Beyden läßt sich's mit Gewißheit voraussetzen, daß sie, auch mit gewechselten Rollen, Jeder die seinige, mit Ehren durchgeführt haben würden.

**) Hirtius sagt zwar hiervon nichts, und konnte es vielleicht nicht einmahl wissen; allein der ganze Gang der Unterhandlung scheint doch auf einen solchen feinen Zug von Cäsar's Politik zu deuten.

erwiesen; und seine Freygebung (ungerechnet, daß sie den Schein der Großmuth auf Cäsar'n zurückstrahlte) konnte leicht neue Parteyungen unter den Ägyptern aufregen, wodurch ihre Kräfte zum Widerstande gelähmt, und — worauf hier Alles ankam! — Zeit gewonnen werden konnte. Jenes Verlangen ward demnach genehmigt, und dem überraschten Gefangenen die unbedingte Erlaubniß, sich zu den Seinigen zu begeben, angekündigt.

Wohl durfte Cäsar sich's zutrauen, durch die väterlichen Ermahnungen, womit er den jungen König entließ, sein Herz für sich gewonnen zu haben. Er erinnerte ihn an seine Pflicht, das wahre Wohl seines Erbreichs in's Auge zu fassen, den Glanz seiner Hauptstadt nicht noch tiefer unter ihren Trümmern zu begraben, seine Unterthanen zur heilsamen Besinnung zurück zu führen, und so ihm selbst und dem römischen Volke seine Dankbarkeit zu bethätigen. Der Prinz, unfähig, der Bezauberung dieses Mundes zu widerstehen, brach in Thränen aus und gestand sein Unvermögen, sich von Cäsar's Nähe zu trennen, wogegen selbst der Thron keinen Reitz für ihn habe. Ergriffen von der Innigkeit dieses Gefühls, tröstete ihn der Imperator: „Mit einem solchen Herzen wirst du überall dem meinigen zunächst stehen!"

Und dennoch war Cäsar in diesem Augenblick, wenn auch nicht von der tiefen Verstellungskunst des Jünglings selbst (wie wir zur Ehre der menschlichen Natur glauben wollen) *) so doch von seiner eigenen

*) Hirtius Versicherung vom Gegentheile, indem er des Prinzen sichtbare Rührung für häuchlerische Freudenthränen über

Politik hintergangen! Zwar Arsinoe und ihr Schützling Ganymedes wichen, ohne daß die nähern Umstände dieser Veränderung klar am Tage liegen, alsobald in den dunkeln Hintergrund zurück; allein von einem Wechsel der Gesinnungen gegen den Imperator war dabey so wenig die Rede, daß vielmehr Ptolemäus (nach, wie vor, ein willenloses Werkzeug in den Händen seiner Leiter) nunmehr persönlich an die Spitze des Heeres trat und die Feindseligkeiten lebhafter, als jemahls, fortgesetzt wurden. Der vorzüglichste Grund dieser erhöhten Thätigkeit lag jedoch wohl in den stets steigenden Gerüchten von den Verstärkungen, welche, aus Syrien her, für die Römer im Anzuge seyn sollten; und so war es denn die Bedingung der eigenen Rettung, den Feind zu erdrücken, bevor ihn jene Unterstützung erreichte. Wenn aber gleich die beynahe täglichen Gefechte und Ausfälle wenig Gewinn für Ptolemäus brachten, so schien doch das Glück in einem Seetreffen, welches auf der Höhe von Canopus *) gegen die cäsarische Flotte Statt fand, ihn milder anzulächeln. Denn obgleich der Erfolg desselben an sich nicht entscheidend war, so mochte doch leicht Eu-

---

seine wohlgelungene List erklärt, darf uns in diesem Glauben nicht irre machen, sobald wir erwägen, wie schwer dem Geschichtschreiber das, dennoch nicht ganz zu verhehlende Geständniß ankommen mußte, daß Cäsar sich hier in seiner List verrechnet habe. Wahrer aber trifft er in dem naiven Bekenntniß zum Ziele, daß der Feldherr hier nicht sowohl den Eingebungen seiner Herzensgüte, als der politischen Klugheit Gehör gegeben habe.

*) Das heutige Abukir, wenige Meilen östlich von Alexandria entlegen.

phranors Untergang, den hier sein Muth zu weit unter die Feinde führte, einem Siege gleich gelten. Wenigstens doch gab diese Anstrengung den Ägyptern das Übergewicht auf dem Meere zurück; und alle Zufuhren von dort her drohten von jetzt an mißlicher als jemahls zu werden.

Indeß war die Zeitung von jenem, auf dem Landwege nahenden, Entsatze nur zu gegründet gewesen. Denn wenn gleich Domitius Calvinus, durch ein, am Horizont der asiatischen Halbinsel plötzlich aufgestiegenes, Kriegsgewölk verhindert, Cäsar's Erwartungen von seiner Hülfsleistung nur unvollkommen hatte entsprechen können, so war dagegen ein unrömischer Fremdling, Mithradates von Pergamus, *) zu seines Beschützers Erledigung desto thätiger gewesen. Bald nach seinem Auftritt in Alexandria hatte Cäsar diesen Vertrauten nach Syrien und Zilizien entsandt, um

*) Dieser Mithradates, aus dem Stamme der gallogräcischen Tetrarchen entsprossen, kam früh zu dem großen Mithradates von Armenien in das Verhältniß, welches griechische und orientalische Sitten minder anstößig, als die geläuterte Moral der Mitwelt, fanden, und das ihm die unverbrüchliche Gunst dieses Monarchen in dem Maße sicherte, daß die Welt, mit dem Nahmen seines Freundes, auch Kindesrechte auf ihn übertrug. Treuer Gefährte von seines Beschützers Kriegsthaten, bildete sich der Günstling zu einem trefflichen Feldherrn aus; und so scheint er, als er, nach des Königs Tode und Cäsar's Auftritt in Asien, sich zur Parten dieses Letzteren schlug, dessen vorzüglichstes Vertrauen gewonnen zu haben. Cäsar belieh ihn in der Folge mit Galatien und dem cimmerischen Bosphorus; er ging aber in dem Versuche unter, sich mit gewaffneter Hand in den Besitz dieser Länder zu setzen.

überall ein Aufgeboth von Truppen zu seiner Verstärkung anzuordnen. Der gute Wille der Provinzen und Städte kam seinen rastlosen Bemühungen entgegen; und so sah er sich endlich im Stande, eine bedeutende Macht in Bewegung zu setzen, mit welcher er eben jetzt bey Pelusium anlangte. Trotz der starken und entschlossenen Besatzung, vermochte dieser Schlüssel Ägyptens seiner kühn begonnenen, einsichtsvoll geleiteten und beharrlich fortgesetzten Bestürmung so wenig zu widerstehen, daß er sich gleich am ersten Tage zum Meister des Platzes machte.

Diesen ersten Vortheil rasch zu benutzen, drang Mithradates sogleich, in der Richtung gegen Alexandria, vor; stand aber noch an der östlichen Grenze des Delta, als sich bereits, durch das erste Gerücht seiner wirklichen Erscheinung aufgeschreckt, eine starke Abtheilung des ägyptischen Heeres ihm entgegen warf, um seinen fernern Fortschritten zu wehren. Zwar wies der einsichtsvolle Feldherr den ersten unbedachten Anfall dieser Truppen auf sein Lager mit blutigen Streichen zurück; allein er erkannte auch die Schwierigkeit, in einem Lande von dieser Natur, über unzählige Arme und Canäle des Nilstroms und im Angesicht eines wachsamen Feindes, fernere Fortschritte zu machen, ohne sich dazu von Cäsar selbst die Hand gebothen zu sehen. Diese Aufforderung erhielt der Letztere beynahe in dem nähmlichen Augenblick, da auch Ptolemäus sich anschickte, mit seiner Hauptmacht nach dem Delta aufzubrechen; und wiewohl die Flußschifffahrt dem Könige seinen Weg bedeutend erleichterte, so kam ihm dennoch Cäsar's Eile, auf dem entlegenern Seewege, mit so glücklicher Anstrengung zuvor, daß die Verei-

nigung der beyderseitigen römischen Truppen ohne Hinderniß erfolgen konnte.

Das ägyptische Heer stand, sieben Millien von den Römern entfernt, auf einer wohlgewählten und verschanzten Anhöhe, unweit dem Hauptarme des Flusses, gelagert, und des feindlichen Angriffs gewärtig. Doch selbst nur, um bis dahin zu gelangen, mußte Cäsar zuvor einen Canal mit tiefen und steilen Ufern, im Angesicht der feindlichen Reiterey und leichten Truppen, zurücklegen. Erst spät ward dieses Hinderniß durch die Ungeduld der Legionen überwunden, welche sich den Weg über schnell abgehauene und zu einer Floßbrücke verbundene Baumstämme bahnten; während zugleich die germanischen Reiter eine Furt entdeckten. Die Ägypter blieben hier, mit geringer Ausnahme, auf dem Platze; aber wie nachdrücklich die dadurch erregte Bestürzung auch zu Cäsar's Vortheil gewirkt haben möchte, so bewog ihn doch die Festigkeit des hinterliegenden Lagers und die Ermattung seiner Truppen, den fernern Angriff bis zum nächsten Tage zu versparen.

Wirklich ward auch an demselben eine Außenschanze im ersten Anlauf glücklich erstiegen; allein der Lagersturm selbst both Schwierigkeiten dar, welche den Erfolg je länger je zweifelhafter zu lassen drohten. Von vorne die vorliegende Ebene mit hohem Wall überragend, zur einen Seite nahe an den Strom gelehnt, und auf der andern, wo die Anhöhe in einen steilen Gipfel auslief, zum Überflusse noch durch einen anstoßenden Sumpf gedeckt, both dieses Lager Mittel zu einem wirksamen Widerstande dar, die von den Vertheidigern auch mit Einsicht und Tapferkeit benutzt

wurden. Am übelsten jedoch sahen sich die Angreifer an der Flußseite empfangen, wo sie in dem engen Raume vor sich die Wurfgeschoße vom Wall herab, so wie im Rücken die Schläudersteine und Pfeile der, auf dem Nilstrom umherkreuzenden Truppen zu ertragen hatten. Hierher schien sich daher auch das Gewicht der Schlacht vornehmlich zu lenken; und selbst von dem entgegengesetzten obern Lager, wo ihre Gegenwart minder nothwendig geworden, begannen sich die feindlichen Truppen, entweder von Neugierde oder von Kampflust getrieben, immer mehr zu verlaufen.

In Cäsar's Gegenwart wurde ein Fehler von dieser Art nicht leicht ungestraft begangen! Nunmehr seines Sieges gewiß, entsandte er augenblicklich einige Cohorten unter der Anführung des Carsulenus, der durch Muth und Einsicht einem solchen Auftrage vollkommen gewachsen war, auf Umwegen gegen jene unbewachte Seite des Lagers ab. Der überraschende Angriff fand nur geringen Widerstand; und noch mehr Schrecken und Entmuthung verbreitete er rings umher im Lager, während die Stürmenden in der Ebene sich dadurch zu einer höhern Anstrengung befeuert fühlten. So drang man hier und dort, beynahe zu gleicher Zeit, über die Wälle ein, und schlug Alles entweder vor sich nieder, oder trieb es gegen die Seite des Flusses, wo sich den gedrängten Flüchtlingen eine ungewisse Rettung in die Schiffe zeigte. Die Meisten jedoch ertranken; selbst der junge König, der bereits von einem Fahrzeuge aufgenommen worden, hatte, da sich dasselbe mit Menschen überfüllte, kein besseres Schicksal; und erst nach der Schlacht ward sein Leich-

nam, kenntlich an der goldenen Rüstung, im Schlamme versenkt gefunden.

Cäsar's Sieg, und noch mehr der Tod des unglücklichen Monarchen, ließen ihn den Krieg, von diesem nähmlichen Tage an, als geendigt betrachten. Er schickte den Alexandrinern, um sie des Nähmlichen zu überzeugen, den erbeuteten königlichen Panzer zu; und dieser Anblick, welchem unmittelbar darauf seine eigene Erscheinung an der Spitze seiner Reisigen folgte, reichte auch hin, jeden Gedanken des fernern Widerstandes in ihnen zu ersticken. Er fand die Thore der Hauptstadt geöffnet, jede Waffe verschwunden, und die Einwohner mit ihren vorangetragenen Göttern vor sich, im Staube gebückt und des Winks seiner Begnadigung gewärtig. Seine Versicherungen des Schutzes und einer unbedingten Verzeihung, ertheilt mit einer Leutseligkeit, worin ihm nie ein Sterblicher gleich kam, belebten den Muth und den Enthusiasmus der Menge wieder. Mitten durch sie hin und die feindlichen Stadtviertel zog er dem seinigen und dem bewillkommenden Jubel der darin zurückgelassenen Besatzung entgegen. So sie wieder zu sehen, durfte mit Recht seinem Stolze — solch ein Empfang seinem Herzen schmeicheln!

Nichts mochte dem Sieger wehren, das blühendste Land der Erde zur nähmlichen Stunde in eine Provinz des römischen Reichs zu verwandeln; und Lob und Ehre würden Seiner für diese glückliche Erweiterung daheim gewartet haben. Wenn er es dennoch nicht that, so läßt sich glauben, daß sein Gefühl für Recht und Gesetzlichkeit an dieser Mäßigung wenigstens eben so viel Antheil hatte, als die unzweifelhafte Gunst, de-

ren

ten sich Cleopatra bey dem weltgebiethenden Imperator erfreute. Ihr, der ältesten des überbliebenen Geschwisters, gebührte unstreitig der Thron; ihr hatte der Schiedsrichter ihn bereits früher zuerkannt, und ihr ward gegenwärtig auch die höchste Gewalt von ihm auf das Neue zugesichert, indem nicht minder billig und gesetzlich, der jüngste und letzte Ptolemäer ihr als Mitregent und Gatte zugeordnet wurde. Seine zarte Jugend konnte, für den Augenblick, die auf sie übertragene Machtfülle nur wenig beschränken*); aber von Arsinoens erneuerten Ansprüchen sah sie sich durch Cäsar selbst befreyt, der die ränksüchtige Schwester nach Rom sandte, um künftig bey seinen Triumphen eine demüthigende Rolle zu spielen.

Neun lange Monathe hatten Ehrgeitz und Liebe**) den pharsalischen Sieger auf diesem Boden in dem

*) Dennoch stand er ihr, schon nach drey Jahren, so sehr im Wege, daß sie nicht anstand, sich den Alleingenuß der Herrschaft durch seine Vergiftung zu sichern.

**) Über Cleopatra's wirksamen Einfluß auf Cäsar's Verweilen in Ägypten (von dessen sichtbaren Folgen noch weiter unten die Rede seyn wird) habe ich mich bereits genüglich erklärt; und eben so wenig lassen sich die schwelgerischen, ihr zu Ehren gefeyerten Feste abläugnen, zu welchen der Held, mitten im kriegerischen Getümmel, sich dennoch seine Muße ersah, und die, wenn sie sich durch ganze Nächte fortzogen, diese Verlängerung wohl mehr den schönen Augen der Königinn, als der, von Plutarch angegebenen, Furcht vor nächtlichem Überfall von Seite eines Pothinus und seiner Mitschuldigen, verdankten. Wohl aber stehe ich nicht an, es für eines von den, in Sueton's Lebensbeschreibungen nicht seltenen, offenbaren Mährchen zu halten, wenn

Maße beschäftigt, daß die übrige weite Welt, daß Rom selbst, daß weder die Wünsche und Aufforderungen seiner Freunde, noch die furchtbaren Rüstungen und Fortschritte seiner Gegner, den mindesten Eindruck auf ihn machten. Er schien es vergessen zu haben, oder nicht zu achten, daß der nähmliche Wind, welcher seiner Entfernung Fesseln anlegte, binnen wenigen Tagen Scipio's und Cato's Flotten in das Angesicht von Alexandria zu führen vermochte. Seine Vertrautesten sogar wurden schon seit der Mitte des Decembers von ihm ohne Briefe und Anweisung gelassen. Die ganze Staatsmaschine stockte aus Mangel des belebenden Geistes, der sie leiten sollte. Mit jedem Tage wurden in der Hauptstadt die Auftritte unruhiger, verwilderte der Pöbel, regte sich der Geist der Widersetzlichkeit und Empörung ungebundener. Das endlose Zögern des sonst so Allgegenwärtigen, die sich jagen-

---

er den Imperator, nach seinem letzten Siege am Nil, mit Cleopatra eine Lustbarke besteigen, und, den Strom hinaufwärts, eine Spazierfahrt beginnen läßt, deren Ziel das ferne Äthiopien gewesen seyn würde, wenn nicht die Legionen durch ihre stark ausgedrückte Unzufriedenheit ihn zur Umkehr genöthigt hätten. — Also, weil Cäsar der staunenden Welt durch sein Verweilen ein so schwer zu lösendes Räthsel aufgab, mußte er sofort auch (unbefonnener noch, als selbst Antonius, sein Abbild und Nachfolger in Cleopatra's schwelgerischem Genusse) die Lage seiner Angelegenheiten, seinen Ruhm und sich selbst in dem Maße vergessen, um . . . Doch, wer, überhebt uns nicht gern einer ferneren Widerlegung? Es ist das Schicksal der eminenten und ungewöhnlichen Menschen, daß auch Absurditäten ohne Maß und Ziel auf ihre Rechnung gehäuft werden.

den Gerüchte von der fast rettungslosen Bedrängniß, worin er sich immer tiefer verwickelte, stärkten die Hoffnungen der Mißvergnügten, belebten den Trotz der Widerspenstigen und ermuthigten selbst die Muthlosen. Diesem Allem setzte Cäsar entgegen — sein Pflichtgefühl, im Nahmen und für die Ehre des römischen Volks zu handeln; seinen allgewaltigen Willen, das Angefangene nicht unvollendet zu lassen; sein Glück, das ihm in der höchsten Noth stets am freundlichsten gelächelt, und — seine ruhige Zuversicht auf die Verblendung seiner Gegner, die noch immer ihres günstigsten Zeitpuncts verfehlt hatten. In keinem von diesem Allen sollte er sich auch dieß Mahl betrogen haben.

Sehr würde man sich gleichwohl irren, wenn man voraussetzen wollte, diese anscheinende Vernachlässigung seiner Gegner sey so sehr eine wirkliche gewesen, daß die Fäden des großen politischen Gewebes, womit sie von ihm umstrickt waren, nicht auch bis in den fernen Winkel von Alexandria gereicht und Cäsar's gespannte Aufmerksamkeit beschäftigt hätten. Und nicht minder würde es gänzliche Unkunde seines Charakters verrathen, wenn man zweifeln könnte, der erste Augenblick der ihm wiedergegebenen Freyheit zum Wirken sey nicht auch der Überlegung gewidmet gewesen: über welchen seiner Feinde er nun zuerst herfallen und wo vor Allem er jede, noch so leise Bewegung zum Widerstande, mit gewohnter Kraft unter den Fuß treten sollte? Die Lage der Dinge war in der That so verwickelt geworden, daß diese Wahl nicht unter die leichtesten Aufgaben gehörte.

Richtete er seine Blicke auf Afrika, als den eigentlichen Herd der Gegenpartey, so trafen sie hier auf einen, in Utica auf das Neue gebildeten außerrömischen Senat von geflüchteten Patriziern, denen ein Ausschuß von drey hundert dort angesiedelten römischen Rittern und Handelsleuten zur Seite stand, welche eben sowohl durch Patriotismus, als durch schlaue Berechnung Dessen, was ihre Vorschüsse bey der siegenden Republik ihnen dereinst vortheilen sollten, vermocht worden waren, durch ihre dargebothenen Barschaften Cato's und Scipio's kriegerische Rüstungen zu decken; — Rüstungen, welche, binnen dieser Zeit, zu einer drohenden Größe gediehen waren. Zehn Legionen standen hier, unter Scipio's Befehlen, in den Waffen; und vier Legionen, welche der König Juba von seinen eigenen Truppen mit ihnen zu vereinigen im Begriffe stand, mochten vielleicht von minderem Gewichte scheinen, als seine zahllose leichte Reiterey, welche, seit Curio's unglücklicher Niederlage, sich einen furchtbaren Ruf erworben und nun noch an Labienus einen trefflichen Lehrmeister in neuen taktischen Künsten erhalten hatte. Selbst hundert und zwanzig Kriegselephanten — ein noch ungewohnter Anblick für Cäsar's Krieger! — vollendeten das abschreckende Gemählde dieser aufgebothenen Heeresmacht; während mehr als Eine Flotte derselben ihre Bedürfnisse zuführte oder die Küsten des von ihr gewählten Kriegsschauplatzes deckte.

Hätte sich Cäsar auch nicht durch das Andenken an Curio und seine geschlachteten Legionen zur nachdrücklichen Rache an Juba bewogen gefühlt, so mußte doch schon Das allein, was dieser Numidier, nach jenem

ersten glücklichen Erfolge, zu Pompejus Gunsten in die Wagschale des Kriegs zu legen vermochte, ihn bestimmen, Denselben, durch Beschäftigung von der entgegengesetzten Seite her, an jeder fernern Theilnahme zu verhindern. Zu eben der Zeit also, da der Imperator sich gegen Dyrrhachium wandte, schickte er auch dem, im jenseitigen Hispanien zurückgelassenen Proprätor, Q. Cassius Longinus, den Befehl zu, mit den ihm untergebenen vier Legionen (wozu Dieser, aus eigener Willkür, noch eine fünfte in der Provinz ausgehoben hatte) über die Meerenge zu setzen, und, durch Mauritanien, an die Grenze Numidiens vorzudringen. Mit großer Willigkeit auch traf Longinus, durch Zusammenziehung der Truppen, Aufhäufung von Geldern und Lebensmitteln und Ausrüstung einer Transportflotte von hundert Segeln, die Vorbereitungen zu diesem vielversprechenden Zuge. Er selbst befand sich noch in eifriger Betreibung derselben zu Corduba, als ein meuchelmörderischer Anschlag auf sein Leben und das übereilte Gerücht von seinem Tode Bewegungen unter einem Theile des Heeres und den Einwohnern der Provinz erzeugten, wodurch alle jene großen Plane in das Stocken geriethen, und der glimmende Funken des Aufruhrs, welcher mit jedem Augenblick neue Nahrung erhielt, mit weit verbreitetem Ausbruch drohete.

Denn Q. Cassius, wie trefflich auch als **Soldat**, schien durch seine natürliche Habsucht, so wie durch einen verjährten Groll gegen diese Provinz*),

*) Schon vormahls hatte er derselben, unter Pompejus Verwaltung, als Quästor vorgestanden, aber durch seine Här-

wenig dazu gemacht, sich hier durch seine Verwaltung Liebe und Anhänglichkeit zu erwerben. Seine eben so ungerechten, als unersättlichen Erpressungen, seine feile Gerechtigkeitspflege, seine ruhige Nachsicht bey den Plackereyen seiner untergeordneten Raubgenossen, hatten längst ein stilles Murren erzeugt, welches endlich, da der vorhabende Kriegszug ihm neue Vorwände lieh, der Provinz letztes Mark zu erschöpfen, in jene gewaltthätige Selbsthülfe überging. Die Verschwornen — Alle die angesehensten Bürger von Italica — verfehlten zwar des, auf ihn gezielten Streiches, und Longinus kam mit einigen leichten Wunden davon; allein wenn er nunmehr glaubte, sich seiner Rache gegen sie ungezügelt überlassen zu können *), und für seine ferneren gewaltthätigen Maßregeln auf die, durch wiederhohlte Geldaustheilungen für sich ge-

te sich ähnliche, kaum noch vermiedene Nachstellungen seines Lebens zugezogen. Als er sich in der Folge zu Cäsar's Partey schlug, machte ihn seine genauere Kenntniß des Landes allerdings vor Andern zum Verweser desselben geschickt; doch um so mehr auch ward er durch seinen Charakter und das Andenken an jene alte Beleidigung zur Geißel für die Hispanier.

*) Eine Menge von Mitschuldigen bezahlte diesen verfehlten Mord mit ihrem Leben unter dem Henkerbeile; doch Einigen der Reichsten gelang es, sich, vermöge einiger Millionen Sestertien, mit dem noch habgierigern, als rachsüchtigen Proprätor gütlich abzufinden. „Wie müssen hier" — bemerkt Hirtius bey dieser Erzählung — „Grausamkeit und Geldgeitz in seiner Seele gerungen haben, bevor das Andenken an die kaum überstandene Lebensgefahr „und mehrere schmerzhafte Wunden sich der baren Loskaufung fügte!"

wonnenen Truppen zählte; so hatte er dabey eben so wenig den, solchergestalt selbst verschuldeten, Verfall der Kriegszucht, noch den Umstand berechnet, daß nur zwey seiner Legionen, die Einundzwanzigste und Dreyßigste, aus Italiern bestanden; während die Zweyte und Fünfte, so wie die Neugeworbene, nur Einheimische in ihren Reihen zählte. Gelang es ihm also, gleich die ersten Bewegungen eines offenen Aufstandes unter denselben zu unterdrücken, so mußte er doch bald darauf die Erneuerung dieser Scenen und die eigenmächtige Erwählung eines hispanischen Anführers, in der Person des T. Thorius erleben. Zu gleicher Zeit steckten auch Corduba und mehrere Plätze die Fahne der Empörung auf. Überall regte sich in den Gemüthern die alte Vorliebe für Pompejus, dessen Niederlage zwar, aber nicht sein Tod, in diesem Augenblicke bis hierher erschollen war; und die abtrünnigen Legionen bedachten sich nicht, den Nahmen ihres alten Feldherrn auf ihre Schilde zu ze[illegible]hnen.

Besser war — wenn gleich minder aus Liebe zu Cassius, als aus Treue gegen Cäsar — die Stimmung der beyden italiänischen Legionen. Zu seiner Verstärkung rief der Proprätor aus dem dießseitigen Hispanien den Proconsul M. Lepidus, und aus Mauritanien den König Bogud mit einigen Truppen herüber; so wie er seinen Quästor M. Marcellus Äsernius nach Corduba, dem Mittelpuncte der Empörung, sandte, um diesen wichtigen Punct in Pflicht und Gehorsam zu erhalten. Jedoch dieser Versuch mißlang, da Marcellus es seinem Vortheil angemessener fand, sich, statt des Thorius, an ihre und des empörten Heeres Spitze zu stellen, und, von diesem Augenblick an, eine so künst-

liche Rolle spielte, daß sich's schwer entscheiden ließ, ob er für Cäsar's oder Pompejus Sache handle, und mochte das Schicksal sich künftig für die eine oder die andere erklären — bey jedem sich Anspruch auf geleistete Dienste vorbehielt. So, z. B. ließ er alsobald Pompejus Nahmen von den Schilden der Soldaten löschen, und litt lieber einige Einbußen durch verabsäumte Gelegenheiten, mit Vortheil zu schlagen, um nur die Fehde nicht in volle Flammen ausbrechen zu lassen; aber auch das Vertrauen der Provinz und der eingebornen Truppen wußte er sich zu erhalten, und verhinderte die angefangene feindliche Verheerung des Landes, indem es ihm durch wohlberechnete Bewegungen gelang, seinen Gegner im Lager unter den Mauern von Ulia *) festzuhalten und einzuschließen.

Bogud's Ankunft war nicht vermögend, den eng umschanzten Proprätor aus seiner nachtheiligen Lage zu reissen. Selbst Lepidus, welcher bald darauf, mit fünf und dreyßig Cohorten und vielen andern Hülfstruppen herbeyrückte, täuschte seine Hoffnung auf Entsatz, da er Anstand nahm, Denselben zum Schiedsrichter in seinem Handel anzunehmen; während Marcellus sich unbedenklich hierzu bereit erklärte und sogar sein Lager mit der Macht des Proconsuls vereinigte. Zwar ward durch des Letztern Dazwischenkunft den offenbaren Feindseligkeiten ein Stillstand gegeben, und Longinus sah sich den freyen Abzug nach Carmona bewilligt; doch in diesem nähmlichen Zeitpunct auch trat C.

*) Ulia war ein kleiner, aber durch seine Lage auf einer Felsenhöhe natürlich fester Ort, südwestlich von Corduba, und Cäsar's Parthey leidenschaftlich ergeben.

Trebonius, von Cäsar zu des Proprätors Nachfolger ernannt und von der Nation mit Sehnsucht erwartet, in Hispanien auf; und wie gerne Cassius sich auch ihm mit gewaffneter Hand entgegen gesetzt hätte, so brachte ihn doch Bogud's Weigerung zu der gemäßigtern Entschließung zurück, seinen Gegnern in der Stille das Feld zu räumen. Er begab sich daher, mitten im Winter, und mit seinen eiligst zusammen gerafften Schätzen, der Frucht seiner ungerechten Verwaltung, zu Schiffe. Allein es war ihm nicht bestimmt, derselben froh zu werden; denn ein Sturm, von dem er an der Mündung des Iberus ereilt wurde, begrub ihn selbst und seinen Raub in den Wellen.

Dem Todten vermochte Cäsar nicht zu zürnen; und wenn auch der Quästor Marcellus sein doppelseitiges Betragen mit des Imperators überhingehendem Unwillen büßte *), so mußte sich dieser doch eben so wohl durch die Vereitelung des Einfalls in Juba's Staaten, als durch den in Hispanien ausgestreuten Samen der Unzufriedenheit beunruhigt fühlen, welcher nur des nächsten günstigen Anlasses wartete, um in noch entscheidendere Empörung aufzugehen. Die zufällige Erscheinung eines nur irgend bedeutenden Nahmens unter den zerstreuten Flüchtlingen der Gegenparthey konnte hierzu genügen! Er ahnete es im Voraus, daß

*) Marcellus wurde in eine entfernte Provinz verwiesen, bis er, mit der ihm eigenthümlichen Geistesgewandtheit, Cäsar's Empfindlichkeit zu besänftigen wußte. Er kam zurück, und konnte sich auf eine ausgezeichnete Weise in der Gunst des Weltgebiethers.

er auf diesem Boden noch ein Mahl um die Weltherrschaft würde kämpfen müssen.

In so fern diese jedoch ihren wahren Mittelpunct stets an den Ufern der Tiber suchen ließ, mußten die stürmischen Bewegungen, von welchen Rom selbst in seinem Innern zerrissen wurde, Cäsar's lebhafteste Besorgniß aufregen. Seine verlängerte Abwesenheit und das Beyspiel der Gewaltthätigkeiten jeder Art, welche sein Stellvertreter Antonius sich hier mit keckem Übermuth gestattete, konnten nicht verfehlen, die Leidenschaften aller der Menschen zu entzügeln, denen entweder nichts zu verlieren übrig blieb, oder die den gegenwärtigen schwankenden Zustand der Dinge für den günstigsten Zeitpunct hielten, das öffentliche Drangsal zu ihrem besondern Vortheil zu benutzen. Dieser zahlreiche Haufe bedurfte nur eines Führers für seine Ausgelassenheit, und fand Denselben nur zu bald in der Person des P. Cornelius Dolabella, welcher unlängst erst von dem Kriegsschauplatze in Illyrien mit keiner sonderlichen Ehre abgetreten, und, um sich dafür seines Schadens im Forum zu erhohlen, durch Adoption in eine plebejische Familie, der Wahl zum Volkstribunen fähig geworden war.

Nie schien ihm, den, wie fast alle Anhänger Cäsar's, eigene unmäßige Schulden zu Boden drückten, ein Standpunct und eine Gelegenheit bequemer, sich dieses Drucks zu entladen und eines zahllosen Anhangs unter Denen zu versichern, welche, gleich ihm, ihr Vermögen in den Händen von Gläubigern sahen. Sein Gesetzvorschlag zu einem allgemeinen Schuldenerlaß und einer Herabsetzung der Hausmiethen fand daher auch den allgemeinsten Beyfall; nur nicht, wie

leicht zu erwarten stand, von Seiten Derer, welche dadurch ihre Forderungen urplötzlich vernichtet sehen sollten und die — wenn auch nicht die bessere, doch die reichere und besonnenere Partey ausmachten. Cäsar hatte unlängst erst den öffentlichen Credit und die Rechte der Gläubiger, mit einiger Einschränkung, gesichert; der Prätor Cölius Rufus war seitdem in dem Versuche, sie zu vernichten, gescheitert; und so trat denn auch jetzt des Tribuns eigener Amtsgenosse, L. Trebellius, zu ihrer Aufrechthaltung, gegen ihn in die Schranken. Zwar untersagte ein ausdrückliches Decret des Senats, welcher Cäsar's Entscheidung in nichts vorzugreifen wagte, jede Staatsverhandlung bis zu dessen persönlicher Wiederkehr; allein hier ward in den Volksversammlungen auch nicht sowohl durch Rechtsgründe und Stimmen, als mit Fäusten und Schwertern gefochten. Die öffentlichen Plätze und Straßen ertönten vom Tumult und trieften vom Blute der streitenden Parteyen. Acht-hundert Bürger fielen nach und nach in dieser erbitterten Fehde.

Gar wohl hätte Antonius, wenn es ihm darum ein Ernst gewesen wäre, diese Unruhen in der Geburt ersticken können. Allein entweder zu sorglos, oder seiner eigenen tiefen Verschuldung durch fremde Beyhülfe ein Ziel hoffend, oder zu sehr Dolabella's gleichgestimmter Freund, bedurfte es erst einer persönlichen Beleidigung von diesem Letztern *) und einer dringenden

*) Ein geahnetes unerlaubtes Verständniß zwischen Dolabella und seiner Gemahlinn, der Tochter seines Oheims C. Antonius, gab ihm erst Anlaß zum Argwohn, und reitzte dann seinen Unwillen bis zur Scheidung von der Schul-

Aufforderung von Seiten des Senats, um hier mit seinem Ansehen in's Mittel zu treten und wenigstens dem ärgerlichen Anblick eines offenen Krieges in Roms Mauern zu wehren. Ein allgemeines Verboth des Waffentragens und die Erfüllung der Stadt mit Legionstruppen e r z w a n g e n wenigstens einigen Anschein von Ruhe; und auch Dolabella, wie hitzig er seine Alles umstürzenden Entwürfe betrieb, so lange er Cäsarn in Alexandria unauflöslich verstrickt glaubte, schien einiger Maßen zur Besinnung zurückzukehren, als dort die Dinge eine leichtere Ansicht gewannen.

Während jedoch Antonius geflissentlich den Ausbrüchen beyder Parteyen, nur bis zu einem gewissen Puncte, einen Damm setzte, um sie desto leichter nach seinen Absichten zu leiten, gewannen sie nothwendig einen erneuerten Spielraum, als Cäsar's Bevollmächtigter sich genöthigt sah, die innern Angelegenheiten der Hauptstadt, für diesen Augenblick, einer noch dringendern Sorge nachzusetzen. Italiens Herrschaft beruhete auf der Macht der Legionen, welche der Imperator, nach dem pharsalischen Siege, mit ihm in die Halbinsel entsandt hatte; und eben diese Legionen, ungeduldig, ihren, ihnen so oft verheissenen überschwenglichen Siegeslohn zu empfangen, standen im Begriff, den Gehorsam aufzukündigen, da man weniger eilte, mit ihren Diensten abzurechnen, als sie in neue Kämpfe zu jagen. Zuerst brach die Meuterey bey der zwölften Legion aus, als sie in dem erhaltenen Befehl, sich nach Sizilien in Bewegung zu setzen, die Bestim-

---

diggeglaubten. Der Bruch mit dem Volkstribun war die nothwendige Folge dieses Verhältnisses.

mung ahnete, den übrigen zum Vortrab auf dem Zuge nach Afrika zu dienen. Sie weigerte sich dieses und jedes andern Marsches, ohne vorhergegangene Ablöhnung. Ihre Tribunen, zusammt dem Legaten P. Sulla, welche sie zu ihrer Pflicht zurück bringen wollten, wurden mit Steinwürfen empfangen und zur Flucht genöthigt. Derselbe Geist der Widersetzlichkeit ergriff auch die übrigen Truppen; und Antonius fand hier seine beschleunigte Gegenwart dringend nothwendig, um diesen drohenden Sturm, wo möglich, zu beschwören.

Droheten aber in der Halbinsel die eigenen Stützen von Cäsar's Allgewalt, sich ihm da, wo er ihrer Dienste am nöthigsten bedurfte, frech zu entziehen, so umlagerten Sorgen von anderer Art sein Gemüth bey dem Hinblick auf die illyrische Provinz, wo seine Waffen, vom Anfang des Krieges an, so wiederhohlte Stöße erlitten hatten und noch immerfort einem gleichen Mißgeschick unterlagen. Zwar hatte der Proprätor Q. Cornificius, von ihm mit der Verwaltung dieses, nur durch seine Lage wichtigen, Landstrichs beauftragt, die zweckdienlichsten Vorkehrungen getroffen, sich, mit zwey Legionen, in demselben gegen die barbarischen Bewohner im Innern, so wie gegen die verheerenden Streifzüge der pompejanischen Flotte in den Küstengegenden, zu behaupten; allein die Anhäufung der Flüchtlinge von Pharsalus an den südlichen Grenzen der Provinz schienen neue Maßregeln zu deren Sicherstellung zu erheischen. Noch auf dem Schlachtfelde fertigte daher der Sieger den Befehl nach Brundisium aus, daß Gabinus, ein alter, im Orient wohl versuchter Heerführer, an der Spitze einer Legion nach Illyrien aufbrechen, und, nach Befund der Umstände

bis in Mazedonien vordringen sollte, wo die tief gewurzelte Neigung für den Pompejus eine nahe bereitete Waffenmacht nicht überflüssig machte.

Noch behauptete M. Octavius, welcher sich mit seinem Geschwader zeitig wieder von seinen Unglücksgefährten bey Corzyra getrennt, und seitdem selbst Salona auf's Neue bedroht hatte, die Herrschaft des adriatischen Meeres. Gabinus sah sich also in der Nothwendigkeit, Trotz der winterlichen Jahreszeit, den weiten Umweg, längs den Küsten des Busens, einzuschlagen. Allein je weiter er sich in die rauhen Engpässe Illyriens vertiefte, um so verwickelter wurde seine Lage und um so beschwerlicher seine Verpflegung in diesem erschöpften Lande, wo bald genug jeder Bissen Brotes mit dem Schwerte ertrotzt werden mußte. Eine Reihe mißlungener Angriffe auf die festen Schlupfwinkel der Barbaren raubte ihm die Meinung von der Unwiderstehlichkeit der römischen Waffen. Alles stand feindlich wider ihn auf; und mit harter Mühe rettete er den kleinen Rest seiner Truppen nach Salona, wo Gram und Mühseligkeit, wenig Monathe darauf, sein Leben endigten.

Dieser empfindliche Unfall konnte nicht verfehlen, in Octavius neue glänzendere Hoffnungen in's Leben zu rufen. In Verbindung mit den empörten Bergvölkern, bemächtigte er sich eines Theils der Küsteninseln, beunruhigte die römischen Ansiedlungen, und machte dem Proprätor Cornificius so ernstlich zu schaffen, daß P. Vatinius, welcher in Brundisium den Befehl über die Truppen führte, die hier Krankheitshalber hatten zurückbleiben müssen, Alles aufboth, zu seiner Unterstützung herbeyzueilen. Es schreckte ihn nicht

ab, daß ihm nur eine Anzahl von kleinern Kriegsfahrzeugen zu Gebothe stand; denn er hoffte die Überlegenheit der feindlichen Vier- und Fünfruderer durch den Muth seiner Veteranen, im nähern Handgemenge, auszugleichen. In der That auch stießen beyde Flotten früher, als Vatinius es erwartete, aber seinen Wünschen gelegen, bey der Insel Tauris *) aufeinander. Das Gefecht ward mit Hitze begonnen. Die beyderseitigen Hauptschiffe bohrten sich mit ihren Schiffsschnäbeln fest; das Schwert aber entschied, sobald die Ordnung der pompejanischen Linie durch den hartnäckigen Versuch zum Entern war aufgelöst worden. Selbst Octavius mußte, als seine Galeere ihm unter den Füßen sank, sich schwimmend und verwundet auf ein entfernteres Fahrzeug retten. Mehrere Schiffe wurden in Grund gebohrt oder genommen; und erst in der Nacht machte ein aufsteigender Sturm der Schlacht, so wie der Verfolgung, ein Ende. Noch einige Eroberungen reiheten sich an diesen Sieg, bevor Vatinius nach Brundisium heimkehrte; allein die willkommenere Kunde, daß Octavius, an seinen fernern Anstrengungen verzweifelnd, diese Meeresgegend verlassen habe, um sich zu seinen Freunden in Afrika zu schlagen, sollte Cäsar erst in späterer Zeit erfahren.

Desto rascher und unheildrohender aber drängten sich bey ihm die Zeitungen von der mißlichen Wendung, welche, durch herbe Unfälle herbeygeführt, seine Ange-

*) Tauris kommt weiter nirgend bey den Alten in den zahlreichen Inselgruppen dieser Meeresgegend vor. Man dürfte jedoch seine Lage westlich neben Issa vermuthen, wo unsere Karten die kleine Insel Poma zeigen.

legenheiten in Kleinasien indessen genommen hatten, wo Domitius Calvinus die öffentliche Verwaltung in Krieg und Frieden leitete, und wo, bey seiner Abfahrt nach Ägypten Alles so ruhig geschienen. Zwar befand sich diese ganze Halbinsel, seit Pompejus letzten Siegen über den großen Mithradates, in einer schwankenden Verfassung, indem diejenigen Provinzen, welche das, unter diesen Umständen wünschenswerthe Glück entbehrten, dem römischen Reiche förmlich einverleibt zu seyn, nach Gunst der Machthaber in Rom, aus der Hand eines tributbaren asiatischen Fürsten in die des Andern, mit schimpflicher Willkür, gewandert waren. Allein so lange noch Roms allgewaltiger Arm über diesen König und Tetrarchen mit gleicher Schwere lag, ließ sich weniger für die Unterbrechung der öffentlichen Ruhe, als für das Wohl der einzelnen despotisirten Unterthanen fürchten. Später aber, da der begonnene Bürgerkrieg die römische Welt verwüstete, war der Gedanke, daß jetzt der Zeitpunct gekommen seyn könnte, die langen sechzehnjährigen Fesseln der eigenen Freyheit zu lösen, es werth, in dem Sohne des großen Mithradates *) aufzukeimen, den Pompejus auf das geringe Erbe von Bosporus beschränkt hatte. Pharnazes faßte ihn, indem er, Cäsar's neueste Entfer-

*) Traurig nur, daß auch hinzugesetzt werden muß: „dem Mörder des großen Mithradates;" — denn durch eine gelungene Verschwörung hatte Pharnazes ihn, unter schrecklichen, aber erfüllten, Verwünschungen wider sein unnatürliches Kind, zur Selbstentleibung gedrängt. Dio Cassius (B. 37. K. 12. 13.) und Orosius (B. 6. K. 5.) geben über diese früheren Vorgänge ausführliche Nachrichten.

nung benutzend, über Colchis herfiel, Pontus und Sinope, die alte Hauptstadt seiner Vorfahren überwältigte, dem Könige Dejotarus das, ihm eben erst verliehene, Klein-Armenien entriß, und, beym Einbruch in Kappadozien, dessen Beherrscher Ariobarzanes *) mit einem gleichen Schicksal bedrohete.

Es war natürlich, daß die Beraubten ihre Klage an Domitius, den Stellvertreter des Imperators, brachten, und daß Dieser seine Schützlinge nicht durfte fallen lassen. Seine Abgeordneten bedeuteten den unbefugten Eroberer, mit altem römischen Ernst, sich in sein rechtmäßiges Eigenthum zurückzuziehen; allein zu gleicher Zeit zog er auch seine ganze Truppenmacht zusammen, um seinem Verlangen desto kräftigern Nachdruck zu geben. Zwar behielt er, nach Absendung der beyden, von Cäsar ihm abgeforderten, Legionen (wovon aber die Zweyte, auf dem langsamern Landwege durch Syrien, für ihre Bestimmung zu spät kam) nur noch die Sechs und dreyßigste zu seiner Verfügung: doch konnte er einiger Maßen auf eine unlängst in Pontus errichtete Legion rechnen; und zwey andere von Dejotarus auf römischen Fuß gesetzte, nebst ein Paar hundert Reisigen, stießen eiligst mit jenen bey Comana **) zusammen.

*) Beyde Eroberungen mußten ihm um so leichter werden, da es den dermahligen Besitzern noch an Zeit gemangelt hatte, sich in diesen neuen, durch Cäsar's Gunst erlangten, Erwerbungen zu befestigen.

**) Von zwey Städten dieses Nahmens in Vorderasien muß hier unstreitig wohl Comana Pontica gemeint seyn (vergl. Hirtius K. 35,) welches, auf der Grenze von Pon-

Wahrscheinlich mochte Pharnazes sich dieser raschen drohenden Bewegung nicht versehen haben; und da ihm der Abgang jener alten Legionen noch nicht bekannt geworden war, und Kappadozien ihm schwieriger zu behaupten schien, als das nähere und gebirgige Armenien, so zog er sich eilfertig in diese letztere Provinz zurück, und entboth dem Proconsul seine Neigung zum gütlichen Vertrage, die er so eben durch Räumung von Dejotarus Staaten beurkundet habe. „Armenien „hingegen habe er, als einen Theil der väterlichen „Verlassenschaft, wieder an sich gezogen. Er schlage „daher vor, es auf diesem Fuße zu lassen, bis Cäsar „selbst über sein Näherrecht entschieden haben werde.“ Dagegen erklärte Domitius, der seine Beweggründe zu dieser Sprache durchschaute: „Nur gänzliche Rück„gabe seines Raubes sey die Bedingung des Friedens; „denn nur dann werde der alte Fuß des Besitzstandes, „den er selbst wünsche, beybehalten.“

Indeß brach der Proconsul, ohne sich durch des

---

tus und Kappadozien, an der obern Iris lag und auf der Stelle des heutigen Tocat zu suchen ist. Bey alledem aber erregt es Verwunderung, wie Domitius den Sammelplatz seiner Truppen so weit in das vom Feinde besetzte Gebieth vorrücken, oder wie Dieser es verabsäumen konnte, ihn von dem nördlichen Pontus aus (zumahl, wenn er bereits Meister von Sinope war) zu beunruhigen? — Comana Kappadocica hingegen zeigen die Karten einen vollen Breitengrad südlicher, gegen die Grenze von Cilicien, an der Quelle des Sarus. Von diesem letzteren ist späterhin, bey Cäsar's Zuge gegen Pharnazes, die Rede; wie Mannert (Th. VI. Heft 2. S. 477.) erwiesen hat.

Königs häufige Friedensbothen und Geschenke, wodurch Dieser ihn einzuschläfern suchte, irren zu lassen, in beschleunigten Märschen gegen Nikopolis *) vor; und hier erst, da des Bittens um Frieden kein Ende ward, gönnte er seinen Truppen die Lagerruhe, deren sie bedurften, um den Erfolg dieser Verhandlungen zu erwarten. Sie blieben nichtig, wie die früheren; aber eben durch dieses Zögern (daß vielleicht eben so sehr des Römers kühler gewordene Überlegung von des Königs nicht zweifelhafter Übermacht herbey geführt wurde) büßte zugleich Phárnazes die Gelegenheit ein, seinen Gegner in einen Hinterhalt, zwischen den Gebirgen, zu locken, wozu bereits alle Vorkehrungen von ihm getroffen waren. Ihm blieb daher nichts übrig, als den Krieg durch verdoppelte Vorsicht in die Länge zu ziehen; und Das nur um so mehr, da er, um eben diese Zeit, einige Briefe von Cäsar an Domitius aufgefangen hatte, worin Dieser seine mißliche Lage in Alexandria schilderte und, außer neuen geforderten Verstärkungen, auch seines Legaten eigenes Vorrücken gegen Syrien wünschte. Unter so günstigen Umständen, welche den König seines Gegners nahen Abzug erwarten ließen, suchte er ein Treffen noch sorgfältiger zu vermeiden, und wählte zu dem Ende eine Stellung, unter den Mauern von Nikopolis, zwischen zwey aufgeworfenen Linien; während seine zahlreiche Reiterey ihm außerhalb die Flügel deckte.

*) An der Stelle des ältern Tephrike (jetzt D i v r i g u i) von Pompeius zum Denkmahl seines hier erfochtenen, ersten Sieges über Mithradates errichtet. Es lag am östlichen Abhang des Gebirges Paryadres.

Allein die nähmlichen Gründe, welche Jenem die Schlacht abriethen, drängten den Proconsul, der sich weder mit Ehre, noch mit Sicherheit, im Angesicht des Feindes zurückziehen konnte, die schnellste Entscheidung durch die Waffen zu suchen. Pharnazes sah sich daher schon des nächsten Tages hinter seinen Linien von der sechs und dreyßigsten Legion, die den römischen rechten Flügel bildete, mit einem Nachdruck angegriffen, welchem er nicht zu widerstehen vermochte. Schon bedrohte sie seinen Rücken, als die schimpfliche Flucht der Truppen des Dejotarus in der Mitte und ein zweymahliger mißlungener Angriff der pontischen Legion zur Linken, dem Treffen plötzlich eine ungünstige Wendung gaben. Von Beyden entging nur eine geringe Zahl dem feindlichen Schwerte; und als Pharnazes, von ihrer Verfolgung zurückkehrend, sich nun mit erneuerter Kraft auf die noch stehenden Römer warf, so vermochte nur die unglaublichste Anstrengung von Muth und Entschlossenheit, sie vor einem gleichen Untergange zu schützen. So gelang es ihnen, sich wiewohl mit einigem Verluste, bis an den Fuß des Gebirges durchzuschlagen, wo der König mit seiner Reiterey endlich von ihnen ablassen mußte; uud nicht minder hatte Domitius das Glück, diese traurigen Trümmer seiner Macht ungefährdet in befreundetes Gebieth zurückzuführen.

Nichts war wohl gewisser, als daß Pharnazes, stolz auf diesen Sieg, denselben auch in seinem ganzen Umfange würde benutzen wollen. Pontus war jetzt wehrlos in seine Hände gegeben. Aber indem er begierig über diese Beute herstürzte, jeden schwachen Widerstand überwältigte und zuversichtlich von Wiederherstellung

der väterlichen Herrschaft, in ihrem glänzendsten Zeitpuncte, träumte, übertraf er zugleich auch jede, auf sein rohes Gemüth gegründete Erwartung von der grausamen Strenge und dem Übermuth, womit seine Schritte bezeichnet seyn würden. Raub und Plünderung traf die in den Provinzen angesessenen Römer, wie die Eingebornen, ohne Unterschied; sein Blutdurst schien kaum ersättlich; und selbst da, wo er des Lebens schonte, übte er an der Blüthe der männlichen Jugend Verstümmelungen aus, gegen welche der Tod eine Wohlthat ist. *) Zu gleicher Zeit lud er alle Könige und Fürsten Vorderasiens ein, sich auf seine Seite zu stellen; und es schien auf's entschiedenste sein Plan, Roms Herrscherstab in diesem Welttheil zu vernichten.

Dieser weitaussehende Plan, zu dessen Ausführung Roms innere Kämpfe einen so gelegenen Zeitpunct darbothen, — der unerträgliche Gedanke an die Schmach, der Majestät der Weltköniginn von einem zinspflichtigen Barbaren, mit einigem Schein des Gelingens, Hohn gesprochen zu sehen; — die Hoffnung, seine stolzen Träume von Macht und Herrschaft durch schnellstes Entgegenwirken in der Geburt zu ersticken; — dieß Alles zusammen genommen, konnte den Schiedsrichter Ägyptens nicht lange zweifelhaft lassen, wohin zunächst er seine Waffen zu wenden habe. Im

*) Diese barbarische Mißhandlung erfuhr insonderheit Amisus (jetzt Samsun) eine der bedeutendsten Städte der Provinz Pontus, welche, aus Ergebenheit gegen Cäsar, einigen Widerstand versucht hatte. Er vergalt bald darauf diese Treue durch das Geschenk der Freyheit, daß er Amisus ertheilte.

Occident konnten seine Angelegenheiten — auch wenn er fortfuhr, sie anscheinend zu vernachlässigen — sich im nächsten Zeitverlauf nicht wesentlich verschlimmern, oder gestatteten doch eine leichte glückliche Wendung zu seinem Vortheil. — Hier im Osten hingegen war seine Sache zugleich die Sache des römischen Volkes selbst; indem er Domitius, seines Legaten, Niederlage rächte, träufelte er zugleich Balsam in die verwundete National-Ehre — und, was endlich wohl den Ausschlag gab! — sollte er, durfte er die nähmlichen Völkerschaften unbesiegt hinter sich liegen lassen, deren leichte und schnelle Bezwingung ehemahls gerade die strahlendsten Kränze in Pompejus Triumphe geflochten? Welch eine demüthigende Zusammenstellung mußte Dieß in der Meinung aller Derer zur Folge haben, die den gefeyerten Nahmen des Letztern noch nicht vergessen hatten!

So ward denn der Aufbruch nach Syrien und Pontus in Cäsar's Geiste beschlossen und unverzüglich auch angetreten. Um desto mindern Aufhalt zu finden, begnügte er sich mit der Begleitung der einzigen sechsten Veteranen-Legion; obwohl sie, durch Schwert, Meer und Mühseligkeiten aufgerieben, keine tausend Mann mehr zählte; — während seine ganze übrige Kriegsmacht an den Ufern des Nils dahinten blieb, um dem Thron der neuen Königinn eine um so festere Stütze zu geben; zugleich aber auch wohl, um den römischen Einfluß auf die Angelegenheiten dieses Reichs zu behaupten. Überall auf seinem Wege — besonders aber in Antiochia — verweilte er nur so lange, als nöthig war, die dringendsten Einrichtungen der Provinzen anzuordnen und sich der Ergebenheit der

der Gewalthaber zu versichern; ging dann, auf dem kürzern Seewege, nach Tarsus in Cilicien über, und traf hier mit seiner gewohnten Regsamkeit die Vorbereitungen zu dem, jenseits des Taurus zu eröffnenden, Feldzuge. Nie war seine freudige Zuversicht größer gewesen; und gleichwohl bestand seine Waffenmacht in dem Augenblicke seines Eintritts in Pontus, mit Ausnahme des kleinen Kerns der sechsten Legion, fast nur aus den nähmlichen Truppen, welche sich aus der unglücklichen Schlacht bey Nikopolis gerettet hatten, und einer unrömischen, ihm von Dejotarus zugeführten Legion, der dem Imperator, im Bewußtseyn früherer Straffälligkeit, mit abgelegtem Königsschmuck, an der Grenze seines Gebieths entgegen kam und seinen Frieden mit ihm machte.

Auch Pharnazes, welcher sich willig überredet hatte, daß Cäsar's Glücksstern in Alexandria ohne Wiederkehr untergegangen sey, und sich durch seine plötzliche Erscheinung eben so unlieblich aufgeschreckt, als, im Rücken seiner Eroberungen, durch einen, von seinem Stattstalter Asander erregten Aufstand gefährdet sah, hätte gern versucht, sich durch friedliche Unterhandlungen aus dem Gedränge zu ziehen. Wirklich erschienen seine Abgeordneten in Cäsar's Lager, welche, mit dem Verlangen, daß jede fernere feindselige Maßregel eingestellt werde, ihres Gebiethers willige Unterwerfung erklärten. Ohne Zweifel rechnete der König darauf, daß es ihm eben so leicht seyn werde, von seinem furchtbaren Gegner billige Bedingungen zu erhalten, als die Erfüllung, selbst der billigsten, schlau zu umgehen. Denn indem es ihm nicht entging, wie

angelegentlich Cäsar wünschen mußte, sich endlich gegen Rom wenden zu können, so ließ sich mit Grunde hoffen, daß er sich an dem äußern Schein der Unterwerfung genügen lassen werde, und daß es dann, nach des Imperators Abzuge, nur auf geschicktes Zögern und lang ausgesponnene Unterhandlungen ankommen möchte, um den Kopf unversehrt wieder aus der Schlinge zu ziehen.

Wenigstens was den ersteren Theil dieser Erwartungen betraf, hatte Pharnazes richtig genug überschlagen. Cäsar's Friedensbedingungen waren gemäßigter, als Jener, nach so viel vorangegangenen Reitzungen, sie fordern durfte; denn sie beschränkten sich auf unbedingte Räumung der eroberten Landstriche, Freystellung der verhafteten römischen Staatsdiener und Rückgabe jedes geraubten Privateigenthums; wogegen alles Übrige, was nicht mehr vergütet werden könne, vergessen und verziehen werden solle. Als nun aber Pharnazes, indem er diese Versprechungen willig leistete, sich zu schmeicheln schien, der Imperator werde mehr seinen Worten glauben, als auf deren ungesäumte Erfüllung dringen, sollte er plötzlich die Erfahrung machen, daß sich mit den gewöhnlichen Behelfen einer dilatorischen Politik, durch die er einen Domitius hingehalten, bey einem Gegner, wie Cäsar, nicht ausreichen lasse. Denn der Feldherr, diese Arglist durchschauend, und nicht gemeint, sein begonnenes Werk hier unvollendet hinter sich zu lassen, that nun aus Noth, was er sonst aus natürlichem Ungestüm zu thun pflegte, und verlor keinen Augenblick, sich mit Nachdruck auf seinen Feind zu werfen.

Er traf ihn, hart neben der Stadt Zela *) in Pontus, auf einem wohl verschanzten Hügel gelagert, den die Niederlage eines römischen Heeres, im mithradatischen Kriege, berühmt **) und in den Augen des von Aberglauben nicht freyen Königs glückhaft gemacht hatte. Diesem Hügel gegenüber erhob sich ein anderer, nicht minder bequem zu einer Lagerstelle gelegen; und Beyde schied ein Thal, kaum tausend Schritte breit, welches zwar dem königlichen Lager eine nicht gemeine Stärke verlieh, aber auch der dießseitigen Anhöhe, wenn Cäsar sich auf derselben festsetzen konnte, den gleichen Vortheil eines erschwerten Angriffs gewährte. Pharnazes hatte diesen wichtigen Punct, der so nahe vor ihm lag, gänzlich vernachlässigt; allein der scharfsichtigere Imperator dachte alsobald auf eine List, denselben, im Angesicht seines Gegners, zu gewinnen. Während er also noch, fünf Millien rückwärts, eine Stellung bezogen hatte, in welcher eine Menge von zusammengebrachten Schanzmaterialien seine Absicht zu ver-

---

*) Der Flecken Zile, südwestlich von Tocat, bewahrt das Andenken dieses, damahls festen und ansehnlichen Platzes, den der Verfasser der Gesch. des alexandr. Krieges Ziela nennt.

**) Sie ereignete sich im Jahr 687 und war die härteste unter allen, wovon die Römer in diesem Kriege betroffen wurden. Lucull's Legat, C. Triarius, verlor hier 7000 Mann, worunter 24 Kriegstribunen und 150 Centurionen sich befanden; und Cicero (orat. pro Manil. 25.) bemerkt es, als einen sprechenden Beweis von der Empfindlichkeit dieser Einbuße, daß die Kunde derselben nicht durch irgend einen, aus der Schlacht Entronnenen, sondern durch das bloße Gerücht zu Lucullus gelangte.

rathen schien, sich für längere Zeit zu behaupten, brach er, in der nächsten Nacht, mit sämmtlichen Legionen auf, und erreichte, unentdeckt und unverhindert, jene Anhöhe, von welcher herab er nunmehr jede Bewegung des Feindes beherrschte. Die in der früheren Stellung zurückgelassenen Befestigungsmittel, welche hier erst ihre eigentliche Anwendung finden sollten, wurden darauf von dem Lagertrosse nachgeführt, um den Legionen selbst, zu der Umschanzung des neuen Lagers, desto freyere Hand zu geben. *)

Erst der anbrechende Tag zeigte dem überraschten

---

*) Wie gut diese Vorkehrungen es auch erklären, in wiefern Cäsar diesen Posten zu seiner eigenen Sicherheit und zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen bequem finden konnte, so blieb derselbe doch eigentlich nur eine Defensiv-Stellung, welche seine Operationen von den Entschließungen des Königs abhängig machte, und dadurch den Krieg nothwendig in die Länge zog. Gerade Dieses aber mußte Cäsar, dem so viel an der Eile lag, zu vermeiden suchen. Gewiß ging er auch auf einen unverzögerten Angriff aus; und doch konnte zu einem solchen kaum ein ungünstigeres Terrain, als die Schlucht zwischen beyden Lägern darboth, erdacht werden; wie auch Pharnazes es, zu seinem Schaden, bald erfahren sollte. Diesen Widerspruch befriedigend zu lösen, hat Hirtius, bey seiner übrigen Genauigkeit, nicht für gut gefunden. Oder hielt etwa Cäsar's reiches Genie in dem nähmlichen Augenblicke, da er jene Stelle bezog, auch schon Eines von seinen tausend Mitteln in Bereitschaft, den Feind zu einem verderblichen Wagstück zu verlocken; und Hirtius hätte nur darum keine Kenntniß davon weder gehabt,, noch gegeben, weil der König dem ihm zu legenden Fallstrick durch freywillige Verblendung noch zuvorkam?

Könige, was er verabsäumt hatte; aber seine Reue wich der Begierde, den Gegner, auf gleiche Weise, durch seinen unverzögerten Angriff zu überraschen und aus dem erlangten Vortheil zurückzuwerfen. Schon zogen sich seine Truppen am Fuße seines Lagers zusammen, als Cäsar diese Bewegungen immer noch keiner ernstlichen Aufmerksamkeit werth hielt, und darin entweder nur eine gewöhnliche prahlhafte Herausforderung, oder den eben so abgenutzten Kunstgriff erblickte, ihn dadurch in seinen Schanzarbeiten aufzuhalten, indem er ihn nöthigte, das erste Treffen, zur Bedeckung der Arbeiter, bewaffnet vorzuschieben. Allein desto ernstlicher war es der Wunsch des Königs, Zeit, Ort und Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlage zu nutzen; und er trotzte vielleicht eben so sehr auf den versuchten Muth seiner Truppen, die den nähmlichen, schon ein Mahl geschlagenen Legionen des Domitius gegenüber standen, als auf Cäsar's anscheinende Schwäche, die Denselben nöthige, den unkriegerischen Sclaventroß mit an die vorhabende Arbeit zu rufen.

Cäsar hatte indeß Mühe, an seine wahre Absicht, selbst dann noch zu glauben, als die königlichen Truppen bereits ihre Anhöhe verlassen hatten, und nun sich in dem engern Thale stopften, wohin nur die höchste Verblendung sie verlocken konnte. Erst als sie, mit gleicher Eile und in voller Schlachtlinie, den dießseitigen Hügel hinanzuklimmen begannen, schwanden seine, auf eine zu gute Meinung von Pharnazes Einsichten gegründeten Zweifel — schwanden erst in dem Augenblicke, da es fast zu spät war, sich gegen dieses unsinnige Unternehmen in bereite Verfassung zu setzen;

und fast zum ersten Mahle auf seiner langen kriegerischen Laufbahn wäre ihm seine zu große Langsamkeit verderblich geworden! Denn um wie viel schneller er nun auch, fast zu einer und derselben Zeit, die Arbeiter von der Schaufel unter die Waffen rief, die Legionen herauszog, und seine Treffen ordnete, so ließ sich doch gerade um so viel weniger der Bestürzung seiner Streiter wehren, die kaum an ihren Platz eingerückt, auch schon in's Handgemenge mit dem, unter lautem Geschrey andringenden, Feinde verwickelt wurden. *)

Der Kampf, welcher sich sofort durch die ganze Linie verbreitete, war heftig; allein die Natur des Bodens selbst, auf dem gefochten wurde, ließ ihn nicht lange zweifelhaft bleiben; denn ein Mahl geworfen, mußte der Feind unausweichlich in die jähe Tiefe zu-

*) Auch hier giebt Hirtius Anlaß, die Genauigkeit seines Berichtes in einigen Zweifel zu ziehen. Er erzählt nähmlich von den Sichelwagen des Königs, daß es ihnen gelungen, in der, noch nicht völlig gebildeten, römischen Schlachtlinie einige Verwirrung anzurichten, bis sie schleunigst durch einen Hagel von Wurfwaffen unschädlich gemacht worden. Unstreitig war diese, den Barbaren so gewöhnliche Art von kriegerischen Zerstörungsmitteln in der Schlacht zugegen; allein man begreift nicht, wie sie, im Anfang derselben, da die Legionen noch am Fuße ihrer angefangenen Verschanzungen standen, und also jene Wägen bergaufwärts rennen mußten, nur von irgend einiger Wirksamkeit seyn konnten? Auch Dio Cassius (B. 43. K. 47.) spricht von dieser, durch die Sichelwagen und die Reiterey verursachten Unordnung, ohne gleichwohl die Sache in ein deutlicheres Licht zu setzen.

rück gestürzt werden. Die sechste Legion, auf dem rechten Flügel, gab, ihres alten Rufes werth, hierzu das Beyspiel, welchem späterhin der linke Flügel und die Mitte mit gleichem Glücke nacheiferten. Unten im Grunde des engen Thales fiel nun der ganze Nachtheil der örtlichen Lage auf die hierher zusammengedrängten Flüchtlinge zurück. Was das Schwert nicht aufrieb, wurde unter der Last der nachstürzenden Gefährten erdrückt, oder schätzte es für Gewinn, mit weggeworfener Waffe, eine Zuflucht im verlassenen Lager zu finden. Aber auch hier galt es bald keine Sicherheit mehr, da die verfolgenden Römer das Thal ungehindert überschritten, und sich stürmend am Fuße der Verschanzungen zeigten. Der schwache Widerstand, welcher hier geleistet wurde, hinderte nicht sowohl die Eroberung, als daß Pharnazes selbst im Lager nicht ergriffen wurde.

Eine einzige Morgenstunde war hinreichend gewesen, diesen neuen glänzenden Lorber um Cäsar's Stirne zu flechten und einen weitaussehenden Krieg wie durch einen Zauberschlag zu endigen. „Ich kam, sah und siegte!" konnte der Imperator an seine Freunde vom Schlachtfelde schreiben und die nähmlichen lakonischen drey Worte nachmahls, in der Reihe seiner zu Rom gefeyerten Triumphe, auf einer Tafel verzeichnet, vor sich her tragen lassen. Seine Freude über diesen, ihm vom reinen Glücke gebothenen Sieg war lebhafter, als über jede der zahlreichen frühern Trophäen. Mit einem, ihm schmeichelnden Bewußtseyn sah er nunmehr auf Sulla, Lucullus und Pompejus, die gepriesenen Helden des hochwichtig gehaltenen mithradatischen Krieges, zurück, und ließ sich dann die

Äußerung entschlüpfen: „Wohlfeil gekaufter Ruhm, der sich durch Siege über einen solchen Feind gewinnen läßt!“

Und nicht leicht konnte ein Sieg vollständiger seyn, als dieser fast blutlose, der gleichwohl das ganze feindliche Heer entweder zu Boden streckte, oder auseinander sprengte, den König, von wenigen Reitern begleitet, zu einer schimpflich-eilfertigen Flucht nöthigte, ihn aller seiner Eroberungen beraubte, seine Plane und Ansprüche vernichtete, ihn endlich selbst aus Sinope, seiner letzten Freystatt, durch Domitius Waffen verscheuchte, und, verachtet und verlassen von den Seinigen, zuletzt in der Heimath dem Schwerte des treulosen Asander auslieferte. Cäsar hatte nur noch das angenehme Geschäft vor sich, die Werkzeuge seines Siegs mit der vorgefundenen reichen Beute des königlichen Lagers zu belohnen, und insonderheit die brave sechste Legion, zum Empfang der ihr beschiedenen ehrenvollen Auszeichnungen, nach Italien zu entlassen; während Dejotars Völker heimgeschickt wurden, und die übrigen Truppen, mit Cölius Vincianus an ihrer Spitze, zum Schutze von Pontus aufgestellt blieben.

Jetzt endlich sah sich's der Imperator gewährt, seine Schritte dahin, wo schon längst seine Gedanken vorangeflogen waren — nach Rom zu lenken. Schon des nächsten Tages nach der Schlacht machte er sich, von einem leichten Reitergeschwader begleitet, in der Richtung durch Gallogräcien und Bithynien, dahin auf den Weg; allein auch diese dringende Eile hinderte ihn nicht, jede Stunde, und fast jeden Augenblick, mit einer, für seine Angelegenheiten ersprießli-

chen Maßregel zu bezeichnen. Mithradates von Pergamus, sein treuer und thätiger Aushelfer am Nil, erhielt die verdiente Belohnung mit dem Staate von Bosporus, welchen Pharnazes durch sein verunglücktes Beginnen verwirkt hatte. Dejotarus hingegen, wider welchen Cäsar eine persönliche Abneigung hägte, mußte sich manchen unwillkürlichen Ausbruch derselben gefallen lassen; aber Domitius Calvinus, dem seine Unfälle von des Imperators Vertrauen nichts entzogen hatten, behielt die Verwaltung der beruhigten Halbinsel in seinen Händen.

Ganz rein wäre die dankbare Verbindlichkeit dieses weiten Landstrichs gegen den scheidenden Helden gewesen, wenn seine Verfügungen nicht zugleich auch, neben den, ihm freywillig und um die Wette dargebrachten Ehrengeschenken und goldenen Kronen, die seinen künftigen Triumph schmücken sollten, eine Reihe anderer Forderungen an das Vermögen der Städte, wie der Einzelnen, gemacht hätten, die sich auf sein gegenwärtiges dringendes Bedürfniß großer Geldsummen gründeten *). Was sie früherhin an Pompejus zu zahlen sich anheischig gemacht, wurde jetzt als schuldiger Rückstand beygetrieben; und selbst seine sonstige Achtung gegen die heiligen Tempelschätze, wodurch er ehemahls die Menge für sich bestochen, hinderte ihn

*) „Geld und Soldaten!“ lautete Cäsar's politisches Glaubensbekenntniß. — „Beyde gründen die Macht; aber Beyde „müssen sich auch wechselseitig die Hände biethen. Geld „wirbt und fesselt den Soldaten; und der Soldat wieder wuchert zum Gelde. Wo das Eine mangelt, geht auch „das Andere verloren.“ (Dio. B. 43. K. 49.)

jetzt nicht mehr, sich auf ihre Kosten zu bereichern, und durch diese Nichtachtung der öffentlichen Meinung das kecke Bewußtseyn seiner errungenen Machthöhe zu verrathen.

Rastlos trugen ihn indessen seine beflügelten Schritte durch Griechenland und über das jonische Meer, bis er — jetzt von Niemand so schnell erwartet — in Tarent den Fuß an das Land setzte und durch seine Erscheinung in den Gemüthern des ganzen weiten Italiens Furcht und Hoffnung und jede lang verhaltene Leidenschaft auf das Höchste spannte. Ob er dem bisher zur Schau getragenen Charakter einer persönlichen Milde hier noch ferner getreu bleiben, oder ob er, des Zwanges überdrießig, sich nunmehr im Blute seiner Widersacher baden werde; — Das mußten allerdings seine nächsten Schritte erweisen. Cicero, unfähig, dieses Schwanken einer ängstlichen Erwartung noch länger zu ertragen, hatte vor allen Andern, die, gleich ihm, zu Brundisium dieses Augenblicks harrten, den nothgedrungenen Muth, sein Schicksal an die Auflösung dieser großen Frage zu setzen. Er ging dem heimkehrenden Dictator ungesäumt nach seinem Landungsplatze entgegen; aber schon auf der Hälfte des Weges stieß er auf Cäsar, welcher nicht sobald erfuhr, wer sich ihm nähere, als er vom Wagen sprang, den Consularen achtungsvoll begrüßte, und dann eine gute Strecke Weges zu Fuße und unter vertrautem Gespräch mit ihm zurücklegte. Der Sieger verrieth durchaus keine Empfindlichkeit mehr wegen des Vergangenen; um so weniger durfte Cicero's Dankbarkeit gegen so viel Großmuth sich seinem Wunsche entschlagen, ihm

nach

nach Rom zu folgen, wo des Redners Nahme und Anwesenheit noch immer versprach, einen rechtfertigenden Glanz über seine Sache zu verbreiten. Dennoch lebte Cicero in diesem nächsten Zeitverlauf, selbst in der Hauptstadt, ohne Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten, nur den Wissenschaften; und einige seiner vorzüglichsten philosophischen Werke scheinen die Frucht dieser ruhigen Muße in seinem Tusculanum geworden zu seyn.

Es war im September (707), als Cäsar, nach einer beynahe zweyjährigen Entferung, in Rom wieder auftrat, wo endlich seine persönliche Gegenwart allein vermögend schien, dem innern Zwiespalt, der jetzt sein Höchstes erreicht hatte, ein Ziel zu setzen. Denn viel fehlte, daß Dolabella seinen kühnen Plan zu Roms Umkehrung durch den begehrten allgemeinen Schuldenerlaß aufgegeben hätte, sobald die Zeitumstände dessen Ausführung wieder zu begünstigen schienen. Cäsar's neue weitaussehende Verwickelungen in Asien und Antonius schnelle Entfernng von Rom, zu Dämpfung des Aufstandes der italiänischen Legionen, trafen, seiner Meinung nach, sehr glücklich zusammen, um die Sache zur Entscheidung zu treiben; und der Consular, L. Julius Cäsar, Antonius Oheim, dem Dieser einstweilen die Obhuth der Hauptstadt übertragen hatte, war, seinen übrigen Verdiensten unbeschadet, schon seines vorgerückten Alters wegen, der Mann nicht, ihm Scheu vor diesem gewagten Schritte einzuflößen.

Sofort rief Dolabella seinen Anhang zu den Waffen; und eben so schlagfertig bildete sich, diesem Schuldnerheere gegenüber, das Heer der Gläubiger, sich sei-

nem Beginnen entgegenzustämmten. Förmliche Schlachten wurden täglich auf dem Forum und in den Gassen von Rom geliefert; vortheilhafte Posten erobert und verloren, und schonungslos mit Feuer und Schwert gegen einander gewüthet. Selbst die Vestalen wanderten scheu aus ihrem Tempel, wo sie sich und ihre Heiligthümer nicht mehr für sicher hielten. Antonius, von diesen Ausschweifungen benachrichtigt, wandte sich bestürzt nach der Hauptstadt; und ein neuer Senatsschluß bevorrmächtigte ihn zur gewaffneten Herstellung der öffentlichen Ruhe. Allein Dolabella glaubte bereits zu weit gegangen zu seyn, um nun nicht auch noch in verzweifeltem Muth das Äußerste zu wagen. Er bestimmte den Tag, wo er seine Gesetzvorschläge in der Volksversammlung wolle durchgehen lassen; aber zu gleicher Zeit verrammelte er auch alle Zugänge zum Forum; errichtete hölzerne Thürme umher, und schickte sich an, hier eine förmliche Belagerung auszuhalten. Dennoch drang Antonius an diesem Tage mit den, auf dem Capitol versammelten, Truppen durch alle diese Verschanzungen vor, zertrümmerte die aufgestellten Gesetztafeln, und bemächtigte sich einiger Rädelsführer, welche, zu Abschreckung ihrer Helfershelfer, von der Höhe des tarpejischen Felsens herabgestürzt wurden. So verfehlte der Volkstribun zwar seinen Zweck; doch an Rückkehr der Ordnung und Ruhe war, selbst nach der Zeitung von Cäsar's neuestem Siege über Pharnazes und seiner jetzt nahen Heimkehr, nicht zu denken.

Dieser lang verschobene Augenblick war nunmehr erschienen. Der Dictator trat endlich an den Platz, auf welchem alle Parteyen in Rom gleich tief sich vor ihm zu beugen und zu verstummen gezwungen waren. Un-

streitig mißfiel ihm, was Beyde begonnen hatten, in gleichem Grade. Antonius hatte in seiner Verwaltung zu schreyende Blößen gegeben, um nicht den verdienten Tadel seines Gebiethers zu verwirken. Daß Cäsar es hierbey gegen seinen Günstling bewenden ließ, möchte man vielleicht im Voraus erwarten; allein Dolabella wurde ohne Zweifel selbst am höchsten überrascht, als der Dictator, anstatt ihn zu einer strengen Rechenschaft zu ziehen, nur Beweise der Güte und des Vertrauens auf ihn häufte, und seine Aussöhnung mit Antonius bewirkte. Denn wie gewiß Cäsar auch seine Werkzeuge nach Verdienst zu würdigen wußte, so stand doch der Grundsatz unbeweglich in ihm fest: gegen grenzenlose Hingebung seiner Freunde auch für ihre entschiedensten Schwächen verschlossene Augen zu haben *).

Seine Mißbilligung des Geschehenen legte sich gleichwohl sehr nachdrücklich zu Tage, indem er es sein Erstes seyn ließ, die eigenen, in Betreff der Schuld-

*) Sueton (K. 71.) läßt ihn diese Maxime und die Erhebung so Mancher von niedrigem Stande zu den höchsten Ehren, die ihn freylich vielfachem Tadel aussetzen mußte, in noch auffallendern Ausdrücken vertheidigen. Denn öffentlich habe er erklärt: „Selbst Straßenräuber und Banditen, wenn sie ihm die Stufen zu seiner Größe geebnet hätten, würde er auf gleiche Weise belohnen.“ — Schwer möchte sich indeß ein solches öffentliches Geständniß mit des Dictators stets beobachteten politischen Haltung vereinigen lassen, wofern man nicht unbewachte Augenblicke des Übermuths und der Glückstrunkenheit bey ihm annehmen will, die ihm doch so unähnlich scheinen.

ner gegebenen Gesetze *) zu erneuern und dadurch die thörichten Hoffnungen, womit Dolabella sich getragen hatte, auf immer zu zerstören. „Nie" — versicherte er — „werde er auf einem solchen, die Grundfesten der Gesellschaft zerstörenden Wege die Volksgunst suchen; obwohl er selbst im Dienste des Staates tief verschuldet sey, und keine andere Aushülfe, als ferneres Borgen, vor sich sehe." — Freylich vergaß er, hinzuzusetzen, daß seine bisherige Schuldenmasse ihn weniger zu beunruhigen brauchte, da es sehr zweifelhaft scheint, ob er jemahls die Absicht hatte, sie abzutragen, wenn auch ein verfrüheter Tod ihn nicht daran verhindert hätte.

Wenigstens hielt Cäsar, dessen neue Rüstungen unermeßliche Ausgaben heischten, auf der Stelle sich selbst Wort im Borgen, indem er es den italienischen Municipalitäten, wie einzelnen Reichen, so nahe zu legen wußte, daß ihm das Darlehen der beträchtlichsten Summen, unter den Nahmen von patriotischen Beyträgen, nicht durfte verweigert werden; und während seine Verzeihung sich auf Pompejus Freunde, fast ohne Ausnahme, erstreckte, wurde mindestens den Gü-

*) Doch unterwarf er sie einigen Milderungen. So z. B. wurden die, seit dem Ausbruch des bürgerlichen Krieges rückständigen Zinsen und Leistungen erlassen. In Betreff der Hausmiethen aber, wo das Bedürfniß, die ärmeren Volksclassen zu erleichtern, noch dringender schien, trat der Dictator durch die Verordnung in's Mittel, daß der Staat die Bezahlung der Hausmiethen in Rom bis auf 2000 Sestertien ($62\frac{1}{2}$ Thaler) und in den übrigen Städten Italiens bis auf ein Viertel dieser Summe leisten solle.

tern der, im Kriege Gebliebenen, der Krieg erklärt; wobey sogar Pompejus eigene Besitzungen von der öffentlichen Versteigerung nicht ausgenommen blieben. Hierin (weil er selbst einen sehr untergeordneten Werth auf den Besitz von Reichthümern setzte) gewöhnte sich der Dictator allmählig, der Meinung des Publicums zu trotzen, und nahm sich's nicht übel, selbst seine eigenen Freunde, indem er sie um die Hoffnung der Theilnahme an dieser Beute täuschte, gegen sich zu erbittern *).

Wie jedoch diese nähmlichen Freunde ihre Verdienste um ihn auf eine ehrenvolle Weise erkannt und belohnt sehen sollten, bewährte er, zur nähmlichen Zeit, an Q. Fufius Calenus und P. Vatinius, seinen beyden Legaten, von denen der Erstere, während des Feldzugs in Epirus, und nachher, eine seltene Thätigkeit bewiesen, der Letztere aber, bey seinem entschiedenen moralischen Unwerth, durch den neulichen Seesieg über Octavius, Cäsar's Waffen verherrlicht hatte. Beyde sahen sich, für die drey noch übrigen Monathe dieses Jahres, von ihm — freylich mit willkürlichster Beseitigung der bisher üblichen Formen —

*) Sie erstanden, zum Theil, diese Güter um sehr hohe Preise beym öffentlichen Ausruf, weil sie darauf rechneten, sie, beym Abrechnen, aus des Dictators Freygebigkeit — umsonst zu erhalten: allein sie wurden angehalten, ihr Geboth zu erfüllen. (Dio B. 43. K. 50.) Besonders hoffte Antonius, der auch das Haus des Pompejus in Rom (auf welches sonst Niemand biethen wollte) an sich gebracht hatte, sich auf diesem leichten Wege zu bereichern, und wurde in der Folge, durch Cicero's Invectiven (Philipp. II. 64. 72.) hart für seine unverschämte Habsucht gezüchtiget.

zu Consuln ernannt. An Calenus Stelle kam die Verwaltung von Achaja an Serv. Sulpitius, und also in wenigstens eben so würdige Hände. Des Dictators Liebling, M. Brutus, ward dem cisalpinischen Gallien vorgesetzt, wo er, jetzt noch weniger einer glühenden Freyheitsschwärmerey, als der Stimme seines Herzens folgend, seinem väterlich gesinnten Freunde, eben sowohl durch eine rühmliche Amtsführung, dankbare Geflissenheit erwies, als von der Provinz die Beweise einer gleichen Ergebenheit einerntete. C. Sallustius Crispus, durch die letzten Censoren aus dem Senat verstoßen, empfing, durch Verleihung der Prätur, seine verlornen Rechte zurück; und auch die Zahl der übrigen Prätoren ward um zehn vermehrt, um durch deren Besetzung, so wie die Verleihung priesterlicher Würden, eine um so größere Menge von Anhängern zu verbinden.

Auch Cäsar's treue Kriegsgefährten niedrigern Rangs, seine Tribunen, Ritter und Centurionen — blieben unvergessen in den Spenden seiner Gunst, indem ihnen Theils die Plätze der, im Felde gebliebenen im Senate, Theils andere Auszeichnungen zugetheilt wurden. Jedoch gerade bey dieser Classe seiner Anhänger, den Veteranen der Legionen, schien sein guter Wille zum Belohnen am wenigsten ausreichend; eben sowohl, weil sie ihm ihre geleisteten, und jetzt mehr als jemahls, für unentbehrlich geachteten Dienste zum ausschweifendsten Preise anschlugen, als weil sie (gesetzt auch, daß er diesen Preis hätte zahlen wollen oder können) die Zeit nicht zu erwarten vermochten, wo ihnen derselbe wuchern sollte. Ihr Gehorsam schwand mit ihren beein-

trächtigten Hoffnungen; während sie täglich ihre trozigen Anforderungen steigerten und die Landschaft Campanien, wo sie, in Erwartung des Aufbruchs nach Afrika, vertheilt lagen, mit Verwirrung und Besorgniß erfüllten.

Antonius hatte diesen Aufstand weder durch seine Gegenwart in ihren Quartieren, noch durch jede andere angewandte Mittel der Güte oder des Ernstes, besänftigen können; und in der That hatte die Meuterey unter den Legionen, als Cäsar in Italien auftrat, eine so beunruhigende Gestalt gewonnen, daß sie ihn vielleicht ernstlicher, als jede andere öffentliche Angelegenheit, beschäftigte; so wie sie ohne Zweifel den entschiedensten Einfluß auf seine drückenden Geldoperationen äußerte, um in ihnen das Mittel zur Befriedigung der Empörer zu finden. Indeß war es der Klugheit gemäß, sich ihrem Ungestüm auf der Reise von Apulien nach der Hauptstadt nicht persönlich auszusetzen; aber indem er es vermied, mit ihnen zusammen zu treffen, überkam Sallustius den Auftrag, die Beschwerden der zehnten Legion, welche vor andern eine laute und kühne Sprache führte, anzuhören, und sie in Cäsar's Nahmen auf die Beendigung des instehenden afrikanischen Krieges zu vertrösten, wo jede frühere Verheissung an Geld und Länderenen pünctlich an ihnen in Erfüllung gehen solle. Ihre Hoffnungen noch besser zu körnen, durfte er ihnen zugleich eine neue, außerordentliche Spende von tausend Denarien auf den Kopf versprechen*).

*) Ein nicht unbedeutendes Geschenk im Ganzen, da es Mann für Mann, den Werth von 125 Thalern betrug.

Sallustius, wie gut er sich auch seiner Bothschaft entledigte, lief dennoch die augenscheinlichste Gefahr, das Opfer der soldatischen Wuth zu werden, welche nicht süße lockende Worte, sondern Thaten verlangte. Kaum entzog er sich den Händen der Rasenden durch eine eilfertige Flucht, indeß Jene, nicht gesonnen, auf halbem Wege stehen zu bleiben, zur nähmlichen Stunde sich gegen Rom auf den Weg machten, um mit ihrem wortbrüchigen Feldherrn selbst zu rechten. Raub und Zerstörung war, wohin sie vordrangen, die Losung. Wer ihnen in seinen Gesinnungen verdächtig schien, fiel unter ihren Streichen; und selbst zwey alte Senatoren, Cosconius und Galba, konnten diesem unwürdigen Schicksal nicht entgehen.

Jede Stunde trug die Zeitung einer neuen Ausgelassenheit und ihres nähern Vorrückens zu Cäsar's Ohren, der hier nicht bloß die Hauptstadt bedroht, sondern auch sich selbst, mitten in der Fülle von Macht und Herrschaft, durch die eigenen Werkzeuge derselben, an den Rand eines Abgrunds gedrängt sah, wo kaum noch ein Gedanke an Rettung übrig schien. Zwar fehlte es ihm, in seiner eigenen mitgebrachten Bedeckung, und der, unlängst von Antonius in Rom aufgestellten, Legion nicht an Truppen, den nahenden Meutereyen die Stirne zu biethen; allein wenn er auch, in Rücksicht derselben, die verführerische Macht des Beyspiels minder gefürchtet hätte, so trug er doch mit Recht Bedenken, seinen schadenfrohen Feinden das Schauspiel des Wühlens in den eigenen Eingeweiden zu geben, und die wahren Grundfesten seiner Macht, in sofern sie nur zu ausschließlich auf der

Kraft seiner Waffen ruhte, mit eigener Hand zu erschüttern.

Doch wenn seine Geistesgegenwart ihn hier so wenig, als in irgend einem andern Bedrängniß seines wechselvollen Lebens, verließ, und der Weg einer gütlichen Ausgleichung, in seinen Augen, den Vorzug verdiente, so mußte es ihm, vor Allem, um eine genaue Kenntniß des Zieles zu thun seyn, bis zu welchem die empörte Legion ihre Ansprüche zu treiben gedenke? Erst, als sein, ihnen entgegen gesandter Abgeordner auf die, in solchem Sinne an sie gerichtete, Frage die trotzige Antwort wiederbrachte: „Das wolle sie ihrem Feldherrn selbst erklären" — lag die ganze Mißlichkeit seiner Lage offen vor seinen Blicken. Was er ihnen indeß, von jetzt an, nicht zu wehren vermochte, sollte wenigstens scheinen, mit seiner Bewilligung geschehen zu seyn; und so ließ er ihnen neuerdings in die Vorstädte hinaus entbiethen: „Er gestattete ihnen den Eingang in Roms Thore, jedoch bloß mit dem Schwerte bewaffnet; und auf dem Marsfelde versammelt, wolle er sie hören."

Also bald ergoß sich der tosende Schwarm in die Stadt, und drängte sich, auf dem bestimmten Platze, um die Erhöhung her, wo Cäsar, mit einer zuversichtlichen Kühnheit, welche jedes Abmahnen seiner Freunde verschmähte, aber schweigend und mit furchtbar finsterm Blick, in ihre Mitte trat. Tausend Stimmen von allen Seiten auf ein Mahl erhoben sich, um ihm ihre Wunden, ihre erduldeten Mühseligkeiten, ihre langen treuen Dienste vorzurechnen: „Jetzt endlich wäre es wohl an der Zeit, sie der Last ihrer Waffen durch den Abschied zu entheben. Sie begehrten,

hier auf der Stelle entlassen zu werden und die ihnen verheissenen Vergeltungen zu empfangen.

Wie trotzig kühn dieser, in wenig Bescheidenheit gekleidete Übermuth auch zu drohen schien, so kannte der Feldherr die verzogenen Kinder seines Glücks dennoch zu genau, um sich dadurch schrecken zu lassen; drang zu tief in den ganzen, ihm verschwiegenen Rest ihrer Wünsche; wußte zu gut, wie nur zu wenig ihnen, die im Lager und unter dem Geräusch der Waffen ergraut waren, die stillen Künste des Friedens zusagten, als daß es ihnen hätte einfallen können, sich nach ihrem Genusse ernstlich zu sehnen, und daß sie, an der Schwelle eines neuen Kriegs, sich nur geltender zu machen wünschten, um neue Vergünstigungen von ihm zu erpressen; — ja, daß ihre Vermessenheit nicht gewisser und schneller gebeugt werden könne, als wenn er in die E n t l a s s u n g, die sie ihrer Waffen, und dadurch zugleich ihrer Furchtbarkeit, beraubte, zu willigen schiene. „Wohlan!" entgegnete er endlich — „Ich bin so ungerecht nicht, das Gewicht und die Billigkeit eurer Forderungen zu verkennen! Ich ehre eure Wunden, eure Dienste, und will sie ferner nicht mißbrauchen. So mögen denn a n d e r e Kriegsgefährten mich auf der Bahn meiner künftigen Siege begleiten und e u c h eure Belohnungen erkämpfen. Keiner unter euch soll auch nur um die kleinste zu kurz kommen. — Jetzt tretet ab, Quiriten! Ihr seyd entlassen!"

Kein, in ihre Mitte niederzuckender Donnerschlag hätte entmuthender auf die staunende Versammlung wirken können, als diese feste, kurze, bemessene Erklärung. Wirklich! Er h a t t e sie entlassen! Er bedurfte

Ihrer nicht! Er rechnete auf Andere! — Und nicht Kameraden hatte er sie genannt, wie es sonst so schmeichlerisch-süß von seinen Lippen tönte; — nicht einmahl: „Soldaten!" Sondern mit dem demüthigenden Nahmen „Quiriten" *) waren sie in die, ihnen ruhmlos scheinende, unermeßliche Menge der römischen Bürger zurück gestoßen! Den Glanz, die Vorzüge der zehnten Legion sahen sie durch ein einziges Wort vernichtet! Mit ihrem Stolze war plötzlich auch ihr Trotz und ihre Kraft gebrochen. Verwandelt an Sinn und Herzen, riefen sie einstimmig zu ihm hinauf; „Nein, nicht Quiriten wären sie, sondern Soldaten — seine Soldaten, und bereit, seinen Adlern zu folgen und allein seine Schlachten auszufechten."

Der Feldherr schien unerbittlich und wandte den Fuß, sich zu entfernen. Da trat (entweder aus eige-

---

*) Die Einwohner des sabinischen Städtchens Cures hatten, nach ihrer Einverleibung in den jungen römischen Staat, auch ihren Nahmen auf das Ganze übertragen; und die Benennung Quiriten bezeichnete fortan das so verbundene Volk, und ging besonders auch, als Collectiv-Nahme des versammelten Volks, in die Sprache des Forums über. Ebendaher aber gedieh er auch allmählig zum Gegensatz des Militärstandes; und in den letzten Zeiten der Republik, wo die Waffen vorherrschten, hatte er auch sogar etwas Herabwürdigendes angenommen und war beynahe mit „römischem Pöbel" gleichbedeutend geworden. — Einige Jahrhunderte später versuchte Alexander Severus die Zauberkraft dieses Wortes bey einem ähnlichen Aufstande seiner Milizen: „Vos omnes hodie una voce, Quirites, dimittam; et incertum, an *Quirites*: non enim digni estis, qui Romani plebis sitis, si jus Romanum non agnoscitis." (Lamprid. Vit. Al. Sev. c. 53.)

nem Triebe und Bewerbung um Cäsar's Gunst, oder absichtlich dazu angestiftet) ein Kriegstribun zu ihm heran, übernahm eine Art von Entschuldigung für die Truppen, und entboth sich zur Bürgschaft für ihr künftiges Betragen. „Die Legion" — versetzte Cäsar — „ist freylich kraftvoll genug, im Felde ferner mit Ehren aufzutreten; allein sie hat erklärt, der Waffen müde zu seyn; und ich kann ihrer Dienste, die sie mir aufgesagt hat, entbehren. Sie bleibe aufgelößt; doch soll sie mit den gewöhnlichen Belohnungen heimgeschickt werden; denn Niemand soll mir nachreden, daß ich in den Zeiten der Noth ihn benutzt und in den Zeiten des Glücks seiner vergessen hätte. Wem im Laufe des Krieges, zu irgend einer Zeit, Belohnungen an Gelde zugesagt worden sind, der soll sie jetzt, mit reichlichem Zins, empfangen. Geschenke an Ländereyen bleiben den Würdigern vorbehalten, die bis zur gänzlichen Herstellung der öffentlichen Ruhe bey mir ausdauern. Zwar bitten werde ich Niemand, sich zu meinen Fahnen zu halten; aber eben so wenig auch Jemanden verstoßen, der sich ihnen aus Neigung widmet. Diese Nachsicht bin ich den heutigen Forderungen, so wie den frühern Verdiensten meiner Streiter, schuldig."

Nicht ohne Absicht hatte der Schlaue, durch diesen Schluß seiner Rede, den gedemüthigten und entwaffneten Empörern eine Hinterthür zur Rückkehr geöffnet, welche sie freudig durch die Erklärung benutzten, sich nie von ihm trennen, und ihm, selbst wider seinen Willen, dienen zu wollen; — eine Versicherung, welche die Legion durch die That bekräftigte, indem sie, ohne dazu aufgebothen zu seyn, sich zum

Kriege nach Afrika in Bewegung setzte. Cäsar hieß es zwar stillschweigend gut; sorgte aber in der Folge dafür, die rohesten und unruhigsten Rädelsführer dergestalt an den gefährlichsten Orten auszusetzen, daß sie allmählig durch Feindesschwert aufgerieben wurden; während gleich jetzt einige Andere, die sich, durch sanfteren Sinn, für bürgerliches Gewerbe auszeichneten, in den Besitz von Länderenen in Italien gesetzt wurden; Mann für Mann aber eine Spende von tausend Drachmen *) empfingen.

Vielen von Cäsar's Zeitgenossen (welche freylich nicht wußten, wie viel heimlicher Groll, besonders gegen einige vermessene Anführer der Legion, in seiner Seele zurück blieb) erschien diese Gelindigkeit um so mehr als tadelnswerth, wenn sie sich erinnerten, mit welcher unerbittlichen Strenge er, bey jeder sonstigen Nachsicht gegen manche Ungezogenheiten seiner Soldaten **), dennoch ihre Meutereyen zu ahnden pflegte.

*) Oder 213 Thaler 13 Groschen. — Doch mußten (nach Suetons Zeugniß) die Anstifter sich nachgehends einen Abzug vom dritten Theil der Beute des afrikanischen Kriegs und der bestimmten Länderenen gefallen lassen.

**) Eigentlich strenge Mannszucht, bis zur maschinenmäßigen Willenlosigkeit, forderte Cäsar nur in der Nähe des Feindes. Allein nach einer grossen, durch hohe Anstrengungen gelungenen, Waffenthat erließ er ihnen nicht nur einen Theil des gewöhnlichen beschwerlichen Dienstes, der nur ihre Übung und Abhärtung bezweckte, sondern gestattete ihnen auch hier und da Ausschweifungen des Muthwillens. „Seine Soldaten" — pflegte er zu sagen — „müßten auch von Salben triefend, und aus dem Schooße der üppigsten Schwelgerey aufspringend, sich in die Schlacht stür-

Allein eine richtige Würdigung seiner politischen und persönlichen Lage muß nicht nur hinreichen, ihn über sein Betragen bey dieser Gelegenheit zu rechtfertigen, sondern auch seinem hohen Geiste und seiner Klugheit die schuldige Bewunderung zu zollen, welche ihm dafür gebührt, da noch, wo ein naher Untergang drohte, nicht nur den äußeren Schein der alten römischen Disciplin gerettet, sondern auch neue festere Bande der Ergebenheit um sich und seine Truppen geschlungen zu haben.

Denn auch abgesehen davon, daß diesen Milizen, ein Mahl entzügelt, selbst das Frechste und Ungeheuerste, bis zur Auflösung aller gesellschaftlichen Verhältnisse, nicht mehr gewehrt werden konnte, und daß alle, in den Provinzen umher zerstreute, Legionen sich ihre Ausschweifungen stracks zum Muster genommen haben würden, so durfte nur das Gerücht des geglückten Aufstandes die Küsten von Afrika erreichen, um die dort vereinigten Gegner zu den kühnsten Hoffnungen zu ermuthigen und sie wohl gar zur unverzögerten Erscheinung auf italiänischem Boden zu reitzen. Welch ein schmählicher Kriegswechsel für den pharsalischen Sieger, der, gerade in diesen nähmlichen Augenblicken, alle seine Hülfsquellen aufboth und alle seine Gedanken damit beschäftigte, sich über sie her zu stürzen und ihren mühsam vereinigten Widerstand, der

---

zen können;" und auf schimmernde Pracht der Waffen hielt er bey ihnen aus dem sehr richtigen Grundsatz, daß sie dann dieselben um so weniger im Stiche lassen würden. Überhaupt schätzte er den Soldaten weniger nach seinen Sitten, als nach seinen Kräften. (Sueton K. 65. 67.)

sich jetzt allein noch gegen seine Weltherrschaft auflehnte, mit Einem Schlage zu vernichten.

Doch nicht zufrieden, sich hierzu durch jene weise Verbindung von Festigkeit und Nachgeben die Waffenkräfte erhalten zu haben, suchte er zu gleicher Zeit auch sich durch die moralischen Kräfte, welche die öffentliche Meinung verleiht, zu stärken, und, neben dem Feldherrn, zugleich fortdauernd als gesetzliches erstes Staatshaupt aufzutreten. Er ließ sich daher, zum dritten Mahle, zum Dictator für das nächste folgende Jahr (708) ernennen; in welcher Eigenschaft er den, aus Hispanien zurück gekehrten M. Ämilius Lepidus*) zu seinem Magister Equitum wählte. Zugleich nahm er auch für sich und diesen das Consulat für den nähmlichen Zeitraum an, um durch eine solche Zusammenschmelzung beyder Würden den Gesichtspunct der befangenen Gemüther, welche noch immer starr an den alten Formen klebten, desto gewisser zu verrücken. In der Wahl seines Stellvertreters, dessen Anhänglichkeit ihm von Alters her keinen Zweifel litt, drückt sich jedoch zugleich auch sein Mißfallen gegen Antonius und dessen Verwaltung aus, welcher solcher Gestalt, während Cäsar's bevorstehender Abwesenheit, von Lepidus aus seiner bisherigen arg gemißbrauchten Gewalt über Italien und die Hauptstadt verdrängt wurde.

*) Cäsar gestattete ihm hierbey die Ehre des Triumphs, obgleich er dort weder einen Feind vor sich gehabt, noch einen Sieg davon getragen, bloß wegen Beylegung der Uneinigkeiten zwischen Cassius Longinus und Marcellus. Desto reicher aber kehrte er an erpreßten Barschaften zurück.

Endlich war Alles, was die innere Staatsverwaltung erheischte, hinlänglich beseitigt, um dem Dictator den ungetheilten Blick über das Meer nach den afrikanischen Gestaden zu erlauben. Auch hier zwar (und besonders in Utica) fehlte es ihm nicht an Freunden und Anhängern; allein zu genau beobachtet, waren sie eben so unvermögend, sich schon jetzt öffentlich für ihn zu erklären, als selbst nur ihn mit genauen und ausreichenden Nachrichten von der innern Lage der Provinz und von dem Umfange und der Vertheilung der, hier gegen ihn vorbereiteten, Vertheidigungsmittel zu versehen. Denn freylich nur auf Vertheidigung und Abwehr beschränkte sich der Kriegsplan, welcher in Scipio's Kriegsrathe war beschlossen worden; allein ein volles Jahr hatte er auch Zeit gehabt, sich hierzu, auf Kosten des erschöpften Landes und mit rücksichtloser Anwendung von Zwang und Härte, in eine fast unangreifbare Verfassung zu setzen.

Von der bedeutenden Zahl königlicher Hülfstruppen, welche Juba für ihn zum augenblicklichen Aufbruch bereit hielt und zum Theil schon zu seiner Verfügung gestellt hatte, so wie von der Stärke seines eigenen römischen Heeres, ist schon oben eine Übersicht gegeben worden. Um das Letztere vollzählig zu machen, hatten in der Provinz so drückende Aushebungen Statt gefunden, daß es dem Landbau durchgängig an Händen fehlte. Die Felder waren daher unbestellt geblieben; Roms sonstige Kornkammer hatte dieß Mahl keine Ernte, und die alten Vorräthe lagen, auf des Feldherrn Verordnung, in einigen wenigen festen Plätzen, die eine längere Vertheidigung zuließen, aufgespeichert. Dagegen war beschlossen worden, jeden an-

dern

dern Ort, welcher dem Feinde hätte dienen können, zu schleifen und zu zerstören, die unglücklichen Einwohner aber zur Auswanderung in die wohlbesetzten Festungen zu nöthigen. Zu gleicher Zeit machten zahlreiche feindliche Kreuzer, unter Att. Varus Befehlen, das Meer unsicher, schnitten jede Verbindung mit Italien und dem übrigen Reiche ab, und erkühnten sich nicht selten zu Landungen auf den sizilischen und sardinischen Küsten, um ihrem Mangel an Waffen, und besonders an Eisen, abzuhelfen.

Von Sizilien aus, als dem nächsten und gelegensten Puncte, war nothwendig der Angriff zu erwarten, auf dessen längern Aufschub Cäsar's bekannte Thätigkeit, nach seiner, durch das Gerücht erschollenen Ankunft in der Hauptstadt, nicht mehr zu zählen erlaubte; und eben so gewiß schien es, daß er sich bey diesem Einbruche genau in den Fußstapfen halten würde, welche, vor zwey Jahren, Curio Anfangs mit so glücklichem Erfolg betreten hatte. Scipio und seine Rathgeber richteten daher ihre Sorge vornehmlich auf die Gegend von Utica und das cornelische Lager, an welchem Theile der Küste sie auch ihre vorzüglichste Macht zusammenzogen, ohne gleichwohl die entfernteren Puncte gänzlich zu vernachlässigen. Doch, als sie wahrnahmen, daß ihr Gegner, durch eine Menge neuer Sorgen beschäftigt, mehrere Monathe lang in der Hauptstadt verweilte, und als nun, mit dem Ende des Jahres, die gewöhnlichen Herbststürme *)

*) Auch hier, und für die Folge, muß, zu Beseitigung alles Mißverständnisses, wieder an die damahlige Verwirrung des römischen Kalenders erinnert werden, welcher allmäh-

herannaheten, überredeten sie sich gerne, was sie wünschten, daß Cäsar, unfähig, jetzt die See zu halten, sein Unternehmen bis zur Wiederkehr der bessern Jahreszeit hinaus gesetzt habe.

Allein eben dieser Glaube, den der Dictator vielleicht absichtlich hatte verbreiten lassen, war nun ein Stachel mehr für den Letztern, sich den nähmlichen Vortheil der Überraschung, der ihm vormahls in Epirus so trefflich gewuchert, auch hier nicht entgehen zu lassen. Während also Jene in ihrer Wachsamkeit um ein Merkliches nachließen, ihre Kreutzer zurückriefen, und die Kriegsflotten in den Häfen abtakelten und auf das Trockene zogen*), setzte Cäsar, von allen Seiten her, seine Legionen schnell in Bewegung, und wies ihnen, so wie den entbothenen Galeeren und Transportschiffen, das Vorgebirge von Lilybäum**) in Sizilien als den allgemeinen Sammelpunct an, wo die Einschiffung Statt finden sollte.

---

lig den Anfang des Jahres in die Nähe der Herbstnachtgleiche zu verrücken drohte. Der Unterschied der Kalendertage gegen die wahre Zeitrechnung betrug nicht weniger, als 76 Tage; und der 17. December, der Tag, da Cäsar zu Lylibäum anlangte, war eigentlich der 30. September. An diesen Unterschied wolle der Leser sich auch bey den ferneren Zeitbestimmungen erinnern.

*) Dieses geschah nahmentlich von M. Octavius mit seinem Geschwader zu Utica. Auch A. Varus, müde, die See zu halten, hatte dort die Hauptflotte so gut als entwaffnet.

**) Die westliche Spitze Siziliens, und zugleich der nächste Punct zur Überfahrt nach Afrika; jetzt Capo di Boco oder Bocco.

Er selbst brach von Rom mit rastloser Eile dahin auf; und gleich im ersten Augenblick seiner Erscheinung (17. Dec.) ließ er die einzige, dort vorgefundene, neugeworbene Legion, sammt sechs hundert Reitern, an Bord gehen. Denn überzeugt, daß der Erfolg seines Unternehmens mehr, als jemahls, von dem Geheimniß und der Eile der Ausführung abhänge, würde er nicht angestanden haben, mit dieser geringen Truppenzahl unverzüglich die Anker zu lichten, wofern die stürmische Witterung es ihm nur irgend gestattet hätte; und so feurig war seine Ungeduld, daß er sein Zelt vor der Stadt, unmittelbar am Gestade und umspühlt von den Wellen, aufschlagen ließ, um bey der ersten günstigen Veränderung des Windes auch keine einzige Minute zu verlieren und den gleichen Geist der Eile in allen versammelten Truppen zu entzünden.

Dennoch mußte er zehn lange Tage harren, bevor die wirkliche Abfahrt möglich wurde. (27. Dec.) Allein in dieser nähmlichen Zeit trafen auch immer mehrere Schiffe und Truppen bey ihm ein; so daß er mit sechs Legionen (unter welchen die alte Fünfte sich auszeichnete) und mit zwey tausend Reisigen in See stechen konnte. Das Fußvolk wurde bey dieser kurzen Überfahrt um so bequemer in die Kriegsgaleeren zusammen gepackt, da es fast alles schwere Gepäck dahinten ließ; und so konnte die Reiterey, auf welche bey einem Kriege in Afrika vorzüglicher Bedacht zu nehmen war, desto gemächlicher in den Transportschiffen untergebracht werden. Freylich erschöpfte diese Kriegsmacht noch immer nicht Cäsar's ganzes Aufgeboth; allein nicht gesonnen, die verspäteten hier zu erwarten,

übertrug er dem Proprätor Siziliens, M. Allienus, ihre unverzögerte Einschiffung, und legte zugleich die Sorge für alle übrigen, noch unvollendeten, Vorkehrungen zu diesem Feldzuge in dessen Hände.

Stolz schwamm die zahlreiche Flotte auf den Wellen; aber Niemand am Borde war von dem eigentlichen Ziele ihrer Bestimmung unterrichtet; und der Feldherr selbst sogar schien diesen wichtigen Punct dieß Mahl mehr dem Zufall und seinem Glücke, als einem zuvor entworfenen festen Plane überlassen zu wollen. Seine ihm zugekommenen Nachrichten über die Stellung des Feindes waren bey Weitem nicht ausreichend, ihm hierüber eine Wahl zu lassen, oder dessen Stärken und Schwächen im Voraus zu berechnen. Er wußte nur im Allgemeinen, daß Scipio's Hauptmacht, westlich vom Vorgebirge Hermäum, in der Bucht von Karthago zusammen gezogen sey; daß er in eben dieser Richtung auf die feindlichen Flotten stoßen werde, und daß es also das Rathsamste sey, den entgegengesetzten Strich zu halten, wo sich die Küste von jener vorspringenden Landspitze tief nach Süden, bis in die Gegend der kleinen Syrten, hinabzieht, und eine Reihe bequemer Landungsplätze darbiethet *).

*) Vom Promontorium Hermäum oder Mercurii (Cap Bon) reiheten sich die Küstenplätze Aspis oder Clupea, Curubis, Neapolis, Adrumetum (Hàmamat oder Machometa), Ruspina (Sousa oder Sebaleel), Leptis minor (Lebeda oder Lemta), Thapsus (Demsas) und die kleine Insel Cercina (Kerkeni), in dem Abstande von zwey Breitengraden (dem 37. bis 35.) von Norden nach Süden an einander.

unter denen er, nach Befund der Umstände, würde wählen können.

In dieser Voraussetzung, und gestützt auf das günstigste Wetter, so wie auf die Kürze des Weges, versäumte er es sogar, seinen Schiffen, auf den Fall einer Zerstreuung, einen gemeinschaftlichen Sammelplatz anzuweisen*); eine Sicherheit, die er auf der Stelle empfindlich büßen sollte!

Denn kaum lag, am vierten Tage der Fahrt, das hermäische Vorgebirge vor seinen Blicken ausgebreitet, so erhob sich rasch ein Sturm, welcher die, bisher eng zusammen gehaltene, Flotte unwiderstehlich ergriff und auseinander schläuderte. Nur eine geringe Anzahl von Segeln steuerte noch in dem Striche, welchen Cäsar's eigene Galeere hielt; und mit ihnen lief er über die Höhen von Clupea und Neapolis südlich hinab, bis ihm das Wetter erlaubte, vor dem Hafen von Adrumetum beyzulegen und hier das Zusammentreffen mit einem größern oder geringern Theile seines Geschwaders zu erwarten. Allein, ein Mahl

*) Auch hatte Cäsar sonst stets die Gewohnheit, seinen Officieren versiegelte Befehle, auf einer gewissen Höhe, oder an bestimmten Tagen zu eröffnen, mit auf den Weg zu geben. Man dürfte glauben, er habe es in diesem einzelnen Falle, wo Alles auf die Überraschung oder Irreführung des Feindes ankam, deßwegen unterlassen, weil er besorgte, daß irgend eines seiner Schiffe genommen und der Punct des beabsichteten Angriffs dadurch zu früh verrathen werden konnte; allein Hirtius gesteht geradehin, Cäsar habe keine Gründe gehabt, den einen vor dem andern zu wählen und deßhalb dem Zufalle den Ausschlag übertragen.

erblickt auf dieser Küste, mußte er fürchten, den Feind aufgeschreckt und in Bewegung gesetzt zu haben. Jeder fernere Verzug drohte ihn eines Vortheils zu berauben; und um sogleich den ersten Schrecken zu benutzen, wollte er versuchen, ob sich es vielleicht von Adrumetum, das seinen Absichten trefflich zusagte *), durch einen Handstreich oder den bloßen Schrecken seines Nahmens, Meister werden ließe.

Mehr als jemahls, mußten hier Kühnheit und Zuversicht entscheiden. Es schreckte ihn nicht ab, daß seine ganze Macht nicht mehr, als drey tausend neugeworbener Truppen und hundert und funfzig Reisige zählte; sondern während noch die feindliche Besatzung zu den Thoren hervorstürmte und die Wälle besetzte, hatte auch Cäsar den Befehl zur unverzögerten Landung ertheilt, und eilte, allen übrigen voran, gegen das Ufer. Doch eben diese ungeduldige Hast ließ ihn, mit dem raschen Sprunge an das Land, auch einen Fehltritt thun, der ihn in den Sand streckte. An sich ein unbedeutender Zufall; — nur nicht in den Augen seiner abergläubischen Begleiter, welche schwerlich unterlassen haben möchten, aus demselben die unglücklichsten Vorbedeutungen für den vorhabenden Kriegszug zu schöpfen. Cäsar selbst erkannte, in dem näh-

*) Adrumetum beherrscht nördlich, so wie Thapsus südlich, eine zwischen inne gelegene tiefe Einbucht der Küste, in deren Mitte Ruspina und Leptis sich erhoben; da hingegen jene beyden Häfen gleichsam die Hörner des weiten Bogens bildeten und darum auch von Scipio nicht vernachlässigt worden waren; während die übrigen mehr ihrer eigenen Vertheidigung überlassen blieben.

lichen Augenblick, was hier zu fürchten sey, aber auch, wie er diese schwachen Gemüther zu beruhigen habe. Denn, als habe er sich vorsetzlich zur Erde geworfen, rief er, bevor er noch aufstand, sie küßend und mit frohlockender Stimme: „Jetzt, Afrika, bist du mein!" Wie sollte ein solcher Hochsinn nicht auch die Gemüther der Feigsten über sich selbst erheben*)?

Die Landung fand von feindlicher Seite, kein Hinderniß; und Cäsar bezog, unmittelbar darauf, vor der Stadt in enger Stellung ein Lager. So wie er

*) Eine gleiche Erhabenheit über jede Art von Superstition hatte ihn auch seine Abreise von Rom zu diesem Feldzuge um keinen Tag verschieben lassen, obgleich sich bey dem, dieserwegen angestellten herkömmlichen Opfer ein Omen von der unglücklichsten Art, wie man glaubte, ereignete, indem das Opferthier sich losriß und vom Altare entlief; und wie sehr auch der Haruspex sich beeiferte, den Imperator zu Erwartung einer günstigeren Jahreszeit zu bewegen (Vergl. Suet. K. 59 und Cicero de Divin. II. 24.) — Eben so aber lag es auch in Cäsar's Charakter, jede ähnliche Schwäche bey Andern, die er nicht geradezu besiegen konnte, durch irgend eine wohlberechnete Erfindung scurril und eben dadurch für sich unschädlich zu machen. Die alte Sage, daß Afrika nur einen Scipio als Sieger anerkenne, mochte sich wohl ziemlich allgemein, selbst unter seinen Truppen, verbreitet, und gläubige Jünger gefunden haben. Allein um diesen üblen Eindruck zu schwächen, führte er einen Abkömmling jenes berühmten Geschlechts — übrigens einen erklärten Taugenichts — mit sich; und wenn wir dem Plutarch glauben wollen, erhielt Dieser, so oft es zum Treffen kam, sogar eine Art von Scheincommando, wodurch der schlaue Erfinder dieser militärischen Farce wenigstens den Zweck erreichte, seinen Gegner, Metellus Scipio, lächerlich zu machen.

aber ihre Lage und Befestigung in nähern Augenschein nahm, und die Stärke der Besatzung, an deren Spitze C. Considius stand, auf zwey volle Legionen zu schätzen veranlaßt wurde, dürfte er seinen Anschlag wahrscheinlich zur Stelle wieder aufgegeben haben, wenn nicht sein Legat L. Plancus ihm Hoffnung gemacht hätte, den feindlichen Befehlshaber, dessen Freundschaft er ehemahls besessen, auf einem friedlichern Wege zugänglich zu finden. Aber auch dieser Versuch scheiterte an des Republikaners störriger Festigkeit*); und als Dieser bis zum nächsten Tage vergeblich auf eine Antwort von sich hatte warten lassen, sah sich Cäsar, obwohl mit widerstrebender Seele, um so mehr zum fruchtlosen Abzuge gedrungen, als indeß auf dem Meere immer noch keine Verstärkung erscheinen wollte, dagegen aber das Gerücht sich verbreitete, Cn. Piso, welcher mit einem abgesonderten Haufen von Reiterey und Mauren die nördlichen Küsten deckte, sey, von Clupea her, im Anzuge begriffen.

Und wirklich hatte der Feldherr sein Lager kaum geräumt, als er nicht nur einen heftigen Ausfall der Besatzung abzuschlagen hatte, sondern auch eine Abtheilung der numidischen Reiterey, zwey tausend Pferde stark, erscheinen sah, die seinen Nachtrab beunruhigte. Zwar reichten dreyßig entschlossene gallische Reisige hin,

*) Plancus richtete ein, in diesem Sinne abgefaßtes Schreiben an seinen alten Freund und machte einen Kriegsgefangenen zum Überbringer desselben. Considius aber ließ den unglücklichen Bothen vor seinen Augen niederstechen und sandte den unerbrochenen Brief an Scipio.

diese Überzahl mit Glück in den Platz zurückzuwerfen; da sie jedoch stets wiederkehrte, so brauchte es der Unterstützung mehrerer Cohorten und eines beschwerlichen Aufhalts, bevor der Eifer ihrer Verfolgung sich abkühlte. Cäsar wandte sich nunmehr, an der Küste hinab, gegen Ruspina, und des nächsten Tages (2. Jän. 708) gegen Leptis. An beyden Orten, so wie überall auf dem Wege, stieß er auf keinen Widerstand; man fühlte aber erhäuchelte Neigung für seine Sache, und übernahm die Verpflegung seiner Truppen, denen es an Allem mangelte. Dagegen ward hier, so wie vom ersten Augenblick der Landung an, von dem Feldherrn eine genaue Mannszucht beobachtet, und kein Mittel verabsäumt, die Einwohner immer mehr für sich zu gewinnen; denn nur so konnte er hoffen, hier festen Fuß zu fassen.

Allein mit einer so geringfügigen Macht, als er bis jetzt aufzustellen vermochte, ward das Unternehmen, sich hier in der Mitte zwischen Adrumetum und Thapsus, zweyen, durch ihre natürliche Lage, wie durch die hineingeworfenen feindlichen Besatzungen, ihm so gefährlichen Plätzen, behaupten zu wollen, mit jeder Stunde waglicher; und es scheint sogar, als sey er bey sich selbst über sein ferneres Verweilen an dieser Küste unentschlossen gewesen. Denn obwohl sich bey Leptis noch einige Galeeren und Transportfahrzeuge zu ihm sammelten, und er die darauf befindlichen altgedienten Cohorten an sich zog, so ließ er doch für jetzt noch die Reiterey unausgeschifft und suchte jedes Zusammentreffen mit den umherschwärmenden maurischen Reisigen zu vermeiden *). Erst als er von den

*) Diese Scheu wird uns von Plutarch genüglich erklärt.

Eingebornen und einigen Überläufern bestimmtere Nachrichten über die Stellung der feindlichen Heere einzog, mochte ihm der weite Abstand derselben einiges bessere Vertrauen einflößen. Sie konnten ihn auf jeden Fall, erst in einigen Tagen erreichen; und es wäre zu voreilig gewesen, die Hoffnung auf eine bessere Wendung seiner Angelegenheiten in dieser Zwischenzeit aufzugeben.

Die neuen Ankömmlinge wollten indeß den Rest seiner Flotte auf Utica zusteuernd verlassen haben. Dieß vermehrte Cäsar's Unruhe; und er ließ sogleich zehn Galeeren auslaufen, um die Verirrten aufzusuchen, zu schützen und herbey zu führen. Andere wurden, zu gleicher Zeit, nach Sardinien und den benachbarten Küsten entsandt, um den Abgang der von dort her erwarteten Verstärkungen und Zufuhren zu beschleunigen. Posthumus Rabirius führte die ausgeleerten Schiffe nach Sizilien, zu Abhohlung der zweyten Truppenabtheilung; und C. Sallustius Crispus segelte mit einem kleinen Geschwader gegen Cercina, zu Hinwegnahme der großen Getreidevorräthe, welche der Feind auf dieser Insel zusammen gebracht hatte. Als

---

Cäsar's Reisige, indem sie sorglos dem Tanz eines afrikanischen Flötenspielers zuschauten, und ihre Gäule der Huth der Troßbuben überließen, wurden von den Numidiern überfallen und schrecklich mitgenommen. Nur seine und des Asinius Pollio schnelle Hülfe gab ihnen Raum zur Flucht in das Lager. Hirtius klagt auch ausdrücklich über das lebende Hervorschlüpfen dieser Mauren aus ihren Bergschluchten, und vielleicht versteht er unter dem Überfall der wasserholenden Ruderer, dessen er K. 7. erwähnt, dieses nähmliche Scharmützel.

diese Aufträge von höchster Wichtigkeit sollten eben so wenig eine Frage über Können und Nichtkönnen, als selbst nur einige Verzögerung zulassen.

Leptis, mit seinem Hafen, und Ruspina, welches gleichfalls nur zwey Millien von der Küste entfernt lag, gedachte Cäsar nunmehr zu den beyden festen Puncten zu machen, von welchen seine fernern Operationen ausgehen und wo seine künftigen Verstärkungen sich ihm anschließen könnten. Den erstern Platz versah er mit einer Besatzung von sechs Cohorten; und mit seiner ganzen übrigen Macht von siebenzehn Cohorten ging er (3. Jän.) nach dem nahen Ruspina zurück, wo er gleichfalls Truppen einlegte, und, noch am nähmlichen Tage, die Verpflegungsmittel derselben durch schnelle Aufbringung aus den nächsten umliegenden Gegenden zu sichern suchte; denn die eigenen Vorräthe seiner beyden Waffenplätze wünschte er so wenig, als möglich, zu entblößen.

So wie aber Stunde auf Stunde schwand, ohne daß irgend ein neues gewünschtes Segel am Horizont empor tauchte, schwand auch der Gleichmuth, mit welchem Cäsar sich in seiner mißlichen Lage ausgerüstet hatte. Unfähig, sich selbst zu einer dumpfen Unthätigkeit zu verdammen, drängte es ihn, die Versammlung seiner zerstreuten Flotte in eigener Person zu betreiben und sie des Weges hierher zu führen. Doch ahnete Niemand im Heere seine eigentliche Absicht, als er, gegen den Abend, mit sieben Veteranen-Cohorten sich aus Ruspina gegen die Küste zog und an Bord ging; wenn gleich bey den Zurückgelassenen seine bloße Entfernung hinreichte, sie mit Sorge und Zweifel zu erfüllen. Wie sollten sie sich aber auch ihre Gefahr ver-

bergen, sobald des Feldherrn ermuthigender Geist nicht mehr unmittelbar auf sie wirkte? Wie sollte ihre Schwäche dem Feinde verborgen bleiben, vor welchem sie nun bereits seit vier Tagen offen dagelegen hatten, und der unmöglich länger säumen konnte, mit seinem vollen Gewicht über sie herzufallen? Nur ein grenzenloses Vertrauen in Cäsar's unerschöpftes Genie konnte den trostlosen Gedanken von ihnen entfernen, sich von ihm für aufgeopfert zu halten.

Cäsar selbst, von Unruhe gerade um so viel mehr bemeistert, als sie in seiner Brust ein noch weiteres Feld zu niederschlagenden Betrachtungen fand, brachte eine sorgenschwere Nacht auf der Rhede zu, und stand schon im Begriff, mit dem grauenden Morgen unter Segel zu gehen, als, zu seiner angenehmsten Überraschung, ein Theil der vermißten Flotte sich in der Ferne zeigte. Sogleich kehrte er mit seiner Begleitung an's Ufer zurück, um die Landung der Ankömmlinge zu decken. Mit ihnen gemeinschaftlich bezog er darauf, unter den Mauern von Ruspina, das für sie ausgesuchte Lager, welches jetzt, mit Inbegriff des neuesten Zuwachses und einiger frischen Reiterey, drey volle Legionen aufzustellen vermochte. Allein wenn er sich an der Spitze derselben nun auch wieder für vermögend genug hielt, seine bisherigen Vortheile zu behaupten, so drückte doch zugleich die neue Sorge auf ihn zurück, diese Truppenmasse, die, durchaus erschöpft an Lebensmitteln, die Küste betrat, mit den nöthigen Vorräthen zu versorgen. Bisher hatte seine zweifelhafte Lage ihm hierzu nur sehr ungenügende Vorkehrungen gestattet; und selbst in dem gegenwärtigen Augenblicke sah er keine andere Hülfe, als die Nach-

barschaft von Ruspina abermahls, in einem noch weitern Umkreise, zu durchsuchen. Sein ganzes Lager, mit Ausnahme der, durch die Seefahrt noch zu erschöpften Reiterey, setzte sich hierzu, noch an dem nähmlichen Tage (4 Jän.) in Bewegung.

Noch aber war man, in dieser Absicht, kaum drey Millien vorgerückt, als unvermuthet, um die fünfte Tagesstunde, das Aufsteigen einer fernen ungeheuren Staubwolke, vereinigt mit der Zeitung von den Vorposten, daß sich feindliche Truppen blicken ließen, dem Imperator eine ungleich ernstlichere Beschäftigung aufdrang. Es war Labienus, welcher, nachdem Piso, mit seiner Reiterey, sich bey Adrumetum nicht für stark genug gehalten, Cäsar's Fortschritte zu hemmen, aus der Nähe der Bay von Karthago, seinem bisherigen Beobachtungsposten, schleunigst aufgebrochen war, und nebst Petrejus, der ihm auf dem Fuße folgte, die zuversichtliche Hoffnung hägte, dieß Mahl ihren Feind, wo er sich auch immer blicken ließe, und welchen Reichthum an taktischen Künsten er entfalten möchte, durch die ungewöhnliche, verwirrende Art ihres Angriffs, und die neuen Künste ihrer numidischen Reiter *), deren sie zehn tausend zählten,

*) Juba hatte einen Theil seiner Reiterey in Scipio's Sold gegeben; und diese, so wie ein, in der Provinz selbst, aus allen Volksclassen, ausgehobenes Reisigengeschwader, was von Labienus sorgfältig auf römische Art disciplinirt worden. So z. B. führte er den Gebrauch der Pferdezügel bey ihnen ein, den die Numidier sonst nicht kannten oder verschmähten. Aber den eigentlichen Kern seiner Reiterey bildeten 1600 gallische und germanische Reiter, die er, von den Trümmern des pompejischen Heeres, aus Epirus mit sich nach Afrika herüber gerettet hatte.

zu erdrücken, oder sogar, durch die bloße Mühe beym Abschlachten derselben, bis zur eigenen Kraftlosigkeit und endlichen Niederlage zu erschöpfen.

In der That zeigte Labienus, beym weiteren Vorrücken, eine so bedeutende Truppenmasse, und zog diese noch immerfort, zu beyden Seiten, so unabläßsig in die Breite, daß Cäsar, um seine schwache Reiterey nicht überflügeln zu lassen, sich genöthigt sah, die schnell gesammelten Cohorten in eine einzige Linie auseinander zu dehnen, bey welcher Anordnung er um so weniger Gefahr zu laufen glaubte, als er den gegenüber stehenden Feind für bloßes Fußvolk schätzte; so wie denn auch wirklich leichte afrikanische Fußtruppen, von einer vier Mahl größeren Zahl, unter die Reiterey, zur Deckung derselben, eingetheilt standen.

Diese, Cäsar'n selbst abgelernte, aber hier in einem unendlich erweiterten Maßstabe angewandte, Stellung war es, auf welche Labienus seine laut erklärte Hoffnung eines gewissen Sieges stützte, und deren Vortheile sich ihm auch sehr bald erwiesen. Denn da es nun, auf der ganzen Linie, zum Angriff kam, stürzte sich, längs derselben, die numidische Reiterey, in einzelnen Abtheilungen, auf die cäsarischen Cohorten; schläuderte ihre Spieße; jagte spornstreichs zurück, und sammelte sich wieder unter dem Schutz ihrer vordringendan Fußvölker, deren Wurfwaffen alsdann die verfolgenden Legionarier zum entblößten Ziele standen, bis Jene wieder von ihren Reisigen im Kampfe abgelöst und jeder eigenen Gefahr eines, in der Nähe anzunehmenden Gefechts erledigt wurden. So konnte es nicht fehlen, daß die Cohorten, neben manchem em-

pfindlichen Verlust *), durch ihre stets wieder gehemmte Verfolgung, in Unordnung geriethen, ohne dem Feinde, der nirgend Stand hielt, einen bedeutenden Schaden zuzufügen. Cäsar sah sich daher auch bald genöthigt, jedes Vordringen über vier Fuß vor der Linie mit Ernst zu untersagen.

Indeß fühlte auch seine schwache Reiterey, auf beyden Flügeln, sich immer unvermögender, der gegenseitigen, die hier noch dichter angehäuft stand, die Spitze zu biethen; und, indem sie allmählich wich, erleichterte sie den Numidiern ihr Vorhaben, Cäsar's kleines Heer von allen Seiten zu umzingeln. Er stand auf dem Puncte, in einen ordnungslosen Haufen zusammen gedrängt zu werden, und dann, ohne Rettung, der Überzahl seiner Gegner, wie einst Curio, zu erliegen. Labienus, dieses erwünschten Augenblicks gewärtig, verdoppelte seine Anstrengungen, sowohl die eigenen Truppen zu ermuntern, als die feindlichen durch lauten Hohn zu entmuthen. „Wie?" rief er ihnen zu — „Ihr Neulinge wollt noch Widerstand wa„gen? Da seht nun, in welche unabwendbare Noth „sein süßes Geschwätz euch bethört hat! Wahrlich, „ihr dauert mich!" — „Was Neuling! unterbrach ihn der Verhöhnten Einer mit edlem Zorn — „komm „an, Labienus! Du hast es mit einem Veteran von „der Zehnten zu thun." — „Ha, seh' ich doch den

---

*) Denn so wie sie mehr oder weniger vordrangen, um den Flüchtlingen nachzusetzen, entblößten sie ihre rechte, vom Schilde nicht gedeckte, Seite und setzten sich der Verwundung durch die feindlichen Schützen aus.

„zehnten Adler nicht?" *) „So lerne denn mich an „meinem Gesichte und die Zehner an ihren Streichen „kennen!" erwiederte der alte Soldat, warf seinen Helm zu Boden, und schläuderte sein Pilum auf den feindlichen Feldherrn so kräftig, daß dessen, in die Brust getroffenes, Roß getödtet, er selbst aber der Gefahr nur kümmerlich entrissen wurde.

Nichts desto weniger wurden die wirklichen Neulinge — und ihre Zahl war bey Weitem die größere! — durch Alles, was sie sahen, nur immer mehr eingeschreckt; bückten sich vor den feindlichen Geschossen, und sahen sich ängstlich nach ihrem Feldherrn um. Irgend etwas Entscheidendes mußte schnell geschehen, wenn noch auf Rettung gehofft werden sollte! Doch schon auch hatte Cäsar, im Drange dieser höchsten Noth sich immer gleich an Geistesgegenwart und sicherem Überblick, das Geheimniß einer neuen, kühnen und Alles vor sich niederwerfenden Bewegung aufgefunden und angeordnet. Eine Cohorte um die andere trat vor, oder wich zurück; zwey Linien mit Zwischenräumen entstanden; aber indem Beyde schnell, von der Mitte aus, nach beyden Flügeln hin, die Glieder schlossen, die zweyte sich rückwärts stellte, und die Reiterey die Flügelöffnungen stopfte, bildeten sich solchergestalt zwey große geschlossene Vierecke, welche dem eindringenden feindlichen Kreise überall eine feste Stirne

bothen

*) Die Cohorten waren einzeln eingeschifft worden, und einzeln, nach Laune des Zufalls, bey Cäsar angekommen. Sie bildeten also auch keine vollständigen Legionen; und der Adler der zehnten Legion war wahrscheinlich bey andern Cohorten, die noch erwartet wurden, zurückgeblieben.

bothen. Und nun zogen sich beyde Massen im Sturmschritt rasch noch weiter auseinander; durchbrachen die Umzingelung in zwey einander entgegengesetzten Puncten; stießen dann wieder zusammen, und erdrückten den Feind, der sich, durch dieß Alles in Verwirrung gesetzt, unordentlich zwischen ihnen gestopft hatte *).

Mehr hatte es auch nicht bedurft, um diese numidischen Scharen, die an ein regelmäßiges Gefecht so wenig gewöhnt waren, einzuschüchtern und zu zerstreuen. Cäsar, zufrieden, sich Luft verschafft zu haben, dachte nicht sowohl auf ihre Verfolgung, als auf sichern Rückzug von dem behaupteten Schlachtfelde in das Lager bey Ruspina. Allein in diesem nähmlichen Augenblick langten Petrejus und Piso mit eilf hundert maurischen Reitern und vielem Fußvolk auf dem Wahlplatz an; und der Anblick dieser frischen Kerntruppen gab den Geschlagenen den Muth zu einem neuen An-

*) Rösch (Kriegs-Alterth. S. 263 ff.) hat die Natur und Bedingungen zur Ausführung dieses kunstvollen Manoeuvre trefflich eingesehen und zergliedert. Seine Beschreibung verdient nachgelesen zu werden, konnte hier aber nur nach ihren Hauptmomenten benutzt werden. Was mich indeß in Verwunderung setzt, ist, ein Mahl, daß eine so zusammengesetzte Evolution von Neulingen nicht bloß eingeübt, sondern sogar im Angesicht — ja in der Mitte eines einstürmenden Feindes, mit derjenigen Präcision ausgeführt werden konnte, die nicht nur die Bedingung ihres Gelingens, sondern weit mehr noch ihrer Wirksamkeit war; — und dann, daß Cäsar sofort auch einen so talentvollen Befehlshaber fand, der hinlänglich in seine Idee einging, um die Bewegungen des zweyten abgesonderten Vierecks zu leiten, während er selbst in dem ersten commandirte.

griffe zurück. So sah denn Cäsar's Nachtrab sich abermahls, auf einer weiten Ebene, durch die schon erprobten Reiterkünste geneckt und festgehalten, ohne von den eigenen Reisigen, deren Pferde entweder ermüdet oder verwundet waren, auf einen wirksamen Beystand rechnen zu können. Der Tag neigte sich zum Ende; Cäsar mußte sein Heil in einem neuen allgemeinen Angriffe suchen, der kräftig genug wäre, den Feind über eine nahe Anhöhe hinweg zu sprengen. So wie jedoch, von seinem ermunternden Zuruf unterstützt, diese letzte gelungene Anstrengung ihn zum Meister jener Anhöhe machte, zeigte er sich den Afrikanern von hier in einer so stolzen Haltung, daß sein langsamer Abzug in's Lager von ihnen nicht weiter beunruhigt wurde.

Labienus mochte sich allerdings für geschlagen halten, in sofern er seine kühne Hoffnung, den Dictator an diesem Tage zu vernichten, verfehlte, Petrejus schwer verwundet den Kampfplatz verließ, und seine Truppen (wie wohlfeil er auch ihr Leben anschlug) *) in nahmhafter Zahl den Boden deckten. Allein auch Cäsar hatte sich eines Sieges nicht sonderlich zu rühmen, der ihn an den Rand des Untergangs geführt, den Afrikanern seine verwundbare Seite gezeigt, unter seinen geringen Scharen blutig aufgeräumt und doch ihn in seinen großen Entwürfen um nichts gefördert hatte, da Labienus nicht verhindert werden konn-

*) Doch bewies er viele Sorgfalt für die Verwundeten, welche auf Wagen nach Adrumetum, als dem nächsten sichern Platze, in die Hospitäler abgeführt wurden.

re, sein Lager hart in seiner Nähe aufzuschlagen und jede seiner Bewegungen zu hüthen. Dennoch war es schon etwas, sich nur aufrecht und in ungebrochener Kraft erhalten zu haben; und noch mehr mochte Cäsar seinem Glück sich verpflichtet bekennen, daß es ihm diesen harten Strauß nicht schon vier und zwanzig Stunden früher aufnöthigte!

Cäsar's Lager mußte ihm, von jetzt an, für seine Festung, und sichere Erhaltung in demselben, für das Ziel seiner nächsten Anstrengungen gelten. Jede Kunst und Vorsicht wurde zu dessen Verstärkung aufgebothen; und von beyden Flanken, deren südliche sich an Ruspina lehnte, ging eine Brustwehr bis an das Seeufer hinab, um die freye Gemeinschaft mit der Flotte zu sichern. Die Wälle strotzten von Ballisten und andern Maschinen, die von den Kriegsschiffen entnommen worden. Vor den Verschanzungen und tiefen Gräben drohten verborgene Fußangeln; Schanzpfähle wurden behauen, Geschoße bereitet, Waffenschmieden angelegt, Werkholz zu Sturmböcken, woran es, so wie an Bley und Eisen, Afrika mangelte, aus Sizilien herbeschieden; ein Theil der Schiffsbesatzungen, zum Ersatz der leichten Truppen, unter die Waffen gesteckt, und der Lagerdienst, so wie die Wachen, mit verdoppelter Vorsicht verrichtet.

In der That schienen auch alle diese Maßregeln um so unerläßlicher, da die eingezogenen Berichte darin übereinstimmten, daß Scipio nur drey Märsche hinter Labienus zurück sey, und mit acht Legionen und drey tausend Reitern jeden Augenblick eintreffen könne. Zwar verspäteten einige Rasttage, die er dem Heere bey Adrumetum gestattete, seine Erscheinung noch um

wenige Tage; allein sobald die Vereinigung mit Petrejus und Labienus geschehen, und das Lager, in einem Abstande von drey Millien, Cäsar's Standplatz gegenüber, bezogen war, erfüllte die feindliche Reiterey die ganze Gegend umher, bis hart unter seine Wälle; und kein Cäsarianer wagte mehr, sich außer dem Bezirk derselben blicken zu lassen. Sechs Quadratmillien, auf denen sie standen, machten demnach den ganzen Boden aus, über welchen ihr Feldherr in Afrika zu gebiethen hatte!

Schon früher war der Mangel an Allem in seinem Lager fühlbar gewesen, und es hatte ihn unzählige gute Worte gekostet, hier und da von den Landbesitzern eine kärgliche Unterstützung an Getreide zu erschmeicheln. Jetzt begann, ungeachtet des sparsamsten Haushalts, die Noth mit jedem Tage drückender zu zu werden, da die, auf den Inseln ausgeschriebenen, Beysteuern noch ausblieben und die Winterstürme fast aller Schifffahrt ein Ziel setzten. Den Gäulen der Reiter fehlte gleichmäßig die Fütterung; doch hier gewährten Noth und vielfache Erfahrung einige Aushülfe in dem, an's Ufer ausgeworfenen Seetang, den man in süßem Wasser abspühlte, und so eine Nahrung gewann, welche die hungernden Thiere nicht verschmähten.

Dieses gehäufte Drangsal forderte des Imperators volle Regsamkeit auf, ihm durch die zweckmäßigsten Vorkehrungen entgegen zu wirken. Um seine Truppen nicht zum trüben Nachdenken über ihre Lage kommen zu lassen, erhielt er sie durch gehäufte, wohl nicht einmahl durchaus nothwendige, Arbeiten unaufhörlich in Athem. Nach allen Seiten hin in der

Provinz machte er seine hier und da noch bezweifelte persönliche Ankunft durch Ausschreiben bekannt, worin die Einwohner, welche vielfache Ursache hatten, mit Scipio's harten Maßregeln unzufrieden zu seyn, aufgefordert wurden, sich um ihn her zu sammeln und auf seinen Beystand zu vertrauen. Seinen, zum Theil umherirrenden Transportschiffen, die Gefahr liefen, dem Feinde einzeln in die Hände zu fallen, schickte er, in allen Richtungen, die noch vorhandenen Galeeren, Theils zur Unterstützung, Theils zu Wegweisern nach seinem gegenwärtigen Standort, entgegen. Rabirius Posthumus und Allienus erhielten neue geschärfte Befehle, mit den Verstärkungen aus Sizilien, jeder Witterung und jedem Hindernisse zum Trotz, auch nicht Eine Stunde länger zu säumen. Und so groß war sein sehnsüchtiges Verlangen, daß der, mit dieser gebietherischen Anweisung entsandte, Schnellsegler kaum seit einem Tage abgegangen war, als er die Blicke schon unverwandt gegen das Meer gerichtet hielt, und sich in Klagen über das unendliche Zaudern der Flotte und der Truppen erschöpfte. *)

Wohl aber hatte auch der Feldherr Grund, sei-

---

*) Es ist bemerkenswerth, wie Hirtius (K. 26) diese steigende Ungeduld, die durch Cäsar's ganze kritische Lage so genüglich erklärt wird, vornehmlich doch auf Rechnung der Theilnahme setzen möchte, welche der Feldherr bey den Klagen und dem Kriegsdrangsal der, bey ihm um Beystand flehenden, Landeseinwohner gefühlt. Wahrscheinlich copirte Jener hierbey nur die Proclamation, welche Cäsar in die Provinz ergehen ließ.

ner demüthigen Lage eine schnelle Änderung zu wünschen! Denn in eben diesen kostbaren Augenblicken, die er nutzlos verstreichen sehen mußte, war bereits, wie ihm nicht unbekannt seyn konnte, auch König Juba, mit der ganzen versammelten Macht Numidiens, von Scipio aufgefordert, und sogar mit der Hoffnung auf die künftige Abtretung von ganz Afrika geködert, auf dem Wege, sich mit diesem zu vereinigen. Geschah dieß wirklich, so war das Mißverhältniß der Streitkräfte so entschieden, daß weder Cäsar's Genie, noch sein gewohntes Glück, dem ungleichen Kampfe ferner gewachsen schienen. Allein das Letztere war gerade jetzt, ohne daß er selbst es wußte, in seinem Dienste geschäftig, ihn von diesem neuen Feinde zu befreyen, indem es ihm einen Freund an den westlichsten Grenzen dieses Welttheils erweckte.

Zwar schon früher hatte Cäsar, wie bereits bemerkt worden ist, darauf gesonnen, die Numidier, von Hispanien aus, zu beschäftigen; und dabey auf die wesentliche Mitwirkung des Königs Bogud gerechnet. Als aber Cassius Longinus seinen Zug anzutreten verhindert wurde, so zeigte sich der mauritanische Fürst eben nicht geneigt, die Last dieses feindlichen Einfalls allein auf seine Schultern zu nehmen, und es gehörte die Überredungskraft eines heimathlosen Abenteurers dazu, seine Unentschlossenheit zu besiegen. Dieser Mann war P. Sitius, einst ein Freund und Mitverschworner Catilina's; dann geächtet, und, an der Spitze eines Haufens entschlossener Waghälse, unter den barbarischen Völkerschaften des westlichen Afrika umherirrend, denen er seine Dienste nach Gelegenheit verkauf-

te, und sich ihnen durch eine Reihe glücklicher Unternehmungen wichtig machte *).

Allein Sitius, dieser langen Verbannung müde, und mit steigendem Heimweh nach Rom im Herzen, glaubte sich die Wiederkehr dahin geöffnet, wenn es ihm gelänge, sich den glückhaften Dictator, für den er eine freywillige Neigung trug, durch gelegene Dienste zu verpflichten. Seine Bemühungen brachten den Einbruch in Numidien, mit Bogud verbunden, in eben dem Zeitpunct zur Reife, da Juba sich gegen Cäsar nach dem Osten in Bewegung setzte. Cirta, die Hauptstadt des Landes, sammt zwey andern festen Plätzen in Gätulien, waren bereits gefallen, und das Schwert der Mauritanier drohete mit noch größerer Verheerung, als Juba, auf die überraschende Zeitung von diesem Überfalle, sich plötzlich zur Umkehr entschloß, um den Besitz seiner alten Staaten nicht der Hoffnung auf neue Erwerbungen zu opfern. Ja die Gefahr schien ihm in dem Maße bedeutend, daß er sogar die schon mit Scipio vereinigten Hülfstruppen,

*) In einer früheren Zeit sah sich auch Sertorius, nachdem die marianische Parten der Dictatur des Sulla hatte weichen müssen, zu dieser nähmlichen abenteuerlichen Rolle (sie erinnert an den Franzosen Perron in Hindostan) gezwungen, bevor er in Hispanien den würdigern Schauplatz seiner Kriegsthaten fand. Solche Benspiele geben aber zugleich auch den angemessensten Begriff von dem furchtbaren Loose eines geächteten Römers, und wie die Mehrzahl derselben ihm den Tod vorziehen konnte. Stand doch auch Sertorius schon im Begriff, den Furien, die ihn verfolgten, bis in die kaum gekannten glückseligen Inseln (die Kanarien und Madeira) zu entweichen!

zum größten Theile, wieder an sich zog und deren Stelle bloß durch dreyßig abgetretene Elephanten ersetzte; — ein Tausch, der dem Römer um so unwillkommener seyn mochte, da diese Thiere in seinem Lager erst mühsam zum Kriegsdienste abgerichtet werden mußten.

Scipio, obwohl durch diesen Zwischenfall nunmehr auf seine eigenen Kräfte eingeschränkt, unterließ doch nicht, seinen Gegner wiederhohlt zu einem allgemeinen Gefecht herauszufordern, indem er seine Truppen jeden Morgen in Schlachtordnung ausrücken ließ, und erst mit Sonnenuntergang in's Lager zurückführte. Täglich ward er kühner, und wagte sich endlich ganz nahe unter Cäsar's Verschanzungen. Selbst eine Bestürmung dieses so mühsam befestigten Lagers schien nicht außer seinem Plane zu liegen. Allein, hatte Cäsar bisher gegen alle diese, seine Schwäche höhnenden Bewegungen, eine unerschütterliche Ruhe bewiesen, so verläugnete er die unwilligen Empfindungen seiner Seele in einem noch höhern Maße, da er, auch jetzt sogar, nicht einmahl sein Zelt verließ, und alle seine Anordnungen auf einen anständigen Rückzug der Truppen hinter die Brustwehren und auf eine feste Vertheidigung beschränkte *). Wahrscheinlich aber kannte er

*) Fast lustig ist es, die mannigfaltigen Wendungen zu bemerken, wodurch Hirtius (K. 31) es zu bemänteln sucht, daß Cäsar, bey dieser Gelegenheit, denn doch wohl nicht ganz ohne alle Furcht gewesen seyn möchte. Nur darin allein dürfte er vielleicht Recht haben, wenn er darauf hindeutet: Cäsar habe es seinem Kriegsruhm schuldig zu seyn geglaubt, nur dann zu schlagen, wenn die Wahl dazu bey ihm stehe; dann aber auch so zu schlagen, daß der ganze Krieg dadurch auf ein Mahl entschieden werde.

auch seinen Gegner genüglich, um kein Wagstück von ihm zu erwarten, zu dessen Ausführung er — Cäsar hätte seyn müssen. Wirklich rechtfertigte der Ausgang seinen Glauben; denn Scipio zog sich unverweilt wieder in seine vorige Stellung zurück; trunken von der süßen Vorstellung, seinem Feinde endlich ein Mahl Furcht eingeflößt zu haben.

Indessen ruhete auch der kleine Krieg zwischen den beyderseitigen Reisigen nicht, wo jetzt die Wage um etwas gleicher stand, da Labienus nur seine Germanier und Gallier in's Gefecht bringen konnte; während er selbst, um diese Zeit, sich und die noch bey ihm zurückgebliebenen Numidier mit einer Unternehmung auf Leptis beschäftigte, um den Dictator, auch von dieser Seite, auf die engsten Grenzen einzuschränken. Zwar hatte Dieser die Hälfte der dortigen Besatzung wieder an sich gezogen; allein auch der geringe Rest leistete eine so tapfere Abwehr, daß der Versuch endlich aufgegeben werden mußte. Selbst seine Numidier und Gätuler, die unter seinen Fahnen bisher nur Verluste, aber keine Beute gefunden, gingen von jetzt an, häufig zu Cäsar's glücklicherem Sterne über; und das nur um so mehr, als sie in ihm einen Verwandten des alten Marius erkannten, dessen große Thaten auf diesem Boden einst ihnen und ihren Vätern Glück gebracht hatten. Der Imperator begnügte sich aber nicht daran, sie freundlich zu empfangen, sondern sandte auch die Angesehensten in ihre Heimath, mit schriftlichen Aufforderungen an diese Völkerschaften, sich zu ihm und seiner Sache zu schlagen.

Neue Beweise, wie sich allmählig die Volksstimme in der Provinz für ihn erklärte, gaben ihm die

Städte Tysdrus und Acilla *) durch Abgeordnete, welche ihren Wunsch erklärten, sich unter den Schutz seiner Besatzungen zu begeben. Ein sehr beträchtlicher Getreidevorrath, der in der Erstern aufgespeichert lag, hätte den Feldherrn, welcher den drückendsten Mangel litt, zu dessen Bemächtigung reitzen müssen, wenn nur die Lage des Ortes nicht gänzlich außer den Bezirk seiner gegenwärtigen Stellung gefallen wäre. Er mußte demnach diesen Vorschlag, mit Vertröstung auf baldigen Beystand, von der Hand weisen; allein in einem günstigern Lichte betrachtete er die Unternehmung auf Acilla, dessen Besitz ihm Hoffnung gab, dem Feinde die Verbindung mit Utica, von wo, auf Cato's rastlosen Betrieb, noch immerfort Verstärkungen und Vorräthe aller Art in Scipio's Lager abgingen, zu erschweren. C. Messius, von Cäsar hierzu beauftragt, erreichte auch, durch einen schnellen und geschickten Marsch, diesen Platz, bevor Considius, der sich

*) Tysdrus oder Tysdra (wahrscheinlich das heutige J e m m e) lag, landeinwärts, im Südwesten von Thapsus, und also weit aus Cäsar's Operationslinie. — Schwieriger ist die Bestimmung der Lage von Acilla oder Achilla, da anderweitige Umstände verbiethen, es mit Acholla, welches die Karten in der Nachbarschaft von Tysdrus, aber dem Meere näher, zeigen, für identisch zu halten. Wir werden es weit mehr nördlich und tiefer im Lande (etwa in gleicher Entfernung von Ruspina und Adrumetum) aufzusuchen haben. Es scheint dabey, daß dieses Acilla bey dem Anmarsch von Scipio's Heere, und in so großer Nähe seines Lagers, merklich mitgenommen worden; und so ließe sich denn auch der Wunsch nach Erleichterung sammt der Hoffnung, sie unter Cäsar zu finden, sehr natürlich erklären.

mit acht Cohorten aus Adrumetum hineinwerfen wollte, ihn daran verhindern konnte. Eben so vergeblich war der Versuch, den Dieser, von Labienus Reiterey unterstützt, zur Wiedereroberung eines so wichtigen Postens anstellte.

Noch erwünschtere Hoffnungen aber für die Zukunft durfte Cäsar fassen, als C. Sallustius, mit der Nachricht von der, ohne Schwertschlag bewirkten, Besitznahme der Insel Cercina, zugleich einen starken Transport des, hier reichlich vorgefundenen, Getreides in das Lager bey Ruspina sandte, und als, gleich darauf, bey einem günstigen Winde, auch die längst ersehnte zweyte Truppensendung aus Sizilien, ungefährdet, am dritten Tage ihre Bestimmung erreichte. Die dreyzehnte und vierzehnte Legion, achthundert gallische Reiter und tausend Mann leichter Truppen stiegen an das Land, und erhielten ihren angewiesenen Platz in den Verschanzungen. Ihre Erscheinung belebte plötzlich den fast gesunkenen Muth der früher Gelandeten. Überfluß herrschte fortan im Lager, und der Feldherr durfte nun wieder daran denken, angriffsweise zu verfahren, bevor Juba die Hände frey genug bekäme, um nochmahls an diesem Kampf Theil zu nehmen.

Sehr sichtbar kämpfte indessen, auf Seiten Scipio's und seiner Gehülfen, die Begierde, von Cäsar's bisheriger beschränkter Lage den möglichsten Vortheil zu ziehen, mit der Ungewißheit, wie sie ihm beykommen und ihre Übermacht auf eine entscheidende Weise benutzen sollten. Wahrscheinlich möchte Cäsar, an ihrem Platze, ihre Verlegenheit nicht getheilt, sondern alle, ihm entgegenstehende, noch so furchtbare Werke (Ruspina mit eingeschlossen) in der kürzesten Zeit, von einem Ufer

des Meeres bis zum Andern, mit Linien umgeben haben, welche dieses Lager, wie einst das bey Dyrrhachium, in einen Kerker verwandelt hätten. In der That scheint ihn die Furcht beschlichen zu haben, daß dieser so natürliche Gedanke sie endlich doch anwandeln möchte; und so hielt er es für diensam, sich unverzüglich auf eine weitere Grundfläche auszudehnen. Drey und zwanzig Tage hatte er seine Einschließung ertragen, als plötzlich, (27. Jan.) in der Nacht, die sämmtlichen Legionen ohne Geräusch aufbrachen, durch Ruspina gingen, und, südlich *) von diesem Orte, einen Bergrücken erstiegen, welcher sich hier, in einem

*) Ich glaube hier den, freylich etwas dunklen, Text des Hirtius auf meiner Seite zu haben, und auch alle folgende Operationen in ihr angemessenstes Licht stellen zu können, wenn ich von der Darstellung des Terrains und der Bewegungen, wie Rösch (Comment. S. 101 ff.) sie uns gibt, auf mehr als eine Weise abgehe. Der Bergrücken nähmlich zog sich nicht n ö r d l i c h von Ruspina, wie er meint, und in geringem Abstande vom Meere fort, sondern stieß vielmehr mit seinem näheren Arme südlich an den genannten Platz, von wo er sich sodann in einem weiten nach Norden offenen Bogen von 15 Millien landeinwärts nach Nordwesten hinüberzog; so, daß Uzita, westlich von Ruspina, etwa auf der Sehne dieses Bogens lag. Uzita war unverkennbar das strategische Object von Cäsar's Operationen; und der erlangte Besitz dieses Platzes, der die feindliche Operationslinie auch nach Süden, so wie Acilla im Norden, getrennt haben würde, mußte ihm unzuberechnende Vortheile gewähren. Um sich aber Uzita dergestalt zu nähern, daß eine Belagerung möglich würde, gab es keinen gelegenern Weg, als auf dem Rücken dieses Bergzuges, welcher den Platz gewisser Maßen beherrschte.

weiten Halbkreise, landeinwärts zieht, und so zwischen seinen Armen eine treffliche Ebene, von funfzehn Millien im Durchschnitt, bildet. Längs seiner Gräthe stieg jedoch noch eine Reihe kleinerer Hügel empor, worauf von Alters her, einzelne Thürme und Warten errichtet standen.

So wie Cäsar auf dieser Anhöhe fortrückte (und in der Hälfte ihrer Ausdehnung lag sie bereits in seinem Rücken!) ließ er auch die Wartthürme in größter Geschwindigkeit zu festen Posten einrichten, und hatte die Absicht, sie unter einander, so wie mit Ruspina und seinem alten Lager, durch gezogene Linien in Verbindung zu setzen; — eine in jedem Betracht meisterhafte Bewegung, durch welche nicht nur Leptis und die ganze, ihm im Rücken liegende, Gegend gesichert, sondern auch der Weg eröffnet wurde, gegen die, ihm vorliegende, nördliche Ebene, in welcher Scipio gelagert stand, und selbst gegen Uzita, seinen Waffenplatz, Versuche zu wagen. Auch erkannten die feindlichen Feldherren, so wie der anbrechende Tag ihnen ihren Gegner auf den Höhen zeigte, die Wichtigkeit dieser Stellung deutlich genug, um bey Cäsar's weiteren Unternehmungen nicht ruhige Zuschauer zu bleiben. Sie rückten sogleich mit ihrer ganzen Macht, aus dem Lager. Die Fußvölker bildeten, unweit dem Fuße desselben, eine Linie; allein die Reiterey unter Labienus wagte sich um mehr als das Doppelte vor, und nöthigte dadurch die cäsarischen Legionen, von der schon angefangenen Brustwehr abzulassen und in die Waffen zu treten.

Nur der hinterste Wartthurm, von welchem Cäsar nicht weit mehr entfernt stand, war mit einer Wa-

che von Numidiern versehen *), die unverzüglich angegriffen, verjagt und von seinen Reitern hitzig verfolgt wurden. Zwar eilte Labienus hier den Seinigen, fast mit der ganzen Reiterey seines rechten Flügels, zu Hülfe: allein so wie er sich durch diese Bewegung von seiner Linie entfernte, schickte auch Cäsar, mit gewandter Benützung der gegebenen Blöße, die Turmen seines linken Flügels, ihn zu umgehen und sich ihm in den Rücken zu werfen. Eine, auf der Ebene zwischen inne liegende Meierey, mit weitläuftigen Gebäuden, verdeckte ihren Anritt vor Labienus Blicken. Unerwartet und unwiderstehlich brachen sie in seine Reihen ein; und nur Flucht galt es oder Tod in dem schrecklichen Gemetzel. Jene wählten die feigen Numidier; aber unter Tod und Wunden hielten die Germanen und Gallier muthig Stand, bis sie, von allen Seiten umzingelt, bis auf den letzten Mann erlagen und mit ihren Leichen, in wundersamer Schönheit und Größe, das Schlachtfeld deckten.

Nur Labienus war entkommen; und der Anblick seiner vollendeten Niederlage, die unter den Augen von Scipio's Legionen vorging, hatte so übeln Eindruck auf sie gemacht, daß der Feldherr, weit entfernt, ein allgemeines Treffen zu wagen, nicht genugsam eilen konnte, die Truppen zurück in das Lager zu führen. Wie ganz aber hatte sich nunmehr die Gestalt der Dinge verändert! Cäsar selbst war es nun, der schon

---

*) Vielleicht, weil sich hier die Straße von Uzita nach Leptis über den Bergrücken zog.

am nächsten Tage, von seinen Höhen herab, in völliger Bereitschaft zur Schlacht, auf die Ebene niederstieg, und sich langsam gegen das feindliche Lager bewegte; während Scipio es nicht wagte, das Treffen anzunehmen, oder auch nur seine Wälle zu verlassen. Erst als er wahrnahm, daß Cäsar's eigentliche Absicht wohl auf Uzita gehen könnte, dem Dieser sich bereits bis auf eine Millie genähert hatte, und woher er selbst alle seine Bedürfnisse und sogar sein Wasser bezog, drängte sich ihm die Nothwendigkeit auf, diesem Platze, der noch auf keine Gegenwehr vorbereitet und bloß von Numidiern besetzt war, mit seiner ganzen Macht schleunigst zu Hülfe zu eilen. Er ordnete das Heer in vier Linien, wie er immer pflegte; aber mit der vordersten, die aus einzelnen Reiterhaufen, mit zwischen inne gestellten Elephanten bestand, rückte er hart an Uzita; so daß beyde Flügel den Platz rechts und links um ein Beträchtliches überragten.

Um ihn in dieser starken Stellung anzugreifen, hätte Cäsar die Stadt, welche vor seiner Mitte lag, zu gleicher Zeit bestürmen und daneben eines Ausfalls aus den Seitenthoren gewärtig seyn müssen. Er begnügte sich daher mit dem schon gewonnenen Boden und dem Besitz der Höhen, und zog gegen Abend die erschöpften Truppen in sein Lager zusammen. Hier, wo das Heer, ohne Gepäck und fast ohne Obdach, fortfuhr, dem Winter und der Witterung zu trotzen, ward es, in diesem nähmlichen Zeitverlauf durch ein nächtliches Schloßenwetter, gegen welches der Soldat sich kümmerlich mit emporgehaltenem Schilde deckte, durch niederströmenden Platzregen und wundersame

electrische Erscheinungen *) auf eine harte Probe seiner Standhaftigkeit gesetzt. Allein härter, ohne Vergleich, als durch eine zufällig empörte Natur, kam ihr Muth in's Gedränge, da das Gerücht Juba's abermahlige Annäherung verkündigte und mit seinem Nahmen das Schreckenswort aussprach, an welches sich eben so dunkle, als Grausen erregende Vorstellungen knüpften. Immer neue und immer ungereimtere Mährchen mischten Wahres und Falsches zur willkommenen Nahrung für die Leichtgläubigkeit durch einander, bis die Truppen endlich in eine Stimmung versanken, die ihren Feldherrn mit Recht beunruhigen mußte. Anstatt aber diesen entmuthenden Gerüchten durch abschätzige Würdigung der feindlichen Streitkräfte einen, wahrscheinlich nicht sehr haltbaren Damm entgegen zu setzen, versammelte Cäsar die Legionen, und verkündigte ihnen, wie sie des Numidiers Ankunft binnen wenig Tagen zu erwarten hätten. Zehn Legionen, dreyßig tausend Reisige, hundert tausend Mann leichter Truppen und drey hundert Kriegs-Elephanten würden mit ihm erscheinen. „Jetzt" — fuhr er fort — „wißt ihr, woran ihr euch zu halten habt, und es wäre thöricht, sich mit weiterem Kundschaften und Muthmaßen zu quälen. Allein wo mir nun auch ferner noch ein feiges Herz aufstößt, daß lasse ich auf

---

*) Die Lanzenspitzen der fünften Legion sprühten electrische Funken, oder das bekannte St. Elmo-Feuer. Der Aberglaube, dem es, zu Erklärung dieses Phänomens, an natürlichen Gründen fehlte, fand hier ein weites Feld zu Furcht und Zweifel aufgethan.

den ältesten Fischerkahn packen und der Barmherzigkeit der Wellen preisgeben!"

Das Wahre an dieser absichtlichen Übertreibung war, daß Juba, von Scipio nach dem letzten unglücklichen Reitertreffen mit Ungestüm zur schnellen Unterstützung aufgefordert, eine Abtheilung seines Heeres, unter Sabura's Anführung, gegen Sitius hatte stehen lassen, dessen Unternehmungen anfingen, in das Stocken zu gerathen; da hingegen er selbst sich neuerdings auf den Weg machte, mit etwa drey Legionen, einer guten Anzahl schwerer und leichter Reiterey und Bogenschützen, nebst dreyßig Elephanten, zu Scipio zu stoßen. Als er im Gesicht von Uzita anlangte, bezog er ein abgesondertes Lager neben seinem Bundesgenossen; und nun erst, da die Cäsarianer ihn und seine Völker näher in das Auge faßten, kamen sie auch schnell wieder von dem Wahne zurück, der ihnen diesen Gegner, aus der Ferne, in einem so furchtbaren Lichte dargestellt hatte.

Um so willkommener hingegen war des Königs Erscheinung für Scipio, welcher, so lange er sich seinen eigenen Kräften überlassen sah, unaufhörlich gefürchtet hatte, daß Cäsar dieses Zeitpunctes seiner Vereinzelung wahrnehmen möchte, die Sache zu einer Entscheidung zu bringen. Allein je weniger er seine Freude über diese Verstärkung zu verbergen wußte, um so weniger auch setzte Juba seinem Übermuth und seinen Ansprüchen ein Ziel, und drängte den römischen Imperator zu einer Nachgibigkeit gegen seine Launen herab, welche schier an Unterwürfigkeit

grenzte. Unter einer Menge kleinerer Beyspiele *) heben wir nur ein Einziges aus, welches durch seine Öffentlichkeit, im Angesicht beyder Heere, sogar den Feind über diese allgemeine schimpfliche Abhängigkeit in keinem Zweifel mehr ließ.

Immerfort hatten, von Cäsar begünstigt, bey den Vorposten, zwischen den Bekannten unter den gegenseitigen Truppen friedliche Besprechungen Statt gefunden. Auch Aquinius, ein republikanischer Anführer, ließ sich mit Saserna, dem cäsarischen Befehlshaber zu Ruspina, auf diese Weise in eine Unterredung ein, an welcher Scipio so großen Anstoß nahm, daß er augenblicklich hinsandte, den Aquinius an das Unstatthafte einer solchen Vertraulichkeit zu erinnern. Die schnöde Antwort auf diese Rüge war: „Aquinius gedenke zu bleiben, bis sein Geschäft in Ruhe abgemacht worden." Jetzt aber schickte auch Juba seinen Bothen, mit dem Befehl: „die Unterredung augenblicklich abzubrechen" — und Aquinius gehorchte, zitternd und ohne die mindeste Gegenrede!

Allerdings ist nicht zu läugnen, daß die verbündeten Feldherren ein gleich starkes Interesse hatten, sich diesen friedlichen Annäherungen entgegen zu setzen, die in ihren Folgen täglich bedenklicher zu werden drohten. Nicht nur gaben sie den Anlaß, daß die Numi-

*) Z. B. wenn der König es von Scipio verlangte, und auch erhielt, daß der Letztere dem purpurnen Feldherrnmantel von dem Augenblick an entsagte, wo Jener das Lager betrat, und fortan, neben dem bepurpurten Barbaren, nur in dem weißen Sagum erschien, das jeder römische Krieger mit ihm gemein hatte.

dier und Gätuler, von der freundlichen Aufnahme der früheren Überläufer versichert, bald haufenweise zu Cäsar's Lager überströmten; während in ihrer Heimath seine dahin entsandten Unterhändler Volksbewegungen von so ernstlicher Art erregten, daß der König zu ihrer schnellen Unterdrückung sechs Cohorten aus seinem Lager aufbrechen lassen mußte; sondern auch die Soldaten, insonderheit von Scipio's vierter und sechster Legion, alte Clienten des Marius, verließen in unglaublicher Menge ihre Fahnen, und verliefen sich entweder, oder schlugen sich zu Cäsar's Glück, dessen Versprechungen bald mündlich, bald in kleinen Zetteln unter sie ausgestreuet, ihnen die Aussicht auf glänzende Vortheile öffneten. Zwar versuchte auch Scipio die nähmlichen Verführungskünste; allein da er, anstatt den Eigennutz zu ködern, bloß den Aufruf an die Ehrliebe ergehen ließ, die Freyheit Roms vertheidigen zu helfen, so konnte auch die Wirkung seinen Hoffnungen nur ungenügend entsprechen.

Sein Unmuth über diese Vereitelung legte sich in der kleinlichen Rache zu Tage, die er an den Gefangenen nahm, welche das Kriegsglück ihm je zuweilen in die Hände führte. Er rechnete darauf, daß dieses Unglück sie geschmeidiger gegen die Erbiethungen von Straflosigkeit und barer Belohnungen machen würde, wenn sie sich bequemten, den Dienst eines Empörers gegen die Republik mit der rechtmäßigen Vertheidigung derselben zu vertauschen. Wie aber erstaunte er, als T. Pontius *), ein Centurio der vierzehnten Le-

*) So nennt ihn Valer. Maximus (III. 8. 8.) und es leidet

gion, aus dem Haufen hervortrat, und, obwohl dankbar gegen sein Wohwollen, mit Festigkeit erklärte: „Nie könne ihm die Ehrlosigkeit einfallen, gegen Cäsar, unter dessen Fahnen er grau geworden, sein Schwert zu erheben." — Ja, um Jenem einen anschaulichen Beweis von dem Geiste, der seines Feldherrn Truppen belebte, zu geben, erboth er sich, es mit zehn, unter seinen Mitgefangenen auszusuchenden, Kameraden sogleich gegen Scipio's tapferste Cohorte aufzunehmen. Dieser hüthete sich wohl, einen so kecken Vorschlag anzunehmen; aber sein Zorn war unedel genug, den Herausforderer vor seinen Augen niedermetzeln zu lassen; und das gleiche Schicksal traf alle Veteranen dieser Schar, die er für „Bösewichte, mit Bürgerblut aufgemästet", erklärte.

Freylich konnten Soldaten von Pontius unbeugsamen Muthe nicht durch Schuld ihres Betragens in der Schlacht, sondern nur durch unvermeidlichen und ihrer Tapferkeit spottenden Zufall in des Feindes Hände gerathen; und in der That war es der Sturm, welcher ihn und seine Gefährten, bey dem zweyten von Allienus abgeschickten Transporte, zum Theil nach Thapsus, zum Theil nach den ägimurischen Inseln *) verschlug, wo zwey ihrer Schiffe den feindlichen Flotten in die Hände fielen und genommen wurden. Eigentlich aber darf nicht sowohl dieser zweyfache Unfall, als

wohl keinen Zweifel, daß er und Hirtius von einem und demselben Braven reden.

*) Diese Inseln lagen auf der Höhe des Vorgebirges Hermäum, am Eingange der Bucht von Utica.

vielmehr der Umstand unsere Verwunderung erregen, daß nicht der bey Weitem größte Theil von Cäsar's sämmtlichen Transporten, in ihrer Zerstreuung und bey der großen Überlegenheit ihrer Gegner, das nähmliche Schicksal erlitt. Mochte Varus oder Octavius in den ersten Augenblicken unvorbereitet seyn, diese Überlegenheit geltend zu machen; dennoch bleibt es unerklärlich, wie sie fortdauernd in dieser Unthätigkeit beharren und die Winterstürme scheuen konnten; während Cäsar's Schiffe unbedenklich die See hielten und ihre Feigheit beschämten.

Allein selbst ein so geringer Verlust, besonders da er das Unglück so wackerer Krieger zur Folge hatte, ließ Cäsar's Seele nicht gleichgültig; und geschärfte Verordnungen an die Befehlshaber seiner Geschwader, so wie schimpfliche Entlassung Derer, die das Unglück bey Thapsus durch ihre Nachlässigkeit, und die Verspätung eines dritten Transports durch unzeitige Furcht *) verschuldet hatten, dienten, seinen Ernst zu beweisen. Mit Recht aber durfte der Feldherr von seinen Gehülfen die höchsten Anstrengungen fordern, da er selbst überall, wo es Noth that, sich fast allgegenwärtig erwies, und gleich dem gemeinsten Krieger, mit seiner eigenen

---

*) Sie waren beynahe am Eingang des Hafens von Ruspina, als sie ein cäsarisches, vor Thapsus aufgestelltes, Geschwader erblickten, es für ein feindliches hielten, voll Schrecken wieder in die hohe See stachen und hierbey so weit abgetrieben wurden, daß sie erst, nach Verlauf von mehreren Tagen, während welcher die schlecht versehenen Mannschaften dem drückendsten Mangel unterlagen, ihr Ziel wieder erreichten.

Person bezahlte; ja, jedes frühere Beyspiel von Kühnheit, Thätigkeit und Geistesgegenwart unaufhörlich noch überboth, um den gleichen Geist auf alle die Seinigen zu übertragen.

Auf die Nachricht, daß Cäsar's siebente und achte Legion im Begriff stehe, gleichfalls von Sizilien abzusegeln, war endlich Attius Varus aus seiner langen winterlichen Erstarrung erwacht, und rüstete eilig seine Flotte zu Utica zu, um diesem Transporte auf der Höhe von Adrumetum mit fünf und funfzig Segeln aufzulauern. Cäsar hatte zwar von der Annäherung seiner Legionen, nicht aber von der feindlichen drohenden Bewegung, frühzeitige Kunde, und ließ alsobald zwey Geschwader von Ruspina auslaufen, welche die Puncte von Thapsus und Adrumetum sorgfältig beobachten und die Transportflotte decken sollten. Indessen wurde Q. Aquila, welcher mit dreyzehn Segeln nach dem letztern Standpuncte befehligt war, durch die stürmische See, weit von seiner Bestimmung, nach der südlichen Küste, unterhalb Leptis verschlagen, während die beyden Legionen die offene Rhede vor dieser Stadt unangefochten erreichten, und eben sowohl, als die Ruderer, sich in sorgloser Sicherheit ausschifften. Varus, von Allem durch Überläufer unterrichtet, säumte nun nicht, in der nächsten Nacht von Adrumetum auszulaufen und vor Leptis zu erscheinen, wo er die ausgeleerten Transportschiffe verbrannte, und zwey fünfruderige Galeeren, ohne Widerstand, mit sich fortschleppte.

Eben stand er im Begriff, das Geschwader des Aquila in seiner Bucht, wo es Schutz vor dem Sturme gefunden, aufzusuchen und ihm nicht minder übel

mitzuspielen; allein schon war auch die Kunde dieses Unfalls, in das Lager bey Uzita, zu Cäsar's Ohren gedrungen, der stracks mit verhängtem Zügel nach Leptis und weiter nach dem Standort des bedrohten Geschwaders flog, welches bereits von Varus gejagt wurde und voll Furcht das Weite suchte. Nichts desto weniger warf Cäsar, voll Begierde, die Seinigen noch zu erreichen, sich in eine Barke; und kaum war es ihm gelungen, so geboth er auch, die Galeeren plötzlich gegen den Feind zu wenden. Seiner Überlegenheit über das kleine Geschwader versichert, begriff Varus die Möglichkeit einer so kühnen Bewegung nicht, wofern Aquila nicht in diesem Augenblick eine Verstärkung wahrnähme, die schon im Heransegeln begriffen sey und bald am südlichen Horizont erscheinen werde. Allein nicht Willens, es mit ihr oder auch nur mit Aquila, als ihrem nunmehrigen Vortrab, in einem ernsthaften Gefechte aufzunehmen, fand es der feindliche Anführer gerathen, eben so plötzlich die Segel zu wenden, und, mit aufgegebener Verfolgung, Schutz in dem verlassenen Hafen von Adrumetum zu suchen. Dennoch hohlte ihn Cäsar, nach einem Lauf von kaum vier Millien, ein; schnitt zwey dahinten gebliebene feindliche Galeeren ab *), und hätte noch größere Beute gemacht,

*) Auf einem dieser Schiffe ward Publ. Ligarius zum Gefangenen gemacht, der bereits in Hispanien, mit Afranius, in Cäsar's Hände gefallen, begnadigt, wieder zu Pompejus übergegangen, bey Pharsalus entflohen und nun nach Afrika zu Varus gekommen war. Cäsar strafte diese wiederhohlte Treulosigkeit mit dem Tode. Es war dieses aber zugleich auch das erste entschiedne Beyspiel von Strenge.

wenn es ihm eben so, wie seinem Gegner, gelungen wäre, die Spitze von Adrumetum zu umsteuern. Indessen ging er die Nacht vor Anker, erschien am frühen Morgen vor dem feindlichen Hafen, verbrannte seinerseits Alles, was er von Transportschiffen auf der Rhede erreichen konnte, und gab sich kühn das Ansehen, ein Treffen liefern zu wollen, ohne daß der eingeschreckte Varus es angenommen, oder auch nur hiernächst seinen Abzug nach Ruspina beunruhigt hätte.

Kurz vor den beyden, zuletzt gelandeten Legionen waren auch die neunte und zehnte, zu Versöhnung ihres Feldherrn, dessen Unwillen sie durch ihre Meutereyen in Italien verwirkt hatten, so gut als ungerufen, auf afrikanischem Boden erschienen. Ihr Eifer, wie ihre Reue, mußten ohne Zweifel seinen Groll entwaffnen; aber nichts desto minder hielt er es für zuträglich, einige ihrer unruhigsten Häupter aus ihrer Mitte zu entfernen; und Dieses um so mehr, da sie selbst, durch ihr üppiges Gepäck bey der Überfahrt, womit sie ganze Galeeren erfüllten und den Truppen den Raum verengten, ihm den erwünschten Vorwand liehen, sie durch öffentliche Beschämung und Ausstoßung aus dem Dienste, unter dem Schein der Fürsorge für seine Krieger, zu bestrafen. Die Kriegstribunen

---

das ihm zur Last gelegt werden kann, dem aber späterhin mehrere folgten. — Doch, warum eben auch „zur Last gelegt?" — Auch nach unsern heutigen Begriffen würden Kriegsgefangene, die auf das Versprechen, nicht weiter gegen den Sieger zu dienen, entlassen worden, im Übertretungsfalle das Leben verwirkt haben.

C. Avienus und A. Fontejus, nächst mehreren Centurionen, waren unter der Anzahl dieser Gebrandmarkten, welche stehenden Fußes die Küste verlassen mußten. Solche Beyspiele von Strenge, zur Wiederherstellung der erschlafften Kriegszucht, däuchten aber dem Imperator doppelt nothwendig, in einem Augenblicke, wo er, nach Sammlung seiner gesammten Kräfte, im Begriffe stand, zu Beendigung dieses Krieges den höchsten Nachdruck in seine Unternehmungen zu legen.

Auch Scipio, auf seinen numidischen Bundesgenossen gestützt, wünschte jetzt nichts sehnlicher, als es zu einer endlichen Entscheidung zu führen, ohne auf Cato's weisen Rath zu hören, welcher, indem er ihn, von Utica aus, fortdauernd mit allem Bedarf versah, nicht aufhörte, vor jedem zu raschen Schritte zu warnen; denn immer noch war er der Meinung, die er gegen Pompejus unterstützt hatte, daß der Krieg gegen Cäsar, ohne ihn auf die Spitze eines Treffens zu setzen, nur durch Zögern geführt, und seine Kraft durch die Zeit selbst gebrochen werden müsse. Doch jetzt, wie sonst, sollte es sein Schicksal seyn, mit seinem verständigen Rathe nicht gehört zu werden. Scipio, voll Stolz und Dünkel, sah in demselben nichts als Furchtsamkeit; und seine Briefe erlaubten sich sogar die Frage: „Ob Cato nicht genug daran habe, in seinem wohlbefestigten Platze die Hände ruhig in den Schooß zu legen, daß er auch Andern noch wehren wolle, einen groß angelegten Plan, da das Glück winke, mit kräftiger Seele in das Werk zu richten?"

Tief verwundet durch diesen Hohn, forderte jetzt Cato die Truppen zurück, welche er ihm nach Afrika zugeführt habe, um mit ihnen nach Italien überzusetzen, Cäsar's ganze Macht auf sich zu ziehen, und solchergestalt seinen verdächtigen Muth zu bewähren. Freylich verlachte Scipio dieses Begehren; allein eben dadurch vollendete er bey dem Gekränkten die Überzeugung, daß von dieses Feldherrn Mangel an Edelmuth weder eine geschickte Kriegsführung, noch, sogar im kaum zu hoffenden Siege, irgend einige Mäßigung im Betragen zu erwarten sey; und sollte je Scipio, nach Cäsar's Sturze, an die Spitze der Republik treten, so war er selbst unwiderruflich entschlossen, sich seiner Härte und Grausamkeit in dem stillsten und abgelegensten Winkel der Erde zu entziehen.

Jener unreifen Ansicht der Dinge gemäß, war Scipio, gleich am nächsten Tage nach Juba's Erscheinung, mit den vereinigten Truppen und sechzig Elephanten, in weitschimmernder Schlachtordnung, und etwas ferner als sonst, von seinen Verschanzungen vorgerückt. Doch Cäsar, der seinen Plan auf einem andern kunstreichern Wege zu verfolgen vorhatte, ließ ihn ruhig wieder in das Lager abziehen; während nur der schlauere Labienus des Feindes eigentliche Absicht witterte, sich immer weiter auf dem Bergrücken zur Linken auszudehnen, Uzita auch von dieser Seite zu umklammern und so sich hart an Scipio's Lager zu nisteln. Die Höhe, auf deren Besitz es hierzu vornehmlich ankam, lag zunächst an Labienus Posten; und so ward es ihm nicht schwer, sich derselben am frühesten zu bemächtigen. Er benutzte diesen Vortheil zu Legung eines gedoppelten Hinterhalts, welchen der

zerschnittene Boden und ein vorliegender Olivenwald begünstigte. Allein seine geschickte Anordnung ward durch die Unachtsamkeit seiner Truppen nutzlos, die sich zu früh blicken ließen, von Cäsar's vorausgeschickter Reiterey niedergehauen wurden, und nun die Wegnahme dieses wichtigen Postens nicht länger hindern konnten. Er wurde unmittelbar darauf zu Cäsar's Hauptlager eingerichtet.

Uzita lag ihm jetzt nahe gegenüber in der Tiefe; und seine gewonnene beherrschende Stellung machte den Angriff auf diesen Platz im Angesicht zweyer feindlichen Heere möglich, indem er, von dem Lager hernieder, zwey gleichlaufende Linien gegen die beyden Winkel der Stadtmauer zog und durch dieselben seine Flanken gegen des Feindes überlegene Reiterey sicherte; während ihm, innerhalb dieses Raums, völlige Freyheit verblieb, den Ort zu bestürmen. Nebenher aber gewann er auch den Vortheil, in dieser umschlossenen Tiefe mehrere Brunnen zu finden, an denen es auf der Berghöhe mangelte. Die Hälfte des Heeres stand indeß vorwärts unter den Waffen, um die Arbeiter zu decken; und wie viel Anstrengungen die feindlichen leichten Truppen auch anwandten, den Fortgang dieses Unternehmens zu hindern, so führten doch diese wiederhohlten Reitertreffen so wenig zu einer Entscheidung *), daß Cäsar durch eiserne Beharrlichkeit der

*) Wenigstens schwankte die Wage bald auf diese, bald auf jene Seite. Cäsar's Turmen bedurften der nachdrücklichen Unterstützung der Legionen, um sich gegen die überlegene Zahl der Numidier im Felde zu halten. Dagegen mußten auch Diese, ihrerseits, mit Verlust in's königliche Lager

Stadt sich genugsam näherte, um, kaum in der Entfernung eines Pfeilschusses, unter ihren Mauern ein zweytes Lager aufzuwerfen, welches er mit fünf Legionen besetzte, und von dessen vorderem Walle herab der Stadt mit Ballisten und andern Kriegswerkzeugen heftig zugesetzt wurde.

Es war nicht zu erwarten, daß die Verbündeten, bey ihrem unbegrenzten Selbstvertrauen, welches sie Schlacht und Sieg für gleichbedeutend annehmen ließ, noch länger ruhige Zuschauer dieses dreisten Unternehmens bleiben würden, wodurch Cäsar ihrer Macht und Kriegserfahrung Hohn zu sprechen schien. Sie brachen deßhalb, eines Morgens früh, mit allen Truppen aus ihren Lägern auf, und stellten sich auf einer wohlgelegenen steilen Höhe in Schlachtordnung, wo sie ihren linken Flügel an Uzita lehnten und vor sich unzugängliche Schluchten hatten. Auch ihr Gegner säumte nicht, sobald er diese Bewegungen bemerkte, seine Legionen, ihnen gegenüber, aus den Linien hervorzuführen, und seine Treffen, nach Maßgabe der feindlichen Anordnung, besonders auf dem linken ungedeckten Flügel, mit besonnener Vorsicht zu verstärken *). Nur dreyhundert Schritte trenn-

---

zurückweichen; und Hirtius meint, nur die zu früh einbrechende Nacht, und der, alle freye Aussicht verhüllende Staub habe sie vor gänzlicher Aufreibung, oder den König und Labienus vor der Gefangennehmung bewahrt.

*) Mit großer Ausführlichkeit breitet sich Hirtius (K. 58 bis 61.) über die beyderseitigen Stellungen aus, und Rösch (Comment. S. 103 ff.) hat schätzbare Erläuterungen über die hier von Cäsar entwickelte Taktik beygetragen. Da je-

ten die beyderseitigen Heere; die Schlacht schien unvermeidlich, und versprach blutig zu werden. Cäsar durchritt die Glieder seiner Legionen; seine Worte stachelten ihren Muth; die letzten Befehle wurden gegeben. Aber nicht, wie sonst, sollte es hier raschen Anlauf, sondern ruhige Erwartung des Feindes gelten. Die Hindernisse des Bodens vor ihm waren zu groß, um nicht die Ordnung und Einheit des Angriffs zu brechen; und zugleich hätte sein rechter Flügel, im Vorrücken, die Seite gegen Uzita bloß geben müssen, wogegen die starke Besatzung nicht verfehlt haben würde, einen Ausfall zu versuchen.

Allein auch seine Gegner sahen ein, daß sie ihren ganzen Vortheil aufgeben würden, wenn sie ihre gutgewählte Stellung verließen. So geschah es denn, daß die schlagfertigen Truppen, Trotz ihrer heißen Kampflust, sich zehn Stunden in unbeweglicher Ruhe anstarrten; daß kein Pfeil abgedrückt, keine Lanze geschwungen, kein Blutstropfen vergossen wurde. Und eben so thatenlos wäre dieser Tag auch vollends hingeschwunden, (denn schon fing Cäsar an, seine Treffen in die Verschanzungen abzuführen) wenn sich nicht auf dem linken Flügel, weit außer seinem Gesichtskreise, noch am späten Abend ein Reitergefecht entsponnen hätte. Wahrscheinlich auf Labienus Anordnung war es nähmlich geschehen, daß ein unzählbarer Schwarm von numidischen Reisigen und leichten Truppen sich schon früh, auf einem weiten Umwege, an den Fuß des langen

---

doch alle diese Kunst kein Resultat herbeyführte, so dürfte ich mich überheben, in dieses Detail einzugehen.

Bergrückens gezogen und die Bestimmung erhalten hatte, dem Feinde, in der Hitze des allgemeinen Kampfes, in Seite und Rücken zu fallen. Jetzt trieb ihre ungezügelte Hitze sie aus ihrem Hinterhalte zu einem Überfall des Lagers auf der Anhöhe hervor; und während von vorne Labienus mit seiner schweren Reiterey die Legionen auf ihrem Standpuncte festhielt, brachten Jene die cäsarische Reiterey, welche sich ihnen, im unbedachten Muthe, zu weit entgegen geworfen hatte, in Unordnung, und, mit einigem Verlust, zum Rückzuge. Zufrieden mit diesem kleinen Vortheil, zog sich nun auch Scipio zurück in sein Lager.

Wie ungemessen aber seither auch seine Zuversicht auf den Beystand gewesen seyn mochte, der ihm durch die Vereinigung mit Juba, und seines Freundes Labienus unermüdsame Thätigkeit, zu ihres gemeinschaftlichen Feindes Erdrückung zuwachsen sollte, so mußte doch endlich eine lange Reihe von Erfahrungen ihn wohl überzeugen, daß ein Krieg mit Cäsar nicht nach den gewöhnlichen Gründen des Hoffens oder Fürchtens hinausgeführt werde. Alle diese afrikanischen Truppenschwärme waren demselben zwar lästig genug geworden, hatten aber doch auf die Länge nirgend gegen ihn ausdauern oder seine Entwürfe vereiteln können. Sollte also der Rath, den Cato nicht müde ward zu ertheilen, dennoch wohl der bessere seyn, und in der absichtlichen Verlängerung des Feldzuges mehr Heil und Hoffnung eines glücklichen Ausschlages winken? — Fast scheint es, als sey Scipio allmählig auf diese bedächtigere Entschließung zurückgekommen, auf welche sehr wahrscheinlich auch der umsichtigere Labienus sich Einfluß verschaffte, und — was bey Weitem noch höhere Verwunde-

tung erregt! — auch der ungestüme Juba sich fügte. Wenigstens traten diese Verbündeten, von jetzt an, mit einer Vorsicht auf, die nur die Frucht eines abgeänderten Kriegsplans seyn konnte; vermieden sorgfältig die Schlacht, wo Cäsar sie wünschen konnte, und bothen sie nur dann freywillig an, wo Hindernisse des Bodens, oder andere Umstände ihm ein solches Wagstück verbothen. Er sollte künftig mehr abgemattet, ausgehungert, und, im Einzelnen, durch kleine Gefechte aufgerieben, als durch einen entscheidenden Hauptschlag vernichtet werden.

Inzwischen ermüdete Cäsar nicht, sich wenigstens einen Theil des Gewinns, der hier seinen Waffen verweigert wurde, auf dem zwar mühsameren, aber seinen Anstrengungen desto gewisser erreichbaren Wege der Kunst, durch weit in der Ebene umhergeführte Gräben und Wälle, zu sichern. Scipio sah sich dadurch, wenn er nicht ganz von seiner Anhöhe abgedrängt werden wollte, gezwungen, ähnliche Werke, ihm gegenüber, aufzuführen. Täglich versuchten sich, zwischen inne, die leichten Truppen von beyden Seiten. Besonders aber wurde Uzita, eben so hartnäckig angegriffen als vertheidigt, immer mehr der Punct, um welchen die ganze Kriegführung sich drehte.

Allmählig erfolgte indeß — was bey der Stärke der, auf einen so engen Raum zusammengedrängten, Heere nicht lange ausbleiben konnte, — daß die nächste Gegend umher an Lebensmitteln und Fütterung erschöpft und der Unterhalt der Truppen immer beschwerlicher wurde. In Cäsar's Lager äußerte sich dieser Mangel am frühesten und fühlbarsten, da sein Machtgebieth, verhältnißmäßig, am beschränktesten, und die Zu-

fuhr über's Meer so ungewiß war; gesetzt auch, daß die näheren Vorräthe auf Cercina sich nicht bereits längst erschöpft hätten. Dieß setzte ihn in die Nothwendigkeit, weite Streifereyen landeinwärts zu wagen, und das, von den Einwohnern unter der Erde, in großen Haufen, verborgene Getreide aufzuspüren und herbeyzuschaffen. Allein bey einem so wachsamen und thätigen Gegner, wie Labienus war, bedurfte es der angestrengtesten Vorsicht, um nicht überall in seine gelegten Hinterhalte zu fallen; und wirklich wurde, bey einer solchen Gelegenheit, eine Übermacht von acht alten Legionen zu Vertreibung der auflauernden, aber durch vorsetzliche Unthätigkeit endlich sicher gemachten, Feinde erfordert *). Aber selbst ihres Anführers erfolgloser Versuch, das Gefecht durch die schnell herbeygeführte Reiterey wieder herzustellen, bewährte dem Sieger nur die Unmöglichkeit, sich in seiner Stellung und der unmittelbaren Verbindung mit dem Meere noch länger zu behaupten.

Mußte doch sogar die Belagerung von Uzita — wie viel dieses Opfer ihn auch kostete! — endlich aufgegeben werden, wenn man vor den Mauern dieses Platzes nicht Hungers sterben wollte. Acilla, Leptis und Ruspina zwar blieben durch ihre Besatzungen gesichert; allein der Hafen dieser letztern Stadt wurde von der

Flotte

*) Von Juba's Tyranney-Laune (denn von Strenge der Kriegszucht kann wohl bey einem Wütherich, der im Geist eines Muley Ismael, seines marokanischen Landsmannes, handelte, die Rede nicht seyn) gibt es einen sprechenden Beweis, daß er des nächsten Tages diese Flüchtlinge sämmtlich an's Kreuz schlagen ließ.

Flotte verlassen, die sich nunmehr theilte, um Adrumetum und Thapsus von der Seeseite zu sperren. Cäsar selbst steckte, bey Nacht, sein Lager in Brand, und rückte, wegen der Nähe des Feindes, in voller Schlachtordnung, und das Gepäck auf den linken Flügel gestellt, durch einen Seitenmarsch, landeinwärts nach Agar *) vor, wo er sich in der weiten Ebene, bald aber, mit umsichtigerem Bedacht, auf einer wohlgelegenen Anhöhe auf das Neue lagerte, und sich aus der Gegend umher im Überflusse verpflegte. Aber auch Scipio war, seines Abzuges nicht sobald inne geworden, als er ihm auch hierher nachfolgte, sich sieben Millien von ihm, in drey verschiedenen Lagern festsetzte, und dadurch seine Zufuhren abermahls beschränkte. Er selbst versorgte sich aus Zeta, welches Cäsar nicht anders, als durch einen gewagten Marsch, nahe an Scipio's Stellung vorüber, erreichen konnte.

Dennoch sah sich der Dictator, allem Anschein nach, weniger durch eine Eingebung von Kühnheit, als durch das dringende Bedürfniß der Verpflegung, angetrieben, diesen Zug, der eine Länge von achtzehn Millien betrug, bey nächtlicher Weile anzutreten. Zeta fiel in seine Hände; er ließ seinen Legaten Oppius in

*) Agar sowohl, als die weiter unten anzuführenden Plätze Zeta und Sarsura, nebst noch manchen andern, haben, zu Bestimmung ihrer wahren Lage, den Auslegern des Hirtius viele vergebliche Mühe gemacht. Agar glaubt man jedoch in dem heutigen Boohadiar, so wie Zeta in Menzil, und Sarsura in Sursuf wiederzufinden. Gewisses ist es, daß sie sämmtlich in einiger Entfernung von der Küste lagen.

dem Platze zurück und ging nun daran, die schwierigere Aufgabe, wie er mit seiner Beute am hellen Tage und mit offener Gewalt den Heimweg fände, zu lösen. Denn aus Scipio's Lager, dessen Truppen in voller Bewegung waren, brachen Labienus und Afranius bereits mit der ganzen Reiterey und allen leichten Völkern hervor, sich sowohl seinem Vortrabe auf den Anhöhen in den Weg zu legen, als seinen Nachzug anzufallen. Jener zwar machte sich Luft durch Vertreibung des Feindes von den vorliegenden Höhen; während die cäsarische Reiterey sich dem hinten nachrückenden Feinde entgegenstellte und dem Heere den Rücken deckte. Allein die Fechtart dieser unglaublich hurtigen Numidier bestand in einem unaufhörlichen Wechsel von Kommen und Verschwinden; und selbst unerreichbar für die Legionen, verfehlten sie dennoch nicht, dieselben an den Boden, wie unbeweglich, anzupflöcken, da sie nicht umhin konnten, theils die Wiederkehr ihrer, mit dem Feinde scharmutzirenden, Reiterey im Nachtrabe geduldig abzuwarten, theils bey jedem wiederhohlten neuen Angriff ihr Gepäcke abzuwerfen und sich schlagfertig gegen den Feind zu wenden. Eine Stunde reichte, auf diese Weise, kaum hin, um nur hundert Schritte zurückzulegen. Schon war die Sonne im Sinken; und das Heer, sammt dem Lastvieh, schien verloren, wenn es, die Nacht hindurch, hungerig und ohne Wasser, in dieser nachtheiligen Lage verharren mußte.

Cäsar fand hier gleichwohl die einzig mögliche Aushülfe, seine Schritte zu beflügeln. Er nahm die Reiter, deren Pferde bereits sehr gelitten hatten, und von deren geringer Furchtbarkeit er sich hier anschauli-

cher, als jemahls, überzeugte, von dem Nachzuge weg, und ersetzte ihre Stelle durch Legiontruppen, deren festere Haltung den Feind in Ehrfurcht erhielt*); während allerdings die Turmen an der Spitze des Zuges besser an ihrem Platze waren.

Ob nun gleich die Numidier das Heer von allen Seiten mit einem dichten Kreise umringten, und ihre Neckereyen unablässig fortsetzten, so konnten sie doch, da endlich sie selbst sowohl, als ihre Rosse ermatteten, das allmählige Fortrücken desselben nicht ferner hindern. Mit Einbruch der Nacht erreichte Cäsar demnach das Lager. Sein Verlust war unbedeutend; aber selbst sein Entkommen aus diesem Drangsal möchte zweifelhaft geworden seyn, wenn Scipio, anstatt sich müßig vor dem Lager in Schlachtordnung aufzustellen, thätigern Antheil an dem Gefecht seiner leichten Truppen genommen hätte.

Unwidersprechlich belehrte dieser Tag den Dictator, daß sein schweres Fußvolk eine ganz neue Taktik einlernen müsse, um es mit diesen ungeregelten, leichten und behenden Scharen aufzunehmen. Es hätte Noth gethan, dasselbe, gleich einer Fechterbande, auf diese neue Kampfart einzuüben. Nicht minder ließ sich des Feindes Überlegenheit gegen seine Reiter nicht abläugnen; denn immer noch hatten diese, wo sie der Unterstützung der Legionen entbehrten, den Kürzern

*) Wenn wir anders der Versicherung des Hirtius (K. 70) glauben dürfen, daß es nur eines Vortretens von drey oder vier cäsarischen Veteranen und ihres kräftig geschwungenen Pilums bedurfte, um mehr als zwey tausend Numidier zum athemlosen Rücklauf zu vermögen.

gezogen. Seine Unruhe stieg noch, wenn er erwog, daß er es bisher, in allen Gefechten, einzig nur mit diesem unzählbaren Schwarme von Afrikanern zu thun gehabt, und um wie viel schwerer sein Stand werden dürfte, wenn auch noch die feindlichen Legionen ihr Gewicht in die Schale legten? Selbst gegen den ungewohnten Anblick der Elephanten bedurfte es, für Menschen und Thiere, einer Reihe von Vorkehrungen, um sie an diese Schreckgestalten zu gewöhnen *).

Alle diese Betrachtungen führten den Feldherrn zu dem Entschlusse, den fernern Feldzug mit einer ihm sonst nicht gewöhnlichen langsamen Bedächtlichkeit zu führen, bis der rohe Muth seiner Truppen sich mit diesem stets entschlüpfenden, durch schlaue Hinterlist ausgezeichneten, Feinde füglicher messen könne. Anstatt also seine Legionen in einem und demselben Lager zusammen zu halten, setzte er sich unaufhörlich, nach

*) Hiergegen hatte Cäsar sich gleichwohl schon bey guter Zeit vorgesehen, indem er eine Anzahl dieser Bestien aus Italien (wo deren immerfort mehrere für die Thierkämpfe aufbehalten wurden), in sein Lager schaffen und sie den Truppen vorführen ließ. Ihre Riesenglieder, ihre Bewegungen, ihr Brüllen u. s. w. hörten in dieser Nähe bald auf, Schrecken zu erregen; so wie auch die Rosse sich dadurch an ihre Witterung gewöhnten, und die Soldaten über die sicherste Art, ihnen beyzukommen und sie zu tödten, Belehrung erhielten. Dagegen war es wohl Cäsar's Absicht nicht, von ihnen einen kriegerischen Gebrauch zu machen, da Theils ihrer hier zu wenige seyn mochten, Theils auch ihr noch sehr problematischer Nutzen seinem Scharfblick nicht entgehen konnte.

allen Seiten, in Bewegung, wodurch er, zu gleicher Zeit, seinen neuen Kampfsübungen bey den Soldaten Eingang verschaffte, aber auch seine Zufuhren deckte und den Feind über seine wahren Absichten ungewiß machte. Nichts desto weniger both er Demselben, von Zeit zu Zeit, wiewohl vergeblich, die Schlacht an; bemächtigte sich des Platzes Sarsura, ohne daß Scipio denselben zu entsetzen wagte; rückte vor Tysdrus *), das er jedoch zu fest fand, um es durch einen Handstreich zu nehmen; wandte sich noch einige Millien weiter, und bezog endlich, (26. März) in der Nähe von Agar, sein altes Lager. Auch Scipio, der ihm überall zur Seite geblieben und durch die, von Labienus stets erneuerten, Neckereyen lästig geworden war, ging in seine verlassene Stellung zurück.

Je verwickelter alle diese Bewegungen waren, und je minder sie gleichwohl zu dem Zwecke führten, an seinem Gegner eine gegebene Blöße, die sich mit Vortheil benutzen ließe, auszuspüren, um desto eher auch ermüdete Cäsar über diesen vergeblichen Anstrengungen. Seine eigene Lage war nicht vortheilhaft genug, um durch die fernere Ausdauer in derselben für die verlorne Zeit von drey langen Monden entschädigt zu werden. Irgend etwas Entscheidendes mußte endlich wohl geschehen, um die Schlacht, die er immer eifriger wünschte, herbeyzuführen; und er schmeichelte

*) Tysdrus war dem republikanischen Feldherrn durch seine neuerlichen Schritte zur Annäherung an Cäsar verdächtig geworden; und hatte seitdem, unter Considius Befehlen, eine hinlängliche Besatzung erhalten, um Gehorsam zu erzwingen und des Feindes gewaltsame Versuche zu vereiteln.



sich, daß Scipio seinen südlichsten Waffenplatz, die Stadt Thapsus, nicht würde bedroht sehen können, ohne für dessen Rettung etwas zu wagen. So brach er demnach (4. Aprill) unvermuthet und bey nächtlicher Weile auf, und legte sechzehn Millien zurück, die ihn in's Angesicht dieses, auf einer Halbinsel angelegten, stark befestigten und mit einer zahlreichen Besatzung versehenen Hafens brachten. Der Proprätor C. Virgilius befehligte hier die feindlichen Truppen.

Aber auch kein Augenblick nach Cäsar's Ankunft wurde verloren, die bequemsten Angriffspuncte zu besetzen, das Lager um die Stadt her aufzuschlagen, und den Anfang mit der Umwallung zu machen, welche, in einem Halbkreise, von Meer zu Meer reichen und jeden Entsatz unmöglich machen sollte. In der That errieth auch Scipio nicht so bald das Vorhaben seines Gegners, als er ihm, längs den Höhen, auf dem Fuße nachfolgte, und sich, acht Millien von Thapsus, in zwey Lagern setzte. Er rechnete darauf, seine Verbindung mit den Belagerten, vermittelst einer schmalen Erdenge, unterhalten zu können, die sich, zur Linken des Platzes, zwischen dem Meere und einer großen Lagune, funfzehnhundert Schritte weit fortzog. Allein Cäsar's Aufmerksamkeit war dieser Schlupfweg so wenig entgangen, daß, als Jener sich, mit dem nächsten Morgen, am Eingang des Passes zeigte, ihm bereits eine quer vorgezogene Verschanzung mit dreyfach starker Besatzung unangreifbar entgegen drohte.

Die zu gleicher Zeit, längs Cäsar's ganzer Linie, angebothene Schlacht hatte dieß Unternehmen verdecken und begünstigen sollen; allein der Dictator, dessen Lagerwälle, gegen die Stadt hin, ihre Vollendung noch

nicht erhalten hatten, oder der über einen minder vorbereiteten Feind herzufallen wünschte, vermied das Treffen, obgleich Dieser, ihm gegenüber, den ganzen Tag unter den Waffen blieb. Selbst die Nacht vertrieb ihn nicht aus seiner, ihm günstig scheinenden Stellung; und mit dem grauenden Morgen begann er, an der Seite der Lagune und des Meers, kaum eilfhundert Schritte von Cäsar's Lager, das seinige zu befestigen*).

Dieß war es vielleicht, was sein schlauer Gegner gewollt, und weßhalb er sich des Tages zuvor, dem Anscheine nach, so schüchtern erwiesen hatte. Wenn Scipio, nur voll des Gedankens, Cäsar's ganze Macht auf den engen Raum der Halbinsel von Thapsus eingeklemmt zu haben, in dem Wahne stand, ihm so dicht als möglich auf den Leib rücken zu müssen, und wenn er nun nicht länger zweifelte, ihn mit seinen Linien umgarnen zu können, so vergaß er, daß, je en-

*) Seine Absicht hierbey war wohl keine andere, als die Verschanzungen auf der Erdenge von der Gemeinschaft mit Cäsar's Lager (denn die Lagune lag zwischen Beyden) zu trennen und sie von vorne anzugreifen, während Virgilius, von Thapsus her, sie in den Rücken faßte. Allein Dio Cassius (B. 43. K. 7.) steckt ihm ein noch kühneres Ziel und läßt ihn den Gedanken fassen, von hier aus die ganze Halbinsel rechtshin mit seinen Linien zu umschließen. So lange diese Umschanzung noch nicht vollends ausreichte, setzt er hinzu — wären die Elephanten, als lebendige Bollwerke, in der Lücke aufgestellt worden. Ich habe geglaubt, dieser Ansicht, der wenigstens von Hirtius nicht widersprochen wird, folgen zu müssen, obgleich sonst Dio's Penetration, in Ansehung der militärischen Operationen, nicht viel Lob verdient.

ger er die Schranken des Kampfplatzes zog, auch um so gewisser die Überlegenheit verloren ging, welche der freyere Spielraum für seine zahlreichen leichten Truppen ihm gewährt haben würde. Diesen gewünschten Augenblick durfte Cäsar sich nicht entschwinden lassen. Nachdem er also den Proconsul L. Asprenas mit zwey Legionen zur Obhuth des Lagers, gegen die etwaigen Unternehmungen der Belagerten, aufgestellt hatte, rief er alle übrigen Truppen von der Arbeit ab, und rückte rasch hervor, gegen die feindliche Stellung. Zugleich erhielt ein Theil seines, vor dem Hafen kreuzenden, Geschwaders die Weisung, sich, im Rücken jener Stellung, so nahe als möglich an's Ufer zu legen, auf ein verabredetes Zeichen zu landen, ein furchtbares Geschrey zu erheben, und so Schrecken und Verwirrung unter die Gegner zu bringen.

Noch waren Diese, als Cäsar sich ihnen näherte, zur einen Hälfte mit der Arbeit am neuen Lager beschäftigt; während Scipio bereits, mit der andern, ihn vor demselben in voller Schlachtordnung erwartete. Von der besonderen Einrichtung seiner Linien wissen wir nichts, als daß die Elephanten auf beyde Flügel vertheilt standen, denen, im zweyten Treffen, die maurische Reiterey zur Unterstützung diente. Juba's Truppen scheinen meist den rechten Flügel, wo auch sein Lager sich erhob, gebildet zu haben; und weiter zurück befehligte Afranius in dem dritten Lager, dessen Truppen vielleicht durch die Enge des Raums an der Aufstellung verhindert wurden.

Cäsar, an seinem Theile, rückte mit zehn Legionen, die er in drey Linien auf einander folgen ließ, in's Treffen. Die Zehnte mit der Zweyten bildeten den

rechten, so wie die Achte und Neunte, ihrem Alter und Range nach, den linken Flügel. Fünf Legionen standen in Mittelpuncte; und aus den Veteranen der Fünften wurden fünf besondere Cohorten auf jeden Flügel, mit untermischten Schläuderern und Bogenschützen, vorgeschoben, um gegen die Elephanten zu kämpfen. Die Reiterey erhielt gleichfalls eine festere Stütze durch zwischengeworfene Haufen dieses leichteren Fußvolks. Cäsar durchlief zu Fuß alle ihre Reihen; und schmeichelnder als je floßen die Worte von seinen Lippen, womit er die Veteranen an den Glanz ihrer früheren Thaten, so wie die neuen Truppen an die dargebothene Gelegenheit mahnte, sich ihren älteren Waffenbrüdern an Tapferkeit, aber auch an Ruhm und Ehre, zu vergleichen.

Noch war er hiermit beschäftigt, als er, um das feindliche Lager her, ein unordentliches Drängen und Hin- und Herwogen bemerkte, welches wahrscheinlich durch die, von ihrem Werke abgerufenen, Schanzarbeiter verursacht wurde, aber nur zu deutlich die Spuren der Furchtsamkeit und Übereilung verrieth. Seine Legaten und mehrere Altgediente, welche es nicht minder wahrnahmen, drangen in ihn, das Zeichen zum Angriffe, dem der Sieg nicht entstehen könne, keinen Augenblick länger zu verschieben. Ihr Feldherr, das Wagstück der Schlachten in der bewegten Seele wälzend, und überhaupt dieß Mahl mehr für den erwarteten als für den eigenen Angriff gestimmt *), zähmte

*) Dieses war der Grund, welchen er selbst laut und auf der Stelle angab. Eben sowohl könnte man auch sagen, er sah

wiederhohlt, aber mit Mühe, den Kampfdurst seiner Begleiter. Da erscholl plötzlich, ohne sein Geheiß, auf dem rechten Flügel die schmetternde Tuba; hoch erhoben sich alle Adler und Fahnen und stürmten dem Feinde entgegen. Die Trompeter waren von den wuthentflammten Soldaten zu der unerhörten Eigenmächtigkeit gezwungen worden. Auch ihre Centurionen drängten sie zurück, die sie, mit vorgeworfenen Armen, in ihrem Anlauf aufzuhalten versuchten.

Cäsar mußte endlich dem Strome folgen, der ihn unwiderstehlich mit sich fortriß. Schnell flog noch aus seinem Munde die Losung des heutigen Tages: „Glück zu!" durch die Glieder. Die Schützen und Schläuderer seines rechten Flügels begannen den Angriff durch einen Hagel von Geschoßen und Steinen auf die Elephanten, welche, stutzig gemacht durch dieß Gesause, sich

---

he durch dieses Zögern die Hitze seiner Truppen nur noch höher stacheln wollen. Oder, wenn auf die Sage zu bauen ist, die Plutarch (vergl. Suet. K. 45.) anführt, daß Cäsar, in diesem nähmlichen Augenblicke, wo die Heere schlagfertig einander gegenüber standen, von einem Anfall der Starr- oder Fallsucht, der er zu Zeiten unterworfen war, ergriffen worden: sollte dann nicht seine Unschlüssigkeit in der Vorempfindung des nahenden Übels ihren zureichenden Grund gefunden haben? — Der ferneren Erzählung Plutarch's zufolge, ließ sich Cäsar, sobald er den Anfall spürte, und bevor er noch das Bewußtseyn völlig verlor, auf einen Thurm in der Nähe tragen, von wo er, sobald die Krankheit es ihm gestattete, das Treffen lenkte. War dem wirklich also, so würde sich daraus auch die Voreiligkeit der Truppen beym Angriff und ihr nachmahliger barbarischer Blutdurst besser erklären lassen.

unaufhaltsam wendeten, ihre eigenen, hinter ihnen zusammen gedrängten, Begleiter unter die Füße traten und Schutz in dem erst halb vollendeten Lager suchten. Ihnen nach folgten die numidischen Reiter dieses Flügels, die sich durch dieses Unglück ihrer vorzüglichsten Stütze beraubt sahen. Die übrigen Bestien wurden von den Legionen hurtig umgangen, das Lager, nach einiger entschlossenen, aber unzureichenden, Gegenwehr erstiegen, und nun die große dichte Masse der Flüchtigen auf das, Tages zuvor verlassene, Lager des Afranius zurückgeworfen. Die Schlacht war in eben dem Augenblick, da sie begann, auch schon entschieden. Scipio's Legionen, eben so schnell geworfen als erreicht, schwankten, überall umher zersprengt, in der Ebene. Einen Moment schien es, als gewännen sie den Muth, sich in dem unvollführten Lager zu halten. Ihre Blicke suchten ängstlich nach einem Anführer umher. Aber ihrem Gesicht entschwunden war Scipio, war Juba, waren Alle, die die Seele dieses Menschenklumpens hätten seyn können; Niemand erschien, der ihnen Vertrauen einflößte. Wohl aber nahten Cäsar's furchtbare Legionen auf's Neue im Sturmschritt: da ergriff sie abermahls das Entsetzen, sie wandten sich, mit abgeworfenem Schilde zur leichteren Flucht, gegen Juba's Lager. Als sie aber auch diesen letzten Port ihrer Hoffnung bereits in den Händen des allgegenwärtigen Siegers erblickten, wurzelte ihr Fuß in den Boden; die Waffen entsanken ihnen; sie flehten Alle mit Einem Munde um Gnade.

Und Gnade wäre ihnen widerfahren, wenn nur Cäsar's und seiner Anführer Befehl und Bitte, in diesen Augenblicken einer erhitzten Wuth, noch Ein-

gang zu den Ohren des losgelassenen verwilderten Soldaten gefunden hätte! Aber sein blutiger Festtag war erschienen; sein Zorn wollte seine Opfer sich nicht nehmen lassen; und schonungslos, unter vergeblichem Anrufen um Cäsar's Schutz, zu des Feldherrn eigenen Füßen, wurden die Unglücklichen, — vielleicht zehn tausend an der Zahl — von den Rasenden abgeschlachtet. Ja, gegen ihre eigenen Häupter und Führer kehrte sich, in der allgemeinen Ausgelassenheit, ihr verirrtes Schwert; und alter Groll oder neuer, durch das Geboth der Milde erzeugter, Unmuth suchte seine rasche Befriedigung. Männer vom edelsten Range, Senatoren und Ritter, mußten entweder in Cäsar's Nähe flüchten, oder sich schnell aus dem Gedränge entfernen, um den Siegstrunkenen neue, dermahlen straflos geglaubte Verbrechen zu ersparen.

Aus drey eroberten Lagern, über ein ödes, von Feindesblut *) rauchendes Schlachtfeld, kehrte Cäsar jetzt, als Überwinder zurück, und eilte, sich als Solchen vor den Mauern von Thapsus zu zeigen. Zwar hatten, von hier aus, die Belagerten, mitten im Gewühle der Schlacht, einen Ausfall an der Seeseite versucht, um ihrer andringenden Partey die Hand zu biethen; allein gezwungen, das Meer bis an den halben Leib zu durchwaten, trieben schon allein die Troßknechte im Lager sie, mit Steinwürfen, leicht von dem Ufer und in die Thore zurück; und so schien es, daß

*) Die Geschichte der Schlacht selbst macht es begreiflich, daß dieser Sieg Cäsar'n fast gar nichts kostete. Er zählte nur 50 Todte, nebst wenigen Verwundeten. Die feindliche Einbuße hingegen belief sich auf 50,000 Getödtete.

Cäsar nur die Trophäen seines Sieges — vier und sechzig prachtvoll geschmückte Elephanten mit ihren Thürmen — vor den Eingeschreckten aufführen dürfe, um sie zur ungesäumten Ergebung zu bewegen. Virgilius wurde hierbey sogar nahmentlich von ihm aufgerufen und seiner Milde versichert. Aber keine Antwort erfolgte; und der Versuch mußte aufgegeben werden.

Der Mangel eines, durch Verfolgung erreichbaren, Feindes erlaubte dem Sieger, sich des nächsten Tages, nach vollbrachten feyerlichen Dankopfern, im Angesichte der Stadt, mit öffentlicher Belobung des Heeres zu beschäftigen. Des zweyfachen strafbaren Ungehorsams, den es sich gestern zu Schulden kommen lassen, wurde freylich nicht weiter erwähnt. Dagegen empfingen sämmtliche Veteranen ein Geschenk; und kriegerische Auszeichnungen wurden dem Wohlverhalten der Einzelnen bewilligt. Der Proconsul Caninius Rebilus blieb darauf, mit drey Legionen, zu Bezwingung des Platzes in den Verschanzungen zurück; zwey andere, unter Cn. Domitius Calvinus, wandten sich seitwärts zur Belagerung von Tysdrus; der Feldherr selbst aber brach gegen Utica auf, wohin bereits M. Messala mit der Reiterey voraus geeilt war; denn jetzt kam es noch darauf an, sich Cato's, der eigentlichen Seele der Gegenpartey, zu versichern.

Spät am Abend des dritten Tages nach der Schlacht langte der erste athemlose Bothe in Utica mit der unglücklichen Kunde an, daß Alles verloren sey. Die ganze Stadt gerieth in die heftigste Bewegung, welche nur durch Cato's öffentliche Erscheinung, durch die Beweise seines unerschütterlichen Muthes und seine zuversichtlichen Trostworte einiger Maßen gemildert wur-

de. In der That war er zum hartnäckigsten Widerstand hinter den Wällen dieses Platzes entschlossen, dessen Festigkeit, verbunden mit den darin aufgehäuften Lebens- und Waffenvorräthen, die längste und glücklichste Abwehr versprach; wofern die Gesinnungen der Bewohner nur auf das Entfernteste den seinigen glichen. Zwar auf die größere Menge von afrikanischem Ursprung war, wegen ihrer bekannten Vorliebe für den Sieger, wenig zu rechnen; allein es galt den Versuch, die um ihn her versammelten römischen Senatoren und den Convent der Dreyhundert, diese bisherige ausgibige Stütze seiner Staats- und Kriegsverwaltung, für seine Wünsche zu erwärmen.

Im Tempel Jupiters versammelt, forderte er sie auf, jetzt fester als jemahls zusammen zu halten. Die Engverbundenen werde Cäsar, im fortgesetzten Kampfe, minder verachten, beym gesuchten Frieden aber glimpflicher behandeln müssen. Ohne sie zu schelten, wenn sie sich, durch Ergebung an den Sieger, einer geglaubten Nothwendigkeit fügten, möchten sie nicht bloß auf seine beyfällige Bewunderung, sondern auch auf ihn, als Anführer, rechnen, wenn sie ihre Seelen zu einer letzten Anstrengung für die Rettung des Vaterlandes zu erheben vermöchten, das sich bereits aus weit größern Fährlichkeiten siegreich wieder erhoben hätte, und dem auch in diesem nähmlichen Augenblick ein schöner Stern der Hoffnung, so wie in Rom selbst und überall, aufginge, wo das neue Tyrannenjoch auf einem ungeduldigen Nacken laste.

Ein kurzes Strohfeuer des Muthes, an der hohen Feuerkraft des Redners entzündet, theilte sich der Versammlung mit, und trieb sie, ihm Waffen, Ver-

mögen und Leben, zu jedem geforderten Dienst, zu erbiethen. Selbst bis zu dem Vorschlage, sämmtliche Sclaven freyzulassen und zu bewaffnen, ließ sich die Hitze Einiger forttreiben. Doch kaum wandte Cato den Rücken, um in diesem heldenmüthigen Sinne die ferneren Vorkehrungen zu treffen, so sank auch jene Überspannung in desto tiefere Erschlaffung zurück. Man fing an, sich mit seiner Furcht oder seinem Eigennutz zu berathen und die unwiderstehliche Gewalt, welche der Sieg in Cäsar's Hände gelegt, besonnener abzuwägen. Nur in der schnellsten und demüthigsten Unterwerfung erblickten sie ihr einiges Heil, und es fehlte sogar nicht an heimlichen gewaltthätigen Anschlägen gegen die anwesenden Senatoren, um sich des Siegers Gunst durch ihre Auslieferung zu erkaufen.

Nicht lange konnte diese plötzlich veränderte Stimmung dem Cato ein Geheimniß bleiben. Zur nähmlichen Stunde liefen Briefe an ihn von Juba und Scipio ein, welche über seine nächste Entschließung Auskunft verlangten. Jener hatte sich, mit geringer Begleitung, in die Gebirge des innern Landes gerettet; Dieser mit einigen Schiffen, auf die er bey seiner Flucht gestoßen war, in einer Bucht, unfern von Utica vor Anker gelegt; Beyde versprachen ihm Beystand, wenn er sich in diesem Platze zu halten gedenke, oder eine Zuflucht bey ihnen, wenn er von dort weichen müsse. Seine Antwort entsprach seinen Besorgnissen. Er rieth ihnen, sich von Utica entfernt zu halten, weil die Gesinnungen der Dreyhundert zweifelhaft schienen.

Von einer andern Seite erschienen die unglücklichen Reste der, aus der Schlacht entronnenen, römischen Reiterey, nach großen, auf ihrem Heerzuge

an den Landesbewohnern verübten und hier an den wehrlosen Uticensern erneuerten Gewaltthaten, vor den Thoren. Cato, mit den zagenden Senatoren, eilte zu ihnen hinaus, ihre Ungewißheit über die ferner zu ergreifenden Maßregeln durch den Vorschlag zu endigen, daß sie sich, anstatt Juba's Söldner zu werden, vielmehr mit ihm zur Vertheidigung von Utica vereinigen möchten. Ihre Antwort verrieth das Mißtrauen, welches sie in die Treue der gemißhandelten Einwohner setzten; und indem sie mit ihrer Abneigung gegen Juba, den Wunsch erklärten, sich unter Cato's Anführung zu stellen, machten sie es gleichwohl zur Bedingung ihres Eintritts in den Platz, daß zuvor die ganze Bevölkerung niedergemacht oder hinausgetrieben werde. Cato's Gefühl empörte sich gegen einen so unmenschlichen Vorschlag; doch um nur wenigstens Zeit zu gewinnen, verließ er sie mit dem Versprechen, die Sache in Überlegung zu ziehen, und war noch mit den ferneren Verhandlungen, in der Mitte des Convents, der nun aus seinen veränderten Gesinnungen kein Geheimniß mehr machte, beschäftigt, als ihm der Aufbruch der ungeduldigen Turmen gemeldet wurde. An ihrem Bleiben schien ihm das immer sichtlicher gefährdete Leben der Senatoren, seiner Freunde, zu hängen. Voll Schrecken sprengte er ihnen nach, sie hielten an, um ihn zu erwarten und mit sich zu retten; aber ungestüm fiel er den Nächsten in den Zügel, und beschwor sie mit heißen Thränen, so viel edle unglückliche Männer durch ihre Entfernung nicht zu verderben. Mit Mühe erhielt er es, daß sie noch den Rest des Tages verzogen, um die Verräther und den Pöbel in Schranken zu halten und die Flucht der Senatoren zu er-

erleichtern. Zu gleicher Zeit übernahmen sie die Wachen an den Thoren und auf anderen wichtigen Posten.

Diese Maßregel konnte nicht verfehlen, in den Dreyhunderten Furcht und Sorge für ihre eigene Sicherheit zu erregen. Cato, von seinen um ihn bekümmerten Freunden vergeblich zurückgehalten, trat zuversichtlich in ihre Mitte. Sein Entschluß, so weit er seine eigene Person betraf, war unwiderruflich gefaßt, und es gab nichts mehr, was ihn erschüttern konnte. Die Feigherzigen, indem sie ihre Liebe und Bewunderung gegen ihn betheuerten, stotterten Entschuldigungen hervor, daß sie nicht vermöchten, seine Großherzigkeit zu erreichen. Wenn sie aber gleich nicht umhin könnten, Abgeordnete an Cäsar zu senden, so werde doch ihre erste und angelegentlichste Bitte nur auf Cato's Erhaltung gerichtet seyn. — „Wohl!" erwiederte der stolze Republikaner — „thut, was die Sorge für euer Glück euch anräth; nur Meiner sollen eure Bitten nicht erwähnen. Bitte gehört nur für den Überwundenen, und Fürbitte für den Verbrecher. Unbezwungen war mein ganzes Leben; und noch jetzt stehe ich aufrecht, als Sieger, weil mir gute und gerechte Thaten über Cäsar die Oberhand geben."

Von diesem Augenblick an ließ er es seine einzige Sorge seyn, die Ruhe in der geschlossenen Stadt zu erhalten und die Abfahrt seiner Freunde zu sichern, denen er die dazu nöthigen Fahrzeuge anwies und die mangelnden Reisebedürfnisse austheilte. Er selbst trieb die Säumigen an mit freundlichem Drängen, begleitete sie an das Ufer und rief ihnen sein Lebewohl nach. Nur die Bothschaft, daß die abziehende Reiterey sich an den wehrlosen Einwohnern von Neuem Mord und

Plünderung erlaube, rief ihn auf den Schauplatz dieser Ausschweifungen, wo sein drohender Ernst die Beutemacher erschreckte, und dergestalt beschämte, daß sie, mit abgeworfenem Raube, still und niedergeschlagen ihres Weges davon zogen. Die Bürger, bereits auf das Gräßlichste gefaßt, erstaunten über diese Großmuth; ihr Retter aber ermahnte sie bloß, den nahenden Sieger gegen die bedrängten Dreyhundert, welche freylich Manches um sie verschuldet hatten, nicht noch höher aufzureitzen.

Jetzt ließ auch M. Octavius ihm seine Annäherung an der Spitze zweyer geretteten Legionen ansagen. Früher hätte eine solche Verstärkung wahrscheinlich hingereicht, dem Schicksal von Utica eine glücklichere Wendung zu geben. Allein wie sollte nicht auch jede Hoffnung eines Bessern um so schneller verschwinden, da Octavius, bey dieser Bothschaft, es zugleich sein Erstes seyn ließ, sich seine Ansprüche auf den Oberbefehl im Voraus zu sichern? „Darf es uns wundern," — sagte Cato traurend, — „daß unsere Sache verloren gegangen, wenn wir sehen, daß der Dämon der Befehlsucht uns noch am Rande des Verderbens beseelt?"

Noch that er, mit hohem Gleichmuth, eine Menge durch die Umstände herbeygeführter Geschäfte, so wie seine Rechnungen, ab; unterhielt sich mit gleicher Ruhe, während des Nachtmahles, im Kreise seiner Freunde, so viel deren lieber bey ihm hatten ausdauern wollen, über Gegenstände der Philosophie, und durchfocht insonderheit die Lehre des Stoicismus: daß der Tugenhafte allein der Freye sey — mit einem Ernst, welcher seine innere Entschließung zu deutlich verrieth,

um nicht eine stille Trauer unter den Anwesenden zu verbreiten. Noch auf seinem Lager hingestreckt, beschäftigte ihn das stille Lesen des göttlichen Plato und seines schönsten Dialogs *). Nur unruhig, als er sein unter dem Hauptkissen verstecktes Schwert vermißte, welches die scheue Sorgfalt der Seinigen entfernt hatte, drang er wiederhohlt und mit so großem Ernst auf dessen Rückgabe, daß ihm endlich gewillfahret werden mußte. Unter gleichgültigen Anordnungen und fortgesetztem Lesen, und sogar unter festem Schlafe, ging der größte Theil der Nacht dahin, als er endlich, mit dem frühesten Hahnenruf, nachdem seine letzte Frage sich noch damit beschäftigt hatte, von der gänzlichen Einschiffung der Flüchtlinge versichert zu werden, das Zimmer abschloß, und dann sich das Schwert durch den Leib stieß. Gleichwohl hatte die ungewisse Hand ihres Streiches verfehlt; keine edlen Theile waren verletzt; die hereinstürzenden Freunde versuchten ärztlichen Beystand. Doch Cato, noch Seiner sich bewußt, wehrte jede Hülfe ab; erweiterte mit eigenen Händen die Wunde, und hauchte über dieser Bemühung endlich die unbeugsame große Seele aus.

Denn konnte er ferner leben in einer Welt, worin es zu allen Zeiten sein Unglück ausmachte, so Wenige zu finden, die sich zur Höhe seiner Tugend so instinctmäßig, wie er, erhoben? worin, mit jedem Tage, immer tiefer Alles einer moralischen Verschlech-

*) Phädon, über die Unsterblichkeit der Seele. Mendelssohns und Schleyermachers Nahmen schließen sich hier mit reiner Würde an den edlen Griechen.

terung entgegensank, die, unverträglich mit seinem Innersten, ihn um so schmerzlicher verwundete? und worin jetzt, wie in trüber Stickluft, das Element seines Lebens, die Freyheit, erlosch? So ward sein Tod von eigener Hand (wenn je ein Selbstmord!) gerechtfertigt durch innere Nothwendigkeit! Nicht nur war in ihm für den Römer die Republik, sein Idol, sondern auch für den Menschen die Würde seiner Natur in der einbrechenden Sclaverey verloren gegangen. Für seine Freunde, für die Patrioten, war dieser Tag der Todesstreich ihrer Hoffnungen. Auf Cato hatten sie, als auf ihre lebendige Rechtfertigung, mit Stolz auch da gesehen, wo ihre kleinlichen Ansichten sie hinderten, ihm zu folgen. Die Republik besaß keinen uneigennützigern Verfechter, wenn er gleich oft in den Mitteln fehlte, unter denen er stets, wie der Arzt bey krebsartigen Wunden den Höllenstein, die herberen zu ihrer Rettung vorzog, bis sie endlich über seinem Grabe in Trümmern sank. Daß sie untergegangen sey, ward eigentlich erst durch Cato's Untergang auch dem blöderen Auge bemerkbar; und eben darum setzte auch Cäsar einen so hohen Werth auf sein Leben, daß, auf die Zeitung von diesem Ausgange, sein Unmuth sich selbst nicht bemeisterte. „Er mißgönne" — versicherte er — „dem Heimgeschiedenen seinen Tod, weil Cato „ihm seine Erhaltung gemißgönnt habe." Und hätte sich's der umsichtige Sieger späterhin, wo die Leidenschaft des Hasses (wenn sie je in seiner Seele war) längst erloschen seyn mußte, wohl abgewonnen, seinen Anti-Cato *) niederzuschreiben, wenn er nicht ge-

*) Zu den Inconsequenzen, an denen Cicero's Leben so reich

glaubt, der öffentlichen Meinung, die sich so entschieden für den großen Schatten erklärte, eine andere Richtung geben zu müssen?

Cato's Tod, so wie sich die Nachricht davon in Utica verbreitete, wirkte mit wundersamer Empfindung auf die Gemüther. Seine Freunde, so viel deren noch um ihn geblieben waren, fühlten sich in ihm des letzten festen Ankers bey ihrem Schiffbruche beraubt; wehklag-

---

ist, gehört auch die, daß er, fähig, sich unter Cäsar's Herrschaft zu bequemen, dennoch der Versuchung nicht widerstehen konnte, auf seinen republikanischen alten Freund eine Lobschrift, unter dem Titel Cato, herauszugeben; — freylich ein verführerischer Stoff für einen Redner, der, so wie er, sich auf den Zauber der Worte verstand! Sie ist, begreiflich, nicht auf unsere Zeiten gekommen; allein wenigstens etwas von dem Plane derselben lernen wir aus einem Briefe an Atticus (B. XII. 4.) kennen. In eben dem Maße aber, als diese Schrift Aufsehen erregte und Beyfall fand, mußte Cäsar sie als eine indirecte Anklage gegen sich selbst betrachten und dadurch unangenehm berührt werden. Daß er gleichwohl fähig war, den Dictator hier ganz zu vergessen und nur als Schriftsteller gegen den Schriftsteller aufzutreten, ist vielleicht hinreichend, um den Vorwurf zu vergüten, daß er in seinem Anti-Cato wissentlich falsche und ungerechte Beschuldigungen auf seinen starren politischen Antagonisten gehäuft habe. Überhaupt aber thut man wohl Unrecht, diese Schrift, von deren Ton und Inhalt wir im Ganzen doch viel zu wenig wissen, für etwas mehr als ein politisches Pamphlet zu nehmen, welches, berechnet für Ort und Zeit, (es ward um die Zeit der Schlacht bey Munda, unter dem Geräusch der Waffen, geschrieben) nur durch die Hand, von der es herrührte, und den Nahmen, dem es entgegengesetzt wurde, seine Bedeutung erhielt.

ten an seiner Thür und wankten rathlos umher; aber selbst die Uticenser, deren politische Meinungen sie zu seinen Feinden gemacht, und die sich, in dieser letzten Zeit, zu ihrer Entwaffnung manche harte Einschränkung von ihm gefallen lassen mußten, vermochten dem Drange der Verehrung, die sein fleckenloses Leben und die dankbare Erinnerung früherer Wohlthaten sich erzwang, so wenig zu widerstehen, daß sie sofort sein öffentliches Leichenbegängniß anordneten, und die Errichtung seines Standbildes über dem, nahe am Meere aufgethürmten Grabe beschlossen.

Mit jedem Augenblick indeß, der die persönliche Erscheinung des Siegers vor den, bereits von M. Messala und seiner Reiterey besetzten Thoren erwarten ließ, stieg auch die bange Verlegenheit der Vielen, welche seinen Urtheilsspruch zu fürchten hatten. Cato's Quästor, L. Cäsar, ein Verwandter, aber auch von jeher erhitzter Gegner des Dictators, war der Angesehenste unter dieser Zahl; und obwohl genugsam belastet mit der bekümmernden Sorge um seine eigene Wohlfahrt, so wie mit der Berathung des jungen Porcius, der ihm von seinem sterbenden Vater empfohlen worden, hatten auch noch die Dreyhundert ihres Lebens Heil in seine Hände gelegt und ihn, im Vertrauen auf seinen glückhaften Nahmen, zu ihrem Abgeordneten an den nahenden Obsieger ernannt. Er erwarb sich demnach das einzige kleine Verdienst, das ihm unter diesen Umständen noch übrig blieb, jenem vor die Stadt entgegen zu gehen, und der Dolmetscher der unterwürfigen Gesinnungen zu seyn, womit er zu Utica erwartet werde.

Als Sieger, und mit gleicher demüthiger Unter-

werfung, war inzwischen Cäsar überall auf seinem Wege empfangen worden. Selbst Adrumetum öffnete jetzt ohne Widerstand die Thore, und erhielt eine Legion zur Besatzung. Er selbst eilte, noch des nähmlichen Tages, weiter gegen Uzita; und in diesem Augenblick war es, wo der Quästor ihm zitternd entgegentrat, und kniefällig um das nackte Leben für sich flehte, ohne, wie es scheint, in der Bestürzung seiner übrigen Aufträge zu gedenken. Nichts desto minder fand er die kaum gehoffte Gewährung, nicht nur für sich selbst*), sondern auch für eine lange Reihe von Nahmen, unter denen der junge Porcius, Cato's Sohn, das vorzüglichste Interesse erregt, und der auch diese Gunst,

*) Die Begnadigung sollte gleichwohl nicht von Dauer und L. Cäsar unter der Zahl der Wenigen seyn, die ihren Tod auf des Dictators ausdrückliche Anordnung fanden. Diese Abweichung von seinen sonstigen Grundsätzen der Gelindigkeit — zumahl, da sie hier ein förmlicher Wortbruch wurde — ist durch Das, was die Geschichte darüber beyzubringen weiß, nicht hinlänglich motivirt. Nur aus Sueton (C. 75.) lernen wir, daß der Quästor durch ehemahlige kaltblütige Niedermetzelung von des Dictators Sclaven und Freygelassenen — ja, selbst der, von Diesem zu seinen Thiergefechten angeschafften Bestien, eben sowohl eine grenzenlose Erbitterung an den Tag gelegt, als dadurch ohne Zweifel Cäsar's persönlichen Haß verwirkt hatte. — Eben dieser Thätlichkeiten wegen ließ er ihm jetzt auch den Prozeß machen, in welchem es jedoch nicht zum Spruche kam, weil er, bey besserer Überlegung, vielleicht das Gehässige eines solchen Schrittes scheute. Dagegen aber fand der Angeklagte seinen plötzlichen Untergang in einem soldatischen Aufstande, der wohl nicht ungerufen kam.

durch scheue Enthaltung von öffentlichen Geschäften, in gänzliche Vergessenheit seines Daseyns zu verwandeln wußte *).

Cäsar's Eintritt in Utica, am nächsten Morgen, wurde durch zwey, von ihm gehaltene Reden ausgezeichnet. In der erstern dankte er den versammelten Einwohnern, wie sie's verdienten, für ihre treue Anhänglichkeit und jede bisherige Aufopferung; allein in der andern und längeren, die an den Ausschuß der Dreyhundert gerichtet war, verbarg er seine gereizte Empfindlichkeit nicht, die ihre vermessene Einmischung in seine Sache bey ihm hervorgerufen habe. „Ihres Lebens „zwar," war sein Beysatz — „gedenke er zu schonen; allein ihre Güter, von denen sie einen so sträflichen Gebrauch gemacht, sollten für verfallen gelten, wofern sie nicht etwa Anstalt träfen, sie bar wieder einzulösen." — Ein Urtheil, das sie bey Weitem so milde nicht gehofft hatten, und das sie auch jetzt zu der Bitte ermuthigte, ihnen in Gesammtschaft lieber eine bestimmte Geldbuße aufzuerlegen. Cäsar fügte sich diesem Wunsche, und forderte zwey hundert Millionen Sestertien **) in sechs Fristen, innerhalb dreyer

*) Porcius schien sogar, in Wollust und Schwelgerey versunken, sich seines ehrenvollen Nahmens lange unwürdig zu machen. Aber in der Schlacht bey Philippi löste er seine Ehre durch einen rühmlichen Tod für Vaterland und Freyheit.

**) Oder 6.250,000 Thaler. Immer eine bedeutende Brandschatzung, wenn man hinzurechnet, daß sie vorhin, zum Dienst der Republik, vielleicht nicht viel weniger aufgewandt hatten!

Jahre, an das römische Volk zu erlegen. Büßten demungeachtet Manche nicht bloß mit ihren Schätzen, sondern auch mit Kopf und Leben, so mochten sie dieß Schicksal wahrscheinlich neuen ungeschickten Reitzungen des Siegers oder seiner Umgebungen anrechnen*).

Immer aber wählten, im Ganzen genommen, diejenigen Republikaner, welche sich dem Sieger freywillig auslieferten, das mildere Loos vor jenen, die ihre Rettung einer ungewissen Flucht vertrauten. Der Feldherr Scipio selbst, der sich den Gefahren der verlornen Schlacht, in Begleitung weniger Freunde, auf einige zufällig angetroffene Galeeren entzog, und der den Plan hatte, sich den Hispaniern in die Arme zu werfen, war lange Zeit ein Spielball der stürmischen Wellen, die ihn endlich auch zwangen, sich gegen die gern vermiedene Küste bey Hippo regius**) zu wenden. Hier aber fiel er dem überlegenen Geschwader in die Hände, welches P. Sitius in dieser Meeresgegend aufgestellt hatte. Kein Entrinnen blieb möglich! Schon war sein Schiff geentert; schon forschte der übergesprungene Feind, mit steigender Begierde, nach dem Imperator. „Der Imperator ist in Sicherheit!" antwortete ihnen Scipio selbst, indem er sich mit dem eigenen Schwerte durchbohrte und in die un-

*) Appian setzt diesen Umstand hinzu, den Hirtius wohl absichtlich verschwieg, um keinen Schatten in sein Gemählde dieser Scene zu bringen.

**) Auf der Stelle des heutigen Bona im Staate von Algier. Sonst gab es noch ein anderes Hippo, näher an Utica, mit dem Beynahmen Diarrhytos oder Zarytos, den es seiner niedrigen Lage und den häufigen Überschwemmungen verdankte.

ergründliche Fluth hinabstürzte. So wurden bey diesem wunderbaren Volke auch minder feste und hohe Seelen durch den angebornen Römersinn, wenigstens im Tode, über sich selbst erhoben!

Der Dienst, welchen Sitius hier dem Dictator leistete, war indeß weder der einzige, noch der wesentlichste in seiner freywillig übernommenen Rolle. Seitdem Juba seinen Unterfeldherrn Sabura gegen ihn in das Feld gestellt hatte, wußte er Diesen nicht nur in den westlichsten Provinzen anhaltend zu beschäftigen, sondern auch seine Truppen in einer siegreichen Feldschlacht zu Grunde zu richten. Sabura selbst blieb auf dem Platze; und schon war Sitius auf dem Marsche durch Numidien, um sich mit Cäsar's Macht zu vereinigen, als ihm die feldflüchtige römische Reiterey entgegenstieß, welche, nach ihrem Abzuge vor Utica, den Entschluß gefaßt hatte, sich den Weg nach Hispanien durch die vorliegenden barbarischen Staaten zu erzwingen. Sie zählte noch funfzehn hundert Köpfe; und nicht nur hatte Faustus Sulla *), der in Utica keine Sicherheit mehr für sich und seine Familie erblickte, sie durch Geschenke bewogen, ihn bey sich aufzunehmen, sondern sie hatte auch späterhin an Afranius einen noch erwünschtern Gefährten und Führer gewonnen, von dessen Kriegserfahrung sie ihr Heil erwartete. Dennoch fielen diese Turmen hier unerwartet und

*) Er war der Zwillingssohn des Dictators Sulla, und der Schwiegersohn des Pompejus. Beydes konnte ihn bey Cäsar nicht empfehlen, gab ihm aber zugleich eine Art von Bedeutung, der freylich seine übrigen Eigenschaften minder zu entsprechen schienen.

bey Nacht in den Hinterhalt, welchen der schlaue Sitius ihnen legte. Nur wenige einzelne Reisige des Vortrabs entkamen; und während der Rest seinen Untergang fand, oder die Waffen streckte, geriethen auch die beyden Anführer in feindliche Hände, bis sie, wenige Tage später, in einem, von den Truppen erregten Tumulte — ob durch Zufall, ob auf höhere Veranstaltung, bleibt eine schwer auszumittelnde Frage*) — der soldatischen Wuth zum Opfer fielen.

Tragischer noch entwickelte sich der Antheil, welchen Juba, von thörichtem Stolz und Römerhaß verleitet, an diesem großen Schauspiele zu nehmen sich hatte beygehen lassen. Der Schlacht bey früher Zeit entronnen, hatte er sich, mehrere Tage lang, in den Meierhöfen der Gegend versteckt gehalten und nur unter der Hülle der Nacht seine Flucht nach Zama, seiner Hauptstadt, verfolgt, wo er seine Weiber, Kinder und Schätze aufbewahrt hielt, und hinter fast unüberwindlichen Mauern, in einer verzweifelten Gegenwehr, seine letzte Sicherheit hoffte. Dieser hartnäckige Vorsatz war auch um so minder zweifelhaft, als er selbst, beym Ausbruch des Krieges, denselben auf eine, seinem rohen Gefühl entsprechende Weise, ange-

*) Die Entscheidung würde auf der bestimmten Beantwortung einer andern Frage beruhen: ob Cäsar nahe genug war, um binnen diesen Paar Tagen von Sitius glücklichem Fange Nachricht zu empfangen und über das Schicksal der Unglücklichen zu verfügen? — Pompeja, des Faustus Gemahlinn, und ihre Kinder, obgleich in sein hartes Schicksal mit verwickelt, erhielten Schutz und Sicherheit ihres Vermögens.

kündigt hatte. Denn mitten auf dem Marktplatze ließ er damahls einen ungeheueren Holzstoß errichten, und erklären: daß dieser, ehe er sich darein fügte, an dem Siegeswagen eines römischen Triumphators zu ziehen, vielmehr für alle, zu seinen Füßen geschlachtete Bürger von Zama zum Scheiterhaufen werden möge, der seine hineingeworfenen Schätze verzehren, dann seine Weiber und Kinder mit ihm besteigen, und der zuletzt sein eigenes verspritztes Herzblut trinken sollte.

Was Wunder, wenn jetzt die Einwohner der Hauptstadt, eingedenk jener Drohung, wenig Neigung trugen, ihr eigenes Schicksal so eng mit dem zertrümmerten Glücke ihres Tyrannen zu verflechten? In der That fand er die Thore vor sich verschlossen; und Drohungen so wenig, als Bitten und Schmeicheleyen, vermochten ihm die Aufnahme zu bewirken. Selbst — was unter jeden andern Umständen die härteste Grausamkeit gewesen seyn würde — selbst die endlich nur geforderte Auslieferung seiner Familie ward ihm, aus reinem Gefühl von Menschlichkeit, verweigert, da sie auf keine Schonung bey ihm zu rechnen hatte. So mußte der König, mit Wuth im Herzen, abziehen; und da auch andere Plätze ihn mit gleicher Festigkeit von sich wiesen, so blieb ihm endlich nur der Rückzug auf eine ländliche Besitzung übrig, wo er, nach gehaltenem Mahle, mit M. Petrejus, dem treuen Begleiter seiner Flucht, beschloß, den gewaltsamen Tod in den gegenseitigen Schwertstreichen zu suchen. Bald auch fiel der schwächere Römer; doch als nun dem Numidier der Muth entging, das blutige Eisen gegen sich selbst zu kehren, ließ sich endlich ein anwesender

Sclave erbitten, seine Qual durch einen besser gezielten Stoß zu kürzen.

Allein selbst noch durch den abwesenden Wüthrich geschreckt, hatten die Bürger von Zama nichts so eilig gehabt, als Abgeordnete an Cäsar nach Utica zu senden, und sich seinen beschleunigten Schutz zu erbitten. Mit Freuden willfahrte der Dictator dieser Aufforderung, die ihm eine lange Belagerung ersparte, schon am nächsten Tage, wo er mit der Reiterey aufbrach und überall auf dem Wege die Huldigung von den zerstreuten Resten des königlichen Heeres empfing. Ganz Numidien war, ohne Schwertstreich, in seinen Händen; und in der Hauptstadt blieb ihm nur übrig, den entschlossenen Muth der Einwohner durch völlige Befreyung von den ehemahligen Steuern an ihren Beherrscher zu belohnen, das königliche Eigenthum einzuziehen und die Verfügung zur Verwaltung des Landes, welches nunmehr in eine Provinz des römischen Reichs verwandelt wurde, zu treffen. Sallustius Crispus, dessen Brauchbarkeit zu Geschäften sich ihm vielfach bewährt hatte, ward der neuen Erwerbung zum Proconsul vorgesetzt; — eine, wie es die Folge lehrte, zu gefährliche Klippe für die Uneigennützigkeit des großen Geschichtschreibers, dessen kräftige Strafurtheile fremder Erpressungen hier schwer auf sein eigenes Haupt zurück fallen sollten*)!

---

*) Seine Vexationen des Landes waren so ungezügelt, daß man um so mehr auf den Argwohn gerieth, Cäsar habe sie ihm absichtlich befohlen, als er, nach seiner Rückkehr, von der gegen ihn erhobenen Anklage, durch des Dictators Einfluß, dennoch losgesprochen wurde.



Überall, wo noch, auf afrikanischem Boden, eine Macht gegen den Sieger in den Waffen stand, beugte sich nun der unmächtige Trotz vor seinem Glücke. In Tysdrus versuchte der Befehlshaber Considius, mit seinen reichen Barschaften heimlich zu entschlüpfen, ward aber unterweges von seinen raubsüchtigen gätulischen Begleitern ausgeraubt und in Stücke gehauen. Thapsus, von allen Seiten verlassen, ward von Virgilius an das zurück gelassene Belagerungsheer, auf friedliche Bedingungen, übergeben; und so war denn von allen Unterfeldherren dieser Partey fast nur der einzige Labienus glücklich oder schlau genug, dem allgemeinen Schiffbruche zu entrinnen, um künftighin seinen tödtlichen Haß gegen Cäsar und den Trotz der Verzweiflung in eine letzte furchtbare Anstrengung zu sammeln!

Alles war endlich in diesem Welttheil nach des Obsiegers Willen angeordnet; und Lohn und Strafe sollten nun noch die letzten Augenblicke seines Hierseyns bezeichnen. Niemand hatte auf den erstern so bündigen Anspruch, als P. Sitius; allein gewiß sah er seine Hoffnungen, ja vielleicht seinen eigensten Wünsche erfüllt, indem ihm und der Bande seiner Abenteurer, Cirta, die alte Residenz des Masinissa und Syphax, eingeräumt wurde, und diese neue Colonie sich fortan nach seinen Nahmen nannte. Adrumetum hingegen, so wie Thapsus und Tysdrus, büßten ihren gewaffneten Widerstand durch ansehnliche Brandschatzungen an Geld, Öhl oder Getreide *); und

*) Thapsus z. B. zahlte 625,000 Thaler; der dortige Handelsstand insonderheit 937,500; Adrumetum eben so viel als Letzterer; Leptis, wegen früherer feindseligen Schritte ei-

überhaupt wurde dem römischen Staate, laut vorgelegten Berechnungen, aus diesen Provinzen eine jährliche Steuer von zwey Mahl hundert tausend Medimnen *) Korns und drey Millionen Pfund Öhls gesichert.

Als Strafe muß es jedoch auch wohl betrachtet werden, wenn Cäsar diejenigen Legionen, deren Neigung zur Meuterey er bereits aus Erfahrung kannte, und bey der Heimkehr nach Italien keinem Rückfall auszusetzen wünschte, gleich hier in Afrika — zu einem Theile wenigstens — aus einander gehen ließ und ihnen auch Manches an den Vortheilen der Beute kürzte, deren sich die übrigen Truppen zu erfreuen hatten. Diese Bessergesinnten begleiteten ihn auch, als er, nach einem Aufenthalt von sechsthalb Monden, diesem Erdstrich, welcher ein Zeuge neuer glänzender Anstrengungen seines Genies geworden war, wieder den Rücken wandte und sich (14. Jun.) zu Utica einschiffte. Günstige Winde trugen ihn, binnen drey Tagen, nach Sardinien hinüber, wo er sich noch einige Zeit zu Sulci mit der Ahndung wegen einer früherhin bewiesenen

---

nes Theils seiner Einwohner, eine jährliche Steuer von 300,000 Pfund Öhls; Tysdrus, seiner geringeren Bedeutung wegen, ein Gewisses an Körnern. Allerdings vermochten jene Seestädte, die den stattlichen Nahmen von Emporien, (Handelsstädten), als Auszeichnung trugen und im Besitz eines weitreichenden Verkehrs waren, der gleichen Requisitionen (wobey aber auch manche Willkürlichkeiten obgewaltet zu haben scheinen) ohne Erschöpfung zu erleiden.

*) Der attische Scheffel, nach welchem Plutarch bey dieser Angabe rechnet, und dessen eigentlicher Inhalt noch nicht ausgemittelt ist.

Abneigung gegen seine Sache beschäftigte*), und dann endlich gegen die Mündung der Tiber steuerte. Doch ließen ihn wiederhohlte Stürme, erst nach einer beschwerlichen Fahrt von acht und zwanzig Tagen (29. Jul.) die Hauptstadt der römischen Welt erreichen.

Vollkommener als je zuvor, trat er hier nun in der Eigenschaft eines fast unumschränkten Gebiethers auf, da es nach keiner Seite hin einen Gegner mehr gab, der ihm Unruhe erwecken konnte. Denn wenn es auch noch in Hispanien gährte, und die Söhne des Pompejus sich, sammt Labienus, hierher gewandt hatten, um die unzufriedene Stimmung der Provinzen zu nützen, so hielt er doch, zu deren Unterdrückung, seine eigene Gegenwart so wenig für erforderlich, daß er sich begnügte, seinen Legaten, C. Didius, mit der Flotte und einer Truppenabtheilung, von Sardinien aus, dahin zu entsenden. Jetzt also schien endlich auch der Zeitpunct herangenaht, wo der unermüdliche Kämpfer sich der Früchte seines langen und sauern Schweißes im Vollgenuß der errungenen Größe erfreuen dürfe; und als habe das entartete Volk, dem er zueilte, die leisesten Wünsche seines Herzens errathen, beeiferten sich

*) Sulci, an der südwestlichen Küste der Insel, auf der Stelle des heutigen Fleckens Paringiano gelegen, und als Handelsplatz nicht ganz ohne Bedeutung, wenn ihm eine Geldbuße von 1,125,000 Thalern abgefordert und die Zölle von einem Zehntel auf ein Achtel erhöhet werden konnten. Diese Strafe hatten die Sulcitaner dadurch verwirkt, daß sie die Flotte des Nasidius, auf ihrem Zuge nach oder von Massilia bey sich aufgenommen und mit Erfrischungen versehen hatten.

sich Senat und Volk um die Wette (wenn gleich wenigstens der Erstere mit schwer zurückgedrängtem Ingrimm seines bessern Gefühls) sich gegen den gefeyerten Ankömmling in neuen und ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen zu überbiethen.

In diesem Geiste einer sclavischen Schmeicheley, die den Augenblick ihrer eigenen Herabwürdigung nicht schien erwarten zu können, war bereits im Voraus ein vierzigtägiges Dankfest wegen des, bey Thapsus — über Juba — erfochtenen Sieges verordnet, der Sieger fernerhin zum Dictator auf die Dauer von zehn Jahren, so wie zum Censor auf drey Jahre ernannt, und dieses eigentlich höchste und ehrenvollste Staatsamt noch durch den Titel eines Praefectus morum verherrlicht worden. Das Volk begab sich freywillig des ihm zustehenden Ernennungsrechtes zu verschiedenen Ämtern, um es vertrauensvoll in Cäsar's Hände zu legen; so wie eine lange Reihe von andern Vorrechten und Auszeichnungen — unwesentlich zwar in sich selbst, aber vielbedeutend in ihrer magischen Rückwirkung auf die öffentliche Meinung — ihn, den Einzigen, über alles gewöhnliche Maß emporhob und mit einer lichten Glorie umstrahlte*).

*) Hierher ist zu rechnen, wenn ihm, als dreymahligem Dictator, auch die dreyfache Zahl von Lictoren — also 72 — bewilliget wurde; ferner das Vorrecht, im Circus das Zeichen zum Anfang der Wettkämpfe zu geben, im Senat auf einer goldenen Sella zunächst neben den Consuln zu sitzen, und seine Stimme zuerst abzugeben: in seinem künftigen Triumphe über die Gallier, gleich dem ältern gallischen Obsieger Camillus, mit vier weissen Sonnenrossen auf das Capitol zu ziehen; Thronhimmel in den Schauplätzen, und

Schwerlich aber mochte der Mann, dem so Großes und Außerordentliches entgegengebothen wurde, sich es verhehlen, daß nicht die Liebe, sondern die Furcht, diese verschwenderischen Gaben auf ihn häufe; und was anders auch konnte er, der bis diesen Augenblick allein für sich selbst gearbeitet hatte, von seinem Volke erwarten? Doch glücklich ergaben nunmehr seine stillen Berechnungen, daß der Vortheil dieses Volkes Hand in Hand mit seiner eigenen wahren Größe gehe, und daß der Genuß der Herrschaft auf der bisher entbehrten oder verschmähten Zuneigung der Beherrschten seine sicherste Grundlage finde. So erkannte er denn die Nothwendigkeit, sie zuvörderst von der Furcht, welche gleich einem quälenden Alp auf ihnen drückte, zu befreyen.

Voll dieses Vorsatzes, war seine erste Erscheinung im versammelten Senat von einer Rede begleitet, die leicht die merkwürdigste seines Lebens seyn dürfte, und die selbst in der unvollkommenen Gestalt, worin sie auf unsere Zeiten gekommen ist*), den vollendeten Mei-

---

Aufrichtung seines Standbildes an Romulus und Brutus Seite. Als vorbereitende Stufe aber zur künftigen Vergötterung mag man die Lectisternien, Götterwagen und Heroen-Statuen betrachten, die, wenigstens zum Theil schon, in dieser Zeit für ihn decretirt wurden, und die er gleichwohl verbitten zu müssen glaubte.

*) Dio Cassius (B. 43. K. 15 bis 18) gibt sie uns mit ziemlicher Ausführlichkeit; und wenn gleich hier und da in derselben ein nicht ganz cäsarischer Geist zu wehen scheint, so ist es doch eben so ersichtlich, daß der Historiker bey dieser Gelegenheit nicht bloß, nach hergebrachter Weise der Al-

ster verräth. Gleichwohl konnte sie ihm nur in eben dem Maße Mühe kosten, als er es darauf hätte anlegen wollen, seine Zuhörer zu hintergehen, oder als er es vergessen hätte, daß sie — in welch einer künstlichen Einkleidung sie auch auftreten mochte, dennoch mehr oder weniger von dem Geiste durchschimmern lassen mußte, in welchem er seine Macht zu handhaben gesonnen war. Indeß ermißt sich es leicht, mit welcher geschärften Begierde sie erwartet wurde, und wie vorbereitet das Mißtrauen oder der Scharfsinn der Deutung war, sich an die leisesten Spuren dieses unwillkürlichen Selbstverraths zu heften und hinter den verhüllenden Teppich zu blicken. Cäsar aber ersparte seinen Römern diese Mühe, indem er, lichtvoll und mit unbefangener Ruhe, die Grundsätze vor ihnen entwickelte, welche seine Verwaltung leiten sollten.

„Häge Niemand den Glauben," — sagte er in dieser Rede — „daß ich, in Wort oder That, Hartes über euch beschließen werde, weil der Sieg mir die Macht gegeben hat, ungescheut zu sagen, was mir gutdünkt, oder zu thun, was mich lüstet. Ich will nicht mit Marius, Cinna, Sulla und Anderen in gleicher Reihe stehen, die nur Mäßigung erhäuchelten, so

ten, aus seiner eigenen Phantasie schöpfte, sondern wenigstens einen Canevas vor sich hatte, den er auf seine Manier herausputzte. Eine Rede von Cäsar, und bey einer solchen Veranlassung gehalten, konnte, wenn auch nicht wörtlich nachgeschrieben, doch leicht nach ihren Hauptmomenten aufgefaßt und den spätern Zeiten Dions überliefert werden. Mehrere Ursachen mußten mich indeß bestimmen, hier nicht sowohl das Ganze, als nur einen erschöpfenden Auszug zu geben.

lange sie fremden Beystandes bedurften, und dann, als sie ihr Ziel erstrebt hatten, dem verhaltenen Grimm einen desto wilderen Ausbruch gestatteten. Immer habe ich euch meine ganze und wahre Gestalt gezeigt; aber auch jetzt, wo keine Rücksichten mich binden, gedenke ich nichts in meinem Betragen zu ändern; und will es mich noch günstiger anlächeln, so sey es nur meine um so größere Sorge, mich vor Mißbrauch zu bewahren. Denn steckte ich mir von jeher für meine Laufbahn das höchste Ziel, und trat kühn gegen jedes Hinderniß in die Schranken, so geschah es nur, um den Platz zu finden, wo mir es vergönnt wäre, Tugend mit Sicherheit und Würde zu üben. Nie aber soll mein Glück allein mich von Jenen unterscheiden, denen ich ihre Fehler zum Vorwurf anrechne."

„Wenn gemeinnützlichste Wirksamkeit das schönere Vorrecht der höchsten Gewalt ist, und Ungebundenheit am mindesten zu einer sträflichen Anwendung verführen darf, so gebührt auch Dem, welchem ihre höchste Fülle zufiel, sich ihrer durch weisen Gebrauch als den Würdigsten zu erzeigen. Diese Überlegungen beschäftigen mich nicht erst seit heute; sie werden mich aber auch auf meiner ferneren Laufbahn leiten. Und so fordere ich euch auf, getrost in die Zukunft zu blicken. Nicht euer Herr begehre ich zu seyn, sondern euer Sachwalter*); nicht euer Tyrann, sondern euer Anführer. Bedarf der Staat meiner Kräfte, so werde ich, als Dictator, als Consul, ihm zu keiner

*) Eine Hindeutung auf das, der römischen Verfassung eigenthümliche und hochsanctionirte Verhältniß des Patrons zu seinen Clienten.

Zeit entstehen; doch an Vermögen, jemand zu schaden, werde ich mich gerne dem niedrigsten Privatmann vergleichen. Habe ich des römischen Bürgers in meinen Schlachten geschont; habe ich selbst da, wo die Erbitterung dem schon Besiegten neue Waffen gegen mich aufdrang, nur ungern und selten Blut gefordert; habe ich mehr, als ein Mahl*), Schriften vernichtet, die mir meine geheimen Feinde hätten entlarven können; wie sollte ich denn nach eurem Leben, das mich nie anfeindete, dürsten? Nein! von Proscriptionen wird, wo ich walte, nimmer die Rede seyn!

„So kommt mir denn" — fuhr er fort — „mit Freundschaft und Vertrauen entgegen! Das Vergangene sey, als unvermeidliche Nothwendigkeit eines höhern Schicksals, fortan vergessen! Wie in einem neuen Staate, laßt auch neue Bande der Liebe um uns schlingen und jeden gehässigen Argwohn entfernen! Denkt mich als euern Vater; ich will euch als meine Kinder betrachten, und eures Glücks väterlich wahrnehmen. Nur in diesem Sinne behalte ich mir die Macht vor, den Gesetzen ihre Kraft zu erhalten, das Verdienst zu ehren und den Irrthum zu bessern."

Allerdings durfte dieser Vortrag die Gemüther über Das, was sie gefürchtet hatten, beruhigen; aber schwerlich reichte er hin, Diejenigen, denen die Republik am Herzen lag**), durchaus zu trösten. Eine

*) Wirklich hatte es Cäsar unlängst noch mit Scipio's geheimem Archiv eben so, wie zu Pharsalus mit der vertrauten Correspondenz des Pompejus, gehalten. Es war ungelesen in das Feuer gewandert.

**) Cicero, der so redlich, als Einer, zu dieser Zahl gehörte.

neue Verfassung war ihnen angekündigt worden; und in der That — Alles um sich her hatte sich nur zu sehr verwandelt! Oder hätten sie auch selbst gewollt, so ließ sich es doch immer weniger vor ihnen verhehlen, daß von jetzt an eigentlich nur der Soldat und nicht der Bürger herrsche. Zwar hatte Cäsar sie aufgefordert, sich durch den Anblick der bewaffneten Macht nicht beunruhigen zu lassen, und die Legionen für bloße Hüther des gesetzlichen Zustandes erklärt; allein er hatte auch darauf hingedeutet, daß der Staat nicht umhin können werde, sie zu ernähren, um stets auf sie rechnen zu können. Hätten daher unlängst einige ungewöhnliche Steuern in Italien erhoben werden müssen, so wäre doch er selbst dadurch so wenig bereichert worden, daß er sich vielmehr im öffentlichen Dienste tief verschuldet sähe. Dennoch verhieß er völlige Sicherheit des Eigenthums, Unveränderlichkeit der bestehenden Zölle und unermüdliches Streben, dem Staate neue Hülfsquellen zu eröffnen.

Diese nähmlichen Versicherungen wiederhohlte der Dictator auch in den Volksversammlungen; allein wohl wissend, daß man den großen Haufen minder durch Worte, als durch Befriedigung seines Sinnenkitzels gewinnt, war er auch bereits darauf bedacht ge-

---

läßt uns in seinen Briefen (ad Fam. IX. 26.) einen tiefen Blick in seinen damahligen, mit einer stillen Verzweiflung ringenden Gemüthszustand thun. „Was bleibt mir zu thun übrig," schreibt er — „in diesen Tagen eines überzuckerten Sclaventhums? — Ich stürze mich in die Gesellschaft; trage eine ausschweifende Lustigkeit zur Schau, und lache, um — nicht weinen zu müssen."

wesen, diesen durch feyerliche Aufzüge, Spiele, Feste und Spenden auf eine nie zuvor gesehene Weise zu beschäftigen. Er selbst, der Sieger in drey Welttheilen, hatte, mit einer seltenen Entsagung, den höchsten Genuß des römischen Ehrgeitzes — seine Triumphe — bisher verschoben; oder war es dennoch vielleicht der höhere Ehrgeitz, deren jetzt nicht weniger, als vier, zu gleicher Zeit, anstellen zu können? Vier Tage, im Verlauf eines und des nähmlichen Monaths, konnten daher die schaulustigen Römer die Pracht der Siegszüge anstaunen, denen Gallien, Ägypten, Pontus und Afrika den Nahmen und den Gegenstand liehen; und wie vielfältig sich auch den Zuschauern dieses Pompes die herbsten Erinnerungen aufdrängten, so mußten sie dennoch eingestehen, daß der Glanz von Cäsar's Triumphen jedes frühere Siegesgepränge dieser Art bey Weitem überstrahle *).

So wie in der Zeitfolge, so auch an Bedeutung der überwundenen Völkerscharen und Größe der Kriegsthaten, verdiente allerdings der gallische die erste und vornehmste Stelle. Goldene Abbildungen des Rhodanus, des Rheins und des gefesselten Oceans, so wie des bezwungenen Massilia **), wurden bey demselben

*) Von der reellen Pracht dieser Feyerlichkeiten gibt es vielleicht den angemessensten Begriff, wenn bemerkt wird, daß Cäsar dabey 60,000 Talente gemünzten Geldes (gegen 72 Millionen Thaler) und 2822 goldene Kronen (an Gewicht von 20,414 römischen Pfunden, und an Werth von 5 Millionen) zur Schau aufführen und dann in den öffentlichen Schatz bringen ließ.

**) Doch bewog der Anblick der bundesverwandten Stadt, wie

vor dem Sieger hergetragen *). Dennoch blieb Vercingetorix, der unglückliche Arvernerfürst, welcher in Erwartung dieses für ihn so schmähligen Tages, sechs Jahre im Kerker geschmachtet hatte, gekettet an den Triumphwagen, die höhere, aber auch um so traurigere Zierde desselben, als er nur losgekettet wurde, um mit den übrigen Gefangenen, nach alter grausamer Sitte, einen dunkeln Tod zu finden.

Oft schon hatte Rom bey solchen Gelegenheiten gefangene Fürsten und Könige in dieser erniedrigenden Rolle erblickt; jetzt aber sollte es, am zweyten Triumphtage, zum ersten Mahle auch eine, in Ketten aufgeführte Königinn schauen; und eben darum wandte sich das allgemeine Mitleid, welches verdienter dem gallischen Helden gebührt hätte, auf die junge und schöne Arsinoe, welche Cäsar, zum Schmucke seines alexandrinischen Prunkzuges, mit sich geführt hatte. Vielleicht dankte sie auch nicht minder ihrem Geschlechte,

---

Cicero Philipp. VIII, 18. bezeugt, die Zuschauer zu mitleidigen Zähren.

*) Vellejus (B. II. 82) findet es bey diesem und den folgenden Triumphen sonderlich bemerkenswerth, daß der Apparatus (d. h. die Fußgestelle der aufgeführten Standbilder und andere Geräthschaften des Zuges) am ersten Tage von dem, damahls noch selteneren, Citronenholze (vielleicht aber ist auch anstatt ex citro besser ex cedro zu lesen) am zweyten von Schildpatt, (wogegen Florus auf Lorber zu deuten scheint) am dritten von Akanthusholz, am vierten von Elfenbein gefertigt worden; so wie nachmahls zu dem hispanischen Triumphe polirtes Silber angewandt wurde. Alles Dieses hatte ohne Zweifel eine emblematische Beziehung auf die besiegten Landstriche.

als den Rücksichten gegen ihr Geschwister, das geschenkte Leben, das ihr in der Verborgenheit eines Dianentempels fortzuführen gestattet wurde *). Der Prinzessinn zur Seite, strahlten, bey diesem Aufzuge, die Bilder des Nils und des hohen Pharus mit seiner flammenden Leuchte, so wie zwey andere Gemählde den Tod der Verräther Pothinus und Achillas versinnlichten.

Den Triumph über Pharnazes vor den übrigen auf eine denkwürdige Weise auszuzeichnen, genügte des Siegers eigene, in drey glücklich gewählte Worte zusammengefaßte Beschreibung **), die, auf einer Tafel in großen Lettern lesbar, vor seinem Viergespann herprunkte. Stattlicher aber noch dehnte sich der afrikanische Siegeszug, durch den Reichthum der schaugetragenen Beute, bis in die Dunkelheit des Abends aus, wo der Triumphator die Stufen des Capitols beym Schimmer von vierzig Kronleuchtern bestieg, welche von eben so viel Elephanten getragen wurden. Der unmündige Sohn des Juba war unter den Gefangenen dieses neuesten Triumphzuges ***).

---

*) Es ist nicht wohl zu entscheiden, ob im Dianen-Tempel zu Ephesus, oder im Heiligthume der Artemis Leukophryne zu Milet. Aber auch in dieses Asyl drang, fünf Jahre hernach, Cleopatra's nimmer ruhender Argwohn, auf Antonius damahlige Allgewalt gestützt, mit ihren Mörderdolchen.

**) Das schon oben angeführte, berühmt gewordene: Veni, vidi, vici.

***) Er führte den gleichen Nahmen, erhielt hierauf eine durchaus römische Erziehung, bildete sich zu einem geschätzten Geschichtschreiber und Geographen aus, und erhielt endlich

Wenn jedoch irgend etwas dem Helden dieser stolzen Tage den Genuß derselben verkümmern mochte, so waren es ohne Zweifel die Nahmen, welche seine Tafeln freylich nicht nannten*), die aber nichts desto minder auf der Lippe jedes Zuschauers schwebten; — die Nahmen der Römer, von deren Blute er triefte, und Pharsalus und Thapsus, mit ihren mißfarbigen Siegeskränzen! — Minder bedeutend, wenn gleich von Manchem im unheilweißagenden Sinne bemerkt, war hierbey der Unfall, welcher ihn, am ersten Tage, in der Nähe des Fortunatempels betraf, wo die Achse seines Triumphwagens zersplitterte und dieser schnell durch einen andern ersetzt werden mußte. Auch der Muthwille seiner Veteranen, die seinem Zuge folgten, gab bey diesen Gelegenheiten dem Weltüberwinder manches Wort zu hören, das, im gellenden Mißklang mit der Vergötterung der Menge, fürwahr

von August die Regierung über einen Strich von Mauritanien zurück.

*) Wenn es bey Appian nicht Irrthum oder zu blindes Vertrauen auf eine unzuverlässige Quelle ist, so läßt sich es lediglich nur aus der Sucht, sein Gemählde mit auffallenden Zügen zu bereichern, erklären, wenn er hier ausdrücklich das Gegentheil versichert: „Alle Nahmen der Feldherren, die im Bürgerkriege gefallen waren, (Pompejus allein ausgenommen) seyen hierbey erblickt worden; Scipio, wie er sich mit seinem Schwerte durchbohrt; Cato, in seinen Eingeweiden wühlend. u. s. w. — Wer kann, wer darf hier diesem einzigen Zeugen etwas so Empörendes, das damahls wahrlich kein Römer geduldet hätte, auf sein Wort glauben? Man vergleiche überdem auch Cicero's Philipp. XIII. 3.

widrig genug in sein Ohr tönte. Ihnen, die den gefeyerten Halbgott zu oft und lange in der engen Gemeinschaft des Feldlagers beobachtet hatten, um seine Menschlichkeiten nicht auszufinden, war es zu verzeihen, und ward es auch von ihm selbst am willigsten verziehen, wenn sie sich des Vorrechts dieser Tage, ihn an dieselben ungescheut zu erinnern, durch beissende Spottlieder, zügellos überhoben *).

Dennoch war die Pflicht, ihre treuen Dienste am endlich erreichten Ziele, wie er es so oft versprochen hatte, zu belohnen, wirklich auch diejenige, welche Cäsar am ersten und angelegentlichsten zu erfüllen eilte. Jeder Kopf empfing jetzt, außer einer Anzahl hier und da zerstreuter Ländereyen, die zu Anfang des Krieges zugesagten zwey tausend Sestertien; aber mit einem Geschenk von zehnfachem Werthe vermehrt **). Der doppelte Lohn ward dem Centurio, so wie das Vierfache dem Kriegstribunen. — Einer noch umfassendern Freygebigkeit aber hatte sich, zu gleicher Zeit, der römi-

*) Über die Natur dieser Vorwürfe wird genügen, was bereits in diesem Betreff vorgebracht worden. Das dort versprochene Liedchen ist gleichwohl zu lasciv, um hier seine Stelle zu finden, und mag daher bey Sueton (K. 49. vergl. mit Dio B. 43. K. 20) im Original nachgelesen werden. Ein Zweytes, von nicht ehrenvollerem Gehalte, folgt im 51. K. Daß auch der Liebschaft mit Cleopatra hierbey nicht vergessen wurde, läßt sich ungesagt errathen. — Doch frecher konnte sich der Sarkasmus in diesem Munde wohl nicht äußern, als durch den allgemeinen Zuruf der Legionen: „Thu nach dem Gesetz, so wartet Dein Strafe. Doch tritt es mit Füßen, und Dein ist die Krone!"

**) Also 677 Thaler 12 Groschen Sächs.

sche Pöbel der Hauptstadt zu erfreuen, welchem, Mann für Mann, vier hundert Sestertien, sammt reichlichen Spenden an Öhl, Fleisch und Getreide ausgetheilt wurden; und woran nicht weniger als hundert und funfzig tausend Beschenkte Theil nahmen. Außerdem veranstaltete der Dictator für diese Menschenclasse ein allgemeines öffentliches Gastmahl, wobey zwey und zwanzig tausend Triclinien mit einer Zahl von mindestens zwey Mahl hundert tausend Gästen besetzt wurden.

An diese Feste reiheten sich zugleich, in ununterbrochener Folge, glänzende Spiele im Circus und in dem zu den Thiergefechten neu erbaueten Amphitheater*). Gladiator- und andere Kämpfe zu Fuß und Roß, in ganzen gegen einander fechtenden Scharen, wozu sich meist Gefangene oder Verbrecher herleihen mußten, aber auch römische Ritter, aus erniedrigender Gefälligkeit gegen den Dictator, sich entschloßen**);

*) Dio (B. 43. K. 28) bemerkt, daß bey dieser Gelegenheit die erste Giraffe in Rom gesehen wurde, und gibt von derselben eine ausführliche und treffende Beschreibung.

**) Das erste Beyspiel von einer solchen freywilligen Herabwürdigung, welches sich unter den späteren Cäsaren noch so oft wiederhohlen sollte! Selbst ein gewesener Senator, Calpenus, war unter diesen Fechtern. Doch dem Senator Fulvius Setinus, welcher sich zu der nähmlichen Unwürdigkeit erboth, untersagte der Dictator selbst seine Schande. Dagegen drang er so unwiderstehlich in den römischen Ritter Laberius, sein ausgezeichnetes Mimentalent bey dieser Gelegenheit vor dem Publicum zu entwickeln, daß Dieser, obwohl mit widerstrebender Seele und unverhaltenem Schmerz, nicht umhin konnte, zu gehorsamen. (Macrob. Sat. II. 7.)

streitende Elephanten mit ihren Kriegsthürmen; eigends auf dem Marsfelde zu dieser kurzen Lust ausgegrabene Naumachien, worin die Vorstellung von Seetreffen gegeben wurde, und wobey überall die Tausende von Zuschauern unter ausgespannten seidenen Decken vom höchsten Werthe vor den Sonnenstrahlen gesichert saßen. Fast ermüdete selbst die schwer zu ersättigende römische Schaulust unter der Fülle dieser ihr dargereichten Genüße; und mitten im Taumel der Lust ließen sich einzelne Stimmen vernehmen, welche eben sowohl diese Verschwendung des Goldes, als des Menschenlebens beklagten. Indeß war doch fast ganz Italien zu diesen Volkslustbarkeiten zusammen geströmt. Selbst das unermeßliche Rom faßte die Menge dieses Andrangs nicht; und häufige Unglücksfälle ereigneten sich in dem unordentlich wogenden Getümmel, die sogar zweyen unter die Füße getretenen Senatoren tödtlich wurden.

Daß solche, der Belustigung des Volks ohne Maß und Ziel dargebrachte, Opfer dem Ausspender die Herzen der sinnlichen Menge verstricken mußten, war eben so natürlich, als mit seiner Absicht zusammenstimmend. Allein gerade darin unterschied sich Cäsar wieder von der Menge gewöhnlicher Gewalthaber, die diesen nähmlichen Schleichweg zur Volksgunst betraten, daß er zu gleicher Zeit die Zügel der Herrschaft mit fester und sicherer Hand auf das richtig erkannte Ziel des Gemeinwohls hinlenkte; an jeden Mißbrauch eine bessernde Hand legte, und Alles, was ihn berührte, mit seinem eigenen regsamen Geiste belebte. Wenig schwierig über die Formen, unter denen er das Rechte that, rüttelte er an jeder bestehenden, die sich ihm hinderlich

in den Weg stellte, oder legte einen Zweck in sie, welcher verträglicher zu seinen Absichten stimmte.

So ließ Cäsar die gewöhnlichen Versammlungen bey Senat und Volk in der hergebrachten Weise bestehen; aber eigentlich nur, um sie als die Werkzeuge seines Willens zu handhaben. Der Senat bestand nur aus seinen Geschöpfen, die er demselben nach Willkür, und ohne Rücksicht auf Geschlecht und Herkommen, einverleibte. Die Hälfte der, durch Volkswahl ernannten Staatsbeamten, mit alleiniger Ausnahme des Consulats, behielt er seiner eigenen Ernennung vor; und auch bey den übrigen waren seine schriftlichen Empfehlungen der Bewerber fast in der Form eines Befehls verfaßt. Die Gesetze und Verordnungen, welche aus dem Senat erlassen wurden, waren mit Unterschriften von Patriziern versehen, denen der Vorschlag zu denselben, so wie ihre Abfassung, nie eingefallen oder sogar ihr Inhalt unbekannt war*). Freylich aber ward es einzig auch nur durch diese willkürliche Vereinfachung des Geschäftsganges möglich, die Fäden einer so ausgebreiteten Herrschaft in eine einzige Hand zusammen zu fassen, oder binnen der Zeit von wenigen Monden des Guten und Nützlichen so viel zu wirken, als jetzt von Cäsar unwidersprechlich geleistet wurde.

*) Cicero (ad Fam. IX. 15.) behauptet, daß Dieses zum öftern der Fall mit seinem eigenen Nahmen gewesen. Als Ausschmückung eines witzigen Kopfs darf man es aber wohl betrachten, wenn er hinzusetzt: „Ich habe sogar Briefe in Händen, von Fürsten aus fernen Landen, die mir für den, ihnen von mir zugestandenen, Königstitel danken, und ich Unglücklicher wußte bis diesen Augenblick eben so wenig etwas von ihrer Existenz, als von ihrem Königthume!"

Sein erster Blick fiel auf das entvölkerte Italien, das in dem Bürgerkriege so zahllose blutige Opfer hergeliehen hatte, und dem durch achtzig tausend, mit auswärtigen Ländereyen begabte Veteranen, oder über das Meer entsandte Colonien noch täglich Bewohner entzogen wurden. Es war dringend, diese Wunden, die dem Herzen der römischen Macht geschlagen worden, zu heilen. So wurden denn den Familienvätern bürgerliche Vorrechte nach der Zahl ihrer Kinder bewilligt. Kein Einwohner der Halbinsel, zwischen dem zwanzigsten bis vierzigsten Jahre, sollte von derselben länger, als drey Jahre, entfernt leben, wenn nicht Kriegsdienste ihn auswärts beschäftigten; und selbst die Söhne der Patrizier mußten sich dem Gefolge eines öffentlichen Staatsbeamten anschließen, um hiervon eine Ausnahme zu machen. Der überhandnehmenden Zahl der Hausfclaven zu wehren, sollten Feldbau und Viehzucht, wenigstens zu einem Drittheil, nur von Freygelassenen betrieben werden; und die Ausübung von freyen Künsten, auch in Rom selbst, zur Aufnahme unter die Bürger berechtigen. Dieses hochgehaltene Bürgerrecht ward, zu gleicher Zeit, auch an ganze Städte und Provinzen des Reichs freygebig ausgespendet.

Eben so nothwendig war es, auf der andern Seite, der Anhäufung des Pöbels in der Hauptstadt Schranken zu setzen, wohin Theils die bisherigen Unruhen, Theils aber auch die, nie so häufig, als von Cäsar selbst, unablässig veranstalteten Vertheilungen von Geld und Lebensmitteln, den Auswurf Italiens zusammen gelockt hatten. Ihn wieder zu zerstreuen und auf eine erträglichere Zahl herabzusetzen, gab es daher

auch kein einfacheres und zugleich wirksameres Mittel, als die, bey diesen öffentlichen Geschenken häufig Statt gefundenen Mißbräuche durch eine genaue Zählung der wirklich Berechtigten zu tilgen; und so fand sich es denn, daß diese Classe armer Bürger auf mehr, als die Hälfte *), herabgesetzt werden konnte.

Neue Gesetze — wodurch die Zahl der, zu jeder aufrührischen Bewegung so willfährig die Hand biethenden Innungen bis auf die, von Alters her bestandenen, herabgesetzt, die so oft veränderte Gerichtspflege der Theilnahme der Plebejer wieder entzogen, die auf mehrere Verbrechen gesetzten Strafen verstärkt **) und

*) Von 320,000 bis auf 150,000. Immer noch eine stattliche Anzahl römischer Lazaroni's, die dem Staate zur Last fielen; zumahl wenn, wie es wahrscheinlich ist, deren Familien noch hinzugerechnet werden müssen. Nur das Loos, unter dem Vorsitz des Prätors, sollte fortan die, durch den Tod erledigten Stellen, von dieser bestimmten Zahl auf die eingezeichneten Aspiranten forterben lassen. — Was Plutarch (Cäs. 55.) von einem, durch Cäsar veranstalteten, Census sagt, den Dieser erweislich nicht gehalten hat, und woraus er den Untergang von 170,000 Bürgern in den bisherigen Unruhen deducirt, scheint wohl nur, durch Mißverstand, sich auf obige Zahlbestimmungen zu beziehen.

**) Nach einer sehr inconsequenten Legislatur konnte sich bisher der Römer der Strafe des Mords durch freywillige Verbannung entziehen; wodurch zumahl der Reiche das Gesetz, ohne sonderliche Unbequemlichkeit für sich selbst illudirte. Cäsar machte dem Mörder die Fortdauer seiner Existenz wenigstens schwieriger, indem er mit diesem Verbrechen die Einziehung des ganzen Vermögens verband. Auch

und der ausschweifende Luxus in Kleidung und Tafelaufwand *) eingeschränkt wurde — haben, wie nützlich und heilsam auch für das Bedürfniß des Augenblicks, donnoch nicht in so entfernte Zeiten ihren Einfluß fort erstreckt, als die Verbesserungen der Zeitrechnung, deren sich der Dictator in diesen Augenblicken der Ruhe um so ernstlicher annahm, als die Verwirrung, welche der bisherige Gebrauch des Mondenjahres und die steife Anhänglichkeit an die mangelhaften Bestimmungen der älteren Sternkunde, so wie manche willkürliche Einschaltungen, in das bürgerliche Leben auf eine immer fühlbarer werdende Weise, gebracht hatten. Alle Jahreszeiten waren verrückt; alle auf sie sich beziehende Feste und alle an sie geknüpfte öffentliche Functionen in Unordnung. Selbst nach der letzten, im Februar bewerkstelligten Einschaltung von drey und zwanzig Tagen zeigte der Sonnenlauf noch einen Unterschied von mehr, als zwey Monathen; und wie gut auch Jeder das Übel kannte und fühlte, so konnte doch nur der kräftige Wille des Dictators, dem ohnehin, als Pontifex maximus, diese Sorge ganz eigentlich gebührte, demselben ein Ziel setzen.

andere Strafbare verwirkten nunmehr die Hälfte ihrer Habe.

*) Des Dictators Controlle fiel, so wie sie bey diesen Beschränkungen des üppigsten Wohllebens einen ungewöhnlichen Ernst zeigte, um so nothwendiger oft in's Kleinliche. Eigene Aufseher nahmen auf den Speisemärkten jeden verbothenen Leckerbissen in Beschlag; während Andere die Tafeln der Reichen unverhofft untersuchten, und nicht selten die schon aufgetragenen Speisen mit ihrem Interdict belegten.

Auf den Vorschlag des Griechen Sosigenes von Alexandria, welchem Cäsar, nebst M. Flavius Scribá, die Leitung dieses Geschäfts übertragen hatte, ward demnach zuförderst eine neue Einschaltung von sieben und sechzig Tagen, zwischen den Monathen November und December dieses Jahres*), veranstaltet; die Berechnung nach Mondenjahren verlassen, und überhaupt die ganze Zeitbestimmung so getroffen, wie sie, unter dem Nahmen des julianischen Kalenders, in einem großen civilisirten Reiche Europens noch bis auf unsere Tage fort besteht, und in den übrigen erst nach sechzehn verflossenen Jahrhunderten eine abermahlige Verbesserung nothwendig gemacht hat.

Heilsam an sich selbst war, wie alle hier aufgeführte, auch die neue von Cäsar mit gesetzlicher Kraft versehene Verordnung, daß die Verwaltung der proprätorischen Provinzen fortan auf ein Jahr, so wie der proconsularischen auf zwey Jahre eingeschränkt seyn solle; allein zweyfach wichtig und bedeutend ward sie durch die, sich von selbst aufdringende Bemerkung, daß der Dictator selbst sich die Stufen zu seiner jetzigen Größe durch die lange Statthalterschaft über Gallien geebnet habe, und also doch wohl die Nothwendigkeit fühlen möge, hier den Entwürfen eines kühnen

*) Das Jahr 708 wuchs daher zu 445 Tagen an; und eben von dieser Nothhülfe her stammt auch die Verrückung des November- und December-Monaths von der neunten und zehnten in die eilfte und zwölfte Stelle. — Den Astronomen Sosigenes hatte Cäsar wahrscheinlich in seiner Geburtsstadt kennen gelernt; so wie Dio ausdrücklich versichert, daß er seine bessern Ansichten des Kalenderwesens dort aufgeschöpft habe.

Nachahmers frühzeitige Schranken zu setzen. Er selbst übernahm, beym Ablaufe des Jahres, sein viertes Consulat (für 709), ohne sich dieß Mahl sogleich in dieser Würde einen Amtsgehülfen zu ernennen.

Indeß ist es doch weniger der Mangel an Widerstand, den alle diese neuen Einrichtungen fanden, was für des Dictators ungemessene Machtfülle zeugt, als die Erscheinung, daß selbst alte, erbitterte Widersacher an der Möglichkeit jedes ferneren Widerstandes verzweifelten und sich in die neue Ordnung der Dinge fügten. Ein Solcher war der Consular M. Claudius Marcellus, der seit dem Tage von Pharsalus sich nach Mitylene in die Verborgenheit des Privatstandes und die Arme der Wissenschaften zurückgezogen hatte. Cicero's und seiner übrigen Freunde anhaltende Wünsche forderten ihn nach Rom zurück. Sein Stolz willigte endlich ein, des Siegers Erlaubniß zu diesem Schritte nachzusuchen. Der ganze Senat erhob sich, den Dictator mit dieser Bitte zu bestürmen, welcher nur zu zaudern schien, um die Versammlung durch seine endliche Gewährung desto freudiger zu überraschen. Vor Allen erhob sich Cicero, dem, in diesem Augenblick, die alten schönen Tage der Republik wieder aufzudämmern schienen, in glücklicher Begeisterung, und hielt, unvorbereitet, jene unsterbliche Rede*), die Alles erschöpft, was einem Machthaber,

*) Die Rede pro Marcello, die, auch in ihrer Echtheit angefochten, dennoch Cicero's würdig, wie Eine, bleiben wird. — Marcellus selbst sollte jedoch die Frucht dieses Tages nicht ernten. Er ward, auf der Reise nach Italien, zu

wie Cäsar, Feines und Schmeichelhaftes gesagt werden mag.

Doch der höchste Triumph des Redners, und vielleicht der Redekunst überhaupt, sollte ihm um diese nähmliche Zeit (abermahls dem Dictator gegenüber) zu Theil werden, als es darum galt, einem andern abgesagten Feinde desselben, dem Q. Ligarius, die schon ein Mahl gemißbrauchte Verzeihung zu erwirken. In Tubero hatte sich sogar ein Ankläger, und eben so leicht auch ein Vorwand gefunden, den von Cäsar persönlich gehaßten Verwiesenen vor Gericht auf Leib und Leben zu belangen; und Cäsar selbst wollte in diesem Gerichte den Vorsitz führen, als Cicero, nachdem er bereits den erniedrigenden Weg der geheimen Vorbitte vergeblich betreten, sich zum öffentlichen Vertheidiger des Angeschuldigten aufwarf. Cäsar bestieg das Tribunal, mit dem Verdammungsurtheil im Herzen, und mit dem festen, gegen seine Begleiter geäußerten Vorsatz, aus den Anstrengungen des Redners bloß den Genuß eines schönen Kunstwerkes zu ziehen. Zuversichtlich entfaltete indeß der Consular die Zauber seines Vortrags, das Gewicht seiner Gründe, die Pracht seiner Gemählde, den erschütternden Affect der Empfindung, und die ganze Taktik, mit der er gewiß war, sich den Weg in die verschlossenen Herzen zu bahnen. Cäsar, kein minder kundiger Meister der Kunst, womit er hier bekämpft wurde, widerstand; betäubte sich; aber umsonst!

Athen von einem Freunde und Begleiter, ohne bekannt gewordenen Grund, ermordet. Aber Cicero selbst (ad Attic. XIII, 10.) wälzt jeden Verdacht zurück, der dieserhalb vielleicht auf den Dictator hätte fallen können.

Die Pfeile der Rede trafen jeden Augenblick mächtiger zum Ziele. Sein unstäter Blick irrte umher; sein Gesicht wandelte die Farbe; unruhig rückte er auf der Sella. Bald aber nannte der Redner, seines Vortheils gewährend, die Schlacht von Pharsalus, deren harte, blutige Kämpfe er schilderte; da schauderte der Starke unwillkürlich zusammen, daß der zitternden Hand die zusammengefaßten Klagschriften entfielen. Cicero schwieg — und Ligarius war losgesprochen*).

So wie hier aber, so folgte Cäsar auch, in jedem andern Geschäft von Bedeutung, bloß den Eingebungen seines eigenen Genius, ohne seinen Freunden und Vertrauten einen merklichen Einfluß darauf zu gestatten**). Überhaupt fand er es zuträglich, sich im Privatleben von dem lästigen Schwarme, der ihn umlagerte, je mehr und mehr zurückzuziehen und auf

*) Es kann nicht anders, als interessant seyn, die Rede pro Ligario im Rückhalt mit dieser Anekdote (deren Aufbewahrung wir Plutarch schuldig sind) zu lesen.

**) „Is utitur consilio, ne suorum quidem, sed suo;" schrieb Cicero (ad Fam. IV. 9.) um diese Zeit von ihm an Marcellus, und argumentirte daraus auf den wahrscheinlich besseren Gang der Dinge unter Cäsar's Staatsverwaltung, als wenn Pompejus die Oberhand behalten hätte, der stets ein schwankendes Rohr in den Händen seiner Rathgeber gewesen. — Indeß soll keinesweges dadurch geläugnet werden, daß Cäsar nicht auch die Talente und Dienste einiger Vertrauteren anhaltend benutzte. So arbeiteten unstreitig Oppius und Balbus, als Theilhaber seiner geheimsten Entwürfe, mit und unter ihm, gleichsam „im Cabinete;" und an Hirtius und Pansa hatte er seinen Alexander Berthier gefunden.

den engen Kreis seiner Vertrauteren oder Derer zu beschränken, deren angenehme Talente ihn unterhielten, oder die keine Ansprüche zu machen hatten. Freylich konnte diese absichtliche Erschwerung des Zugangs zu seiner Person, in welcher man einen beleidigenden Stolz erblickte, nur Unzufriedenheit unter den Optimaten erregen; allein selbst eine öffentliche Volksstimme begann sich wider den Dictator zu bilden, als — unerwartet, aber wohl nicht ungerufen — Cleopatra in Rom auftrat, und jene üppigen Scenen, von welchen vormahls Alexandria Zeuge gewesen war, sich nun auch in der Nähe des ernsten Capitols erneuerten. Die Königinn kam im Geleit ihres Gemahls und Bruders, um feyerlich den Nahmen von befreundeten Königen und Bundesgenossen des römischen Volks zu empfangen; und Cäsar trieb nicht nur die Gastfreundschaft so weit, sie unter sein eigenes Dach aufzunehmen, sondern erschöpfte sich auch in Festen und Lustbarkeiten zu ihren Ehren. Sogar in dem prachtvollen Tempel, welchen er unlängst erst der Venus Genitrix, als Stammmutter des julischen Geschlechts, geweiht hatte, sah die Ägypterinn ihre Bildsäule sich neben dem Standbilde der Göttinn erheben; und jeder Zweifel über die Natur des Verhältnisses zwischen dem Dictator und der Königinn mußte vollends verschwinden, wenn Cleopatra selbst den Sohn, welchen sie, wenige Monathe nach seinem Abzuge vom Nil, gebar, Cäsarion nannte, oder wenn, seinerseits, Cäsar diesen Sprößling als Sohn erkannte *).

*) Wenigstens bürgte M. Antonius nachmahls im vollen Senat für diese geschehene Anerkennung, und [illegible].

Mitten im Genuß dieses Wohllebens langten jedoch Bothen aus Hispanien an der Tiber an, welche den liebetrunkenen Machthaber unlieblich aus seinen süßen Träumen weckten. Nach Allem, was Cassius Longinus durch seine unbesonnene Härte dazu beygetragen hatte, diese Provinz gegen seine Verwaltung und Cäsar's Parteyzu empören und sie zum bewaffneten Aufstande zu entflammen, war es, selbst nach der scheinbaren Stillung desselben, dennoch für seinen

noch höherer Bekräftigung, auf die Zeugenschaft des C. Matius, C. Oppius und mehrerer Freunde des Dictators. Schade nur, daß eben dieser Oppius, der wirklich, vor vielen Andern, von Cäsar's geheimeren Verhältnissen unterrichtet seyn konnte, sich dadurch zur Herausgabe einer Deduction bewogen fand, welche den Titel führte: „Beweis, daß Cäsar keineswegs der Vater des, ihm von Cleopatra aufgebürdeten, Kindes sey." — Man weiß also auch nicht, wie viel oder wenig auf die Versicherung gleichzeitiger Griechen zu geben seyn möchte, welche diesen Cäsarion dem Dictator an Gestalt und Gang ungemein ähnlich finden wollten. Indeß trieb Antonius, in der Sonnenhöhe seines Glücks, die Sache wirklich bis zur öffentlichen und feyerlichen Erklärung vor dem Volke von Alexandria, indem er zu gleicher Zeit den damahls 14jährigen Cäsarion zum Mitregenten des mütterlichen Reichs erklärte. Doch kaum drey Jahre später ward Dieser in den allgemeinen Sturz der antonischen Partey mit verwickelt; und schon auf der geglückten Flucht nach Indien, die ihm von Cleopatra gerathen worden, kehrte er freywillig zurück, um sich der Gnade des Octavius auszuliefern. Lange blieb Dieser unschlüssig, was mit dem muthmaßlichen Blutserben seines Großoheims zu beginnen sey; bis endlich ein hämisch angewandter Vers Homers ihn bemerken ließ, daß es an Einem Cäsar genüge. So fand der unglückliche Jüngling seinen Untergang!

Nachfolger Trebonius eine sehr schwierige Aufgabe, das neue Aufglimmen des kaum erstickten Brandes zu verhüthen. Je weiter hier die Häupter der Gegenparten, und selbst die, unter den Waffen gebliebenen, Legionen in der Enthüllung ihrer wahren Gesinnungen bereits gegangen waren, und je gewisser sie, nach Cäsar's siegreicher Heimkehr aus dem Orient, seine vielleicht nur verschobene Rache schon auf ihre Häupter niederstürzend erblickten, um so sehnsüchtiger warfen sie seitdem ihre Blicke nach Afrika hinüber, wo sie, in Scipio's noch ungebrochener Kraft, auch Schutz und Rettung für sich erwarteten. Leicht begreiflich denn, daß sie keineswegs säumten, sich geheime Verbindungen dahin zu eröffnen. Am meisten jedoch war es ihnen an einem Führer gelegen, um dessen gewichtvollen Nahmen her die Unzufriedenen sich sammeln konnten.

Wer war besser als Cnejus, des großen Pompejus älterer Sohn, dazu gemacht, diesen Zauber zu unterhalten, die alte unerloschene Neigung der Nation für seinen Stamm wieder hervor zu rufen, und so den gemeinschaftlichen Gegner von einer Seite her, wo er es am wenigsten wünschte, vielleicht tödtlich zu verwunden? Cnejus hatte, mit etwa dreyßig Schiffen und ein Paar tausend übel bewaffneten Begleitern, gleich allen Übrigen von seines Vaters standhaftern Freunden, seine Zuflucht in Afrika gesucht, und verweilte noch zu Utica, in unschlüssiger Erwartung der Zukunft, als Cato den in ihm schlummernden Ehrgeitz, durch Hinweisung auf seines Vaters frühe ehrenvolle Laufbahn, mit treffender Kraft der Rede zu wecken wußte, und ihn bewog, einen Streifzug gegen die offenen Küsten von Boguds Staaten zu versuchen. Die

Unternehmung zwar mißlang; allein zu gleicher Zeit erging an ihn Scipio's Ruf, sich gegen Hispanien zu wenden; und sogleich erschien er im Gesicht der balearischen Inseln, wo ihm nur Ebusus*) einen unzulänglichen Widerstand entgegensetzte.

Hier ward er inzwischen zu einem Verzuge genöthigt, welchem eine Krankheit, in die er verfiel, wahrscheinlich nur zum Vorwande diente. Er mochte erwartet haben, von den Hispaniern, auf das erste Gerücht seiner Annäherung, mit offenen Armen empfangen zu werden; allein noch hielt Trebonius die Zügel der Verwaltung in zu starken Händen, um eine solche öffentliche Erklärung zuzulassen. Doch in eben dem Maße auch ward, mit jedem Tage, die Aussicht für die Hispanier trüber, da in der Zwischenzeit Scipio's Niederlage und die Absendung der cäsarischen Legionen unter Didius zu ihrer Kunde gelangten. Jetzt, urtheilten sie, gelte es kein längeres Säumen; und indem die Legionen einmüthig des Dictators Nahmen von ihren Schilden löschten und ihren Abfall erklärten, zwangen sie seinen Proconsul, sich durch die eilfertigste Flucht zu retten; während zwey römische Ritter, T. Quinctius Scapula und Q. Amponius, sich an ihre Spitze stellten und die ganze Provinz Bätica mit in ihren Aufstand zogen.

Jetzt hielt es auch Cn. Pompejus für den erwünschten Zeitpunct, sich endlich auf hispanischem Boden zu zeigen. Sogleich schlugen sich einige Städte zu ihm, und setzten ihn in den Stand, Carthago Nova

*) Jetzt Ivica, die größere von den Pithyusen.

feindlich zu berennen. Auch Scapula mit seinen Truppen, verstärkte sein kleines Heer, bey welchem Cnejus, seine gewohnte rohe Sinnesart erzähmend, eben so wenig mit liebkosenden Schmeichelworten, als mit irgend einer Art von Verheissungen, kargte, um die Gemüther gänzlich für sich zu gewinnen. Überall noch zählte hier die Republik, unter den römischen Colonisten, eifrige Freunde; überall wurden noch die Herzen erwärmt durch das Andenken an seinen unglücklichen Vater, unter dessen Fahnen sie einst gestritten hatten: was Wunder denn, wenn insonderheit die Überreste von Afranius entlassenem Heere sich jetzt haufenweise in seinem Lager zusammen drängten, und sich ihm rings umher die reichsten Hülfsquellen, fast ohne irgendwo den Ernst des Stärkeren nothwendig zu machen, eröffneten? Selbst über das Meer her retteten sich, nach dem unglücklichen Tage von Thapsus, sein Bruder Sextus, Labienus und Varus, mit Schiffen und Mannschaften, zu seinem kühn erhobenen Paniere. Bald standen nicht weniger als dreyzehn Legionen bey den vereinigten Brüdern unter den Waffen *).

Einer solchen Macht konnten weder Cäsar's Legaten, Q. Fabius Maximus und Q. Pedius, welche seine Truppen im dießseitigen Hispanien befehligten, noch selbst C. Didius mit den neuen, aus Sardinien

*) Zwey derselben bestanden aus den Einheimischen, die von Trebonius abgefallen waren; Eine aus römischen Colonisten; eine Vierte wurde aus den, von Cnejus mitgebrachten, Truppen gebildet, und ein guter Theil der Übrigen scheint, wie es die Folge lehrt, aus bewaffneten Sclaven und anderem verwegenen Gesindel bestanden zu haben.

entsandten, Verstärkungen sich gewachsen fühlen. Selbst ein Sieg, den dieser Letztere, gleich nach seiner Ankunft, in der gaditanischen Meerenge, während der hinzu gekommenen Schrecken eines tosenden Sturms, über die Flotte des A. Varus erfocht, der sich kaum vor dem gänzlichen Untergange in die Bucht von Carteja *) rettete, — vermochte seine oder seiner Mitfeldherren ungünstige Lage auf keine merkliche Weise zu verbessern. Alle richteten daher, so wie die wenigen treu gebliebenen Ortschaften Hispaniens, ihre Blicke und ihre dringenden Einladungen an Cäsar, sie nicht vollends sinken zu lassen. Er mußte es endlich einsehen, daß hier ein neuer, vielleicht ernstlicherer Kampf, wie keiner der vorhergehenden, auf ihn warte, in welchem nur seine eigene Gegenwart und persönliche Thätigkeit den Ausschlag zu geben vermöge. Unbedenklich und mit der gewohnten verzehrenden Kraft seines Willens, entrang er sich dem Schooße der Ruhe und des Ver-

*) Die eigentliche Lage dieses Hafens (denn der verdorbene Nahme „Crantia" beym Dio Cassius läßt kaum eine andere Verbesserung zu) hat lange mancherley Zweifeln und Conjecturen unterlegen. Doch erklären sich die meisten Stimmen für Algesiras, oder eine Stelle, noch etwas weiter südwestlich, in der Nähe des Thurms del Barnero. (Vergl. Mannert I, 305.) — Varus behielt nach seiner Flucht doch noch die Zeit, den Eingang des Hafens mit einer eisernen Kette vor dem Sieger zu verschließen. Didius nachmahlige Schwäche aber mochte wohl die Folge des Sturmes seyn, den er solchergestalt in offener See auszustehen hatte, und der wohl nicht ohne großen Verlust abgehen konnte.

zu rügens; und noch ein Mahl sollte die Welt den Glanz seiner Thaten anstaunen.

Unter die nothwendigen Vorbereitungen zu diesem neuen Kriegszuge gehörte die Übertragung der Obhuth Roms, Italiens und des weiten Reichs, während des Dictators Abwesenheit. Er legte dieselbe abermahls auf die Schultern seines Freundes Lepidus; doch erhielt der Magister Equitum einen Rath von sechs oder acht Präfecten zur Seite, die ihn in seinem Wirkungskreise unterstützen, und — vielleicht seiner Willkür zum Gegengewicht dienen sollten. Von mehreren Seiten her wurden Verstärkungstruppen gegen die Pyrenäen in Bewegung gesetzt; und Cäsar selbst verließ Rom in den Herbstmonathen, um mit einer Schnelligkeit, die damahls an das Wunderbare grenzte *), und womit er sogar das Gerücht von seiner Ankunft überflog und seine eigenen Freunde freudig erschreckte, binnen sieben und zwanzig Tagen seine Freunde in Obulco **) zu überraschen.

---

*) Mit gehöriger Rücksicht auf die trefflichen römischen Heerstraßen (wenn auch damahls nur noch in dem eigentlichen Italien und dem cisalpinischen und narbonnensischen Gallien) können freylich 27 Reisetage für diese Entfernung (oder 8 Tage von Rom bis an den Rhodanus, wie Plutarch bey einer anderen Gelegenheit anführt) jetziger Zeiten kaum für etwas Außerordentliches gelten, wenn z. B. der franz. Consul Lesseps mit den, ihm anvertrauten, Papieren des unglücklichen La Perouse den vielleicht zweyfach längern Weg von der russischen Kaiserstadt nach Paris binnen siebenzehn Tagen zurücklegte.

**) Diesen Ort nennt Strabo; wogegen wir bey Appian das weit entfernte Sagunt angegeben finden. Jener scheint hier doch um so mehr den Vorzug zu verdienen, als er in der

Wäre aber auch seine Eile noch rascher gewesen; dennoch hätte sie nicht vermocht, der Ungeduld zu entsprechen, welche die gezwungene Unthätigkeit dieser successiven Ortsveränderungen in einem solchen Feuerkopfe *) nothwendig erzeugen mußte. Sich selbst zu entfliehen, schrieb er, während dieser Reise, ein Gedicht, welches die Reise selbst zum Gegenstande hatte; so wie mehrere seiner geschätztesten Schriften unter ähnlichen Umständen, zur Ausfüllung solcher Zeiten der Muße, zusammengetragen worden **). Um wie viel höher muß nicht unsere Bewunderung dieses außerordentlichen Mannes steigen, dessen schriftstellerisches Verdienst (schon an sich so selten verbunden mit den Eigenschaften des Feldherrn und Staatsmannes) auch ohne Rücksicht auf die Weise der Entstehung, die

---

unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes, nur 300 Stadien östlich von Corduba, lag; — also etwa beym heutigen Valenzuela, an der Grenze von Cordova und Jaen.

*) Denn welch' eine strömende Fluth der Ideen und welch eine Mobilität des Denkens und Empfindens mußte sich in diesem wunderbar organisirten Kopfe regen, wenn er, nach Oppius und Plutarch, zwey — oder nach Plinius gar vier bis sieben seiner Schreiber (deren Einer auch im Wagen oder zu Pferde ihm nie von der Seite wich) zu gleicher Zeit mit Dictiren von Briefen des verschiedensten Inhalts zu beschäftigen vermochte.

**) Z. B. zwey Bücher „von der Analogie" auf dem Wege über die Alpen, als er einst aus dem cisalpinischen Gallien zum Heere eilte; desgleichen den oben berührten „Anti-Cato" unter den Unruhen und Märschen, die der Schlacht von Munda vorhergingen.

rühmlichste Anerkennung seiner Zeitgenossen fand *), und in den, auf uns gekommenen Resten, eben sowohl die höchste Würdigung aller Zeiten sich erzwungen, als das Bedauern über das Entbehrniß der vielen verloren gegangenen Werke erregt hat **). Denn als Mu-

*) Cicero nennt seine Commentarien, „in ihrer ungekünstelten, reinen und sanft dahinfließenden Schreibart, jedes höchsten Lobes werth. Sie zeigen" — fährt er fort — „das Geschehene ohne alle Hülle der Kunst; und während sie nur Anspruch auf Lieferung von Materialien zu einer ausführlicheren Geschichte zu machen scheinen, und mancher Skribler sich vielleicht darüber kitzelt, hier offenes Feld für seine Verbrämungen zu finden, muß sich der Kenner durch ihre edle Einfalt nur um so mehr von jedem Gedanken dieser Art abgeschreckt fühlen." — Und Hirtius, sein Waffengefährte und Ergänzer, sagt von diesem nähmlichen Werke, mit einer ähnlichen Wendung: „der Beyfall desselben sey so allgemein, daß dem Geschichtschreiber dadurch der Stoff nicht sowohl gegeben, als schon vor weggenommen scheine." — Seinen Reden aber, deren schon mehrmahlen Erwähnung geschah, weiß Cornelius Nepos an Kraft und Reichthum der Ideen, so wie an Zierlichkeit des Ausdrucks, durchaus nichts an die Seite zu stellen; und Cicero weiset ihm, als Redner, unbedenklich eine Stelle unter den Vorzüglichsten an.

**) Schon zu Suetons Zeiten waren zwar noch Reden unter seinem Nahmen vorhanden; doch mehr oder weniger, als untergeschoben, verdächtig. Zwey Reden an seine Soldaten in Hispanien wollte August eben so wenig für echt anerkennen; und verschiedene seiner Jugendarbeiten (z. B. ein Lob des Herkules, wovon Ödip der Held war, und eine Reihe von Collectaneen) hat eben auch August der Nachwelt, durch das Verboth an seinen Bibliothekar Pompejus Macer, sie dem Publicum mitzutheilen, entzogen; — vielleicht aus keinem andern Grunde, als weil es —

ster des classischen Styls, der einfachen Eleganz, des ruhig-klaren Geistes im Überblick der Verhältnisse, der anspruchlosen und doch erschöpfenden Darstellung eigener Großthaten, sind seine Commentarien das unerreichte Muster für alle spätere Memoirenschreiber geblieben *).

Cäsar's Erscheinung in Hispanien hatte, von dem Augenblick an, da sie von seinen Gegnern gefürchtet wurde, dieselben auch zur besonnensten Berechnung ihrer Kräfte und der umsichtigsten Weise der Kriegführung aufgefordert. Obgleich mit ungebeugtem Muthe, und entschlossen, dem glückhaften Sieger seine zahl-

---

Jugendarbeiten waren. Auch eine Reihe von Berichten an den Senat, in der ungewöhnlichen Form eines Tagebuchs, (also vielleicht Bülletins?) Briefe an Cicero und Familienbriefe an seine Vertrauten gehören unter das Verlorengegangene. Wie viel richtiger würden wir diesen vielseitigen Kopf würdigen können, wenn alle diese Documente seines Geistes noch zur Einsicht offen vor uns lägen!

*) Und doch setzt Hirtius seinen oben erwähnten Lobsprüchen hinzu: „Andere mögen die Schönheit und Reinheit derselben nach Gebühr bewundern; ich, an meinem Theile, bestaune weit mehr noch, als Augenzeuge, die Schnelligkeit, mit welcher Cäsar sie niedergeschrieben." — Dagegen erhob doch auch schon Asinius Pollio mancherley Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit dieser Commentarien. Cäsar habe wenigstens fremden Berichten oft zu willigen Glauben beygemessen, und auch bey seinen eigenen Thaten, entweder aus Politik und feiner Umsicht, oder auch aus unrichtiger Erinnerung, Manches in ein falsches Licht gestellt. Er äußert aber zugleich die Vermuthung, es sey des Verfassers Absicht gewesen, sie bey einer nochmahligen Durchsicht zu verbessern.

reichen Lorbern im offenen Felde zu entwinden, erkannten sie doch die Unmöglichkeit, den gesammten Umfang ihrer Eroberungen, oder ihrer freundschaftlichen Verbindungen in Hispanien, gegen ihn zu vertheidigen, ohne sich im Einzelnen unverhältnißmäßig zu schwächen. Sie schränkten sich also klüglich auf die Behauptung von Bätica ein, welches ihnen durch örtliche Lage, Boden, Fruchtbarkeit und Stimmung der Einwohner die ergibigsten Hülfsquellen darzubiethen schien, und wo sie auch bereits die umfassendsten Vorbereitungen zum Empfang des Feindes getroffen hätten.

Diese Provinz, von den frühesten Zeiten her durch den mildesten Himmel, reiche Segnungen der Natur und Überfluß an edlen Metallen und andern viel gesuchten Handelswaaren ausgezeichnet, ist als ein weites, langgestrecktes Thal von vier Längengraden zu betrachten, welches sich, von Osten nach Westen, gegen das atlantische Meer hinabzieht und den Nahmen von dem Hauptstrome des Landes, dem Bätis, entlehnte, der sich in mannigfaltigen Windungen durch seine Fluren wälzt und von zahlreichen Nebenflüssen, zu beyden Seiten, den Reichthum seines schiffbaren Gewässers empfängt. Nördlich begleitet ihn das rauhe marianische Gebirge, dessen Nebenäste sich ihm vielfach nahe entgegendrängen; doch an der entgegenstehenden Seite verflächt sich das minder ansehnliche Bergjoch des Ilipula, welches längs dem Mittelmeere fortstreicht, gegen den Hauptstrom in weite fruchtbare Ebenen. Viele und ansehnliche Städte, zwey hundert an der Zahl, und meist auf steilen Anhöhen gegründet, beherrschten das Land und erschwerten, durch natürliche und künstliche Festigkeit, die Bezwingung desselben; während es für

den

den Angreifer gefährlich war, sich in die felsigen, wasserlosen und durchschnittenen Gebirge im Norden zu vertiefen *).

Die Söhne des Pompejus konnten in diesem Striche Hispaniens fast überall auf unbedingte Anhänglichkeit rechnen; und nur das einzige Ulia machte hierin eine Ausnahme, die ihm aber auch bereits seit mehrern Monden eine hitzige, von Cnejus selbst geleitete, Belagerung zuzog; wogegen sein Bruder Sextus zu Corduba, dem Hauptorte der Provinz, in der bestgewählten Stellung stand, jede, durch die cäsarische Kriegsmacht von Osten her versuchte Störung dieses Angriffs zu verhindern. Den hartbedrängten Uliern gelang es indessen, die Wachsamkeit der Belagerer, wenigstens in so weit, zu täuschen, daß ihre Abgeordneten heimlich zu Cäsar durchdrangen, und den Dictator in eben dem Augenblick erreichten, wo er die vorgefundenen Truppen zusammen gezogen hatte, um den Feldzug ungesäumt zu eröffnen. Ihr Flehen um schleunige Unterstützung, die mit seinen eigenen Entwürfen aufs genaueste zusammenhing, fand die bereitwilligste Gewährung, indem elf Cohorten, zusammt einer verhältnißmäßigen Reiterschar, bey Nacht gegen Ulia aufbrachen. L. Junius Paciecus, ein Mann von Kopf und der genauesten Kenntniß des Landes,

*) Diese geographischen Bestimmungen passen, in ihrem gesammten Umfange, auch auf das heutige Andalusien, wo wir den Bätis im Guadalquivir, die marianischen Gebirge in der furchtbaren Sierra Morena und den Ilipula in den südlichern Sierren de Alhamilla, Nevada und Antequera wiederfinden.

führte das kühn gewagte Unternehmen an; und begünstigt von der dicken Finsterniß und einem überaus stürmischen Wetter, ging er, zuversichtlich und in guter Ordnung, auf den nächsten Posten der Belagerer zu, und bedeutete die Wachen, welche ihn anriefen, zum Stillschweigen, indem es eben jetzt den Versuch gelten sollte, sich des feindlichen Platzes durch Überfall zu versichern. Die List gelang, da man entweder in sein Vorgehen kein Mißtrauen setzte, oder wegen des heulenden Sturms sich nicht näher verständigen konnte. Paciecus näherte sich, unaufgehalten, den Thoren, und ward, auf ein verabredetes Zeichen, freudig eingelassen. Unverzüglich auch ward ein kräftiger Ausfall beschlossen und mit so gutem Erfolg in das Werk gerichtet, daß sich Schrecken und Bestürzung im ganzen feindlichen Lager verbreiteten *).

Zu gleicher Zeit aber setzte auch Cäsar selbst sich in Bewegung, um die Aufhebung der Belagerung zu bewirken. Seine leichten Truppen zeigten sich im Gesichte von Corduba; und ein glückliches Gefecht, worin sie die ausgefallene Besatzung zurückschlugen, reichte für den eingeschüchterten Sextus hin, ihn wegen der Sicherheit des Platzes in dem Maße besorgt zu machen, daß er seinen

*) Dio (B. 43. K. 34.) erzählt diese nähmliche Kriegslist, mit wenig veränderten Umständen; aber von dem Pompejaner Munatius Flaccus, welcher sich, in einer etwas späteren Periode, vermittelst derselben, durch Cäsar's Wachen, nach Ategua hineingeschlichen habe, um hier den Oberbefehl zu übernehmen. Vielleicht verwechselt er, wie oft, die Zeiten und Umstände; vielleicht aber konnte sich ein ähnlicher Vorfall auch mehr als Ein Mahl ereignen.

Bruder Cnejus aufboth, ihm in angestrengten Märschen zu Hülfe zu kommen, um den Fall von Corduba zu verhüthen *). Seine Besorgnisse steckten auch die übrigen Anführer an; die Bezwingung von Ulia, das bereits am Rande des Untergangs schwebte, ward aufgegeben, und Alles aufgebothen, die Hauptstadt zu retten.

Hier war indessen Cäsar eifrig bemüht gewesen, sich einen Übergang über den reissenden Bätis zu erzwingen, um an Corduba selbst, welches an dessen nördlichem Ufer lag, zu gelangen **). Nicht nur muß-

*) Diese Furcht konnte jedoch einigen reellen Grund haben, da in Corduba noch eine, dem Dictator ergebene, Partey vorhanden war, die ihm ausdrücklich angelegen hatte, den als leicht vorgestellten Versuch einer Überrumpelung nicht zu verschieben. Ihre Nachweisungen machten Eindruck; aber doch scheint die Unterstützung von innen, wozu sie sich verpflichteten, den erregten Erwartungen nicht entsprochen zu haben. Nach Dio ging Cäsar, auf diesen vereitelten Versuch, zurück, und ließ seinem Gegner die Zeit, nach Corduba zu kommen, den Platz besser zu versehen, und dann zur Belagerung von Ulia zurückzukehren. Dieß däucht mir aber nicht sehr wahrscheinlich.

**) Daß dieser Übergang oberhalb des Platzes versucht wurde, läßt schon die Stellung der beyden Heere voraussetzen; so wie auch, daß aus Corduba selbst eine oder mehrere Brücken hinüberführten, vermittelst welcher sowohl der frühere Ausfall der Garnison versucht wurde, als auch Cnejus sich durch die Stadt zog, und so sich dem Feinde am nördlichen Ufer entgegensetzte. Überhaupt tappt man in keinem von des Imperators Feldzügen über den innern Zusammenhang der Begebenheiten so sehr im Dunkeln, als in diesem letzten hispanischen; obgleich wir über denselben, als Anhang zu Cäsar's Commentarien, ein eige-

te eine Brücke geschlagen, sondern auch der Kopf derselben gegen die Angriffe der Besatzung gesichert werden. Jenes geschah, indem häufige Körbe, mit Steinen gefüllt, in den Strom versenkt wurden, um die Brückenbogen darauf zu gründen; und der feindlichen Zerstörung begegnete man durch ein zweyfaches Pfahlwerk, welches vor ihrem jenseitigen Zugange angelegt wurde. Allein bevor noch der Feldherr die verschiedenen Abtheilungen seiner Truppen hinüber führen und in eine Stellung entfalten konnte, war auch schon Cnejus bey Corduba angelangt, und setzte sich ihm gegenüber. Vergeblich wandte Cäsar von diesem Augenblick jede Kunst

---

nes Geschichtwerk eines Unbekannten besitzen. Nicht aber nur, daß dasselbe in einer äußerst verstümmelten Gestalt, mit unzähligen großen und kleinen Lücken, (so wie auch das Ende fehlt) auf uns gekommen ist; sondern auch sein geringer innerer Gehalt schlägt jede Erwartung, hier eine belehrende Darstellung so denkwürdiger Ereignisse zu finden, gänzlich darnieder. Der Verfasser (vielleicht ein Kriegstribun oder Centurie des cäsarischen Heeres) ist, neben einer äußerst barbarischen, mit Syriasmen überfüllten Sprache, in seinen Nachrichten bald überaus unbestimmt, bald wieder beschäftigt mit Trivialitäten, welche deutlich verrathen, daß ihm der Standpunct zur Übersicht des Ganzen fehlte, und daß er seine Berichte nicht tiefer, als aus den täglichen Armee-Bülletins und den öffentlichen Relationen schöpfte. Noch unglücklicher trifft sich's, daß gewöhnlich gerade da, wo man dem endlichen Aufschluß einer Erzählung entgegensieht, eine Texteslücke diese Hoffnung unbarmherzig vereitelt. Nirgends sind daher auch, in Ermangelung anderer Quellen, als der gleichfalls unvollständigen des Dio, selbst etwas gewagte Combinationen verzeihlicher, als in dieser Kriegsgeschichte.

der Feldbefestigung an, um seinen Gegner durch Linien, die von der Brücke ausliefen, von der Stadt und der aus derselben gezogenen Verpflegung abzudrängen; Pompejus arbeitete ihm eben so geschickt mit der Schaufel entgegen; selbst ein Handgemenge, in welches beyde Heere, neben der Brücke, mit mehr als gewöhnlichem Ernst, geriethen, war keinesweges von einem so entscheidenden Erfolg, daß das eine oder das andere aus seiner Stellung gewichen wäre.

Offenbar war es des Dictators Widersachern gelungen, eben sowohl seine Absichten auf Corduba, als seine Hoffnungen zu Endigung des Krieges im ersten raschen Anlauf, zu vereiteln. Der Winter brach bereits ein; und noch war nirgend ein fester Fuß gewonnen! Schon zeigte sich der Mangel an Lebensmitteln drückend, und drohete, es mit jedem Tage noch mehr zu werden. Theils also, um den Feind aus seiner zu starken Stellung hinwegzulocken; Theils aber, und noch mehr, um sich in den Besitz genügender Vorräthe zu setzen, wandte er sich, mit gelungener Täuschung der Pompejaner, die ihn noch in seinem Lager am südlichen Ufer wähnten, bey Nacht gegen die nördlichen Gebirge, und stand plötzlich vor Ategua *), wo große Magazine von Lebensmitteln aufgehäuft lagen. Dennoch reichte auch hier sein rascher Anfall nicht hin,

*) Ategua soll das jetzige Tebalaveja, so wie der Fluß Salsus der Guadiato oder Guadajoz seyn. Doch ruht hierüber noch manches Dunkel. Die d'Anvillische Karte setzt, offenbar unrichtig, Ategua tief nach Süden in die nordwestliche Nachbarschaft von Malaca herab.

diesen ungemein festen Platz mit so geringer Mühe, als er sich geschmeichelt hatte, zu bezwingen. Er sah sich, um nicht schimpflich wieder abzuziehen, zu einer regelmäßigen Belagerung genöthigt; und diese ward in ihrem Fortgange um so mehr erschwert, da indessen auch Cnejus zur Hülfe herbeyzog und sich am Flusse Salsus, unweit Ucubis *) fast im Angesichte der Belagerer, festsetzte. Dieser hätte vielleicht, bey seiner dermahligen Übermacht an Truppen, dem Feldzuge durch eine unverzögerte Schlacht eine unvermuthete Wendung geben können, wenn er entweder der bedrohten Festung nicht eine unbezwingliche Haltbarkeit zugetraut, oder es nicht vorgezogen hätte, seinen Gegner durch Hunger, Ermüdung und Strenge der Jahreszeit aufzureiben. Er begnügte sich also, denselben durch tägliche Angriffe im Einzelnen, Abschneidung der Zufuhren und andere Künste des kleinen Kriegs stets in Athem zu erhalten.

Auf der andern Seite vertheidigten sich auch die Belagerten, durch den nahen Anblick ihrer Befreyer ermuthigt, mit einer Entschlossenheit, gegen welche die angewandten Mittel zu ihrer Bezwingung, in einem langen Zeitverlauf, kaum auf irgend eine sichtbare Weise fruchteten. Mehr als ein Mahl gelang es ihnen, Cäsar's Rollthürme und Kriegsmaschinen in Brand zu stecken, seine Arbeiten zu vereiteln und durch den Hagel ihres Wurfgeschützes Tod und Verderben unter den Angreifern zu verbreiten, während ihre zweyfachen Mauern der Bestürmung spotteten, und ihre

*) Es soll noch in dem Flecken Lucubi existiren.

unterirdischen Gänge den treulosen Boden umher in einen versteckten Abgrund verwandelten. Zwar fehlte es nicht an Unzufriedenen unter den Bürgern in dem Platze, die den Übermuth und die Bedrückungen der hineingelegten pompejanischen Besatzung auf die Länge unerträglich fanden, und die durch geworfene und mit Zetteln versehene Kugeln den Ort und die Zeit, wo ein Sturm gegen die Mauern mit glücklicherm Erfolg zu wagen sey, zu bezeichnen verhießen; allein sey es, daß man diesem Verrath auf die Spur gerieth, oder daß die Besatzung in dem Platze den unbedingten Meister zu spielen wünschte; — genug, sie bewerkstelligte, mit kalter Grausamkeit, eine allgemeine Ermordung ihrer Hauswirthe, deren Leichname über die Mauerzinnen hinausgeworfen wurden; — ein Blutbad, dessen empörende Kunde selbst Cnejus und Labienus mit gerechter Mißbilligung aufnahmen.

Beyde vereinigte Feldherren hatten indessen verschiedentlich ihre Stellung verändert und zuletzt sich über den Salsus noch näher herangewagt, um ihren Freunden in Ategua die Hand zu biethen. Schwerlich mochten sie von dem Dictator (obwohl sie ihn darin hätten kennen sollen) die eiserne Beharrlichkeit erwartet haben, welche er, allen ungünstigen Umständen zum Trotz, in dieser Lage entwickelte, und die ihnen endlich die Überzeugung aufnöthigte, daß die Vertheidigungsmittel des Platzes ferner gegen ihn nicht ausreichen dürften. Es wurde demnach mit dem Befehlshaber in Ategua ein nächtlicher Ausfall verabredet, der, von dem Lager aus, durch gleichzeitigen Angriff unterstützt werden, und vermöge dessen er versuchen sollte, sich, mit Preisgebung des zugleich in Brand gesteckten Platzes, mitten durch die feindlichen Quar-

tiere zu ihnen durchzuschlagen. Alles ward hierzu in der Stille vorbereitet. Man versah sich mit Strauchwerk zur Ausfüllung der Gräben, mit Haken zur Niederreissung der strohernen Lagerhütten, die demnächst in Feuer aufflammen sollten, und selbst mit Geld und kostbaren Stoffen, um sie den hitzigen Verfolgern zur Plünderung in den Weg zu werfen.

Zwar der Überfall des cäsarischen Lagers gelang, aber nicht der Durchbruch; und die Belagerten wurden, nach einem hartnäckigen Widerstand, mit großem Verlust in die Stadt zurückgeworfen. Dieser unglückliche Versuch hatte die Folge, daß, gleich am nächsten Tage, von ihrer Seite ein Abgeordneter erschien, welcher auf Ergebung in des Siegers Gnade antrug. Schon früher hatte Cäsar eine ihm angetragene Auswechselung der Gefangenen *) mit der stolzen Antwort zurück gewiesen: „Er sey gewohnt, die Bedingungen vorzuschreiben, aber nicht von Andern anzunehmen." — Jetzt, wo sie ihren Antrag auf die bescheidnere Bitte einschränkten: als römische Bürger von ihm nicht härter behandelt zu werden, als er sich gegen unrömische Gefangene erwiesen — begnügte er sich mit der trockenen Versicherung, sie auf den nähmlichen Fuß behandeln zu wollen. Allein der Ton dieser Antwort erweckte bey ihnen ein so geringes Vertrauen, daß sie nothgedrungen in ihrer Vertheidigung beharrten. Cäsar würde Grund gehabt haben, diese ihm so ungewöhnliche Strenge zu bereuen, wenn er nicht von der

*) Dieß ist wohl der einzige haltbare Sinn, der sich in die verworrene und corrupte Erzählung (Hisp. Kr. K. 13) beylegen läßt.

fernern Unhaltbarkeit des Platzes, so wie von dem aufgegebenen Entsatze desselben und sogar von einem nahen Abzuge des feindlichen Heeres gegen die Seeküste, durch Überläufer und aufgefangene Briefe auf's genaueste unterrichtet gewesen wäre.

Diese nähmlichen Nachrichten und der gerechte Unmuth, sich so schändlich aufgeopfert zu sehen, bewogen endlich den Befehlshaber L. Minucius *), nochmahls seine Bereitwilligkeit zur Übergabe und seinen Wunsch, künftig unter einem edelmüthigern Feldherrn zu dienen, erst insgeheim und dann öffentlich zu erklären. Schonung des Lebens war die einzige Gnade, auf die man noch Anspruch machte; und Cäsar antwortete: „Er sey Cäsar, und versicherte sie seines Schutzes." So ging endlich Ategua, nach harter Arbeit und Drangsal, (20. Febr. 710) in seine Hände über; die Truppen aber hielten diese Erwerbung für wichtig genug, um ihren Feldherrn abermahls als Imperator feyerlich zu begrüßen.

Sie war es auch in der That; wiewohl weniger durch sich selbst, als durch den Schrecken, welchen der Fall einer so hochgepriesenen Feste weit umher verbreitete, und durch das nunmehr kaum noch zweifelhafte Übergewicht über einen Gegner, der diese Kriegsthat, vor seinen Augen, ohne eine Schlacht zu wagen **),

*) Ohne Zweifel nur eine Nahmensverwechselung mit dem Munatius Flaccus, den uns Dio, wie oben erwähnt, als den Commandanten von Ategua kennen lehrt.

**) Als in dem gehaltenen Kriegsrath eine solche Stimme sich erhob und auf die Schlacht drang, während alle Übrigen nur Heil in dem Rückzuge fanden, ward der Wackere auf der Stelle niedergestoßen.

hatte geschehen lassen. Nur die Schwierigkeit der Verpflegung drang dem Dictator fortgehend die Nothwendigkeit auf, den kleinen Krieg fortzusetzen und es insonderheit auf die Bemächtigung der, zu Magazinen eingerichteten, Plätze im Gebirge anzulegen. Er hielt dadurch auch seine Gegner am Flusse Salsus zurück, deren Vorsicht es dennoch nicht verhindern konnte, daß Ucubis und Soritia in seine Hände fielen, und die — als er endlich, nach Erschöpfung seiner Vorräthe, an Hispalis vorüber, sich südlich in die Ebene von Munda *) hinab zog — sich darauf einschränken mußten, ihm zur Seite zu bleiben.

Diese kühne Bewegung, verbunden mit einer Reihe glücklicher Gefechte, war nur zu sehr dazu geeignet, dem Feldherrn, der sie hatte geschehen lassen, das Vertrauen der in Furcht gesetzten Provinz zu rauben. Cnejus, durch die Bestürmungen seiner Bundesgenossen gedrängt, durfte der Hauptschlacht, welche er so gerne vermieden hätte, nicht länger ausweichen. Er benutzte daher die Vortheile seiner gegenwärtigen Stellung, um sich, (17. März) bey Tagesanbruch, in voller Schlachtordnung dem Feinde gegenüber zu zeigen. Seine Linien, die sich längs einer steilen Anhöhe ausdehnten, enthielten dreyzehn volle Legionen, deren Flanken durch die Reiterey und sechs tausend Mann leich-

*) Dieser bedeutende feste Platz lag am Abhange des südlichen Gebirgszuges, und hat seinen Nahmen, bis auf unsere Zeiten, in dem Dorfe Monda erhalten, welches jedoch in einiger Entfernung von jener alten Stelle gelegen ist. Die Karten zeigen es nordwestlich von Malaga, am Fluße Guadalmedina.

ker Truppen gedeckt wurden; ungerechnet noch die Bundestruppen, welche das Doppelte dieser Anzahl betrugen. In seinem Rücken lag Munda, wohin ihm, auch im schlimmsten Falle, die Zuflucht gesichert blieb; dagegen am Fuß jener Anhöhe sich ein Bach in morastigen Ufern hinschlängelte und den Angriff auf seine Stellung erschwerte. Muth und Zuversicht belebten seine Scharen, die zudem überzeugt waren, daß sie, als strafbare Empörer oder freches Sclavengesindel, bey Cäsar auf keine Schonung zu rechnen hatten.

Dieser stand im Begriffe, sein Lager abzubrechen, als er die erste Nachricht von jener Bewegung erhielt, und sich augenblicklich in Bereitschaft setzte, dem Feinde die Stirne zu biethen. Eine Ebene von fünf Millien, die sich bis an den vorerwähnten Bach erstreckte, und der Reiterey den trefflichsten Tummelplatz darboth, trennte ihn von demselben. Er hoffte, ihn in diese Ebene herabsteigen zu sehen, und eilte um so mehr, ihm auf der Hälfte dieses Weges entgegen zu rücken. Seine Macht belief sich, neben acht tausend Reisigen, auf achtzig Cohorten, von welchen die zehnte Legion *) ihren alten Ehrenposten auf dem rechten

*) Nach dem, was oben von der Entlassung dieser und der neunten Legion in Afrika gesagt worden, muß es allerdings befremden, dieselbe in ihrem alten Glanze hier wieder auftreten zu sehen. Entweder war es also mit dieser Verabschiedung abermahls so ernstlich nicht gemeint, und sie sollte nur zu ihrer desto gewissern Demüthigung dienen; oder der Nahme der Zehnten, welcher sich nun schon zu einer rühmlichen Auszeichnung erhoben hatte, ging auf ein anderes Veterancorps über.

Flügel, so wie die Veteranen der Dritten und Fünften den ihrigen auf dem linken, behaupteten. Die Neugeworbenen, auf deren feste Haltung weniger zu bauen war, füllten, wie gewöhnlich, die Mitte; und wirklich schien ihre Stimmung den Wünschen des Feldherrn nicht allerdings zu entsprechen. Entweder aber war es diese Bemerkung, oder ein Rest von Krankheit, womit er seit einiger Zeit zu kämpfen gehabt, was seinen, sonst flammenden, Blick an diesem Tage sichtbarlich trübte.

Schon hatten Cäsar's Linien, im langsamen Vorrücken, die ganze Breite der Ebene zurück gelegt und den Rand des Baches erreicht, ohne daß seine Gegner Lust bezeigten, ihre günstige Stellung zu verlassen und von der Höhe, ihm entgegen, hernieder zu steigen. Ihnen diesen Weg vollends zu ersparen, und den Berghang zum eigenen Angriff hinan zu klimmen, schien gleichwohl ein so mißliches Wagstück, daß der Dictator sich dessen gern enthoben hätte, und sogleich den Legionen Stillstand geboth. Der nachtheilige Eindruck, den Dieses auf die Gemüther erzeugte, konnte nicht vermieden werden; er würde aber noch verderblicher um sich gegriffen haben, wenn der Feind ihnen Zeit gelassen hätte, demselben nachzuhängen. Denn Dieser, der jenes Stocken bemerkte und es als entschiedene Furcht ausdeutete, ward nun plötzlich seiner bisherigen wohlberechneten Enthaltsamkeit müde, gerieth in Hitze, warf sich die Anhöhe hinab, und stürzte sich, unter lautem, ermunternden Zuruf, in's Handgemenge.

Nur zu bald entwickelte sich hier nunmehr der Geist, welcher dieß- und jenseits die Kämpfer beseelte. Eine,

an Todesverachtung grenzende, Erbitterung und der Wunsch einer vielfältig zu nehmenden Rache leitete, von oben herab, die Streiche der Pompejaner, deren Keiner einen Fußbreit wich, die keine Wunden schrecken, und in denen Allen nur Ein Wille und Eine Hoffnung flammte, den Sieg vom Schicksal zu ertrotzen. Cäsar's Soldaten hingegen, mißmuthig gemacht, durch die Nothwendigkeit, einen so oft geschlagenen Feind stets auf's Neue zu bekämpfen; ungewohnt überdem einen Angriff, zu dem er selbst lieber den raschen Anlauf genommen hätte, stehenden Fußes zu erwarten, und durch das Gewicht der gegenseitigen Waffen unaufhörlich in die Tiefe zurückgedrängt, — empfanden den vollen Nachtheil dieser ungünstigen Lage und mußte alle bessern Kräfte in sich gewaltsam aufbiethen, um diesem Andrange gewachsen zu bleiben. Dennoch nahm das Kampfgewühl, je höher die Sonne empor stieg und am ungetrübten Himmel über dem bluttriefenden Schlachtfelde hing, immer mehr eine Wendung, welche entweder die Gebrechlichkeit oder die treulose Laune des Glücks schien fürchten zu lassen.

Mit nahmenloser Empfindung in der gequälten Brust sah Cäsar, was ihn bedrohte; sah die Legionen, die ihn längst eines solchen Anblicks entwöhnt hatten, hinter sich wanken; sah selbst seine Veteranen weniger durch Tapferkeit, als durch Scham vor sich selbst, in ihren Reihen zurückgehalten; sah, daß er, der so oft um den Sieg gestritten, hier zum ersten Mahle um Luft und Leben zu kämpfen gezwungen werde *). Mit

---

*) Dieß, während der Schlacht, lebhaft empfunden zu ha-

entbranntem Zorn durchflog er die Glieder, und schrie den Seinen zu: „Schande! Schande! daß ihr mich heute den Händen unmündiger Knaben ausliefern wollt! Hofft nicht, daß ich hier vom Platze weichen werde! Wer ist nun noch der Feige, der seinen Feldherrn verrathen will?" Dann sprang er vom Rosse, ergriff den Schild eines Legionariers, stürzte sich in die vordersten Reihen, und hatte bey dieser persönlichen Aufopferung vielleicht weniger die Absicht, den ersterbenden Muth seiner Scharen durch ein großes Beyspiel zu beleben, als den Tag, da sein Glücksstern unterzugehen drohte, nicht zu überdauern.

Indeß blieben seine Anstrengungen, der Nachdruck seiner Streiche, sein strafender Blick, sein Zuruf an seine Gefährten keinesweges ganz verloren. Ein neuer freudiger Aufschwung ging von ihm aus und spannte den ermatteten Arm der Legionen. Die Zehnte, obwohl bey Weitem nicht vollzählig, gewann einigen Boden; und einige Cohorten des feindlichen rechten Flügels mußten herausgezogen werden, ihrem linken zu Hülfe zu eilen; während Cäsar's Reiterey glücklich des Zeitpuncts wahrnahm, sich in die dadurch entstandene Lücke zu werfen. Zu gleicher Zeit aber sollte, was die Tapferkeit begonnen hatte, der Zufall vollenden. Ein Theil von Cäsar's mauritanischer Reiterey, welcher das feindliche Heer umschwärmte, war bis zu dessen verlassenem Lager in seinem Rücken vorgedrungen, und schickte sich an, es zu plündern. Labienus, der diese

---

den, war er, nach derselben, seinen Freunden selbst eingeständig.

Gefahr bemerkte und sie hätte verachten sollen, gedachte ihr durch schleunige Entsendung von fünf Cohorten zu begegnen. Doch kaum erblickte der Dictator, welcher indeß von der Beschäftigung des Soldaten zu den Pflichten des Feldherrn zurückgekehrt war, diese rückgängige Bewegung, die einer Flucht so ähnlich sah, so verkündigte er mit lauter Stimme, was er sah, oder zu sehen mit glücklicher Besonnenheit vorgab. „Sie fliehen! sie fliehen!" scholl es weit umher durch die Glieder. Der Muth der Cäsarianer erhob sich in dem nähmlichen Maße, als der feindliche dadurch an Haltung verlor. Nun wandte das Glück des Tages sich schnell. Die Zuversicht der Pompejaner verwandelte sich in leidende Abwehr, in Schwanken, in Zurückweichen; das Weichen in Flucht; die Flucht in Gemetzel! Ohne die Nähe von Munda, wo hinein der Strom der Feldflüchtlinge sich ergoß, wäre das gesammte Heer auf dem Wahlplatze aufgerieben worden.

Nichts destoweniger deckten dreyßig tausend Erschlagene das Schlachtfeld, denen drey tausend römische Reisige sich im Tode zugesellten. Aber auch Labienus und Varus, unfähig, den Schiffbruch ihrer letzten Hoffnungen zu überleben, hatten ihren Untergang gesucht und gefunden, und wurden mit großmüthiger Auszeichnung vom Sieger bestattet. Dieser Letztere berechnete seinen Verlust auf tausend Gebliebene und die Hälfte der Zahl an Verwundeten; wogegen er siebenzehn feindliche Anführer als Gefangene und eine Beute von dreyzehn Adlern, nebst einem stattlichen Reichthum anderer Trophäen zählte. Cnejus selbst flüchtete, mit einer geringen Begleitung, von der Wahlstatt gegen Carteja,

wo er auf seiner Flotte einige Rettung suchte. Auch sein Bruder Sextus hielt sich nun in Corduba keinen Augenblick mehr sicher, sondern suchte, unter dem Vorwande von Friedensunterhandlungen, sich zu entfernen und entfloh in die fernern Gebirge Celtiberiens. Q. Scapula hingegen, der an Glück und Leben verzweifelte, brachte die trotzige Entschließung, womit unlängst erst Juba sein gewaltsames Ende hatte auszeichnen wollen, zur wirklichen Ausführung, indem er zu Corduba einen selbst errichteten Scheiterhaufen bestieg, und, duftend von Narden und wohlriechenden Salben, sich den Tod von Sclavenhand reichen ließ.

Cäsar hatte inzwischen keinen Augenblick verabsäumt, seinen großen Sieg im weitesten Umfang zu benutzen. Er rückte vor Munda, wo gleichwohl die Schrecken dieses Tages den Entschluß einer hartnäckigen Vertheidigung nicht zu verdrängen vermochten. Allein um der Furcht noch das Entsetzen beyzufügen, verfiel der Soldat auf den gräßlichen Gedanken, den Wall, womit die Stadt sofort umzingelt werden sollte, aus den Leichnamen der, in der Schlacht Gebliebenen, aufzuthürmen, ihn mit zwischen durch getriebenen Speeren, Schwertern und Dolchen zu befestigen und seine Zinne mit einer Reihe von Menschenschedeln zu kränzen. Aber auch diese Barbarey verfehlte ihren Endzweck, da sie, anstatt den Belagerten die Waffen aus den Händen zu schlagen, nur ihre Verzweiflung zur starren Wuth erhöhte. Cäsar selbst ward müde, des Ausgangs zu harren, ließ den größten Theil des Heeres, unter seines Legaten Fabius Anführung, vor Munda, und wandte sich gegen Corduba, wo seine

Partey

Partey nunmehr kühner das Haupt erhob, und der Gewinn des Platzes ihm nicht länger entstehen konnte.

In der That blieb ihm hier, bey seiner Erscheinung, nur die Mühe übrig, diese Partey gegen die Horde losgelassener Sclaven zu schützen, welche, von Sextus bewaffnet und in Legionen gesammelt, der Stadt den Untergang drohten, und schon anfingen, die Mordfackel hinein zu schläudern. Jetzt erreichte sie endlich des Siegers strafendes Schwert; und nicht weniger, als zwey und zwanzig tausend dieses blutschnaubenden Gesindels blieben auf dem Platze! — Hierdurch geschreckt, öffneten ihm nun auch die Einwohner von Hispalis freywillig die Thore; allein ihre überwiegende Vorliebe für Pompejus und seine Sache lockte bald darauf eine lusitanische Streifpartey herbey, auf welche gestützt, sie Cäsar's hineingelegte Besatzung ermordeten und ihm von Neuem den Krieg erklärten. Dieser Übermuth währte jedoch nur bis zum nächsten Morgen, wo sie einen Ausfall versuchten, zurückgeschlagen, niedergehauen und der bestürzte Rest dahin gebracht wurde, die Stadt dem Dictator auf ungleich härtere Bedingungen zu übergeben.

Noch zwar weilte Cnejus, unschlüssig über seine nächsten Schritte, zu Carteja, als die entgegengesetzten Gesinnungen der Einwohner ihn der Gefahr der Auslieferung so dringend aussetzten, daß er sich nur mit Mühe, und sogar am Fuße verwundet, dem um ihn her entstandenen blutigen Handgemenge entzog, und mit zwanzig Schiffen das hohe Meer gewann. Allein schon hatte auch Didius sich, von Gades, mit einem überlegenen Geschwader, zu seiner Verfolgung aufgemacht, hohlte ihn nach vier Tagen

ein, verbrannte seine Schiffe, nöthigte ihn an's Land zu flüchten, und saß ihm auch hier so unermüdlich auf der Ferse, daß weder der Rückzug in einen festen Thurm, noch endlich, bey immer größerer Ermattung, der Versteck in einer finstern Höhle ihn zu schützen vermochte. Er ward ergriffen, und sein abgeschlagenes Haupt nach Gades gebracht, um zu Cäsar's Füßen gelegt und dann in Hispalis öffentlich schaugestellt zu werden *). Glücklicher war der jüngere Bruder des Unglücklichen, dem sein Schicksal für jetzt eine dunkle Verborgenheit unter den unstät umherirrenden Räuberhorden des nördlichen Hispaniens, aber nach langer Unthätigkeit noch eine schimmernde Laufbahn auf einem würdigern Schauplatze vorbehielt.

Noch die volle Dauer eines Monaths hatte indeß Munda Cäsar's siegreichen Waffen eine rasende Gegenwehr geleistet, und sich, bis zur Übersättigung, in eigenem und Feindes-Blute gebadet, als endlich die äußerste Noth dem Rest von vierzehn tausend Mann das Schwert aus den Händen schlug und der Platz auf Bedingungen überging. Zwar leisteten noch ferner hier und da einige Plätze Widerstand, und nöthigten den Dictator, einen Theil des Sommers zur vollendeten Bezwingung der Provinz aufzuwenden; als aber nun auch das letzte Zucken der Empörung erstorben, des Siegers Empfindlichkeit durch Bestrafung der Schuldigsten zufrieden gestellt und sein dringendes Geldbedürf-

*) Auch sein Verfolger Didius hatte gleich darauf das Schicksal, von einem Trupp Lusitanier an der Küste überfallen und niedergehauen zu werden.

niß eben sowohl durch auferlegte harte Bußen, als durch verkaufte Begünstigungen, und selbst durch Antastung der Tempelschätze, *) gestillt worden, beeilte er sich, ein Land zu verlassen, gegen welches er eine geheime Abneigung spürte, und wandte sich gegen die Tiberstadt, wo er (im October) auftrat, um nun endlich den Zaubertrank der Herrschaft, ohne eine bittere Beymischung, zu leeren.

Denn so wie nunmehr jeder gewaffnete Widerstand in den weiten Grenzen des römischen — d. h. seines Machtgebieths — vernichtet worden **), so trat er jetzt auch in Rom selbst mit der Erwartung auf, hier ein Volk vorzufinden, das sich in die, demselben übergeworfenen, Zügel bereits willig genug gefügt habe, um auch nicht einmahl mit ohnmächtiger Wuth an dem Gebisse zu käuen. Er durfte sich sogar überreden, gerade diesem Volke durch das ihm ge-

---

*) Selbst die Begünstigten empfingen das römische Bürgerrecht und andere Befreyungen nur gegen bare Zahlung; und eben so wenig vermochte seine Habgierde, sich von den aufgehäuften Reichthümern in dem Herculestempel zu Gades, dessen eifriger Beschützer er doch vormahls zu seyn geschienen, zu enthalten.

**) Denn ein Aufstand, welchen Cäcilius Bassus, ein römischer Ritter und eifriger Pompejaner, schon seit zwey Jahren, in Syrien unterhielt, schien dem Dictator nie wichtig genug, um seine Macht dadurch gefährdet zu glauben. Indeß mag es doch seyn, daß er in dem Beystande, welchen Bassus von den Parthern empfing, einen sehr gelegenen Vorwand gefunden haben würde, seine gegen dieses furchtbare Volk beschlossene Fehde zu motiviren und dann zugleich den frechen Empörer im Vorbeygehen zu erdrücken.

[illegible] Vermögen, in seinen eigenen Eingeweiden zu wühlen, eine [illegible] [illegible] erwiesen zu haben; und wenn anders der Verlust einer, so vielfältig zum eignen Verderben gemißbrauchten, Freyheit durch die gehaltene Kraft der Alleinherrschaft zu vergüten ist, so mußte er das erhebende Selbstgefühl mit sich herumtragen, daß ihm jede erforderliche Eigenschaft beywohne, um diesen [illegible] [illegible] der Beherrschten in [illegible] zu verwandeln.

In der That [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible], in welche der [illegible], während [illegible] [illegible] Abwesenheit, versetzt war, und [illegible] sie ihren Gebieter [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] günstige Stimmung [illegible]. Nirgend ein [illegible] von Widersetzlichkeit gegen den [illegible]: Nirgend sogar ein [illegible] von [illegible], der sich laut über die [illegible] [illegible], oder [illegible] den [illegible] eines [illegible] [illegible] [illegible] hätte! Dagegen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], um die Gunst des [illegible] [illegible] zu [illegible] und sich an [illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] einer [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] Cäsars Triumphwagen zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] von [illegible], Ehre oder [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] als Urheber und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

sich, fast erschöpft zu haben; wenn man anders die ersten Ausgeburten derselben zum Maßstabe nimmt, die sich auf eine, vom Senat beschlossene, Supplication von funfzig Tagen *), und öffentliche Spiele, Feste und Gastmähler, wie sonst gewöhnlich, beschränkten **). Einen kühnern Aufflug nahm sie bereits in dem hinzugefügten Beschlusse, daß der glückliche Tag, an welchem die erste Zeitung von dem Siege bey Munda in Rom erschollen (20. Aprill) auf ewige Zeiten durch circensische Spiele gefeyert und mit dem nächst darauf folgenden Feste der Palilien verbunden werden solle. Hieß dieß jedoch, eine Wunde, die besser zugedeckt und verheimlicht geblieben wäre, unzart berühren, so war es vollends bitterer Hohn der Zeit, in welcher man lebte, wenn dem Hochgefeyerten, zu gleicher Zeit, die Ehre eines Triumphs zuerkannt wurde, den er — zwar in Hispanien, doch nicht über Hispanier, verdient hatte!

Allerdings darf es in Verwunderung setzen, daß der Dictator, schon gesättigt durch vier solcher Prunkzüge, wie sie vor ihm Keiner gefeyert, diesen, der

*) Die letzte, nach Cäsar's Heimkehr aus dem afrikanischen Kriege, hatte nur die, gleichwohl schon übermäßige, Dauer von vierzig Tagen gehabt.

**) Es verdient nicht unbeachtet zu bleiben, daß, nach Plutarchs Angabe, Cicero es war, der diese ersten Vorschläge mit sonderlichem Eifer betrieb. Hatte der umsichtige Consular etwa schon vernommen, daß ein Anti-Cato mit aus Hispanien zurückkehrte? und war er sich einer, nicht bloß literarischen Fehde gewärtig? — Wenigstens hätten ihn doch Cäsar's vorangegangene briefliche Versicherungen in diesem Betreff zufrieden stellen können.

Jenen unausbleiblich in jeder Rücksicht nachstehen mußte, dennoch nicht verschmähte. Allein wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß sein eigener Gaumen sich für diese Art des Genusses bereits abgestumpft hatte, und daß er darin bloß der Politik Gehör gab, die dem Volke fortwährend etwas zu schauen und zu bestaunen, als Köder der Zuneigung vorwerfen zu müssen glaubte; so würde es genugsam schon daraus erhellen, daß er diese Ehre gewisser Maßen mit seinen beyden Legaten und alten Kriegsgefährten, Q. Fabius Maximus und Q. Pedius, theilte, indem er auch sie, unmittelbar nach dem seinigen, gleichfalls einen hispanischen Triumph halten ließ. Das Befremden über eine solche Ehrenbezeugung, auf die nie zuvor ein Unterfeldherr, auch bey den wichtigsten Siegen, Anspruch gemacht, und die hier durch keinen andern Beweggrund, als den Willen und die Dankbarkeit des Dictators gerechtfertigt wurde, löste sich indeß nur in einen ziemlich laut ausbrechenden Spott über die Geringfügigkeit der Zurüstungen auf, durch welche diese Aufzüge verherrlicht werden sollten *).

Doch diese dargebothenen Ehren mochten vielleicht hinreichen, die Eitelkeit des Feldherrn oder seiner Legaten zu befriedigen; wichtiger und wesentlicher waren die Bewilligungen, durch welche die beste-

*) Bey Cäsar's Triumphe waren die Abbildungen der eroberten hispanischen Städte, aus hispanischem Silber, ihm vorgetragen worden. Jetzt traten zwar auch eben solche Standbilder auf; — allein sie waren nur aus Holz geschnitzt; und der Volkswitz gefiel sich darin, sie für die Gußmodelle der cäsarischen auszugeben.

henden Staatsgewalten, in einem sich überbiethenden Wetteifer, sich selbst täglich neue und festere Ketten schmiedeten, und die daher auch wohl nicht so ganz das Werk des Zufalls oder der unbedachten Schmeicheley waren, daß man nicht auf den geheimen Antrieb Desjenigen zu rathen versucht würde, dem sie zum Vortheil wucherten. Cäsar's Dictatur sollte auf seine Lebensdauer hinaus verlängert seyn; der Titel eines Imperators ward ihm in einem bisher ungewöhnlichen Sinne und in so weiter Ausdehnung beygelegt, daß dadurch der unbedingte Oberbefehl der gesammten römischen Kriegsmacht auf ihn überging *); und das Consulat blieb, für die nächsten zehn Jahre, mit seiner Person verbunden. Bloß diese letztere Würde, die eigentlich der schon in ihm vereinigten Macht nichts zulegte, ließ er, als einen ehrenvollen Titel, nachdem er sie, zur Verherrlichung seines Triumphs, nur wenige Tage zur Schau getragen, für den kurzen Rest des Jahres auf seine Freunde Q. Fabius und C. Trebonius übergehen.

So wie jedoch das Heer der Schmeichler und

*) In dieser Bedeutung setzte, von jetzt an, der römische Kanzleystyl den Titel Imperator vor den Nahmen des Inhabers, und gab dadurch den Anlaß, die Bedeutung einer neuen, mehr als königlichen Würde — des Kaiser-Titels (wie er sich auch noch genauer im Empereur der Franzosen ausprägt) damit zu verbinden. Daß der deutsche Ausdruck, so wie das russische Czaar, noch unmittelbarer von dem Geschlechts-Nahmen unsers Helden abzuleiten sey, darf hier wohl nur für den kleinsten Theil der Leser in Erinnerung gebracht werden.

Glücksjäger im Senat entdeckt zu haben glaubte, daß der bisher eingeschlagene Weg, dem Dictator den Hof zu machen, ausgiebig an eigenen Ehren und Auszeichnungen werde, verdoppelte sich auch gleichsam die Wuth, jede Art von Glorie um sein Haupt zu häufen. Tausend unsinnige Vorschläge, die von den besonnenern Köpfen als unstatthaft verworfen wurden, sind eben darum nicht einmahl zur Kunde der Nachwelt gelangt; allein selbst unter denen, welche durchgingen und Gesetzeskraft erlangten, sind nicht wenige, die das erzwungene Bemühen, etwas nie da Gewesenes auszusprechen, unverkennbar an der Stirn tragen. Daß Cäsar den Nahmen „Vater des Vaterlandes" auf Münzen führen; daß sein Geburtstag als ein Staatsfest gefeyert; daß die Fasces seiner Lictoren stets mit Lorberzweigen umwunden seyn; daß er selbst überall mit Lorbern bekränzt erscheinen *); daß ihm der beständige Gebrauch der festlichen Triumphkleidung, als Vorrecht, zustehen; daß ihm in allen Städten Italiens

*) Dieses Vorrecht schien dem Dictator, vor vielen andern, Eines der willkommensten zu seyn, von welchem er seitdem auch ununterbrochenen Gebrauch machte, um — seine kahle Glatze zu verschatten; — ein Zug von Eitelkeit, der an einem s o l c h e n Manne, und in einem Alter von sechs und funfzig Jahren, zweyfach auffallen muß, aber durch sein stätes und — glückliches Bestreben, den Weibern zu gefallen, hinreichend erklärt wird. „Den alten Kahlkopf" hatten ihn, beym Triumphe, seine eigenen ausgelassenen Veteranen schon gescholten; und es läßt sich wohl denken, daß dieser Naturfehler den römischen Witzlingen oft genug, und schwerlich zu seinem Vergnügen, zur Zielscheibe ihrer Spöttereyen dienen mochte.

und allen Tempeln der Hauptstadt Bildsäulen, mit Bürger- und Belagerungs-Kronen geschmückt, errichtet werden; daß der Monath Quintilis, ihm zu Ehren, seinen Nahmen in Julius umwandeln solle: — alles Dieß war noch wenig gegen die Verordnungen, daß es erlaubt seyn solle, bey Cäsar's Glücke zu schwören; daß, seiner göttlichen Abstammung zu Ehren, je nach fünf Jahren, ein Fest begangen und den Priestern des Pan eine dritte Classe*) beygefügt werde, um die daher bestimmten religiösen Gebräuche zu begehen; daß er selbst den Titel des „julianischen Jupiters" führen, und daß ihm, gemeinschaftlich mit der Dea Clementia, ein Tempel errichtet und M. Antonius zum Priester dieses neuen Heiligthums geweiht werden solle**).

---

*) Diese Luperci theilten sich bisher in die zwey Brüderschaften der Quintiliani und Fabiani. Jetzt kamen nun noch die Juliani hinzu.

**) Die Wahl der Nebengöttinn dieses Tempels war eine feine, aber nicht unsittliche Schmeicheley: denn immer und überall war Cäsar im Geleit der Milde aufgetreten. — Übrigens wird die Bemerkung hier an ihrer Stelle seyn, daß, so lang diese Reihe von Privilegien auch scheinen mag, sie doch bey Weitem nicht das ausführliche Register derselben bey Dio Cassius (B. 43. K. 44, 45 und B. 44. K. 4 — 7.) erschöpft, und daß hier eine gute Hälfte derselben absichtlich übergangen worden, weil entweder schon bey Gelegenheit von Cäsar's früheren Bevorrechtungen davon die Rede gewesen, oder weil sie sich auf Einrichtungen der alten römischen Republik beziehen, die nur durch einen umständlichen Commentar verdeutlicht werden könnten. — Allem aber, was hier genannt und verschwiegen worden, würde ein Ehrenrecht, dessen Suetonius (K. 51) er-

Wer vermöchte zu läugnen, daß eine ernstliche Ablehnung dieser zudringlichen Begünstigungen die Erfinder derselben gar bald zum Verstummen gebracht haben würde? Allein wenn auch die Staatsklugheit dem Dictator es nicht als zuträglich erscheinen ließ, selbst durch solche pomphafte Geringfügigkeiten, die Kluft zwischen sich und jedem andern Staatsbürger, bis zur Unmöglichkeit des Überspringens zu erweitern; so wird sein Bild durch Das, was es hierdurch am Ideal verliert, nur um so mehr an Menschenähnlichkeit gewinnen, wenn wir annehmen, daß auch ihn selbst wohl zuweilen auf seiner erreichten Höhe ein Schwindel beschlich, und daß ihm dann gerade dieser unächte Schimmer als begehrenswerther Lohn seines Strebens erschien. Wenigstens doch verläugnete sich der

---

erwähnt, an ausschweifender Sonderbarkeit den Vorrang ablaufen, wenn dieser Biograph sich nicht, in Aufnahme einer gewissen Art von Anekdoten, durchaus als Dilettanten zeigte, der es, um des Pikanten willen, mit der Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit selten genau genug nimmt. — Helvius Cinna, ein damahliger Volkstribun, soll wiederholentlich geäußert haben, daß der ausgefertigte Vorschlag zu einem Gesetze in seinen Händen sey, welches er, in Cäsar's Abwesenheit, aber auf dessen Befehl, habe zur Sprache bringen und fördern sollen, und wodurch dem Dictator die Berechtigung ertheilt worden, so viele und welche Frauen er wolle, sich anzuvermählen, um eine eigene Nachkommenschaft zu gewinnen. — Freylich spricht auch Dio (B. 44. K. 7.) von der Sache; doch nur, daß sie von Andern in Anregung gebracht worden. — Auch dürfte man fragen: wann Cinna auf solche Art von der Sache geschwatzt habe? da er bekanntlich schon am Tage der Leichenfeyer Cäsar's seinen Tod fand.

bessere Sinn in ihm nicht so ganz, daß er des öffentlichen Geständnisses unfähig geworden wäre: „Die ihm gewährten Ehren möchten eher einer Einschränkung, als einer Erweiterung bedürfen." Ja, in einzelnen Augenblicken dünkten sie ihm wohl gar so drückend, daß er, in der Übertreibung der Ungeduld und mit abgeworfener Toga, seine Hausfreunde versicherte: „Gerne wolle er Jedem, dem nach seinem Platze gelüste, die Kehle hinstrecken."

Abgesehen jedoch von diesen, ihm von Andern aufgedrungenen Schwächen *), muß ihm die Gesch[illegible]

[illegible]

*) Es scheint mir mehr ein schimmernder, als ein wahrer oder auch nur wahrscheinlicher Gedanke, den Plutarch gleichwohl mit großer Zuversichtlichkeit vorträgt (und der seitdem auch vielfältig auf seine Autorität von andern Schriftstellern angenommen worden ist), wenn er glaubt: „Diese Theils unsinnige, Theils anstößige Anhäufung von Ehren, wodurch Cäsar auch bey den nachsichtigsten Bürgern unendlich viel verloren habe, sey eben sowohl das Werk seiner Feinde, als seiner Schmeichler, gewesen, und daß jene darin nur einen desto scheinbareren Vorwand gesucht hätten, ihn zu stürzen und diese That durch gewichtvolle Beschwerden rechtfertigen zu können." — Eine solche von so weiter Ferne angelegte, systematische Cabale, däucht mir, konnte unmöglich das Werk einer zahlreichen Verschwörung seyn, und wäre wenigstens ein sehr gefährliches Mittel zu ihrem Zwecke gewesen. Denn um wie viel höher sie selbst ihren Tyrannen erhoben, gerade um so viel leichter konnte er sie auch, ehe sie noch an ihrem Ziele standen, erdrücken, sobald sich ihm in jenen Anerbiethungen nur die mindeste Spur von tückischer Planmäßigkeit verrathen hätte; und Scharfsicht wenigstens wird man dem Dictator (wie groß man auch seine augenblickliche Bethörung an-

tigkeit widerfahren, daß er, mit seltenem Mißbrauch dieser falschen Größe, einen desto trefflichern und wohlthätigern Gebrauch von der wahren zu machen wußte, die sich in seinen Händen vereinigte. Man erstaunt, (auch wenn man an Cäsar's rastlose Thätigkeit endlich schon gewöhnt zu seyn glaubt) ihn, in dem kurzen Zeitraum von kaum sechs Monden, den diese letzte Periode seines Lebens umfaßt, mit einer Reihe von großen Entwürfen, zugleicher Zeit, beschäftigt zu sehen, welche sonst zur Verherrlichung einer langen und ausgezeichneten Regierung ausreichen. Vollkommene Straflosigkeit, allen seinen bisherigen Widersachern zugestanden, gab einen neuen glänzenden Beweis des milden Geistes, der ihn beseelte. Mehrere derselben gewannen sogar sein Vertrauen in dem Maße, sich mit

(Achtung möge) nicht absprechen können. Zudem wissen wir, daß der eigentliche Bund zu Cäsar's Sturze sich nur spät und allmählig bildete, und daß, wenn jene unsinnigen Bemühungen, ihn zu vergöttern, wirklich zur Kürzung seiner Tage hinführten, Antonius und seine andern Freunde sich diese Schuld mit ungleich größerem Rechte vorzuwerfen hatten — Menschen, die gleichwohl mit des Dictators Mördern nie in einer dahin abzweckenden Verbindung standen! — Wozu aber auch Beweggründe von so Weitem her aufsuchen, die so ganz in der Nähe liegen? Sobald es Menschen gab, die ihr Glück auf Cäsar's Gunst zu bauen suchten, und sobald Diese zu einem solchen Auswurf gehörten, als wozu Roms Optimaten damahls herabgesunken waren, so darf uns weiter auch keine moralische Verirrung, auf der wir sie betreffen, befremden. Oder waren ihre Söhne und Enkel, die Senatoren zu August's, Tiberius und der nachfolgenden Cäsar'n Zeiten, bedenklicher in ihren schamlosen Vergötterungs-Decreten?

neuen Würden im Staate und unmittelbarem Antheil an der Regierung von ihm bekleidet zu sehen. Den Hinterbliebenen der Vielen, die mit den Waffen in der Hand, ihm gegenüber, den Untergang gefunden, sicherte er das Besitzthum ihres väterlichen Erbes. Der Erpressung der Statthalter in den Provinzen wehrte er durch schimpfliche Ausstoßung aus dem Senat; dem Luxus durch erhöhte Einfuhrzölle fremder Waaren; der Verwirrung, welche die Vielfältigkeit der Gesetze in die Rechtspflege brachte, durch die Verordnung, sie, in kurzer und lichtvoller Übersicht, zu einer umfassenden Sammlung zu vereinigen.

Die Wissenschaften, denen der Machthaber selbst einen so entschiedenen Theil seiner Größe schuldig war, empfanden seinen Dank durch die Anlegung mehrerer großer Büchersammlungen, in welchen die Schätze des menschlichen Wissens zum erleichterten Gebrauche niedergelegt wurden. Roms stolze Pracht an öffentlichen Monumenten sollte durch den Bau eines neuen, Alles an Glanz und Größe überstrahlenden Mars-Tempels und eines neuen, selbst das von Pompejus aufgeführte, verdunkelnden Theaters, einen bedeutenden Zuwachs gewinnen; und beyde Unternehmungen wurden wirklich angefangen. Neue Heerstraßen über den Apennin waren bestimmt, die Verbindung mit den Provinzen zu erleichtern! und von einer andern Seite sollte die Kenntniß des ungeheuern Römerreichs durch eine genaue Beschreibung seiner Länderstrecken, die Richtung der Wege und die Entfernung der Örter berichtigt und erweitert werden. An das, vor und nach ihm oft versuchte Riesenwerk, die Sümpfe von Po-

metium und Setia *) auszutrocknen, dadurch eine große Länderstrecke für den Ackerbau zu gewinnen, und Rom's ungesunde Luft zu reinigen, wollte er mit einem Ernste und einer Kraft Hand anlegen, die auf Gelingen hätte hoffen lassen. Zugleich aber scheint mit diesem Entwurfe ein noch größerer Plan verbunden gewesen zu seyn, wenn es wahr ist, daß selbst die Tiber da, wo sie Rom's Mauern bespühlt, in einen Canal aufgefangen, nach Circeji herumgeführt, und endlich durch jene nähmlichen Sümpfe einstweilen in's Meer abgeleitet werden sollte, um inzwischen das alte Flußbett erweitern, dem Hafen von Ostia mehr Ausdehnung und Sicherheit zu geben, das Meer durch vorgezogene Dämme zu bezwingen und so dem unmittelbaren Handelsverkehr mit der Hauptstadt ein neues Leben mitzutheilen **).

---

*) Die berüchtigten pontinischen Sümpfe, welche damahls, wie jetzt, keines Anbaues fähig waren, und Fieber und Tod in einer weiten Nachbarschaft umher, selbst bis nach Rom, aushauchten.

**) Auf diese Weise glaube ich drey Nachrichten, welche Plutarch (Cäs. 58.) in ununterbrochener Folge, doch nicht ganz in dieser Ordnung, mittheilt, unter einander in Verbindung setzen zu dürfen, weil sie sonst entweder widersprechen, oder eine Ungereimtheit enthalten würden. Sollte Ostia, als Roms Hafen, in höhere Aufnahme durch große, dort aufgeführte, Werke kommen, so durfte der Ausfluß der Tiber nicht auf immer von dort hinweggeleitet werden. Sollte hingegen der interimistische Canal bey Terracina, wie Plutarch versichert, dem Meere zugeführt werden, so mußte er nothwendig die pontinischen Sümpfe durchschneiden; und es ist auch nach hydrostatischen Gese-

Aber auch über die Grenzen der Halbinsel hinau reichte dieser gewaltige Wille zu neuen Schöpfungsplanen. Ein und das nähmliche Jahr *) hatte einst zwey der herrlichsten Städte des Alterthums — Korinth und Karthago — durch Römerwaffen in Trümmern zerfallen sehen; aber Römerhände, unter Cäsar's Leitung, sollten nunmehr Beyde, zu gleicher Zeit und mit verjüngtem Glanze, als römische, von seinen Veteranen bevölkerte, Colonien aus dem Staube empor heben. Korinth insonderheit aber würde, als Handelsplatz, ihre mit zum Leben erweckte Zwillingsschwester wahrscheinlich noch weit hinter sich zurückgelassen haben, wenn der Gedanke, welchen Cäsar mit ihrer Wiederherstellung verband, und der sich nur in seinem umfassenden Geiste erzeugen konnte, zur Ausführung gediehen wäre. Er wollte, daß der Isthmus, welcher, in geringer Ausdehnung, den Peloponnesus an Attika heftet, verschwände, um einem Canale Platz zu machen, welcher das ägeische und jonische Meer mit einander verbunden und der Schifffahrt den weiten Umweg um das, durch Stürme übel berüchtigte Vorgebirge Malea erspart haben würde **).

---

ken wohl zu erklären, wie dieser neue starke Wasserzug zur Trockenlegung der Moräste beytragen konnte.

*) Im Jahr 608 eroberte und zerstörte L. Mummius Korinth, während Karthago den jüngern Scipio als Obsieger in seinen niedergeworfenen Mauern erblickte. Also ein volles Jahrhundert hatten Beyde verwüstet dagelegen! Doch blieb die Ausführung des cäsarischen Gedankens dem ruhigern Zeitalter Augusts vorbehalten; und beyde Städte blühten wieder zu einem hohen Grade von Wohlstand empor.

**) Daß dieses Werk bey ihm allerdings mehr, als Gedanke — daß es in seinem Detail berechnet, und also auch

Eigentlich jedoch war es, mitten in diesen friedlichen Planen, der Entwurf eines neuen, alle seine früheren Thaten überstrahlenden Kriegszuges, was ihn am angelegentlichsten, längsten und — sehen wir auf die dazu bereits getroffenen Vorkehrungen, — am wirksamsten beschäftigte. Einer Feuerseele, wie sie in Cäsars Busen flammte, war es freylich nicht gegeben, sich müßig an der Betrachtung der zurückgelegten glorreichen Laufbahn zu ergetzen. Jeder gepflückte Lorber mußte ihm auch als ein abgenutzter erscheinen, so lange er noch ein Ziel, seines Strebens würdig, in der Ferne vor sich erblickte. Jede neue, in sich entwickelte Kraft flößte ihm das Vertrauen ein, sich mit eben so glücklichem Erfolg zu noch herrlichern Anstrengungen zu erheben. Eifersüchtig auf sich selbst, und sein eigener Nebenbuhler, sollte die Großthat von heute stets noch die von gestern zur Vergessenheit bringen; und die Thränen, die er einst vor Alexanders Standbild vergoß, hatten auch, so viel Jahre später, nicht aufgehört, ihm auf der Seele zu brennen.

Nur einen Gegner both ihm die damahlige Welt, der seiner Waffen würdig scheinen konnte; aber dieser Eine war eben sowohl auch der gefürchtetste, als der gehaßteste Feind des römischen Nahmens. Wer die Parther nannte, regte zugleich auch den schneidendsten Mißton in jedes Römers Ohren an; und Dieß nur

die Möglichkeit der Ausführung entschieden war, erhellt daraus, daß ein gewisser Anienus wirklich schon die Aufsicht darüber empfangen hatte. Es sollte selbst während des Kriegszuges, von welchem gleich die Rede seyn wird, daran fortgearbeitet werden.

noch zwiefach, seitdem Crassus und seine Legionen unter ihren Pfeilen so schmählich gefallen waren. Noch war dieser düstere Tag in Rom's Annalen nicht gerächt; und wir wissen, daß das stolze Volk an der Tiber leicht Alles, nur nicht die Rache für zugefügte Beleidigungen, vergaß. Cäsar selbst, als Römer, dachte und empfand in diesem Sinne; allein eben dadurch ward auch ein Krieg gegen die Parther von ihm beschlossen, alsobald die Sache der Nation, wobey er auf den lautesten Beyfall und die freudigste Unterstützung zählen durfte. Unterjochung oder Vertilgung dieser rohen Horden sollte es gelten; und schon war Italien, bis auf eine unbedeutende Kriegsschar, die, unter Lepidus Befehlen, in Rom's Vorstädte vertheilt, Rom's innere Ruhe hüthete, von Truppen geräumt; schon standen sechzehn Legionen und zehntausend Reisige in Mazedonien, des fernern Aufbruchs gewärtig; schon floßen, nach diesem nähmlichen Sammelplatze hin, die unermeßlichen Vorräthe zu einer nachdrücklichen Kriegführung zusammen.

Und dennoch würde man sich irren, wenn man annehmen wollte: hier endlich, in Ekbatana und Persepolis, werde der Sieger sein Schwert in die Scheide stecken! Denn traf er nicht eben hier in die Fußtapfen von Alexanders Trophäen? — und hier endlich sollten auch jene Thränen wuchern! Denn wetteifernd mit des großen Mazedoniers Siegeszuge, hoffte Cäsar seine furchtbaren Legionen durch Hyrkanien, zwischen den Engen des kaspischen Meeres und des Kaukasus hindurch, in die nie erforschten Steppen Szythiens zu führen, den Pontus Euxinus zu umkreisen, durch Sarmatien, Dazien, Germanien sich unwiderstehlich Bahn zu brechen,

und, die alte Siegesbahn durch Gallien auf's Neue messend, noch ein Mahl als Triumphator das Capitol zu besteigen. Und fürwahr! Was in jedes andern Römers Munde als Prahlerey erklungen wäre, durfte, von Cäsar im vertraulichen Kreise ausgesprochen, als Unterpfand einer unzweifelhaften Ausführung erscheinen!

Schade nur, daß Entwürfe von solcher Größe zu ihrer Ausführung auch Gemüther voraussetzten, die der Begeisterung für dieselben in gleichem Maße empfänglich wären! Schade noch mehr, daß zumahl der beschränkte Geist der Menge für diese Riesenarbeiten in Krieg und Frieden nur mit einem stumpfsinnigen Anstaunen sich begnügte; während sie — ohne Ahnung, daß das Außerordentliche nur auf neuen und ungewöhnlichen Bahnen zu erreichen sey — sich eigenwillig an Dem hielt, was ihr zunächst in die Augen fiel, was eine lange Verjährung in diesen Augen geheiligt hatte. Hier mußte sie dann freylich nur zu oft, durch die kühne Abweichung von dem gewohnten Geleise der Verwaltung befremdet, geärgert und beleidigt werden. Wie tief auch schon längst die wahre Römer-Würde aus dieser Menge gewichen war; immer doch regte sich, bey solchen Veranlassungen, der alte Römer-Stolz. Man durfte sie in Ketten schmieden; man durfte ihren wesentlichen Vorrechten öffentlich Hohn sprechen; allein an die alten Formen, aus denen der Geist längst entwichen war, Hand zu legen, sich wesenloser Gebräuche überheben, und auf dem geradesten Wege, durch alle Verhacke des sich selbst überlebten Herkommens rasch zum Ziele zu schreiten: — Dieß hieß, den großen Haufen — selbst in der Senats-Curie — an

seiner verwundbarsten Stelle antasten und seine Geduld aus den Grenzen einer stillen Ergebung vertreiben!

Und hierin war es wohl hauptsächlich, worin Cäsar fehlte — nur zu oft und vielfach fehlte! Aber je ungeduldiger sein starker Geist, im Beginn und Fortgang seiner Laufbahn, mit diesen Hemmketten eines genialischen Wirkens gerungen hatte, um so minder mochte er jetzt, über jeden Widerstand erhaben, und den Blick ausschließlich auf seine großen Ziele geheftet, über diese kleinlichen Nebendinge mit sich oder Andern in Untersuchung eingehen oder auf Einrede hören. Ihm lag die Verpflichtung ob, frühere Verdienste seiner Anhänger und Freunde zu belohnen; und wenn die Ertheilung des römischen Bürgerrechts und anderer staatsbürgerlichen Vorzüge ihm das Mittel an die Hand gab, diese Schuld an ganze Gemeinden oder wohl gar Provinzen abzutragen, so war dagegen dem Einzelnen eine Stelle im Senat als ehrende Auszeichnung für das noch nähere Anschließen an seine Person, oder große für ihn übernommene Opfer, aufbehalten. Freylich kümmerte es den Dictator sehr wenig, ob lauter römisches Blut in den Adern der neuen Senatoren kreiste, oder daß diese erlauchte Versammlung dadurch allmählig bis zu neun hundert Köpfen erwuchs*), und

*) Da hauptsächlich der oben angegebene Maßstab für die Aufnahme entschied, so durfte es nicht in Verwunderung setzen, Viele von niedrigem Stande, selbst Freygelassene, oder von verworfenen Sitten, unter diesen Erwählten zu finden. Besonders erlangten manche, noch halb barbarische Gallier, welche Rom nie zuvor gesehen hatten, jenen

nun durch ihre Menge kaum noch zu einem berathschlagenden Körper geeignet blieb. Nach seiner Ansicht — und war sie etwa nicht die richtige? — sollte der Senat ihm nur als Instrument taugen, seine Beschlüsse in's Werk zu richten, oder als Mittelglied, den Beherrscher mit dem beherrschten Volke zu verknüpfen.

Daß Cäsar in der That diese und jede andere Würde im Staat fortan nur als Titel betrachtete, die nur den Mann, der sie trug, persönlich belohnen und ehren, aber ihre Wirksamkeit erst durch seine nähere Bevollmächtigung empfangen sollten, verrieth er deutlich genug, indem er die Nahmen und Ehren von Consuln, Prätoren und Patriziern an seine Freunde ausspendete, ohne daß die entsprechenden Verrichtungen damit verbunden waren. So stieg nach und nach die Zahl der Prätoren auf vierzehn bis sechzehn, und der Quästoren bis auf vierzig *). Der Wirkungskreis der neu ernannten beyden Consuln erstreckte sich auf wenig mehr als die Repräsentation im Senat; und als Q. Fabius, selbst am letzten Tage des Jahres, um die Mittagsstunde mit Tod abging, benutzte Cäsar diesen Anlaß, ei-

Ehrenplatz in der Curie; und Dieß veranlaßte den satirischen Maueranschlag! „Mit Gunst! Daß Niemand den „neuen Senatoren den Weg zur Curie zeigte!" Vergl. Suet. K. 80.

*) Gewählt zwar wurden diese und andere Staatsbeamte, nach wie vor, von dem Volke; doch die Bestätigung behielt Cäsar sich allerdings vor; und bey ihrem Abgange erhielten sie ihre Provinzen nicht, wie sonst durch's Loos, sondern nach des Dictators Bestimmung; und es versteht sich wohl, daß die Unfähigen oder übelangeschriebenen dabey leer ausgingen.

nen andern seiner wohlverdienten Parteygenossen, den C. Caninius Rebilus, mit dem erledigten Consulat zu bekleiden, ungeachtet der Erwählte sich dieser Würde gesetzmäßig nur noch zwölf Stunden erfreuen konnte *).

Cäsar selbst löste ihn in derselben ab, indem er sich, mit M. Antonius, zu Consuln für das beginnende Jahr (710) erklärte; ohne jedoch die Dictatur abzulegen, in welcher er, nach wie vor, seinen treuen Gehülfen Lepidus als Magister Equitum beybehielt, und erst, als dessen Absendung nach dem dießseitigen Hispanien erforderlich wurde, ihm den achtzehnjährigen C. Octavianus, den Enkel seiner Schwester und seinen muthmaßlichen Erben, zugesellte, der in diesem

*) Ein ergiebiger Stoff für Cicero, der hier mit seinen witzigen Einfällen kein Ziel noch Ende zu finden wußte. Er forderte die Senatoren auf, sich mit ihm in der feyerlichen Begrüßung des neuen Consuls zu beeilen, bevor derselbe mit seinem Consulat zu Ende käme. — Ihm selbst machte er die sarkastische Entschuldigung: daß er zwar während seiner Amtsführung ihn zu besuchen gewünscht, aber von Nacht und Jahresschluß auf dem Wege übereilt worden. — Er pries den armen Rebilus als den Mann von einer Wachsamkeit ohne Gleichen; denn ihm sey, als Consul, kein Schlaf in's Auge gekommen; und als einen merkwürdigen Umstand gab er es zu bedenken, daß weder Winter, noch Frühling, noch eine andere Jahrszeit, während dieser Magistratur, mit einander gewechselt habe. Ja, er äußerte sogar die Besorgniß, daß man künftig fragen dürfte: Unter welchen Consuln Caninius denn Consul gewesen? — Manches mag jedoch hierbey, als ursprünglich fremde Erfindung, dem guten Cicero nur aufgebürdet seyn; so wie denn Macrobius (Saturn. II. 5.) einige dieser Einfälle ihm zwar, aber bey Gelegenheit des früheren Consulats vom Vatinius, beymißt.

hohen Standpuncte seine öffentliche Laufbahn beginnen sollte. Freylich vertilgte diese, noch durch nichts gerechtfertigte Vorliebe, neben so mancher andern eigenmächtigen Willkür, alsobald wieder den guten Eindruck, welchen seine Übernahme des Consulats bey den Patrioten hervorgebracht, und der sie zu der Hoffnung empor gerichtet hatte, daß es wohl auch in Cäsar's Planen liegen könne, nunmehr, da Alles beruhigt worden, den alten gesetzmäßigen Zustand der Dinge allmählig wieder zurückzuführen. Je öfter sie aber in dieser Erwartung getäuscht wurden, um so tiefer auch wurzelte in ihrem Innern ein Groll, der von nun an seine geheime Befriedigung darin fand, die falschen und unbewachten Schritte, die sich der Dictator zu Schulden kommen ließ, zu bemerken und aufzuzählen. Bald genug fanden sich überall Unzufriedene, welche in diesen Tadel einstimmten und sich ihren Gesinnungen anschloßen.

Schon des Dictators hispanischer Triumph hatte bey dem Volke mehr Trauer als Beyfall — hatte durchaus keine von den freudigen Bewegungen erweckt, wodurch dergleichen Tage des befriedigten Nationalstolzes ausgezeichnet zu seyn pflegten. Daß man ferner nur zu geneigt blieb, ihm sein hohes Selbstgefühl als unerträglichen Stolz, seine Gefügigkeit in Annahme der ihm bewilligten Ehren als unersättlichen Kitzel der Eitelkeit, seine Vereinfachung der unförmlichen Staatsmaschine als sträflichen Eingriff in geheiligte Rechte, und jede energische Maßregel als nackten Despotismus anzurechnen, war von der Menge, je weniger sie ihn begriff, um so unausbleiblicher zu erwarten. Allein eben so gewiß auch reitzte er selbst ihren Unmuth durch

einen Freymuth der Rede, der an Unvorsichtigkeit — nicht selten sogar an Übermuth — grenzte. Er selbst verrieth den Geist, in welchem er handelte, und den zu enthüllen die Blicke seiner Römer sich noch immer ängstlich scheuten, durch die öffentlich hingeworfene Äußerung: „daß die Republik zu einem wesenlosen Schatten geschwunden sey." Er ließ sich's entfallen: „daß man wohl daran thun werde, mit Sorgfalt auf seine Worte zu merken, und daß Jedem derselben Gesetzeskraft beywohnen solle. Sulla aber habe sich schon dadurch allein als einen Laien in der Staatskunst erwiesen, daß er fähig gewesen, seine Dictatur niederzulegen."

Wahrlich auch war es nicht die Rückkehr in den Privatstand, die er sich, als den Zeitpunct der seinigen, vorsteckte, sondern — die Königskrone! Wie auch immer die Urtheile über dieses, bis zum Eigensinn beharrliche, Streben Cäsar's ausfallen mögen; (und wohl hat man ihn, gerade dieserwegen, bis zur Absprechung aller Charaktergröße herabgewürdigt!) — dennoch ist es wohl nur eine billige Forderung, daß voraus gesetzt werde: Dasjenige, was ein Mann von Cäsar's Geisteskraft, gereifter Erfahrung und umsichtiger Berechnung so wollte und als Ziel verfolgte, verdiene doch wohl, nicht als bloße Befriedigung eines kindischen Wunsches oder einer thörichten Eitelkeit betrachtet zu werden. Eben so wenig, als ein Diadem seiner, alles menschliche Maß überragenden, Größe noch etwas hinzuzufügen vermochte, konnte es auch seinen letzten und höchsten Ehrgeitz ausmachen, sich in einerley Reihe mit den Königen seines Zeitalters zu stellen, die so oft am römischen Triumphwagen fort-

geschleift worden, so oft seine Vorzimmer gefüllt, so oft Gut und Leben von seinem Winke als Geschenk empfangen hatten: Wenn jedoch, nach so langen Jahrhunderten, über die, nicht offen da liegenden, Beweggründe seines emsigen Strebens nur Vermuthungen gewagt werden können, so wird man, in dieser Ungewißheit, doch lieber zu Voraussetzungen greifen, die jene Thatsachen erklären, ohne den Charakter eines großen Mannes geflissentlich zu verrufen.

Erklärt aber scheint allerdings diese Aufgabe durch ihn selbst, der ihr Gegenstand ist, und durch seine, vorangeführte, in sich selbst so wohlbegründete Behauptung: „daß die Republik zu einem Nichts herabgesunken gewesen." — Hatte er Recht, so mußte es seinem hellen Kopfe als Widerspruch erscheinen, sie in dieser Wesenlosigkeit fortbestehen zu lassen, in so fern er sich selbst den Mann dazu fühlte, ihr eine neue, der Zeit und den Menschen angemessenere, Form aufzuprägen. Ihm, der so tiefe Blicke in das Wesen des römischen Staates gethan hatte, mußte nothwendig auch die Idee von einer, durch Zeit und Begebenheiten allmählig fortschreitenden innern Entwicklung desselben vorschweben, auf welche Roms ganze bisherige Geschichte hinleitete. Es mußte ihm klar seyn, daß die Größe des Staats auf einigen wenigen, aber ewigen Grundsätzen beruhte, die er selbst, während seines ganzen politischen Lebens, treulich geübt hatte und also wohl nicht anzutasten begehrte; daß aber eben dieser Staat auch nur durch mehr als Eine Umformung im Innern fähig geworden, jene Grundsätze, nach dem Bedürfniß der Zeiten, so unerschütterlich zu verfolgen. Und eine solche abermahlige Wiedergeburt schien

nicht nur jetzt, wo alle Springfedern der republikanischen Verwaltung sich als erschlafft oder abgenutzt erwiesen, erforderlicher als jemahls geworden, sondern, sie war auch bereits wirklich erfolgt; und kein Unbefangener mochte es verneinen, Rom sey in eine Monarchie verwandelt. War es aber wirklich zu dieser neuen Entwickelungsstufe heran gediehen, so gab es auch keinen haltbaren Grund mehr, den Staat nicht auch in dieser neuen Gestalt auftreten zu lassen. Jedes Hemmen wäre nicht nur vergeblich, sondern zugleich auch ein Rückschritt gewesen!

Eine andere Frage aber ließe sich hier aufwerfen: Ob es nicht, bis dahin, wo diese Wahrheit sich auch dem blöderen Auge der Menge als unumstößlich aufgedrungen hätte, klüglicher gehandelt gewesen wäre, sich dem Ziele auf Umwegen zu nähern, und des Vorurtheils, das sich noch immer in den hergebrachten republikanischen Formen gefiel, mit scheuer Sorgfalt zu schonen? — Doch unentgegnet, ob die damahligen Römer eine solche zarte Schonung verdienten? oder wem sie sich, zu allen Zeiten, verächtlicher, als gerade ihm, erwiesen? — so fordert es gleichwohl Erwägung, ob Cäsar, im Laufe seines sechs und funfzigsten Lebensjahres, noch eine Laufbahn von hinreichender Dauer vor sich erblickte, um es auf ein Gewebe von Künsten anzulegen, die ohnehin seinem durchgreifenden Sinne so wenig zusagten?

In der That bedurften auch seine riesenhaften Entwürfe nach außen noch Jahre zur Ausführung, die er, der unübertroffene Haushalter mit seiner Zeit, wohl schwerlich Lust finden konnte, mit den unrühmlichen Kämpfen des Forum, mit Aufstellung politischer

Netze und mit schlauer Erschleichung von Vorrechten zu zersplittern *); — bedurften, zu ihrem Gedeihen, einer vollen gesammelten Kraft und einer vollendeten Einheit der Verwaltung. Aber das gesetzlich anerkannte Königthum allein konnte sie ihm gewähren. Nicht der Dictator, wohl aber der König durfte sich auf so geraume Zeit von Rom entfernen, ohne die Furcht, die Parteyen in ihre innern Zuckungen zurückfallen und sich wechselseitig zerfleischen zu sehen.

Setzen wir nun voraus, daß Cäsar mehr oder minder Gewicht auf diese Gründe legte; so darf ihm eben sowohl zugetraut werden, daß er, der Alles berechnete, auch den Widerstand, den er finden würde, mit in die Berechnung seiner Wünsche gezogen. Wie sollte es ihm entgangen seyn, daß die nähmlichen Römer, die ihn unbedenklich mit den wesentlichsten Auszeichnungen des Alleinherrschers bekleideten, so lange diese nur eine republikanische Farbe trugen, mit Entsetzen zusammenschaudern würden, sobald er es wagte, diesen letzten dünnen Schleyer zu lüften? Seit Jahrhunderten war der entschiedenste Königshaß in dem Gemüthe jedes Römers tief eingewurzelt; war nicht nur in ihre Staatsform, sondern auch in ihr gesellschaftliches Verhältniß, in ihre ganze Art, zu seyn und zu empfinden, übergegangen.

*) Daß Octavianus Augustus, durch seines Großoheims Fall gewarnt, späterhin diesen Weg dennoch, als den sichersten, betrat und mit Glück verfolgte, ist eben so bekannt, als aus der Verschiedenheit der Charaktere erklärbar. Aber er hatte auch ein halbes Jahrhundert Zeit, diese Rolle durchzuführen.

Allein eben diese allgemeine Umgestaltung der Formen und der Verhältnisse war es ja, auf welche der Dictator hinarbeitete, und wozu es vor Allem der Zerstörung jener dunkeln Schreckgestalt bedurfte. Er war, als ihm frey stand, im Bürgerblute zu waten und als Tyrann zu schalten, ein milder, menschlicher Sieger gewesen; — sollte seiner ganzen Persönlichkeit nicht auch ein hinreichender Zauber beywohnen, um dem Volke einen milden K ö n i g zu versprechen? Sollte es so unmöglich seyn, jenen Widerwillen der Gemüther durch eine glückliche Überraschung zu besiegen, und bald auch, durch eine segensvolle Verwaltung, zu beschämen und zu vernichten? Leicht konnte sich dann dieser Königshaß sogar in Vorliebe verwandeln; und es konnte beyfällig darauf zurückgedeutet werden, daß Roms vollendete Größe eben so wohl, als seine beginnende, einen König erfordert habe.*).

Der erste, verloren hingeworfene Versuch, die Volksstimmung über diesen Punct zu ergründen, wurde von einem unbekannten Menschen gemacht, indem er eine öffentlich aufgestellte Bildsäule Cäsar's mit der Königsbinde schmückte. Die That erregte so großes Aufsehen, daß die beyden Volkstribunen C. Epidius Marullus und L. Cäsetius Flavus, sich von Amts wegen

*) In diesem Sinne war es weder so bedeutungslos an sich, als Unglück weissagend, wenn Cäsar, unter den mancherley ihm zugestandenen Ehren, es zuließ oder veranstaltete, daß seine Bildsäule sowohl im Tempel des Quirinus, neben diesem gekrönten Stifter des werdenden Roms, als auf dem Capitol, in der Reihe der alten Könige, aufgerichtet wurde.

berufen hielten, eine Untersuchung gegen den Urheber einzuleiten und ihn in's Gefängniß zu werfen. Allein wie geflissentlich sie dabey auch den Schein annahmen, bloß für des Dictators Ehre bemüht zu seyn; so konnten sie es doch nicht vermeiden, sich sein unverhehltes Mißfallen zuzuziehen, und während das Volk ihnen freygebig den Ehrennahmen eines Brutus zutheilte, rächte der beleidigte Machthaber sich durch ein Wortspiel mit diesem Nahmen, wodurch ihnen der gemeine Menschenverstand abgesprochen wurde *).

Bald nachher, als Cäsar, am Fest der Feriae latinae. (den 26. Jan.) einen feyerlichen Einzug in Rom hielt, und die Menge ihn mit lautem Zuruf bewillkommte, mischten sich absichtlich einige Schreyer unter das Volk, die ihn, wie aus innerer Bewegung, als König begrüßten. Alsobald verstummten die gedrängten Gruppen; ein dumpfes Murren wälzte sich bis zu des Dictators Ohren, und drang ihm die Versicherung ab: „Nicht König, sondern Cäsar wolle er genannt seyn." — Jene nähmlichen Tribunen, um nicht in Widerspruch mit sich selbst zu gerathen, konnten nicht umhin, auch diese vorlauten Schreyer in Anklage zu setzen; doch dieß Mahl verläugnete Cäsar seine gewohnte Mäßigung, und führte im Senat die laute Beschwerde, daß unruhige Köpfe, mit Vorschützung von pflichtmäßiger Amtserfüllung, seinen Charakter verunglimpften und das Volk durch falsche Vorspiegelungen in Un-

*) Das Volk meinte den Junius Brutus, welcher den letzten Tarquinier vom Throne vertrieb. Cäsar spielte auf das Wort brutum an, welches ein verstandloses Thier bezeichnet.

ruhe setzten. Er drang zugleich auf die Entsetzung der störrigen Tribunen; und seinem Verlangen mußte gewillfahret werden.

Beyde Versuche hatten zwar des Erfolgs verfehlt, aber deutlich genug verrathen, was Roms Gebiether wünsche, und auf den Weg hingewiesen, auf welchem er die allgemeine Huldigung erwarte. Der Hauptstreich wurde daher auch nicht länger, als bis zum Fest der Lupercalien (den 16. Febr.) verschoben; und der zeitige Consul M. Antonius war es, der, zu desto unfehlbarerem Gelingen, sich selbst mit der Hauptrolle belud. Zahlreicher, als gewöhnlich, strömte das Volk zum Anschauen des abenteuerlichen Aufzugs, in welchem, nach alter Sitte, die Priester des Pan (die Luperci; zu welchen seit Kurzem auch Antonius gehörte) an diesem Tage öffentlich aufzutreten pflegten. Auch Cäsar, in triumphalischer Kleidung, sah, von seiner goldenen Sella herab, dem Schauspiele zu, als der Consul plötzlich vor die Tribune trat und dem Diktator, mit einem Lorberkranze, das umhergewundene — Diadem both.

Ein bezahltes schwaches Geräusch des Beyfalls erhob sich. Auch unter den Tausenden des Volks entstand eine Bewegung; doch nur des Seufzens und der leisen Mißbilligung. Cäsar verstand den Sinn dieses Schweigens; und seine Hand stieß, wie mit Unwillen, die Krone zurück. Da ertönte die Luft vom lauten losgelassenen Jubel; Alles wetteiferte im Preise des hohen Siegers, der sich selbst bezwungen. Seine Mäßigung, seine Bescheidenheit sollte ihm die Herzen fester als jemahls verstricken. — Gleichwohl verzweifelte auch jetzt Antonius noch nicht am Erfolge

Auch er hoffte von dieser Mäßigung seines Gebiethers ein augenblickliches Wunder; hoffte, daß das Volk, von ihr bestochen, nach seiner wandelbaren Laune, in dieser nächsten Minute von Cäsar fordern solle, was es eben erst an ihm verworfen hatte. Noch ein Mahl trat er hervor; warf sich zu des Dictators Füßen, und flehete, aus seinen Händen zu empfangen, was ein dankbares Volk ihm biethe. — Tiefer und ängstlicher war das Schweigen umher; immer peinlicher aber auch die Lage des Einzigen, an dessen Entschließung sich so viel tausend Blicke hefteten. Endlich wies er, mit unwillkürlicher Entsagung, das allverhaßte Stirnband dennoch zurück, und sandte es auf das Capitol, wo Jupiter, Roms einziger König, thronte. Diese Erklärung vollendete das Entzücken der Römer; und ihr Dank äußerte sich auf der Stelle durch den Volksbeschluß: „daß in den heiligen Jahrbüchern der Stadt, dieses Tages ausdrücklich gedacht werde, wie das römische Volk seinem Dictator die Krone angebothen, und wie Dieser sie ausgeschlagen habe."

Schwer jedoch verschmerzte er den Fehlschlag einer so sicher genährten Hoffnung; und es fehlte in den nächsten Tagen nicht an mancherley Gerüchten, daß er, seines Unmuths nicht Meister, mit dem Gedanken umgehe, den Mittelpunct und die ganze Kraft des römischen Reichs nach Alexandria oder nach Ilium zu verpflanzen, Italien durch Truppenaushebungen zu erschöpfen, und das verhaßte Rom der Willkür seiner Vertrauten zur Beute zu lassen. Bald aber wich der Zorn der bessern Überlegung; der Plan ward noch ein Mahl zur Hand genommen. Was man weder dem

Leichtsinn des Volks durch Überraschung abgewinnen, noch von seiner Zuneigung hatte erschmeicheln können, sollte nunmehr seinem Aberglauben abgedrungen werden; und was in der unlenksamen Volksversammlung gescheitert war, sollte in dem durchaus unterjochten Senate ein um so willigeres Werkzeug der Ausführung finden. Man war nähmlich geschickt genug gewesen, in den sibyllischen Büchern (diesem, in seiner Art einzigen Hebel der Staatsverwaltung) die gelegene Entdeckung zu machen, daß den Römern zum glücklichen Ausschlag eines Krieges gegen die Parther die Anführung eines Königs vonnöthen sey. Auf diesen triftigen Grund sollte demnach L. Cotta, einer von den Funfzehnmännern *), in der Rathsversammlung den Antrag stützen, den Dictator, mit der, vom Orakel selbst geforderten, königlichen Würde zu bekleiden. Doch sollte dieselbe nur in den Provinzen des Reichs in Wirksamkeit eintreten; in Rom selbst aber vor Roms höhern Schutzgeistern verschwinden.

Diese im Voraus angekündigte Absicht vollendete die geheime Unzufriedenheit, womit auch die Optimaten Cäsar's bisherige Gewaltschritte, mit steigender Erbitterung, verfolgt hatten. Der Dictator, ohne es zu ahnen oder zu achten, wandelte über einem Vulkan, dessen erstorbene Flammen sich plötzlich zu einem neuen furchtbaren Ausbruche erheben sollten. Denn wie allgemein Roms Entartung auch seyn mochte, so hatte sie doch das Gefühl Dessen, was verloren gegan-

---

*) Die Quindecimviri waren mit der besondern Aufsicht über diese geschriebenen Staats-Orakel beauftragt.

gen, nicht gänzlich ersticken können; und die Funken eines lebendigen Freyheitssinnes waren wenigstens in der Brust einiger Wenigen zurückgeblieben. Diese Wenigen hatten bisher mit ängstlicher Erwartung auf Cicero geblickt, den sein Alter, seine Talente, sein Rang im Staate, seine Volksgunst und sein unzweifelhafter Republikanismus zum Verfechter der sterbenden Freyheit vor allen Übrigen zu berufen schienen. Allein der Consular, dem zu der vollendeten Fülle großer Eigenschaften nichts, als die Übereinstimmung mit sich selbst, mangelte, begnügte sich mit einem finstern Schweigen oder mit bittern Sarkasmen; wogegen das Wimmern über die zu Grunde gerichtete Freyheit in seinen vertrauten Briefen eben so grell abstach, als sein zur Schau getragenes Bemühen, die Sclavenkette, die ihn heimlich wund drückte, mit dem Anstande eines Freyen zu tragen. Alle seine öffentlichen Schritte verriethen das widersprechende Bemühen, Cäsars Gunst scheinbar entbehren zu können, während er, zu gleicher Zeit, ängstlich um dieselbe buhlte *).

Nie-

*) Freylich behandelte Cäsar auch gerade ihn, dessen Gewicht im Staate er nie verkannt hatte, und den er fortdauernd durch alle Mittel für sich zu gewinnen wünschte, mit der ausgesuchtesten Feinheit. Zwar traf sich's wohl jezuweilen, daß auch der Redner in seinem Vorzimmer ein wenig lange warten mußte; allein wie sollte Cäsar's Entschuldigung verfehlt haben, seinen gekränkten Stolz zu versöhnen, wenn er ihm entgegen rief: „Wie? auch Cicero unter den Wartenden? Wenn auch du selbst mir dieß Unrecht am willigsten vergäbest: was wird gleichwohl die Welt von mir denken? Sie wird mich verabscheuen!"

Niedergebeugt durch dieses Beyspiel von bestandloser Schwäche, dürften wahrscheinlich auch alle noch vorhandenen Reste der ihm gleich Gesinnten, sich im innern Ingrimm verzehrend, an ihrem Joche unwillig, aber ohne Widerstreben, fortgezogen, und Cäsar's tiefe Menschenkenntniß, indem er ihre Kräft für gebrochen hielt, gerechtfertigt haben; wenn ihm nicht die nähere und dringendere Gefahr — von seinen Freunden selbst erwachsen wäre. Ihre unersättliche Habgier, ihr Durst nach Ehrenstellen in der neuen Verfassung, ihr Neid unter einander, und das Gefühl des übermächtigen Arms, womit der Dictator alle diese niedrigen Leidenschaften niederhielt, sobald sie seine höhern Plane durchkreuzten, verfehlten nicht, ihm nach und nach ihre Herzen zu entfremden. War doch Antonius, der Thätigste und Gefügsamste von Allen, in dem Zeitpuncte von Cäsar's Rückkehr aus Hispanien, aus Verzweifelung über dessen verscherzt gehaltene Gunst *), nahe daran, sich in einen Anschlag gegen sein Leben zu verwickeln!

Alles zwar, was bey ihm stand, hatte der neue Machthaber gethan, um seine Gehülfen und Freunde

*) Cäsar hatte die Bezahlung der von ihm erstandenen Häuser und Geräthe des Pompejus, wovon schon oben die Rede gewesen, mit so grossem Ernste gefordert, daß sein Unmuth nahe daran war, über alle Schranken hinauszubrechen. Freylich kennen wir jene Beschuldigung nur aus Feindes Munde. (vergl. Cicero's Philipp. II. 29. 31.) Auch scheint die Idee der Verschwörung damahls mehr in C. Trebonius als in Antonius entstanden zu seyn.

nach Maßgabe ihrer geleisteten Dienste zu belohnen; und wir haben gesehen, wie er sogar neue Würden schuf, oder die schon bestehenden vermehrte, um sich das Vermögen dazu zu vervielfältigen. Dolabella, dem er die Abtretung seiner eigenen consularischen Würde, gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres, zugedacht hatte, war ihm zwar von Antonius, seinem alten Gegner verdächtig gemacht, und dadurch in seinen Hoffnungen getäuscht; doch wurde diese Gunst eigentlich nur auf unbestimmte Zeit verschoben. Lepidus erhielt die Verwaltung Hispaniens und der narbonensischen Provinz; Decimus Brutus das cisalpinische Gallien; M. Brutus und C. Cassius waren auf der Liste der Prätoren für Roms bürgerliche Rechtspflege. Der instehende Partherkrieg, indem er Cäsar's längere Entfernung von der Hauptstadt voraussehen ließ, schien sogar die Vorausbesetzung der höchsten Staatsämter auf mehrere Jahre hinaus zu erfordern; und bleibt es auch ungewiß, ob diese Verfügung auf drey, oder gar auf fünf Jahre getroffen wurde, so weiß man doch, daß für das Consulat des nächsten Jahres A. Hirtius und C. Vibius Pansa, so wie des zweyten D. Brutus und L. Munatius Plancus ersehen waren.

Aber so wie diese Willkür auf der einen Seite das Volk beleidigte, ohne dessen gesetzliche Zustimmung sie unternommen wurde, so verstieß sie, auf der andern Seite, nicht minder gegen die Ansprüche der Republikaner, die sich dabey übergangen, und selbst gegen die Erwartungen der Freunde des Dictators, die sich ihre Beute von Nebenbuhlern entrissen sahen. Freylich lag selbst bey diesen Letztern der Grund ihres kaum zurückgehaltenen Unmuths noch tiefer, und machte sie eben

dadurch fähig, sich ihren bisherigen Gegnern in der Stille zu nähern. Denn nur zu Viele unter ihnen hatten in der bürgerlichen Fehde nur deßwegen Cäsar's Sache ergriffen, weil sie die Meinung hegten, der Streit werde sich endigen, wie es noch immer geschehen war, und die siegende Partey die besiegte unter die Füße treten, um alles Ansehen und alle Würden in der Republik an sich zu reissen. Allein mit schmerzlichem Erstaunen machten sie nunmehr die Entdeckung, daß jetzt weder von einer Partey, noch überhaupt nur von einer Republik die Rede seyn, sondern Alles ohne Unterschied sich unter die Eigenmacht eines Monarchen beugen sollte. Von diesem Augenblick an war auch in ihrer Seele sein Untergang beschlossen!

Fehlte noch irgend etwas, die bittere Kränkung einer so großen, verfehlten Hoffnung bis an die letzte Grenze des zahmen Erduldens zu treiben; so mußte noch der Zufall selbst hinzutreten, um sie und Jeden, der sich noch als einen römischen Edlen fühlte, durch den Anschein einer öffentlichen und vorsetzlichen Erniedrigung von der übermüthigsten Art, über diese Grenze hinauszutreiben. Eine Reihe neuer Ehren und Auszeichnungen war in der Curie für den Dictator, in dessen Abwesenheit (welche diesen Berathschlagungen den Schein der Freyheit sichern sollte) beschlossen worden. Gleich darauf erhob sich der Senat, ihm diese Beschlüsse feyerlich mitzutheilen, und fand ihn auf seiner Sella im Vorplatz des Tempels der Venus Genitrix sitzend. Hier empfing Cäsar die Versammlung, ohne von seinem Sitze aufzustehen, und begnügte sich, den Annähernden die Hand zu biethen. Keiner unter Allen war, der nicht in dieser beyspiellosen Vernach-

lässigung ein Vorspiel des nahen königlichen Ceremoniels, sich selbst aber beschimpft und die Freyheit gemordet erblickte. Wollte man doch sogar das Flüstern des Corn. Balbus hinter seinem Sessel vernommen haben, der, als er, von eigener Scham getrieben, endlich doch sich zu erheben versuchte, ihn zurück hielt und erinnerte „Er möge nicht vergessen, daß er Cäsar sey, und jede Art der Verehrung verdiene!" — Wie sollte nun noch, als Jedermann traurig und niedergeschlagen von dannen schlich, des Beleidigers spätere Entschuldigung Eingang finden, daß ein plötzlicher Anfall von Krankheit es ihm unmöglich gemacht habe, sich aufrecht zu erhalten *)?

Tiefer fühlte sich gleichwohl Niemand durch dergleichen Vorgänge, von denen er Zeuge seyn mußte, verwundet, als C. Cassius, den zu allen Zeiten ein reitzbares Gemüth, ein düsterer, verschlossener Sinn, ein reger Ehrgeitz und eine unbegrenzte Liebe zur Freyheit ausgezeichnet hatten. Die unglücklichen Trümmer von Crassus Heere in Syrien hatten seiner klugen und entschlossenen Fürsorge ihre Rettung verdankt; und als treuer Anhänger der republikanischen Partey, nahm

---

*) Plutarch nennt seine gewöhnliche Krankheit, die Fallsucht, die ihm mit Schwindel und Bewußtlosigkeit gedroht habe: dagegen macht eine andere Sage, deren Dio erwähnt, (B. 44. C. 8) sich das Vergnügen, ihm ein Bauchgrimmen anzudichten, welches ihn in die höchste Verlegenheit gesetzt, aber doch nicht verhindert habe, bald darauf seinen Heimweg zu Fuße zu machen. — Hier wäre also abermahls Eines der auffallendsten Beyspiele von großen Begebenheiten aus kleinen Ursachen!

er so lange einen thätigen Antheil an den kriegerischen Operationen derselben, bis ihre Unfälle ihn, wiewohl unter harten Kämpfen in seinem Innern *), obengedachter Maßen, dem Sieger zur Aussöhnung entgegenführten. Durch seines Freundes Brutus Fürwort ward diese auch, von Cäsar's Seite, so unbedingt vermittelt, daß ihm dessen Schätzung und Freundschaft keinesweges entstand, und er auf eine fernere glänzende Laufbahn in der neuen Ordnung der Dinge zu rechnen hatte. Dennoch scheint es in dieser stolzen und versteckten Seele einen giftigen Stachel zurückgelassen zu haben, als er, um diese nähmliche Zeit, sich von Cäsar, in der Bewerbung um die Stadt-Prätur, dem höher gehaltenen Lieblinge M. Junius Brutus nachgesetzt sehen mußte; und selbst des Dictators Äußerung: „daß Cassius zwar triftigere Gründe für sich anführe, aber Brutus nicht übergangen werden könne," mochte eben nicht Balsam in seine Wunde träufeln. Aber, nicht minder entschieden, fiel seine Empfindlichkeit auf seinen Nebenbuhler zurück, den weder die Verhältnisse des Freundes, noch sogar des Verwandten **), mit ihm versöhnen konnten.

Ein durchaus unähnlicher Charakter belebte diesen verkannten Freund, dessen angeborne Milde des Her-

*) Wenn wir nähmlich, auf Cicero's Versicherung (Philipp II. 11.) bauen dürfen, daß, als er Cäsar's Heimkehr aus Ägypten in der Mündung des Cydnus erwartete, Dieser seinem bereit gehaltenen Dolche schon damahls nur durch den zufälligen Umstand entging, daß der sorglose Dictator an der entgegenstehenden Seite des Flusses landete.

**) Die Schwester des Brutus war seine Gemahlinn.

zens, durch Wissenschaft und Philosophie veredelt, in einem stäten, aber schönen Kampfe mit den strengen Grundsätzen lag, die er von seinem mütterlichen Oheim Cato auf sich zu vererben wünschte. Auch ihm galt die Freyheit über Alles; auch er hatte ihr, im Laufe der bürgerlichen Fehde, große und rühmliche Opfer gebracht; allein auch er war, als sich ihm die Fruchtlosigkeit seines ferneren Widerstandes erwies, zu der siegenden Partey mit so sanfter Gewalt herübergezogen worden; hatte Cäsar's persönliche Zuneigung in einem so ausgezeichneten Maße empfunden, und war durch so heilige Bande der Liebe an ihn gekettet, daß er sich der gegenseitigen Hinneigung zu dem Dictator je länger je weniger zu erwehren vermochte. In der That galt ihm Cäsar so hoch, daß nur die Freyheit noch höher in seiner Seele thronte, und er für Beyde sich einer Begeisterung, der Schwärmerey nahe verwandt, fähig fühlte. Wie mußte es denn seinen innern Sinn zerrütten und jeden Frieden in dieser Brust zerstören, als sich ihm endlich die entsetzliche Wahrnehmung aufdrang, daß das Idol seiner Gedanken unausweichbar gefährdet werde; — gefährdet von derjenigen Hand, die er als eine väterliche verehrte, und an der er liebevoll seinen Weg zu wandeln wünschte! Brutus, in einen schwarzen Träumer verwandelt, war der unglücklichste Mann in Rom zu nennen!

Auch in ihrem gegenseitigen Zwiste hatte Cassius seinen Freund nicht aus dem Auge verloren; denn die gewaltsamen Entwürfe, die sich dunkel in seiner Seele wälzten, waren ausschließlich auf des edlen Patrioten Zustimmung und Theilnahme berechnet. Schon der Nahme Brutus allein weckte Erinnerungen und Ge-

fühle, die nothwendig von Tyrannen-Haß auf Tyrannen-Vertilgung hinleiteten, und in den Augen jedes Römers den Dolch in einer solchen Hand zu heiligen versprachen. Es mag seyn, daß damahls Mehrere, wie Cassius, dachten und wünschten; doch ihm insonderheit schreibt man die ersten versteckten Versuche zu, diese Stimmung zu verbreiten, und auf seines Freundes düstern Trübsinn einzuwirken, als sich an Roms öffentlichen Plätzen nahmenlose Aufforderungen, voll eines tiefen Sinnes, angeschlagen fanden. An der Bildsäule des ältern Brutus las man den bedeutenden Ausruf: „daß er noch lebte!" und an des Stadt-Prätors Richterstuhl wurden Zettel mit der Frage gehäftet: „Brutus, du schläfst? — O, du bist nicht Brutus!"

Was Wunder denn, wenn solche Winke endlich einen immer lebendigern Eindruck auf das nur zu empfängliche Gemüth eines Mannes machten, der, im harten Kampfe zwischen Pflicht und Neigung, auf der Wage des Zweifels schwankte? Immer mehr jedoch entstellte seine Phantasie die sanften Züge, worin sie ihm sonst das Bild seines großen Freundes vor die Seele gezaubert, zum Zerrbilde eines Despoten, der, den Gesetzen zum Hohn, Roms Wohlfahrt unter die Füße trete. In früherer Zeit hatte Brutus des allgemein verdammten Milo Rechtfertigung, wegen seines an Clodius verübten Mordes, in dem Grundsatze gefunden: daß, wo die Kraft des Gesetzes aufhöre, den Strafbaren zu erreichen, die Selbsthülfe an dessen Stelle treten, und, einen sonst unverwundbaren Tyrannen zu entwaffnen, das Mordschwert gezückt werden dürfe. Stand dieser Grundsatz auch jetzt noch in

seiner Seele fest, so war allerdings auch Cäsar bey ihm gerichtet!

Bis auf diesen Punct getrieben, wagte nun Cassius nichts mehr, wenn er selbst ihn etwas offener in seiner Seele lesen ließ; und schon Das allein mußte ihn seinem alten Freunde empfehlen, daß er seinen früheren Groll zu verläugnen fähig gewesen, um mit ihm für die Rettung der Freyheit gemeinschaftliche Sache zu machen. Freylich aber entschloß sich Cassius auch um so leichter zu diesem Schritte, als alle übrigen Theilnehmer seines Geheimnisses sich ihm nur unter der ausdrücklichen Bedingung zur Mitwirkung verpflichteten, daß M. Brutus dem Bunde beytrete. Dieser Wunsch fand nunmehr seine Erfüllung, der versöhnte Prätor ward von diesem Augenblick an die Seele der Verschwörung; und wie viel Dunkel auch auf ihren frühesten Verhandlungen ruht, so ist doch so viel gewiß, daß sie bald mehr als sechzig Genossen zählte.

Die meisten dieser Verbündeten waren Senatoren und von Roms ersten Geschlechtern, und eine eben so große Mehrzahl bestand aus Cäsar's vormahligen Freunden und Gefährten auf der Bahn seiner Siege. Vor Allen zeichneten sich unter ihnen C. Trebonius und D. Brutus Albinus aus; Beyde seines besondern Vertrauens von langen Zeiten her gewürdiget *); Beyde auch ge-

*) Sie hatten gemeinschaftlich die Belagerung von Massilia zu Land und Meer geleitet. Decimus Brutus insonderheit (nicht Bruder, aber Verwandter des Marcus) galt für Cäsar's geschicktesten und glücklichsten See-Präfecten, und war auch Diesem so werth, daß er ihn in seinem Testament zum zweyten Erben nach Octavianus bestimmt

genwärtig von ihm mit neuen Ehren überhäuft, und Beyde durch keine Art von persönlicher Beleidigung gegen sein Leben erbittert. Ihre Anfeindung würde demnach als eine unerklärte Erscheinung dastehen, wenn wir nicht entweder die unedelsten oder die edelsten Beweggründe in ihrer Seele voraussetzen wollen. Vielleicht aber gilt von ihnen, wie von den übrigen *), die die nähmliche Bemerkung, welche wir bereits von den verfehlten Erwartungen dieser Partey vorangeschickt haben. Einen Anführer, wie Sulla, hätten sie ertragen — oder wohl gewünscht sogar, um, als seine Genossen, mit ihm in die Wette zu morden oder zu ächten: aber einen König über sich zu erheben, und sich zu seinen Dienern herzuleihen, verschmähten sie; und hätten sich mit Cäsar alle gedenkbare Tugenden auf den Thron erhoben!

---

hatte, falls Derselbe eines zu frühen Todes stärbe. Jaß aber ließe sich in diesem Umstande (wenn Plutarch allein ihn berichtete) ein Mißverstand ahnen, und es könnte vielmehr Marcus als Erbe gemeint seyn, der, wie bekannt, noch aus besondern Gründen von dem Dictator als Sohn geliebt wurde.

*) Ganz mit Stillschweigen dürfen ihre Nahmen, so viel deren auf uns gekommen sind, doch nicht übergangen werden. Außer den Genannten erwähnt Appian noch der Gebrüder Cäcilius und Bucolianus Metellus, des Rubrius Rex, Q. Ligarius, (des Nähmlichen, welchem Cicero's berühmte Rede Verzeihung auswirkte) M. Spurius, Servius Galba, Sextius Nase und Pontius Aquila, als offenkundiger vormahliger Pompejaner. Aber auch von der cäsarischen Partey nennt er die Brüder C. und P. Servilius Casca, Tullius Cimber und Minutius Basilus.

Wenn es hierbey auf den ersten Augenblick befremdet, den Nahmen Cicero in der Liste eines Bundes zu vermissen, zu welchem so viel echte und unechte Freunde der Freyheit zusammen traten; so braucht es doch nur einer näheren Erwägung seines allbekannten, jedes Gewaltsame scheuenden, Charakters und seiner vorgerückten Altersschwäche, um zu begreifen, wie die Verschworenen lieber auf das Gewicht eines so ehrwürdigen Nahmens verzichteten, als sich dem schweren Kampfe mit seinen endlosen Bedenklichkeiten unterzogen. Zudem durften sie sich versichert halten, daß dieser nähmliche Mann, der sich jetzt höchstens zu geheimen Wünschen und verdeckten Anreitzungen ermüthigte, kühn und entschlossen auf ihre Seite treten würde, so bald nur der große Schritt unwiderruflich gethan wäre, der über Roms Knechtschaft oder Freyheit entschiede.

Auf der andern Seite könnte es Erstaunen erregen, wie sie — und wäre ihre Zahl die zehnfach stärkere gewesen! — diesen Schritt und den Angriff auf das Leben eines Mannes, vor dessen Macht sich die Welt vom Aufgang bis zum Niedergang beugte, für ein leichtes — ja nur für ein ausführbares Unternehmen halten mochten? — Aber Cäsar hatte sich nicht, wie Tyrannen pflegen, mit einer undurchdringlichen Leibwache umgeben *); hatte sogar die gewaffnete Be-

*) Daß er jedoch, wenigstens außer Roms Mauern, etwas mehr Vorsicht gebrauchte, lernen wir aus der, auch in anderer Hinsicht interessanten Beschreibung des Besuchs, welchen er, während der Saturnalien (im December) bey

gleitung von zweytausend Köpfen, die er mit sich aus Hispanien brachte, in den ersten Tagen seiner Rückkehr entlassen; und unbesorgt erschien er, nur von seinen Lictoren und unbewaffneten Clienten gefolgt, überall in Rom, wohin die Geschäfte ihn riefen. Er hatte zu oft dem Tode in offener Feldschlacht getrotzt, um ihn in den friedlichen Umgebungen des Forums zu fürchten; und selbst dann, als seine Freunde ihm anlagen, sich nicht unbewacht und unbeschützt unter die Menge zu mischen, äußerte er seine Mißbilligung aufs bestimmteste, und fügte hinzu: „Es sey besser, den „Tod ein Mahl leiden, als ihn immerdar fürchten." Eben so wenig auch fruchteten Hirtius und Pansa, die es am redlichsten mit ihm meinten, mit ihrem geprüften Rathe: seine Herrschaft, so wie sie durch die Waffen errungen worden, auch durch die Waffen zu behaupten. Da sprach er das schöne Wort: „Nein, lieber will ich zu Grunde gehen, als mich bloß fürchten lassen" *)!

Cicero auf dessen formianischer Villa abstattete; (ad Attic. XIII. 52.) und wo zu Zeiten seine militärische Begleitung ihm selbst den Platz verengte. Noch dichter schloß sich, bey eben dieser Gelegenheit, seine Bedeckung von Reisigen um ihn an, als er an Dolabella's benachbarter Villa vorüber kam, dem er damahls, auf Antonius Einblasungen, keine guten Absichten zutrauete.

*) Allerdings beruhte hierbey Cäsar's Sicherheit und Sorglosigkeit, nach seiner eigenen Überzeugung, auf haltbareren Gründen, als einer bloßen Übersättigung an Macht und Ehre. Er sah das Wohl des Staats zunächst an sein Leben geknüpft, und daß sein Untergang denselben in die alten Unruhen und alle Gräuel des Bürgerkrieges zurückstürzen müßte. (Suet. K. 86.)

Aber selbst bey einer solchen Hingebung in des Schicksals Willen, grenzt es nahe an ein Wunder, daß eine Verbindung, die so viele Theilhaber zählte, die sich nicht einmahl durch Eidschwüre zur Bewahrung ihres Geheimnisses verpflichtet hatte,*) und überall umher, wenn auch nicht die Blicke des Mißtrauens, doch den schadenfrohen Verrath des Zufalls besorgen mußte, der Entdeckung eine so geraume Zeit, und fast bis zum Augenblicke der Ausführung selbst, auszuweichen vermochte. Allein Cäsar, über jeden Argwohn einer kleinen Seele erhaben, begünstigte das feile Volk der Angeber nicht; — ja, selbst dann, als dennoch die Spuren eines finstern Anschlags sich unwillkürlich verriethen, und entfernte Anzeigen bis zu seinem Ohre drangen, reichte der hervorgestammelte Nahme „Brutus" hin, um ihn von der Grundlosigkeit einer solchen Verunglimpfung zu überzeugen. „Nein!" rief er, und griff an seine Brust — „an „dieser abgezehrten Hülle wird sich Brutus nicht ver„greifen!"

So trübte das eigene Wohlwollen, das er gegen seinen Liebling empfand, den scharfen und richtigen Blick des vollendeten Menschenkenners, der gleichwohl nur zu gut wußte, wozu Feuerköpfe dieses Schlags den Zunder in sich trügen. Denn als man ihn auch ge-

*) Selbst über die Lippen eines so erklärten Trunkenboldes, als Tullius Cimber war, floß kein verrätherischer Laut; — er, der nachher selbst von sich sagte: „Wie? Ich, der nicht einmahl den Wein ertragen kann, sollte Cäsar'n ertragen?"

gen heimliche Ränke, von Antonius und Dolabella geschmiedet, zu warnen versuchte, erwiederte er mit treffender Wahrheit: „Ha, vor diesen wohlbeleibten „und schöngelockten Burschen bangt mir's nicht; wenn nur die magern und blassen mir nicht zu schaffen geben!" — Es litt keinen Zweifel, daß diese Bemerkung auf Brutus und Cassius zielte; und wie scharf der Dictator insonderheit in Cassius Seele gelesen hatte, verrieth er durch die gelegentliche Frage an seine Vertrauten: „Was dünkt euch von diesem Cas„sius? Was mag er wohl in der Seele wälzen? Sei„ne Bläße gefällt mir nicht!" — Gewiß doch mußte ein geheimes Gefühl ihm diesen Verdacht aufdringen; und gleichwohl erlaubte ihm sein Edelmuth nicht, den Beargwöhnten anzufeinden, oder auf seine geheimen Schritte zu lauern!

Wenn solchergestalt der entfernte Beobachter nahe daran war, die Decke des gefährlichen Geheimnisses vor der Zeit zu heben; so darf es uns nicht befremden, daß auch Porcia, des Brutus Gemahlinn, zunächst an seiner Seite, in seiner trüben Verschlossenheit und in den Bewegungen seiner unbewachten Augenblicke, den Anlaß fand, ihn mit einer Angelegenheit von der wichtigsten Art beschäftiget zu glauben. Cato's großherzige Tochter war sich's bewußt, von ihrem Gatten ein unbeschränktes Vertrauen zu verdienen. Sein beharrliches Schweigen beunruhigte und schmerzte sie. Sich und ihm die sinnliche Überzeugung zu geben, daß selbst die Schmerzen der Folter ihrer starken Seele kein feiges Geständniß eines mitgetheilten Geheimnisses abzupressen vermöchten, gab sie sich selbst eine bedeutende Wunde, und verheimlichte dieselbe mehrere

Tage, ohne sich auch nur durch eine Miene zu verrathen. Einem solchen Beweise heldenmüthiger Entschlossenheit vermochte Brutus, als sie sich ihm endlich entdeckte, nicht länger zu widerstehen. Seine Plane, seine Verbindungen, seine getroffenen Vorkehrungen flossen in den Busen des treuen Weibes über. Porcia mochte zittern für den Gatten; aber dem Patrioten mußte Cato's Tochter ungetheilte Billigung zollen.

Mehr als Eine Frage mußte gleichwohl noch unter den Verschwornen zur gemeinsamen Berathung kommen, bevor sich daran denken ließ, zur Ausführung zu schreiten. Zeit, Ort und Gelegenheit des beabsichteten Mordes erforderten die reiflichste Erwägung, und wurden eben so vielfach vorgeschlagen, als abgeändert. Sollte man den großen Streich auf dem Marsfelde, im Angesicht des versammelten Volkes, durch Cäsar's gewaltsamen Herabsturz von der Tiberbrücke, wagen? War es sicherer, unter dem Eingang des Theaters vereinigt über das Schlachtopfer herzustürzen? Gab es vielleicht ein noch gefahrloseres Ankommen an des Tyrannen Person, wenn man Seiner in der Straße wartete, durch welche er den Rückweg nach seiner Wohnung zu nehmen pflegte? — Alle diese Entwürfe, gefährlich an sich selbst, erschienen um so mißlicher, als die Umstände zur beschleunigten Vollziehung drängten. Noch im Laufe des Märzmonaths wollte Cäsar Rom verlassen und sich zum Heere begeben. Auf die Idus dieses Monaths (15. März) war von ihm die Senats-Versammlung anberaumt, in welcher die entscheidende Angelegenheit über Roms politische Umformung zu einem Königthume zur Abstimmung kommen sollte. Es sollte der Todestag der Frey-

heit seyn, den Niemand unter den Verbündeten zu überleben — zu dem er sich eben so wenig als Werkzeug herzuleihen wünschte. Nichts blieb übrig, als diesen Tag selbst — aber im umgekehrten Sinne — für alle Folgezeit denkwürdig zu machen.

Dieser Entschluß bestimmte zugleich auch den Schauplatz, die Umgebungen und jeden andern Umstand der verhängnißvollen tragischen Scene. Jene Sitzung sollte vor Roms Thoren, in einer Halle, die unmittelbar an das Theater des Pompejus stieß, gehalten werden; und gerade hier, zu den Füßen der Bildsäule des großen Todten, die hier aufgerichtet stand, sollte sein Schatten sein großes Sühnopfer empfangen! — hier, in der Mitte des versammelten Senats, sollte Cäsar fallen! Die Gegenwart so vieler Edlen sollte ein heiligendes Siegel auf die blutige That drücken, da nicht zu zweifeln stand, daß Herz und Lippe jedes Anwesenden sie billigen und ihre Rechtfertigung vor der Welt übernehmen werde. Selbst für die Sicherheit der Verschwornen war dieser Ort der gelegenste, in so fern sie hier keine nahen Waffen zu fürchten hatten. Allein um ihnen auch in dieser Hinsicht volle Beruhigung zu verschaffen, erboth sich D. Brutus, seine zahlreich unterhaltenen Scharen von Gladiatoren am Morgen des bestimmten Tages nebenan im Theater bereit zu halten. Er konnte Dieß um so unverdächtiger, als sie dort nur zur Vorübung für die nahen Volksspiele versammelt zu seyn schienen.

Alles war vorgesehen, und über jede einzelne Rolle Verabredung getroffen; doch ein letzter wichtiger Zweifel trennte noch die sonst so einstimmigen Gemü-

ther. Er betraf die Zahl der Opfer, deren Leben verwirkt seyn sollte. Nachdem schon, im Beginn der Verschwörung, der Antrag Einiger, die den M. Antonius zu ihrem Bunde eingeladen wünschten, verworfen worden*), kam es nunmehr zur Umfrage: ob nicht dieser nähmliche Antonius, dessen Herrschsucht, im Gefolge der schwätzesten Leidenschaften, sich so oft verrathen, und dessen Einfluß auf die Truppen so bedenklich, als seine Kühnheit sey, eben sowohl, als Lepidus, der verkaufte Sclave des Tyrannen, sein Schicksal zu theilen verdienten? Cassius, und mit ihm die Mehrzahl, stimmten für das Todesloos; allein ihnen entgegen erklärten sich die beyden Brutus für eine mildere Entschließung. Jeder Tropfe Blutes mehr, als die dringendste Noth zu vergießen gebiethe, werde sie verhaßt machen und dem Vorwurfe aussetzen, daß nur die Rachsucht ihr Unternehmen geleitet, und daß es ihnen minder um die Herstellung der Republik, als einer unterdrückten Partey zu thun gewesen. Mit diesen Vorstellungen verbanden sie noch ihre Hoffnung, daß Antonius, durch Cäsar's Sturz von jedem Plane der Ehrsucht auf immer geheilt, sich desto aufrichtiger in ihre Arme werfen, und, als derzeitiger Consul, ihre Sache mächtig stützen werde. Diese Meinung drang endlich durch; und die Bethörten ahneten nicht,

daß

*) Trebonius verhinderte diesen Schritt; weil er bey dem unreifen Gedanken einer frühern Verschwörung, wovon oben die Rede gewesen, an Antonius wahrer Gesinnung irre geworden.

daß sie mit Annahme derselben ihr eigenes Werk vernichteten und ihren Untergang unterschrieben!

Noch am Abend vor dem, zur Ausführung bestimmten, Tage speiste Cäsar bey M. Lepidus, und war, selbst auch an der Tafel, nach seiner Gewohnheit, mit der Ausfertigung von Papieren beschäftiget. Die Unterhaltung der Übrigen drehte sich zufällig um die Frage: Welcher Tod der beste sey? — Plötzlich, und mit der Antwort: „Der unerwartetste!" mischte sich auch der Dictator in den Streit; sey es nun stets genährter Grundsatz *), oder eine augenblickliche geheime Vorempfindung, was sein Gemüth zu diesem lebhaften Ausbruche erregte. Darauf brachte er die Nacht an der Seite seiner Gemahlinn Calpurnia zu; minder beunruhigt durch die stürmische Fluth der eigenen Gedanken, als durch die schweren Träume der Bettgenossinn, die, jammernd und stöhnend, den ermordeten Gatten in ihren Armen zu halten glaubte; — Erscheinungen, welche ihr Wunderbares zum größten Theile verlieren, wenn wir voraussetzen dürfen, daß sie — auch nur zum Theile bekannt mit Cäsar's Planen — die Wichtigkeit des Tages kannte, zu welchem sie, Roms hohe Königinn! erwachen sollte.

Wie wenig Calpurnia's männlich starke Seele

*) Den Wunsch eines unvermutheten schnellen Todes, so wie den Abscheu vor einem langsamen Dahinsterben, hatte er auch sonst schon sehr bestimmt geäußert, als er in Xenophons Cyropädie von den Anordnungen des persischen Monarchen gelesen, die Dieser wegen seines Leichenbegängnisses auf dem Todbette getroffen.

auch die Empfindungen einer abergläubigen Beschränktheit mit der Mehrzahl ihrer Zeitgenossen theilte, so konnte sie sich's doch nicht wehren, in ihren Träumen den Stoff zur lebhaftesten Sorge zu finden. Sie beschwor, gleich am frühen Morgen, ihren Gemahl, an diesem Tage die Schwelle seines Hauses nicht zu verlassen, und selbst die Sitzung des Senats auf irgend eine andere Zeit zu verschieben. Eine solche Sprache, in diesem Munde, verfehlte auch, je ungewöhnlicher sie war, um so weniger, auf den Dictator einen unwillkürlichen Eindruck zu machen. Es kam hinzu, daß er sich in der That ein wenig unpäßlich fühlte; und so drang Calpurniens Schmeicheln ihm endlich die Zustimmung in ihre Bitten ab. Antonius, als Consul, sollte den Auftrag empfangen, die Sitzung abzusagen; und in den Eingeweiden der Opferthiere, welche an diesem Morgen (wie vor jeder Staatshandlung) geschlachtet wurden, war leicht ein Vorwand gefunden, die geänderte Entschließung zu rechtfertigen *).

*) Auf diese Weise hoffe ich dem Wunderbaren, so diese Opferthiere ohne Herz und andere Prodigien in die Ereignisse jenes Tages legen, auf dem nächsten Wege auszuweichen, da sie sich doch, auf Cicero's, des Zeitgenossen, Zeugniß (de Divin. I. 52. II. 16) einmahl nicht abläugnen lassen, aber auch von ihm selbst mit einer Miene, die mit der Wahrheit zurückhält, bespöttelt werden. — Viele andere Mirakel, deren Plutarch, Sueton und Andere zum Überfluß erwähnen, sind ohne Zweifel wohl Ausschmückungen müßiger Köpfe, denen das Wunderbare nie hoch genug gesteigert werden konnte.

Die Idus waren gekommen, und der Morgen fand bereits den größten Theil der Verschwornen, sämmtlich mit Dolchen unter ihren Gewändern, in Cassius Wohnung um so unverdächtiger beysammen, als Dieser, von allen seinen Freunden begleitet, heute seinem Sohne die männliche Toga auf dem Forum öffentlich anzulegen gedachte. Nach Vollendung dieser Feyerlichkeit setzte er sich, neben seinem Amtsgenossen Brutus, auf das Tribunal, und Beyde schienen, ihrer äußerlichen Ruhe nach, mit nichts, als mit Anhörung der vor sie gebrachten Rechtshändel beschäftigt. In diesem nähmlichen Augenblicke empfingen sie die beunruhigende Nachricht, daß heute auf Cäsar's Erscheinung im Senate nicht mehr zu rechnen sey. Ein bestürztes Flüstern verbreitete sich unter den Verbündeten; denn nur zu gewiß schien es Allen, daß ihr Anschlag dem Dictator verrathen worden. Diese Furcht erhielt noch einen bedeutenden Zuwachs mehr, als der Senator Popillius Länas zu Einigen, im Vorbeystreifen, leise murmelte: „Meine heißesten Wünsche für das Gelingen! Aber Alles hängt an der Eile!" — Ja, noch ein Anderer erklärte sich unumwunden gegen Servilius Casca: „Du zwar hast mir dein Vorhaben verheimlicht: aber von Brutus weiß ich die ganze Sache." — Diese Zuversicht eines Uneingeweihten schien auch den letzten Zweifel an der Kundbarkeit des Geheimnisses niederzuschlagen; bis endlich Brutus sich entsann, mit jenem Römer von Casca's Bewerbung um die Ädil-Würde gesprochen zu haben; und der Erstere selbst, auf weiteres Befragen, seine Worte in diesem unverfänglicheren Sinne erklärte.

Noch aber gespannt zwischen Furcht und Hoffen,

entschloß sich D. Brutus, zu Cäsar zu gehen, und ihn zur Abänderung seines Vorsatzes, vermöge der besondern Gunst, deren er sich bey ihm erfreute, zu vermögen. Er machte ihn aufmerksam auf die üble Auslegung, welche der wartende Senat von dieser launischen Willkür machen dürfte, wenn derselbe, zusammenberufen zur Entscheidung einer so wichtigen Angelegenheit, nun zum fruchtlosen Auseinandergehen und zum gelegentlichen Wiederkommen befehligt würde, bis Calpurnia günstigerer Träume mächtig geworden. Alles werde über Knechtschaft und Tyranney schreyen; und seine Freunde selbst würden, verlegen um eine Antwort, verstummen müssen. Wenigstens doch, wenn dieser Tag ihm von unglücklicher Vorbedeutung scheine, möge er sich in Person in den Senat erheben und die Versammlung auflösen!"

Allem, nur diesem leichten Spotte nicht, hätte Cäsar vielleicht widerstanden; und Brutus, seines Vortheils gewahrend, säumte nicht, ihn mit sanfter Gewalt bey der Hand nach sich zu ziehen. Aber noch auf der Schwelle des Hauses drängte sich athemlos ein unbekannter Sclave, der, unvermögend, den Dictator selbst zu erreichen, sich an Calpurnia mit der Bitte wandte, ihm so lange Schutz angedeihen zu lassen, bis Jener heimgekehrt sey, dem er Dinge von höchster Wichtigkeit zu vertrauen habe. Wahrscheinlich waren ihm, wie Andern mehr, von dem Mordanschlage besondere Umstände zur Kenntniß gekommen; denn so wie Cäsar in seiner Sänfte durch die Straßen fortrückte, nahete sich ihm auch der Knidier Artemidorus, mit dem geheimnißvollen Anliegen, eine Schrift, die er ihm überreichte, auf der Stelle zu durchlaufen.

Der Dictator stand im Begriff es zu thun, als ein Haufe neuer Bittsteller ihn bestürmte und den Griechen abdrängte. Noch war, als er die Curie betrat, das verhängnißvolle Papier unentfaltet in seinen Händen.

Cäsar selbst schien, noch auf diesem Wege, mit Gedanken beschäftigt, die sich auf den vermeinten Unstern dieses Tages bezogen. Der Haruspex Spurinna — wahrscheinlich schon öfter das Ziel seines Spottes — hatte sich kurz zuvor berufen gefühlt, ihn vor den nächsten Idus zu warnen, indem sie ihn einer harten Gefahr bloß stellen würden. Jetzt erblickte er den Zeichendeuter zufällig unter der dichten Menge, und rief ihm scherzend zu: „Wie nun? Die Idus sind da!" — „Da; aber noch nicht vorüber!" — antwortete Spurinna, der dieß Mahl seine Weißagung wahrscheinlich nicht ganz allein auf den beobachteten Vögelflug gründete.

Endlich erscholl die kaum mehr gehoffte Zeitung, daß Cäsar sich dennoch in den Senat erhebe, auf das Forum, und einzeln, oder im Gefolge der Consularen und Prätoren, eilten nunmehr die Verschwornen voraus, um in der Curie die, für ihre Absicht dienlichsten Plätze, in der Nähe von des Dictators Staatssessel, einzunehmen. Cassius, den starren düstern Blick auf Pompejus Bildsäule geheftet, und glühende Begeisterung im Herzen, schien die Manen des unglücklichen Republikaners um Beystand anzuflehen. Doch, was auch in seinem Innern vorging, so kämpfte doch unstreitig, im gleichen Augenblicke, sein Freund Brutus den härteren Kampf. Er hatte seine Gemahlinn in der gewaltsamsten Bewegung zurückgelassen. Von Mi-

nute zu Minute fiel das Gewicht dieser großen Stunde erdrückender auf ihre Seele. Jedes Geräusch auf den Gassen brachte sie zum Zittern; und Bothen über Bothen wurden in die Nähe der Curie entsandt. Bald aber vermochte sie nicht mehr, in dem öden Hause auszudauern. Sie selbst warf sich in das Gewühl der Straßen und Plätze; und Jeder, der ihr aufstieß, wurde befragt, wie es um Brutus stehe? Wie mochte dieser Sturm der Seele anders, als in früher Erschöpfung enden? Ohnmächtig ward Porcia von ihrer weiblichen Begleitung nach Hause getragen; allein auch zu Brutus rannte ein Bothe in den Senat, ihm ihren besorglichen Tod zu verkünden. Seine Seele zerschmolz in Rührung, aber dennoch wich er von seinem Platze nicht!

Jetzt auch erschien Cäsar's Sänfte im Eingang der Curie. Indem er ausstieg, schien er sich mit dem nähmlichen Popillius Länas, der den Verschwornen bereits auf dem Forum ein so jähes Erschrecken abgenöthigt, sehr angelegentlich zu besprechen. Fast war nun an der Entdeckung nicht länger zu zweifeln! Ihre verstohlenen Blicke verriethen einander ihre verzweiflungsvolle Lage; aber zugleich auch den entschlossenen Willen, lieber durch eigene Hand, als in die Willkür des Tyrannen zu fallen. Schon waren sie daran, die versteckten Dolche gegen den eigenen Busen zu kehren, als sie sich des Länas Mienen plötzlich in ein Lächeln verkehren sahen, und nun, mit der Gewißheit, daß jenes Gespräch nur einen unverfänglichen Gegenstand betroffen haben könne, neue Zuversicht schöpften. Alle hielten sich bereit, und nur Trebonius eilte hinaus, um den Antonius, dessen Geistesgewandtheit man

eben so sehr, als seine Leibesstärke scheute, unter irgend einem Vorwande vor dem Eingange aufzuhalten.

Auch die Art und Weise, wie man der Person des Dictators beykommen wollte, war im Voraus vermittelt worden. Tullius Cimber hatte dabey die erste Rolle erhalten, und indem der Senat, bey Cäsar's Erscheinung, sich ehrerbiethig erhob und zum Theil ihm entgegenging, gesellte auch er sich diesem Haufen bey, um den Kommenden mit einer Bitte zu bestürmen, welche die Begnadigung seines verurtheilten Bruders betraf. Durch Blick und Händewinken gab Cäsar zu erkennen, daß dieser Antrag ihm jetzt ungelegen komme. Dennoch, und von den Bitten aller seiner Begleiter unterstützt, verfolgte ihn Tullius bis an seinen Sitz, mit anhaltendem Ungestüm, und wich selbst auf des Dictators trockene Verweigerung so wenig, daß er vielmehr dessen Gewand ergriff, um es ihm von den Schultern zu ziehen. „Ha, das heißt Gewalt brauchen!" rief Cäsar im steigenden Unwillen.

Doch gerade dieses kühne Unterfangen war das verabredete Zeichen zum Angriff für die Verbündeten. P. Servilius Casca, der Volkstribun, wagte, zunächst hinter Cäsar's Stuhle lauernd, den ersten, von der zitternden Hand nur unsicher geführten Stoß gegen den Hals des großen Opfers. Der Getroffene fuhr bestürzt von seinem Sitze auf, warf den Blick hinter sich, packte die Mörderfaust, und eine schwache Abwehr mit seinem zufällig gefaßten Griffel versuchend, rief er zornflammend: „Verruchter! was beginnst du?" — während der bebende Thäter sich nach sei-

nem Bruder umsah, und ihn laut zur Hülfe aufforderte.

Sogleich stürzten sich aber auch von allen Seiten die Verschworenen über den Dictator her, der, rings von Dolchen umblinkt, dennoch eine entschlossene Abwehr versuchte, und nur dann erst sein erbittertes Schweigen brach, als seine Blicke auf Brutus trafen. Da brach seine Seele in schmerzlicher Rührung: „Auch Du, mein Sohn?" rief er, und hüllte sich, nun widerstandlos, in seine Toga, bis er, durchbohrt von drey und zwanzig Wunden, zu Boden sank. Sein Blut röthete, weit umher verspritzt, das Fußgestell von Pompejus Marmorbilde.

Alle Verbündeten hatten gelobt, an diesem Morde thätigen Antheil zu nehmen; und vielleicht nur darum ersparte sich auch Brutus den Stoß nicht, der den Unterleib traf, aber längst überflüssig geworden war, da von so viel Wunden schon die zweyte, gegen die Brust gerichtete, nothwendigen Tod brachte. Alle übrigen trugen die Spuren einer verwirrten Übereilung; und in diesem nähmlichen Ungestüm geschah es auch, daß die Angreifer, im Gedränge, sich zum Theil unter einander verwundeten. Brutus selbst trug einen leichten Stich in die Hand davon.

Entseelt lag des Gemordeten Leichnam zu Boden, als Cassius sich erhob, und laut durch die Curie rief: „Das Ungeheuer ist gefallen!" — Auch Brutus streckte seinen blutigen Dolch empor, nannte Cicero's Nahmen, und wünschte dem ersten und geachtetsten Republikaner Glück zur wiedereroberten Freyheit. Der bestürzte Redner fand, zum ersten Mahle in seinem Leben, keine Worte zu einer Antwort. Er, so wie alle

anwesende Senatoren, die nicht mit in dem Bunde waren, starrten in einem stummen Entsetzen, das sie, — gleich unfähig zum Widerstande, wie zur Theilnahme — als leblose Zeugen, an ihre Plätze heftete. Schon begann Brutus die Beweggründe zu der blutigen That zu entwickeln, und forderte den Senat auf, über dieselbe ein Urtheil zu fällen, als plötzlich ein Funken von Besinnung in die Hörer zurückkehrte; — allein gerade nur so viel, um sie die hohe Gefahr ihrer Lage erkennen zu lassen, und in schnellster Flucht aus der Curie das Schicksal einer vielleicht allgemeinen Niedermetzelung zu vermeiden. Im nächsten Augenblick sahen Brutus und seine Anhänger sich allein gelassen. Den Senatoren voran waren schon Cäsar's Lictoren und sein übriges Gefolge, im athemlosen Entsetzen, unter das Volk gestürzt, und hatten weit umher Furcht, Bestürzung und Sorge für die eigene Sicherheit unter die Menge verbreitet. Alles eilte heim; die Straßen waren wie verödet; die Wohnungen und Werkstätten verschlossen, und ein allgemeines stilles Grauen schien über Rom gelagert; ähnlich nicht sowohl der Ruhe eines tiefen Friedens, als der Stille der Mitternacht, oder der Ruhe eines verlassenen Schlachtfeldes.

Die feige Flucht der Senatoren in einem Augenblick, wo, mit dem höchsten Jubel, auch der regste Eifer für die wieder zum Leben erweckte Freyheit erwartet werden durfte, hatte nicht umhin gekonnt, die Verschwornen außer Fassung zu setzen. Von jetzt an des Schlimmsten gewärtig, umwickelten sie den linken Arm mit der Toga, anstatt eines Schildes; ergriffen ihre Dolche, und suchten, in einen dichten Haufen

zusammengedrängt, das Capitol zu erreichen, welches die Fechter des D. Brutus bereits besetzt hielten, und in dessen Lage sowohl als heiligem Nahmen, sich ihnen eine Freystatt darboth. Noch versuchten sie es indeß, auf dem Wege dahin, zu wiederhohlten Mahlen, das Volk durch den lauten Aufruf zur Freyheit für ihre Sache zu begeistern. Als sie jedoch hier keinesweges den entschiedenen Beyfall spürten, mit dem sie sich geschmeichelt hatten, (obgleich einzelne Männer von Ruf und Ansehen, wie Dolabella, Lentulus Spinther, Favonius und Andere, sich ihnen freywillig anschloßen) so entsank ihnen der Muth immer tiefer, und der Tag, wie die Nacht, verstrichen, ohne daß sie sich aus ihrer Zuflucht hervorgewagt, oder einen fernern entscheidenden Schritt unternommen hätten.

Erst am folgenden Morgen stiegen Brutus und Cassius, von Dolabella, der sich sogleich das Consulat angemaßt hatte, eingeladen, vom Capitol in die, meist aus ihren Freunden bestehende, Volksversammlung hinab, und hielten feurige Reden an die Menge, ohne jedoch diese zu sich emporheben, oder auch nur aus ihrem Stillschweigen reissen zu können. Die unwillkürliche Achtung gegen das Andenken des Gefallenen und die Liebe für Brutus lagen hier mit einander in einem Kampfe, der zu keiner Entscheidung führte. Nur der Senat, zur bessern Besinnung gekommen, begleitete, mit Cicero an der Spitze, die beyden Redner auf das Capitol zurück, um auf Maßregeln zu sinnen, wie das große Ereigniß zum Gedeihen der Freyheit ferner genützt, und insonderheit, wie Antonius gewonnen und die bewaffnete Macht unter Lepidus vor Roms Thoren im Zaume gehalten werden sollte?

Denn Antonius, der, von Cäsar's ungeheurem Schicksal im Innersten getroffen, sogleich, aus Sorge für die eigene Sicherheit, seine Amtskleidung von sich geworfen und sich bisher verborgen gehalten hatte, bemerkte nicht sobald die Unthätigkeit der Gegenparten, als er, mit schneller Fassung und tief versteckter Politik, auf die Fehlgriffe der Republikaner das Gebäude seiner eigenen Größe zu gründen versuchte. Der Unterstützung des unselbstständigen Lepidus versichert, näherte er sich der republikanischen Partey durch Erklärungen, so erfüllt von Freundschaft und Friedensliebe, daß die Verbündeten zu immer größern Hoffnungen erwachten, und schon am dritten Tage mit ihm, in die von ihm, als Consul, berufene Senatssitzung zusammentraten. Cicero, diesen Augenblick benutzend, schlug das Decret einer völligen Vergessenheit alles Vergangenen vor, welches auch einstimmig angenommen wurde. Aber auch die Bestätigung aller, von dem Dictator gegebenen, Verordnungen wußte Antonius durchzusetzen; und eben so wenig Widerspruch fand die Bekräftigung seines Testaments und der Beschluß zu der, ihm zu haltenden öffentlichen Todesfeyer.

Zwar, nach dem früheren Plane der Verschwornen, hätte Cäsar's Leichnam in die Tiber geschleift, sein Vermögen eingezogen, seine Verordnungen aufgehoben und er für einen Feind des Vaterlandes erklärt werden sollen; allein ihre eigene ungewisse Lage, kurz nach der vollbrachten That, veranlaßte, daß der entseelte Körper eine Zeit lang unbeachtet auf dem Boden liegen blieb, bis endlich drey seiner Sclaven denselben aufhoben, in die Sänfte legten, und, mit her-

aushängendem blutigen Arme, der trostlosen Calpurnia heimbrachten. Das Testament des Verstorbenen ward, zu Folge des Senatsschlusses, in Antonius Hause geöffnet. Es enthielt, außer der Adoption seines Großneffen C. Octavius, dessen Einsetzung zum Haupterben und mehrern Verfügungen, auch reiche Legate zu Gunsten des römischen Volks*), die, als sie bekannt wurden, die Herzen der Menge mit einem neuen schmerzlichen Gefühl der Dankbarkeit und der Hingebung belebten, aber auch das Verdienst der bluttriefenden Freyheitshelden in immer tiefern Schatten stellten.

Doch bey Weitem größer noch war der Eindruck, welchen, gleich darauf, das feyerliche Leichenbegängniß selbst, durch Antonius geheimen Betrieb, auf die Gemüther der Menge machte. Nicht nur, daß die irdischen Reste des Dahingeschwundenen mit allem Schmuck und Gepränge, das eine so einzige Veranlassung herbeyführte, auf dem Forum dem öffentlichen Anblick dargestellt wurden; daß sein blutiges Gewand zu seinem Haupte mit dieser schimmernden Pracht einen tief berechneten Abstich bildete; daß sanfte Trauertöne mit dem Gesange ausgesuchter Stellen bekannter Schauspiele abwechselten, die alle eine rührende Beziehung auf den gefallenen Helden hatten; sondern nun trat auch Antonius selbst auf die errichtete Bühne neben den Leichnam, um seinem großen Freunde die Leichenrede zu halten; — eine Rede von so viel Kraft und entflammendem Inhalt, daß es, am Schlusse der-

*) Z. B. eine Geldvertheilung von 300 Sestertien auf den Kopf, und den öffentlichen Nießbrauch seiner Gärten an der Tiber.

selben, nur noch der Entfaltung jener blutgeröthetèn Toga, der Hinweisung auf die häufigen Spuren der Mörderdolche, und einiger zur rechten Zeit vergossenen Thränen bedurfte *), um Schmerz, Mitleid, Wuth und Rache bey der Versammlung, die zum großen Theile aus Cäsar's alten Kriegern oder seinen Freygelassenen und Clienten bestand, auf den höchsten Gipfel zu treiben.

Im Augenblick thürmten sich, wie einst bey Clodius Leichenfeyer, die Stühle der Richter, die Bänke der Tribus, die Tische der Wechsler, und was sich sonst auf dem Platze an Brennstoff vorfand, wie durch eine plötzliche Eingebung, zu einem ungeheuern Holzstoß auf. Die Leiche ward darauf hingestreckt; der Brand entglomm, noch ferner genährt durch die hineingeworfenen Waffen und kriegerischen Auszeichnungen der weinenden Veteranen und durch den Schmuck und die reichen Gewänder, womit selbst Frauen und Kinder sich hinzudrängten, um sie den Flammen zu opfern. So erwuchs endlich die Lohe zu einer Höhe, daß auch das anstoßende Haus des L. Bellienus davon ergriffen wurde. Nur die schleunigsten Vorkehrungen verhinderten, daß die Verheerung sich nicht auf andere Gebäude und Heiligthümer fortpflanzte; so wie, daß

*) Was Appian (II. 145.) noch von einem künstlichen Wachsbilde Cäsar's hinzufügt, welches Antonius bey dieser Gelegenheit den Blicken der Menge zur Schau gestellt habe, an welchem jede Wunde künstlich nachgebildet war und sich vermittelst angebrachter Springfedern öffnete, sieht um so mehr einem Mährchen ähnlich, als eine solche Mesquinerie, neben des Ermordeten wahrer und wirklicher Leiche, nur eine sehr widrige Wirkung hätte thun können; — gesetzt auch, daß die Kürze der Zeit die Anfertigung eines solchen Automats gestattet hätte.

dem Frevel der Unsinnigen gewehrt wurde, die sich bereits, mit Feuerbränden bewehrt, dazu anschickten, die Wohnungen der Verschwornen in Asche zu legen. Dennoch reichte in diesen Augenblicken der losgelassenen Volkswuth eine unglückliche Nahmensähnlichkeit hin, um derselben zum blutigen Opfer zu dienen*).

Von diesem Tage an war auch des Antonius Übergewicht in Rom so entschieden, und seine wahren Absichten schimmerten so unverkennbar hervor, daß Brutus und seine Anhänger sich endlich genöthigt sahen, die Hauptstadt, wo es für sie keine Sicherheit mehr gab, zu verlassen und das Heil der Republik, welches sie schaffen gewollt, von Neuem auf die Spitze der Waffen und eines verderblichen Bürgerkriegs zu setzen. So büßten sie denn, durch ihren eigenen Untergang**) und den noch krampfhafteren Tod der Freyheit, die Unbesonnenheit, oder den Irrthum, welche sie zu dem

*) Dieses unglückliche Schicksal traf den schuldlosen Tribun Helvius Cinna, Cäsar's entschiedensten Freund, den sein Unstern in diesem Augenblick auf das Forum führte, wo er vom Pöbel mit einem andern Cornelius Cinna verwechselt wurde. Dieser hatte sich Tages zuvor öffentlich zum Lobredner von Cäsar's Mördern aufgeworfen.

**) Wo und wie Brutus und Cassius fielen, darf als bekannt voraus gesetzt werden, oder gehört für den umständlichern Bericht ihres Biographen. Merkwürdig aber bleibt es, daß (nach Plutarch's Ausdruck) Cäsar's großer Genius, der ihn im Leben leitete, auch nach seinem Tode sich als den Rächer des an ihm verübten Mordes bewährte, und durch alle Länder und Meere die Thäter aufspürte, bis ihrer Keiner mehr übrig war, sondern Alle, die entweder Hand angelegt, oder mit Rath dazu geholfen, binnen Frist von drey Jahren, auf irgend eine Weise, einen gewaltsamen Tod gefunden. — Cassius durchbohrte sich mit dem nähmlichen Dolche, den er in Cäsar's Blut getaucht.

Glauben verführten, daß Cäsar's Tod sie unmittelbar zum Ziele leiten, daß keiner seiner Freunde sich regen, keine Faust seiner Veteranen sich zur Rache bewaffnen, kein Ehrsüchtiger neue glückliche Entwürfe bilden werde. Unbegreiflich sogar ist es, wie sie die vermessene Hoffnung nähren konnten, den Strom der Revolution, dessen Dämme sie so keck durchbrochen hatten, auch nach Gefallen wieder aufzuhalten, oder wie sie diese Römer, in deren Mitte sie lebten, und von deren tief gesunkenem Werthe sie Zeugen waren, des Geschenks der Freyheit, die sie nur in ihren entsetzlichsten Mißbräuchen kannten, empfänglich halten konnten*). Aber Mitleid und Unwille bekämpfen sich in uns gegenseitig, wenn wir zugleich wahrnehmen, wie hauptsächlich Das ihr Verderben herbeyführte, daß sie, Theils aus zartem Bedenken, keine republikanische Form zu verletzen, Theils aus wohlwollender Gesinnung gegen die Menschen, sich, zu Erreichung ihres letzten Zwecks, zu milder und eben darum unzulänglicher Maßregeln bedienten; in der thörichten Erwartung, daß das Fehlende sich von selbst ergeben und fremde Tugend der ihrigen in die Hände arbeiten werde.

---

*) Brutus in hac re videtur vehementer errasse, qui ibi speravit libertatem futuram, ubi tam magnum praemium erat et imperandi et serviendi; aut existimavit civitatem in priorem formam posse revocari, amissis pristinis moribus; futuramque ibi aequalitatem civilis juris, et staturas suo loco leges, ubi viderat tot millia hominum pugnantia, non an servirent, sed utri? Quanta vero illum aut rerum naturae, aut urbis suae tenuit oblivio, qui uno interempto, defuturum credidit alium, qui idem vellet? (Seneca de benef. II. 20.)

Seyen wir indeß auch gerecht genug, ihre blutige That nicht sowohl nach den Gesetzen einer reinen Sittlichkeit, (vor deren Richterstuhl sie ewig verworfen bleibt) sondern nur aus dem beengteren Standpunkte des **Römers** und des **Republikaners** zu beurtheilen; übersehen wir sogar, wie viele der zartesten Gefühle und der edelsten Tugenden, an deren sorgfältiger Pflege das Heil des Menschthums noch unbedingter, als an Freyheit und Vaterland, geknüpft scheinen, zuvor getödtet werden mußten, um jenen Mordgedanken zur That heranreifen zu lassen; dennoch fällt auch hier auf die Thäter der unvertilgbare Vorwurf zurück, **nur** die That, ohne ihre genau zu berechnenden Folgen, in's Auge gefaßt zu haben. So käme denn alles spätere Unheil, alle Unthaten der sich zerfleischenden Parteyen, der immer tiefere Verfall des Staats und jede sich daranknüpfende Ausgeburt des unsinnigsten Despotismus nicht auf Rechnung Cäsar's, der Kraft und Willen besaß, dem Staate zu geben, was ihm einzig frommte — sondern seiner Mörder, die seine große und nützliche Laufbahn kürzten. Aber eben so wahr ist es auch, daß nie reines Gute aus einer bösen — ja nur aus einer zweifelhaften — That hervorgeht; daß nicht der Zweck die Mittel adelt, und daß jeder Vorgriff der Eigenmacht in das Rad des Schicksals vergeblich ist. Unaufhaltsam rollt es fort, und zertrümmert den Vorwitzigen!

Nicht Brutus und Cassius allein, auch **Cäsar's** Leben und Tod dienen hier zum Belege; und keine Vergötterung seines Andenkens, zu welchem noch die nähmliche Generation, die ihn bluten sah, zurückkehrte, dürfe das Urtheil der Geschichte bestechen!

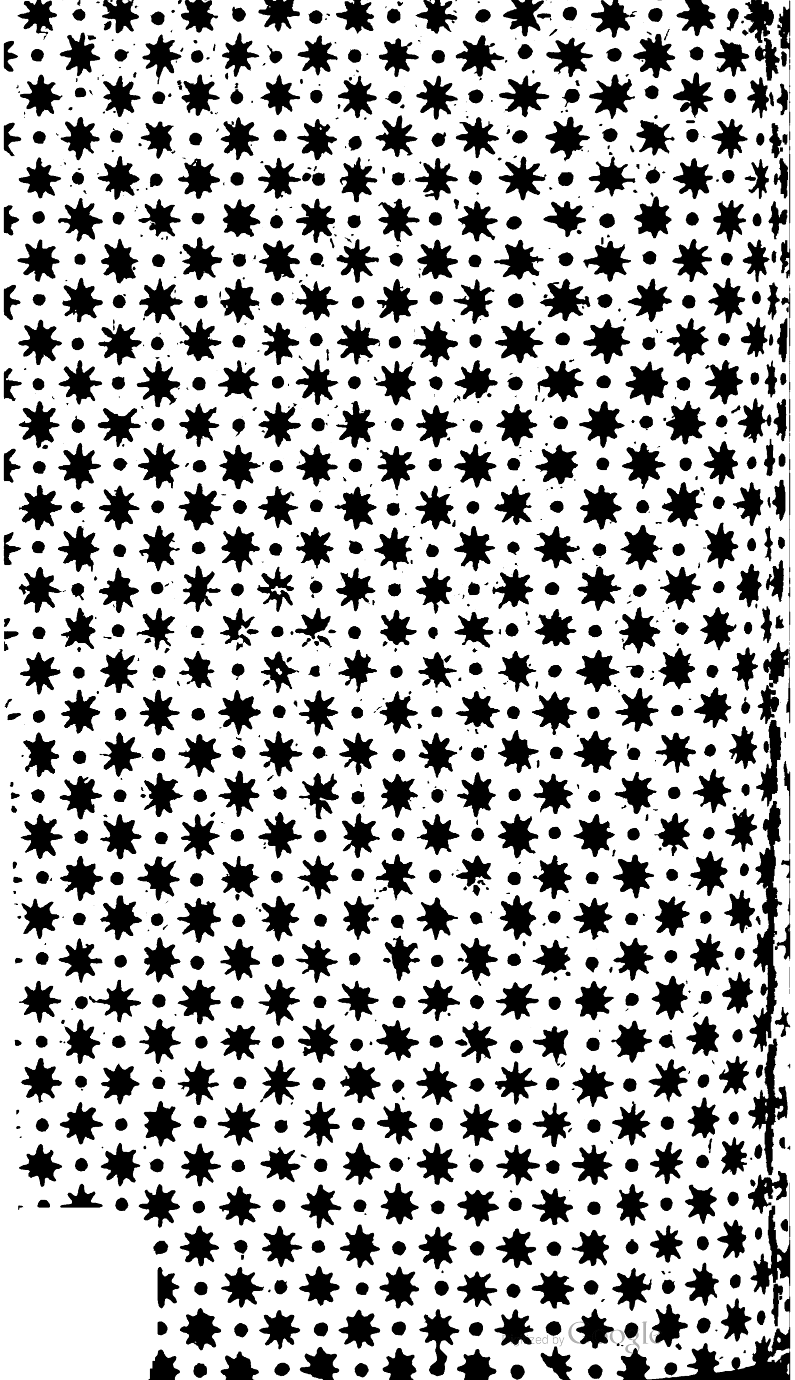
Inhalt
des vierten und letzten Theils.

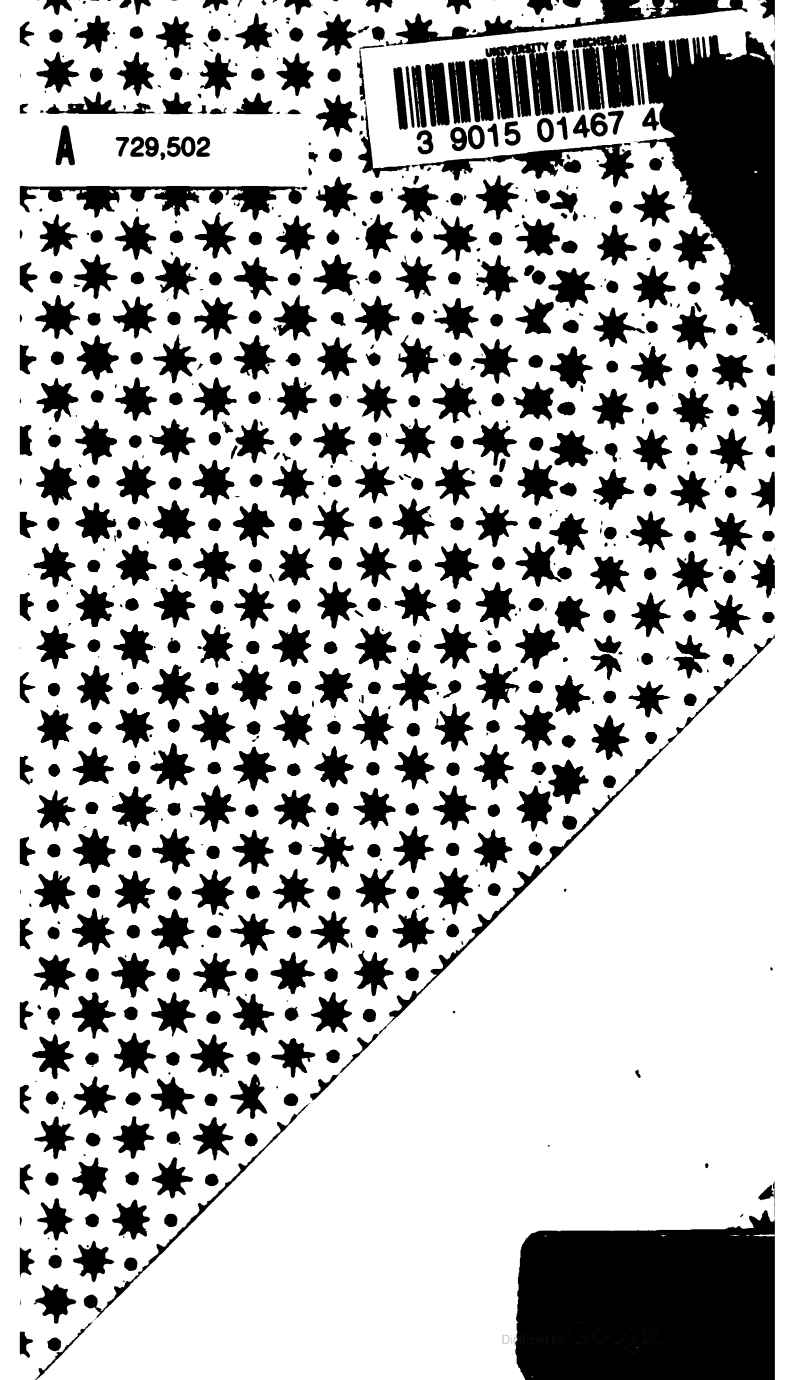
Seite

Seite

Seite

Seite




A 729,502
UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01467 4

